This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

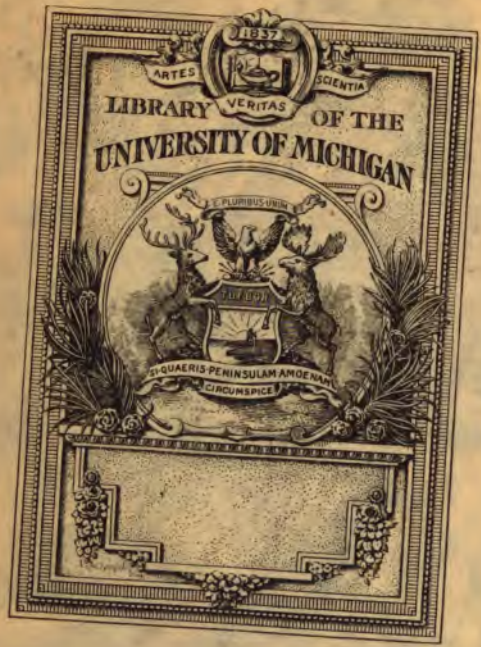
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

878
C2
* H38

878
C2
* H38

K. Julius Cäsars
und anderer Schriftsteller
historische Nachrichten
vom
gallischen, bürgerlichen, afrikanischen und spanischen
Kriege
übersetzt
von
Ph. L. Haus.

Erster Band.

Mit Kurfürstlich Sächsischer Freyheit.

Frankfurt am Main,
bei Johann Christian Hermann,
1785.

Vorbericht des Ueberſetzers.

Ich lege hier dem Publikum eine Ueberſetzung der Werke des erſten Römers in den Zeiten der erlöſchenden Republik vor.— Ich würde undankbar ſeyn, wenn ich nicht dem ſeel. Wagner Gerechtigkeit widerfahren lieſe, ich habe ſeine Ueberſetzung benützt. Jedoch würde es mit meiner Arbeit dem Publikum wenig gedienet ſeyn, wenn ich nicht bei derſelben die Fehler, in die Herr Wagner gegen die Mitte, noch mehr aber gegen das Ende ſeiner Arbeit entweder aus Uebereilung oder Ueberdrus der Arbeit gefallen iſt, vermieden hätte. — Es war wenigſtens meine

878
C2
H38

Vorbericht des Ueberſetzers.

Ich lege hier dem Publikum eine Ueberſetzung der Werke des erſten Römers in den Zeiten der erlöſchenden Republik vor.— Ich würde undankbar ſeyn, wenn ich nicht dem ſeel. Wagner Gerechtigkeit widerfahren lieſe, ich habe ſeine Ueberſetzung benützt. Jedoch würde es mit meiner Arbeit dem Publikum wenig gedienet ſeyn, wenn ich nicht bei derſelben die Fehler, in die Herr Wagner gegen die Mitte, noch mehr aber gegen das Ende ſeiner Arbeit entweder aus Uebereilung oder Ueberdrus der Arbeit gefallen iſt, vermieden hätte. — Es war wenigſtens meine

Abſicht, auch hierin das Publikum zu befriedigen: und ich hoffe, die Ausarbeitung werde meiner Abſicht entſprechen, ohne des ſeel. Wagners Verdienſte um Cäſar zu miskennen.

Zur Ueberſetzung nahm ich den berichtigten Text des Oudendorps, jedoch ohne mich allzeit an ihn zu binden: allein ich fand ſelten Urſache von ihm abzuweichen, und ſo oft ichs that, zeigte ich es durch eine beigefügte Note an.

Mainz den 2ten Jul. 1785.

Der Ueberſetzer.

K. Julius Cäſars

Hiſtoriſche Nachrichten

von dem

Galliſchen Kriege.

Erſtes Buch.

Innhalt.

I. Ein kurzer Vorbericht von Galliens Eintheilung und Hauptvölkern — §. 1.

II. Der Krieg mit den Helvetiern §. 2 — 29.

III. Der Krieg mit dem Germanier Könige Arioviſt. §. 30 — 54.

§. 1.

Gallien beſteht überhaupt aus dreien Theilen. — Einen davon bewohnen die Belger; den andern die Aquitanier; den dritten das Volk, das in der Landesſprache Kelten; bei uns aber Gallier (a) heiſt. Alle

(a) Unter den Galliern verſteht Cäſar bald die ganze Nazion, bald nur einen Theil davon; ſo auch

Alle diese Völker haben eine verschiedne Mundart, —verschiedne Gebräuche und Gesetze.

Die Garumna trennt die Kelten von den Aquitaniern; die Matrona aber und Sequana von den Belgiern.

Die Belgier sind (verschiedner Ursachen wegen) kriegerischer und tapferer, als die beiden übrigen: denn ihre Lebensart ist bei weitem nicht so verfeinert, und ihr Charakter so leutselig, als bei den Einwohnern in der Provinz. — Gar selten kömmt ein Kaufmann mit solchen Waaren in ihr Land, wodurch ihr (rohes) Wesen könnte verzärtelt werden, und — endlich sind sie Nachbarn von den Germaniern, die jenseits des Rheines wohnen, mit denen sie beständig Krieg führen.

Aus eben dieser Ursache sind auch die Helvetier tapferer, als die übrigen Kelten, indem sie fast täglich mit den Germaniern handgemein werden, entweder um sie von ihren Gränzen zurückzutreiben, oder zur Zeit, wo sie selbst in Germanien feindlich eingedrungen sind.

Ein Theil von dem Gebiete der Gallier, den die Kelten, nach unserer Erwähnung oben, innen haben, fängt

unter Gallien bald alle Länder zwischen dem Rheine und den Pyrenäern, bald nur den Theil davon zwischen der Marne und Seine auf der einen, und der Garonne auf der andern Seite. — Wir werden in der Uibersetzung die Gallier, sobald sie nur einen Theil der Nazion anzeigen, Kelten, wie sie in der Landessprache hießen; ihr Land aber das Keltenland nennen, um allen Verwirrungen vorzubeugen. —

fängt bei dem Rhodan an, und wird von der Garumna, dem Ozean (b) und Belgierlande eingeschlossen.—In dem Sequaner und Helvetier Gebiete stosset er auch an den Rhein, und erstreckt sich gegen Norden.

Das Belgier Gebiet schliesset sich an die äussersten Gränzen von dem Kelten Lande an; und lauft bis an den Niederrhein hin.— Es liegt gegen Nordosten.

Aquitanien zieht sich gegen Nordwesten von der Garumna bis an die Pyrenäer und das Meer bei Hispanien.

§. 2.

Orgetorich war ohne allen Vergleich der edelste und reicheste in ganz Helvetien. Dieser Mann zettelte, von der Herrschsucht verleitet, zu den Zeiten der Konsuln M. Mesalla und M. Piso (c) eine Verschwörung unter dem (Helvetischen) Adel an, und beredete seine Republik, mit dem ganzen Staate aus dem Lande zu ziehn — (er stellte vor) „es würde für sie nur „ein Spielwerk seyn, das ganze Kelten Land zu „unterjochen, indem ihnen kein Volk an Tapferkeit „gleich käme.„

Die Helvetier ließen sich zu diesem Entschlusse um so leichter überreden, weil sie auf allen Seiten durch

(b) Wir folgen hier den Ausgaben.—In den Handschriften heißet es: *Continetur — Oceanum.*—Eine Verfälschung ohne allen Zweifel.

(c) Im Jahre nach C. A. 693.

Naturgränzen eingeschlossen sind — durch den so breiten und tiefen **Rheinstrom**, die Gränze zwischen den **Helvetiern** und **Germaniern** auf der einen Seite; auf der andern durch das ungemein hohe **Juragebirg**, das zwischen dem **Sequaner** und **Helvetier** Gebiete liegt; auf der dritten Seite durch den **Lemannersee** und **Rhodan**, der unsere **Provinz** (in Gallien) von dem **Helvetischen** trennt. — Dieser eingeschränkten Lage wegen konnten sie sich bei ihren vorhabenden Streifereien in andere Länder nicht so weit ausbreiten, noch auch so leicht ihre Nachbarn bekriegen. — Ein Hinderniß, das für dieses kriegerische Volk sehr kränkend war. — Sie glaubten (auch) ihr Land — es hatte in der Länge 240,000, in der Breite aber nur 180,000 (geometrische) (d) Schritte — seye in Betracht ihrer Volksmenge und ihres Ruhmes, den sie sich durch Kriege und ihre Tapferkeit erworben hätten, viel zu klein.

§. 3.

Diese Umstände (die zu eingeschränkte Lage ihres Gebietes) und das Ansehn des **Orgetorichs** bewogen sie, (dem Vorschlage aus dem Lande zu ziehn, beizupflichten). — Sie beschlossen daher alles zu veranstalten, was zur (künftigen) Auswanderung mögte nöthig

(d) Ein **Geometrischer Schritt**, das gewöhnliche Maas der **Römer**, und den man allzeit verstehen muß, wenn Gröſen durch *Passus* bestimmt werden, enthält fünf Schuhe, oder zween Gehschritte. Man kann deren 5000, auch noch etwas mehr auf eine **deutsche Meile** rechnen. Nach diesem Ansatze, und wenn

nöthig ſeyn, — Laſtthiere und Wägen (e) in der gröſten Menge anzuſchaffen, — ſo viel Feld, als nur thunlich war, zu beſäen, um auf dem Zuge hinreichendes Proviant zu haben — Frieden und Freundſchaft mit den Gränzvölkern auf feſten Fuß zu ſetzen. — In einer Friſt von zweien Jahren glaubten ſie, alles dieſes zu Stande bringen zu können: auf das dritte Jahr wurde (alſo) der Zug durch eine Staatsverordnung feſtgeſetzt.

Orgetorich bekam den Auftrag, das ganze Geſchäft zu beſorgen. — Er übernahm daher eine Geſandtſchaft zu den benachbarten Staaten: auf welcher Reiſe er den Sequaner Kaſtik, einen Sohn des Katamantals, der ehedem viele Jahre lang König in dem Sequaniſchen geweſen war, und von dem Volke und Senate zu Rom den Ehrentitel Freund erhalten hatte, überredete „ſich der höchſten Gewalt in ſeinem Staate, „die ſein Vater ehedem gehabt hätte, zu bemächtigen.„ — Auch den Aeduer Dumnorich, einen Bruder des (bekannten (f) Divitiaks, der damals der angeſehnſte Bürger in ſeinem Staate, und bei dem gemeinen Manne äuſſerſt beliebt war, brachte er dahin, gleichen Ent-

wenn man die Krümmungen auf den Wegen, die zu Cäſars Zeiten der Seen und Gebirge wegen ohne allen Zweifel noch ſtärker und häufiger waren, als jetzt, in Anſchlag bringt, wird Niemand, wie Kluver, die Zahl von Schritten für übertrieben halten.

(e) Nicht Karren. *Carrus* ein urſprünglich Keltiſches Wort zeiget ein Fuhrwerk mit 4 Rädern an. Sieh Schäfer de re Vehik. II. 23.

(f) Siehe §. 31.

schluß zu fassen, und gab ihm seine Tochter zur Frau. Orgetorich bewieß ihnen beiden, „ihr Vorhaben „könnte gar leicht ausgeführt werden, denn—er würde „das Kriegskommando von seinem Staate erhalten— „die Helvetier seyen ohne allen Anstand das mächtigste „Volk im ganzen Keltenlande„ — und versicherte sie (zuletzt) „er wolle ihnen mit seiner Macht, und sei„nem Heere zu der unumschränkten Herrschaft (in ih„ren Staaten) verhelfen.„

Auf diese Reden gaben sie einander ihr Wort und eine eidliche Versicherung, und glaubten, wenn sie sich nur zu unumschränkten Herren (in ihren Staaten) aufgeworfen hätten, durch die drei (g) mächtigsten und tapfersten Völker (mit der Zeit) ganz Gallien sich unterjochen zu können.

§. 4.

Sobald den Helvetiern die Anzeige von diesem Vorhaben gemacht wurde, zwangen sie den Orgetorich, er solle sich geschlossen und gefesselt, wie es bei ihnen (in dergleichen Fällen) gewöhnlich war, verantworten. — Wäre er einmal (nach seiner Verantwortung) für schuldig erklärt gewesen, so hätte er (ohne alle Gnade) müssen verbrennt werden.

An dem Tage, den man zu der Verantwortung bestimmet hatte, ließ Orgetorich alle seine Leute und Un-

(g) Die Helvetier, Sequaner und Aedner.

(h) *Familia* bezeichnet nicht allein die Knechte und das

Anhänger — (h) an die zehntauſend Mann von allen Orten her bei dem vorhabenden Gerichte zuſammen kommen.—Auch ſeine Schutzgenoſſen (i) und Schuldleute, deren er nicht wenige hatte, fanden ſich daſelbſt auf ſeine Veranlaſſung ein.— Durch dieſe entzog er ſich dem Gerichte, um der Verantwortung überhoben zu ſeyn.

Der Staat wurde durch dieſe Gewaltthätigkeit aufgebracht, und wollte ſeine (verletzten) Gerechtſame mit gewaffneter Hand durchſetzen.— (k) Die Obrigkeit bot (wirklich ſchon) Landvolk auf: allein Orgetorich ſtarb unterdeſſen.— Man hat den Verdacht, wie (auch) die Helvetier nicht anders glauben, er habe ſich ſelbſt umgebracht.

§. 5.

Dem allem ungeachtet ſuchten die Helvetier nach ſeinem Tode den einmal gefaßten Entſchluß, aus dem Lande zu ziehen, auszuführen.—

Als ſie glaubten, das Nöthige zum Aufbruche ſeye veranſtaltet, ſo zündeten ſie alle ihre Städte— zwölfe

das Geſinde in einem Hauſe, ſondern auch öfters die Anhänger von einem Oberhaupte. — *Familia Platonis, Epicuri* u. ſ. w.

(i) Man muß den Zuſtand von Gallien, und beſonders die Bewandniß mit dem gemeinen Manne aus dem 13 und 15 §. des VI Buches geleſen haben, wenn man dieſe Stelle hier recht verſtehen will.

(k) Man kann *Magiſtratus* in der vielfachen Zahl ſagen, wenn auch die Rede von Einem nur iſt. Sieh VII. B. §. 32. —

an der Zahl — bei vierhundert Dörfer, und die übrigen zerstreutstehenden Wohnungen an. Alles Getreide, ausser was sie mit sich nehmen wollten, wurde verbrannt, damit sich jedermann desto bereitwilliger den Gefahren unterzöge, indem keine Hoffnung mehr übrig seye, nach Hause zurückzukehren. Alle wurden beordert, bei dem Aufbruche auf ein Vierteljahr mit Mehle versehen zu seyn. — Ihre Nachbarn, die Rauraker, Tulinger, und Latobriger wurden zu einem gleichen Entschlusse — Städte und Dörfer zu verbrennen, und mitzuziehen, — beredet. — Auch die Bojer, die ehedem über dem Rheine (1) gewohnet und einen Angriff auf die Stadt Noreia gethan hatten, nachdem sie in Norikum vorgedrungen waren, zogen sie an sich, und nahmen sie als Gefährten mit.

§. 6.

Man konnte nur auf zween Wegen aus dem Helvetier Lande ziehen. — Ein enger und beschwerlicher Paß zwischen dem Rhodan und Juragebirge führte durch das Sequanische, wo kaum ein Wagen fortkam. Das unübersteiglichhohe Gebirg schloß sich so nahe an, daß wenige Mannschaft das Eindringen verwehren konnte. — Ein andrer viel besserer, und bei weitem nicht so gesperrter Weg gieng durch unsere Provinz: denn man kann in einigen Gegenden den Rhodan, den Gränzfluß zwischen den Helvetiern und

(1) Da Cäsar dieses schrieb, hatten die Bojer ein eigenes Land in Gallien und machten ein einsässiges Volk aus. §. 28.

und Allobrogern, die damals erſt kurz (m) zuvor waren zu Paaren gebracht worden, durchwaden. — (Zudem) liegt Geneva, eine Stadt der Allobroger an ihren äuſſerſten Gränzen, ganz nahe an dem Helvetier Lande, von der eine Brücke (über den Rhodan) ins Helvetiſche geht.

Man glaubte von Seite der Helvetier (hier) einen freien Durchzug in der Güte von den Allobrogern zu erhalten, weil man vermuthete, ihr Haß gegen das römiſche Volk (von dem vorigen, erſt kurz geendigten Kriege) habe ſich noch nicht gänzlich geleget. Widrigenfalls dachten ſie, ſich einen Weg mit Gewalt zu öffnen.

Da nun alles marſchfertig war, ſo beſtimmten ſie den 28ten März, wo alle an dem Rhodan, ihrem Sammelplatze, erſcheinen ſollten. — L. Piſo und A. Gabin hieſen damals die Konſuln. (n)

§. 7.

Sobald Cäſar die Nachricht erhalten hatte, die Helvetier machten Bewegungen, durch unſere Provinz (in Gallien) zu ziehen, ſo beſchleunigte er ſeine Abreiſe von Rom, und eilte über Hals und Kopf in das jenſeits der Alpen gelegene Gallien. — Als er in der Gegend von Geneva angekommen war, ſo ließ er an alle Staaten in der Provinz den Befehl ergehen,

(m) Erſt zwei Jahre zuvor.

(n) Im Jahr N. E. R. 696.

eine ungemein starke Anzahl Truppen zu stellen, denn es lag in dem ganzen Gallien jenseits der Alpen nur eine Legion (o), und die Brücke bei Geneva abzuwerfen.

Die Helvetier hatten kaum Cäsars Ankunft vernommen, so schickten sie die angesehnsten aus ihren Mitteln, als Abgeordneten, zu ihm.— Namej und Verudokt hießen die (zween) vornehmsten unter denselben. Sie hatten den Auftrag: „Man seye Willens, „ohne jemanden zu kränken, durch unsere Provinz zu „ziehen, weil es doch keinen anderen Weg sonst gäbe, „(aus ihrem Lande zu kommen); und bäte (p) (derowegen), Cäsar mögte es mit gutem Willen geschehen lassen.„

Cäsar fand nicht für gut, den Helvetiern ihr Begehren zu bewilligen: denn er wuste wohl, daß eben diese Helvetier ehedem den Konsul L. Kassius niedergehauen, (q) sein Heer geschlagen, und durch das (schimpfliche) Joch (r) hätten kriechen lassen. — Er

(o) Ein Theil der römischen Heere.—Etwas mehr, als bei uns die starken Regimenter; gewöhnlich zwischen vier bis sechstausend Mann stark.

(p) Nach der Lesart: rogare. Nach einer anderen Lesart müste es heißen, u. sie (die Abgeordneten) sollten bitten.

(q) Sieh den Auszug von Livs LXV. Buche.

(r) Zween Spieße wurden in die Erde gesteckt, oben ein

Er glaubte auch nicht, Leute, die ſo feindſelig, wie die Helvetier (gegen Rom) geſinnet ſeyen, würden ſich bei dem geſtatteten Durchzuge des Unfuges und der Gewaltthätigkeiten enthalten. —Jedoch um Zeit zu gewinnen, die Truppen, die er zu ſtellen befohlen hatte, zuſammenzubringen, ſo antwortete er den Abgeordneten: „Er wolle ſich Bedenkzeit nehmen. Sie mögten „nur den 13ten April wieder zu ihm kommen, wenn „ſie (ferner) eine Angelegenheit (an ihn) hätten.„

§. 8.

Cäſar zog inzwiſchen mit ſeiner Legion und den Truppen, die aus der Provinz zu ihm geſtoßen waren, von dem Lemannerſee, der ſeinen Ausfluß in den Rhodan nimmt, bis an (s), das Juragebirg, die Gränze zwiſchen dem Sequaner und Helvetier Gebiete, Linien. Sie hatten in der Länge neun bis zehntauſend Schritte, und waren 16 Schuhe hoch. Als er damit fertig war, ſo beſetzte er ſie, und warf noch einige Schan-

ein Dritter an ihnen feſtgemacht, und die beſiegten mußten nach abgelegten Waffen halb nackend durchkriechen.

(s) Der Text mögte hier für Anfänger etwas unverſtändlich ſeyn. — Dieſeits des Rhodans lag das Juragebirg, jenſeits auf der Genfer Seite waren Cäſars Linien aufgeworfen, bis allenfalls in die Gegend, wo grade über das Juragebirg ſich hart an den Rhodan anſchließt, und den engen Paß verurſacht. Sieh §. 6. — Auch in den Handſchriften, und allen Ausgaben hat ſich hier eine Verfälſchung eingeſchlichen. — XIX für X oder IX M. P. Nach dem Terrain konnten die Linien über drei Stunden nicht fortlaufen. —

Schanzen (an den gefährlichsten Orten) auf, um den Feind desto leichter zurücktreiben zu können, wenn er gegen seinen Willen durchsetzen wollte.

Als an dem verabredeten Tage die Abgeordneten sich wieder bei ihm einfanden, so sagte er: „Man könne „nach dem (alten) Gebrauche des römischen Volkes, „und der in dergleichen Fällen von jeher beobachteten „Art zu handeln, niemanden einen Durchzug durch „die Provinz gestatten,„ und erklärte sich auch zugleich, „er würde sie zurückschlagen, wenn sie sich etwa beigehn ließen, Gewalt zu gebrauchen.„

Nach fehlgeschlagener Hoffnung (einen freundschaftlichen Durchzug zu erhalten) versuchten die Helvetier auf zusammengejochten Schiffen, und einer guten Anzahl von Flößen, die sie gemacht hatten — zum Theile auch an den Furten des Rhodans, wo der Fluß nicht so breit (t) ist, zu Zeiten bei Tag, mehrmalen bei der Nacht, sich einen Weg zu öffnen. Allein, durch die starken Linien, unsere herbeieilenden Truppen, und ihre Gegenwehre (u) wurden sie zum Weichen gebracht, und standen endlich von ihrem Vorhaben ab.

§. 9.

(t) Unsere Uibersetzung gründet sich hier auf eine einzige Handschrift. — Die übrigen haben alle anstatt *latitudo*, *altitudo*. — Sollte man wohl bei einer so feurigen Erzählung die wässerichte Tautologie, *vadis Rhodani — qua minima altitudo &c.* erwarten?

(u) Wir können die ganze Bedeutung vom Worte *Telum* mit einem Einzigen in unserer Muttersprache nicht ausdrucken. — Alles, womit man verwunden kann, heißt bei den Lateinern *Telum*.

§. 9.

Der einzige Weg durch das Sequaner Gebiet blieb alſo noch übrig, den man aber mit Gewalt ſeiner Enge wegen nicht paſſiren konnte. Da nun die Helvetier für ihre Perſon die Sequaner nicht bereden konnten, (ihnen gutwillig einen freien Durchzug zu geſtatten,) ſo ſchickten ſie Abgeordnete an den Aeduer Dumnorich, die Erlaubniß durch ſeine Fürſprache zu erhalten.

Dumnorich vermogte wegen der Gunſt (in der er bei den Sequanern ſtand) und wegen ſeiner Freigebigkeit ſehr vieles, war wegen ſeiner Frau, die eine Tochter des Orgetorichs, und (alſo) eine Helvetierinn (x) war, gut Helwetiſch geſinnt, — ſuchte aus Begierde, Herr (in ſeinem Staate) zu werden, Neuerungen zu erregen, und — war befliſſen, ſich ſo viele Staaten, als er immer konnte, durch erzeigte Güte verbindlich zu machen. — Er übernahm derohalben den Auftrag, erhielt von den Sequanern einen freien Durchzug für die Helvetier, und brachte zuwegen, daß beide Völker einander Geiſeln gaben, — „die „Sequaner wollten den Durchmarſch geſtatten, die „Helvetier aber, ohne jemanden zu mißhandeln, oder „zu kränken, durchziehen. —

§. 10.

Cäſar erhielt die Nachricht, der Helvetier Entſchluß ſeye durch das Sequaner und Aeduyer Land, in das Santoniſche zu ziehen, welches in der Nachbar-

(x) Sieh §. 3.

barschaft der Tolosater — ein Volk in der Provinz — liegt. Er sah voraus, die Provinz würde zu ihrem grosen Nachtheile ein kriegerisches, gegen Rom feindseliges Volk auf einer Seite, wo sie allen Anfällen offen steht, und das Land ungemein fruchtbar ist, zu Nachbarn haben, wenn die Helvetier ihr Vorhaben ausführten; gab derohalben dem Generallieutnant (y) T. Labien das Kommando über die Linien, (z) die er gezogen hatte, und verfügte sich eilends nach Italien. (a) — Hier errichtete er zwo (neue) Legionen, und zog seine drei andern, die um Aquileia herum in den Winterquartieren lagen, an sich. Mit diesen fünf Legionen eilte er den nächsten besten Weg über die Alpen nach dem jenseitigen Gallien. — Die Centroner, Grajozeler und Katuriger hatten zwar das Gebirg besetzt, und suchten dem Heer des Cäsars den Weg zu sperren: allein sie wurden in mehreren Treffen zurückgeschlagen, und Cäsar kam an dem siebenten Tage seines Marsches von Ozelum, der letzten Stadt in der disseitigen Provinz, in dem Lande der Vokontier, eines Volkes in dem jenseitigen Gallien, an. Von da zog er mit seinem Heere in das Allobrogische, hernach in das Segusianische. — Dieses ist das erste Land jenseits des Rhodans, wenn man ausser die Provinz kömmt.

§. 11.

(y) Die Römer nennten sie Legaten.

(z) Sieh §. 8.

(a) Oberitalien oder das disseits der Alpen gelegene Gallien. Sieh §. 24.

§. 11.

Die Helvetier hatten unterdeſſen den engen Paß und das Sequaniſche zurückgelegt, und das Aeduiſche erreicht, wo ſie das flache Land zu verheeren anfiengen. Die Aeduer waren nicht im Stande, ſich und das Ihrige gegen den Feind zu vertheidigen. Sie baten derohalben durch eine abgeſchickte Geſandtſchaft bei dem Cäſar um Hilfe. — (Sie ſtellten ihm vor), „Sie hätten ſich zu allen Zeiten mehr um das römi„ſche Volk verdient (b) gemacht, als daß man faſt „vor den Augen unſerer Armee ihre Felder hätte ſollen „verwüſten, ihre Kinder in die Sklaverei ſchleppen, „und ihre Städte hinwegnehmen laſſen.„

Um eben dieſe Zeit lief auch bei dem Cäſar die Nachricht von den Aeduer-Ambarren (c), Freunden und Bundesgenoſſen der vorigen ein, „ihr plattes Land

(b) Nach dem Strabo haben ſie unter allen Kelten zuerſt Freundſchaft mit Rom gemacht. —

(c) Wir weichen hier von den gewöhnlichen Ausgaben ab, die anſtatt: *Eodem tempore Aedui Ambarri — Eodem tempore, quo Aedui, Ambarri quoque* — leſen. Allein dieſe zween Zuſätze fehlen in allen Handſchriften. — Die Ambarri werden hier Aeduer genennt, entweder weil ein Theil von ihnen zu dem Aeduer Staate gehörte, wie die Ruteni in dem VII B. §. 7. *Provinciales* genennt werden, und wie wir ſagen, ein Brandenburger-Pommerer, oder weil ſie in einem Bündniſſe mit denſelben ſtanden, ſo ſagen wir die Schweitzer-franzöſiſchen Truppen. *Aedui* könnte auch gar wohl ein Zuſatz ſein. In der Griechiſchen Uiberſetzung findet

„Land seye nun verheert, und sie könnten nicht leicht „mehr die Feinde auch von ihren (geschlossenen) Städ„ten zurücktreiben.„

Auch die Allobroger, die jenseits des Rhodans wohnten, flüchteten sich zum Cäsar, und machten die Anzeige: „Es seye ihnen nichts mehr, als der Grund „und Boden von ihren Feldern übrig.„

Auf diese Nachrichten faßte Cäsar den Entschluß, nicht ferner mehr (als ein ruhiger Zuschauer) abzuwarten, bis die Bundesgenossen des römischen Staates gänzlich zu Grunde gerichtet wären, und die Helvetier (ungestraft) das Santonische erreichten.

§. 12.

Die Helvetier giengen (unterdessen) auf Flößen und zusammengejochten Kähnen über den Ararfluß, welcher durch das Sequaner und Aeduergebiet in den Rhodan fließt, aber so unglaublich langsam, daß man mit dem freien Auge nicht unterscheiden kann, wohin er läuft.

Als Cäsar durch seine Auskundschafter erfahren hatte, drei Theile des Helvetischen Heeres seyen schon übergesetzt, der vierte (d) allein stände noch diesseits der Arar,

det man sie nicht. *Necessarii et consanguinei* ist das gewöhnliche Prädikat zweier Völker, die in Freundschaft und Bündnisse miteinander stehn. Sieh §. 33. II. B. §. 3.

(d) Nach einer anderen Lesart, die anstatt *quartam vero* etc.

Arar, ſo brach er um die dritte Nachtwache (e) mit dreien Legionen aus dem Lager auf, und kam zu den Feinden, die noch nicht den Fluß paſſirt waren. — In der Unordnung, in der ſie bei dem vorhabenden Uibergange waren, wurden ſie überrumpelt, (f) und ein großer Theil davon zuſammen gehauen: der Reſt flüchtete ſich, und verkroch ſich in das nächſte Gehölze.

Das geſchlagene Korps beſtand aus den Truppen des Tigurinergaues: denn das ganze Helvetier Land beſteht aus vier Gauen. —

Dieſer Gau allein hatte in den vorigen Zeiten bei einem Zuge auſſer Landes den Konſul Luzius Raſſius niedergehauen, und ſein Heer durch das Joch kriechen laſſen. Der Gau alſo, von dem das römiſche Volk eine ſo merkwürdige Niederlage erlitten hatte,

mußte

etc. quartam fere hat, mußte es heißen, den vierten Theil beinahe u. ſ. w.

(e) Die Römer ließen viermal die Nacht hindurch ihre ausgeſtellten Poſten ablöſen, daher auch die Nacht bei ihnen in 4 Theile eingetheilt wurde, die ſie von den wachenden Poſten Nachtwachen nannten, und durch den Zuſatz erſte, zwote u. ſ. w. unterſchieden. In unſerer Sprache würde es heißen: im „Anfange der Nacht, gegen Mitternacht, Nachmitternacht, gegen Morgen.„

(f) Nach Cäſars Erzählung ſollte man wohl glauben, er habe es ſelber gethan. — Allein Labien führte dieſes Werk aus. — Plutarch in dem Cäſar ꝛc. K. Appian. in dem Werke von den Kelten.

mußte zuerſt, es mogte nun ein Zufall, oder eine Fügung der unſterblichen Götter ſeyn, ſeine Strafe leiden: — und Cäſar rächte nicht allein Rom für den erlittenen Verluſt des Raſſius, ſondern auch ſeine eigne Anverwandtſchaft: — denn die Tiguriner hatten in dem nämlichen Treffen, wo Raſſius blieb, auch den Generallieutenant Luzius Piſo, den Großvater ſeines Schwähers Luzius (g) Piſo, erſchlagen.

§. 13.

Nach dieſem Treffen ſchlug Cäſar eine Brücke, um das übrige Heer der Helvetier einhohlen zu können, und führte ſeine Armee über die Arar. Seine plötzliche Ankunft ſetzte die Helvetier in Schrecken, indem ſie ſahen, er ſeye in einem Tage über den Fluß gegangen, über den ſie mit genauer Noth kaum in zwanzig Tagen gekommen waren: ſie ſchickten daher Geſandte zu ihm, deren Haupt der (alte) Diviko war, welcher ehemals in dem Kriege mit dem Raſſius kommandirte: — ſein Vortrag an den Cäſar enthielt Folgendes: „würde das römiſche Volk mit den Helvetiern „Frieden ſchließen, ſo wollten ſie dahinziehen, und da „bleiben, wohin ſie Cäſar verſetzen würde, und haben „wollte. Setzte er aber den Krieg fort, ſo mögte er „doch die vorige Niederlage (h) des römiſchen Volkes „und die dabei bezeigte Tapferkeit der Helvetier erwägen. — Er ſolle ja mit ſeiner Tapferkeit nicht viel „groß thun, oder die Helvetier (als einen geringen „Feind)

(g) Sieh Sueton in Cäſars Leben §. 21.

(h) In dem Treffen mit dem Raſſius.

„Feind) verachten, daß er die Truppen eines Gaues „unverſehens, zur Zeit, da das übrige Heer über dem „Fluß ihnen nicht hätte zu Hilfe kommen können, — „überfallen habe. Sie hätten von ihren Vätern und „Vorfahrern gelernt, beſſer mit tapferer Fauſt, als mit „Betruge zu ſchlagen, oder ſich auf Hinterliſt zu ver„laſſen. Er ſolle ſich derohalben hüten, daß nicht der „Ort, wo ſie ſich poſtirt hätten, durch den Römerver„luſt, und die gänzliche Niederlage ihres Heeres bei „der Nachwelt berühmt würde, oder einſtens ein Denk„mal abgäbe.„

§. 14.

Cäſar gab zur Antwort: „er zweifle an allem „dieſem um ſo weniger, weil er ſelbſten den ganzen Ver„lauf der Sache, deren die Helvetier erwähnet hätten, „wohl wüßte; und das Schickſal des römiſchen Hee„res kränke ihn um ſo mehr, je weniger es ſich dieſes „durch ſein Verſchulden zugezogen habe. — Wäre ſich „daſſelbe eines Vergehens (gegen die Helvetier) be„wuſt geweſen; ſo ſeye es ihm gar leicht geweſen, ſich „(vor allem Schaden) zu hüten: allein eben dadurch „ſeye es in die Falle gerathen, weil es ſich weder einer „Mißhandlung (gegen die Helvetier) ſchuldig gewuſt, „um von ihnen etwas befürchten zu können; noch ge„glaubt habe, es hätte ohne (gegebene) Urſache etwas „zu befürchten. — Geſetzt, er wollte auch dieſe alte Be„leidigung (i) vergeſſen, könnte er wohl die neuen „Vergehungen — daß ſie gegen ſeinen Willen mit Ge-

(i) Die Niederlage des Kaſſius.

„walt durch die (k) Provinz hätten ziehen wollen, „daß ſie die Aeduer, die Ambarrer, (l) die Al„lobroger feindſelig behandelt hätten — vergeſſen? — „Dazu käme noch ihr ausnehmender Stolz über den „erhaltenen Sieg und ihr Großdünken, ſo lange ſchon „Römer mißhandelt zu haben, ohne dafür geſtraft „worden zu ſeyn. — Allein (m) die unſterblichen Göt„ter pflegten zuweilen über Menſchen, die ſie für ihre „Bosheiten einmal züchtigen wollten, mehr Glück, als „ſonſt, zu verhängen, und ſie lange Zeit ungeſtraft da„hin leben zu laſſen, damit der Wechſel ihres Schick„ſals (zur Zeit der Beſtrafung) für ſie deſto kränkender „würde. — Doch dem allem ungeachtet wolle er Frieden „mit ihnen machen, wenn ſie ihm Geiſeln gäben, da„mit er verſichert ſeye, ſie würden ihr Verſprechen er„füllen; und wenn ſie den Aeduern und ihren Bun„desgenoſſen, wie auch den Allobrogern den zuge„fügten Schaden vergüten wollten.„

Diviko antwortete auf dieſes (ganz kurz): „die „Helvetier ſeyen von ihren Vätern gewöhnt worden, „Geiſeln zu nehmen; aber keine zu geben. Das römi„ſche Volk ſelbſten ſeye ein Beweis davon.„ — Und mit dieſer Antwort verließ er den Cäſar.

§. 15.

Den folgenden Tag brachen die Helvetier auf. Cä-

(k) Sieh §. 8.

(l) Sieh §. 11.

(m) Vermuthlich hat hier *enim* die Bedeutung von *verum enimvero*.

Cäſar that das Nämliche, und ließ ſeine ganze Reuterei — ungefehr drei tauſend Mann, die theils die Provinz überhaupt, theils die Aeduer und ihre Bundsgenoſſen geſtellt hatten — voraus gehen, um zu rekognoſziren, wohin ſich der Feind wände. — Dieſe ſezten dem feindlichen Nachzug zu hitzig nach, und geriethen in ein Scharmützel mit den Helvetiſchen Reutern.

Der Ort war für uns nicht vortheilhaft: wir erlitten daher einigen Verluſt.

Die Helvetier wurden durch dieſes Treffen, weil ſie mit nur fünfhundert Pferden eine ſo zahlreiche Reuterei zurückgeſchlagen hatten, ſtolz, fiengen an, mit mehr Muth halt zu machen; und zuweilen mit ihrem Nachzuge (n) einen Angriff auf uns zu thun.

Cäſar gab Befehl, ein Treffen zu vermeiden, und begnügte ſich in den gegenwärtigen Umſtänden damit, den Feinden das Plündern, Fouragiren, (o) und die Verheerungen des Landes einzuſtellen. — Der Marſch von beiden Heeren alſo gieng (hierauf) fünfzehen Tage lang fort, ſo, daß der feindliche Nachzug und unſer Vortrab nur ungefehr fünf bis ſechstauſend Schritte voneinander entfernt waren.

(n) Wir folgen hier der Lesart *ex noviſſimo agmine &c.* die andere — *et noviſſimo* — würde den Sinn etwas ändern.

(o) Nach den gemeinen Ausgaben müße dieſes Wort wegbleiben.

§. 16.

Unterdessen foderte Cäsar täglich von den Aeduern das Getreide, das ihm von Seite des Staates war versprochen worden: denn das auf dem Felde war wegen der Kälte, weil Gallien gegen Norden liegt, wie wir schon erwähnet (p) haben, noch nicht reif: ja man fand nicht einmal überflüßiges Futter. — Jenes Getreide aber, welches auf der Arar nachgeführt wurde, konnte dem Cäsar nichts helfen, weil die Helvetier sich von der Arar hinweggeschlagen hatten, denen er ununterbrochen nachsetzen wollte.

Die Aeduer verschoben es von einer Zeit zur andern. — „Es wird eingeliefert — zusammengetragen — nun — nun — muß es kommen, — hieß es (immerfort).

Als Cäsar sah, man halte ihn mit leeren Worten nur länger auf, und die Zeit seye vor der Thüre, wo man dem Heere sein gewöhnliches (q) Proviant ausmässen müste, so ließ er die vornehmsten Aeduer, von denen sich eine große Anzahl in seinem Lager befand, zusammen kommen, und unter diesen auch den Divitiak und Lisk, — deren letzterer damals die höchste Obrigkeit, oder wie die Aeduer sagen, der Vergobret war. — Man erwählet alle Jahre eine andre Person zu dieser Stelle, und ihre Gewalt erstrecket sich über Leben und Tod. —

Cäsar verwieß in einer nachdrücklichen Rede der Versammlung, daß man ihm in so bedenklichen Umstän-

(p) Sieh §. 1.

(q) Der römische Soldat bekam allzeit sein Proviant für einen halben Monat auf einmal.

ſtänden, — wo man weder Proviant vors Geld haben, noch auch auf dem Felde fouragiren könnte, — wo der Feind ſo nahe ſtände, kein Proviant herbeiſchaffe; beſonders da er ja hauptſäglich (r) auf ihre Bitte den Krieg angefangen habe. — Noch mehr aber beſchwerte er ſich, daß man ihn betrüglicher Weiſe im Stiche laſſe.

§. 17.

Dieſe Rede bewog den Lisk endlich, eine Sache zu entdecken, die er zeither verſchwiegen hatte: — „Es „fänden ſich einige unter ihnen, auf deren Willen es „meiſtens bei dem Volke ankäme. — Ihres Privatſtan„des ungeachtet erſtreckte ſich dennoch ihre Gewalt wei„ter, als die der regierenden Obrigkeit. — Dieſe hiel„ten durch (folgende) gottloſe und aufrühreriſche Re„den, — man müſſe doch wohl lieber (einheimiſche) „Gallier, als (ausländiſche) Römer zu Herren ha„ben, wenn ihr Staat (bei den jetzigen Umſtänden) „das Uibergewicht in Gallien nicht erhalten könnte: — „man ſolle ja nicht zweifeln, die Aeduer würden nicht „auch, wie die übrigen Gallier, um ihre Freiheit kom„men, wenn die Römer einmal mit den Helvetiern fer„tig wären, — den gemeinen Mann ab, das Proviant, „das ſie zu liefern (s) hätten, herzugeben. — Von dieſen

(r) Sieh §. 11.

(s) Wir weichen hier von dem Oudendorpiſchen Texte ab, welcher *praeſtare dicant* nach dem Gaernus angenommen hat, der das *debeant* ohne hinreichenden Grund in *dicant* verwandelt hat. Das *imperia perferre* wird bei unſerer Lesart von dem folgenden *debeant* regiert.

„würden alle unſere Anſchläge, und was nur immer „in dem Lager vorgienge, dem Feinde verrathen. Seine „Gewalt gienge nicht ſo weit, dieſe in Schranken zu „halten. — Ja er ſähe vor, in welche Gefahr ſeine Per„ſon laufe, daß er, (obſchon) aus Noth, dem Cäſar „dieſe Entdeckung gemacht habe: und deswegen habe „er auch ſo lang, als möglich geweſen, geſchwiegen.„

§. 18.

Cäſar merkte, die (ganze) Rede des Lisks gienge auf des Divitiaks Bruder Dumnorich: allein weil er die Sache nicht öffentlich wollte vorneymen, ſo ließ er die Verſammlung auseinander gehen: nur den Lisk (allein) behielt er bei ſich, und begehrte eine (nähere) Erklärung von dem, was er in der Verſammlung geſagt hätte. Lisk redete nun mit mehr Muthe und Herze. Auch bei anderen erkundigte (t) ſich Cäſar ins Geheim, und fand, es verhalte ſich alles wirklich ſo. „Dumnorich — ein höchſt unternehmender Menſch — „äuſſerſt beliebt ſeiner Freigebigkeit wegen bei dem ge„meinen Manne, und dabei ein unruhiger Kopf — ſeye „es wirklich. — Er habe ſchon ſeit einer beträchtlichen „Zeit die Zölle und alle übrigen Einkünfte der Aeduer „um einen geringen Preis gepachtet: denn, wenn er „einmal gebotten habe, ſo unterſtände ſich Niemand, „ihn abzubieten. Dadurch ſeye ſein Vermögen ange„wachſen, und er habe ſich in den Zuſtand geſetzet, „(häufige) Geſchenke machen zu können. — Er unter„halte auf eigene Koſten ein ſtarkes Geſchwader von „Reu-

(t) Die gemeinen Ausgaben laſſen hier das *quaerit* aus, welches man doch in allen Handſchriften lieſt.

„Reutern, und habe es allzeit bei ſich.— Er Vermöge „nicht allein in ſeinem Staate, ſondern auch bei den „benachbarten, ſehr vieles. Um dieſer Macht willen „habe er ſeine Mutter ins Biturigiſche an einen ſehr „vornehmen und viel vermögenden Mann verheura„thet. — Er habe eine Helvetierinn zur Frau genom„men. — Seine Halbſchweſter von der Mutter her, und „Muhmen habe er Männern aus andern Staaten ge„geben. — Wegen dieſer Anverwandtſchaft habe er viele „Neigung und Liebe gegen die Helvetier. — Dem Cä„ſar und den Römern ſeye er auch aus Privaturſa„chen gram: denn durch ihre Ankunft habe er vieles „von ſeiner Macht verlohren, und ſein Bruder Divi„ziak ſein voriges Anſehen und die Achtung in dem „Staate wieder erhalten. — Fiele dieſer Krieg nicht „zum beſten für die Römer aus, ſo habe er die größte „Hoffnung, durch Unterſtützung der Helvetier Herr „(in ſeinem Staate) (u) zu werden. Bei der Uiber„macht der Römer gäbe er nicht nur ſeinen Entwurf „zur künftigen Herrſchaft auf; ſondern auch die Hoff„nung, die Achtung, in der er gegenwärtig ſtände, „zu erhalten.„

Cäſar erfuhr auch bei Gelegenheit dieſes Nachfragens, Dumnorich und ſeine Reuter — er kommandirte die Reuterei, die die Aeduer dem Cäſar zu Hilfe geſchicket hatten — „ſeyen in dem Reuterſcharmützel, „das einige Tage zuvor unglücklich ausgefallen war, „zu erſt geflohen, und ihre Flucht habe die übrige Reu„terei in Schrecken geſetzet.„

(u) Sieh §. 13.

§. 19.

Als Cäsar alles dieses überdacht hatte, und zu diesen Gründen, aus denen man nur einen Verdacht auf Dumnorich werfen konnte, die untrüglichsten Beweise — der den Helvetiern verschafte Durchmarsch (x) durch das Sequaner Land — die geführte Unterhandlung, daß beide Völker einander Geiseln gegeben haben, — diesem allem nicht nur ohne Cäsars und seines Staates Befehl, sondern auch ohne ihr Wissen sich unterzogen zu haben, — die Anklage des Vergobrets gegen ihn, — so glaubte Cäsar hinlänglich berechtiget zu seyn, ihn entweder selbst zu bestrafen, oder durch seinen Staat bestrafen zu lassen.

Ein einziges Hinderniß stand diesem allem im Wege. — Cäsar hatte (bei vielen Gelegenheiten) seines Bruders Divitiaks überaus großen Eifer für das römische Volk, eine ungemeinstarke Neigung für seine Person, eine ausserordentliche Treue, Gerechtigkeitsliebe und Mäßigung erfahren, und fürchtete, er mögte ihn durch Dumnorichs Bestrafung kränken. — Ehe er also etwas vornahm, befahl er den Divitiak zu rufen, und nachdem die gewöhnlichen Dollmetscher auf Seite getretten waren, so unterredete er sich mit ihm durch seinen Vertrauten K. Valer (y) Prozill., den angesehensten Mann aus der Provinz, auf den er in allen Stücken das größte Zutrauen hatte. Er erinnerte zugleich, was bei der Versammlung der Kelten in Divitiaks Gegenwart (z) gegen Dumnorich seye gekla-

(x) Sieh §. 9.

(y) Sieh unten §. 47. 53.

(z) Sieh §. 17.

geklaget worden; und (a) entdeckte ihm, was ein jeder bei ihm insbeſondere geſagt habe: — (zu lezt) begehrte er, und redete ihm zu, „die Sache zu unterſuchen, und ohne ſich viel zu kränken, entweder ſelbſt „ein Urtheil zu fällen, oder es durch den Staat thuen „zu laſſen.„ —

§ 20.

Divitiak umfaßte unter vielen Thränen den Cäſar, und bat inſtändig, „er mögte doch keine zu harte „Beſtrafung über ſeinen Bruder beſtimmen. — Es ſeye „alles wahr, er wiſſe es wohl, und Niemand empfände darüber mehr Schmerzen, als er: denn Dumnorich, da er ſeiner jungen Jahre wegen ohne alles „Anſehen geweſen ſeye, wäre durch ihn, der damals „durch die Gunſt, in der er bei dem Volke in ſeinem „Staate und dem übrigen Keltenlande geſtanden ſeye, „ſehr vieles vermöget habe, ein großer Mann geworden. „— Er gebrauche nun freilich ſeine Macht und Gewalt, nicht nur die Gewogenheit des Volkes gegen „ihn zu ſchwächen; ſondern auch um ihn faſt zu Grund „zu richten. Allein es ſeye doch ſein Bruder, — der „Liebling des Volkes. — Wenn ihm etwas unangenehmes vom Cäſar widerfahren ſollte, da er doch ſeine „Freundſchaft in einem ſo hohen Grade beſäße, ſo „würde die ganze Welt glauben, es ſeye mit ſeiner „Einwilligung geſchehen: und dieſes würde ihm den „Widerwillen von allen Kelten zuziehen.„

Da

(a) Nach den gemeinen Ausgaben müßen die Worte: entdeckte ihm; ausbleiben.

Da er dieses umständlich, mit vielen Thränen, von dem Cäsar bat, ergriff dieser seine Hand, sprach ihm tröstlich zu, und sagte: „er mögte doch dem Flehen ein „Ende machen, mit der Versicherung, er gälte bei ihm „so viel, daß er auf sein Verlangen und Bitten ein „Staatsverbrechen, und den ihm dadurch gemachten „Verdruß ungestraft wollte hingehen lassen.„

Dumnorich wurde hierauf vorgefodert: Cäsar sagte ihm in beiseyn seines Bruders, „was ihm an demsel„ben misfalle; und hielt ihm vor, was er für seine „Person schon an ihm gemerket habe; und worüber sich „der Staat beschwere. — Er warnte ihn zulezt, in „der Zukunft keine Ursache mehr zu einem neuen Ver„dachte zu geben. Das Geschehene wolle er ihm sei„nem Bruder Divitiak zu Liebe verzeihen„. — Jedoch bestimmte er gewisse Aufseher, damit er (allzeit) wis„sen mögte, „womit Dumnorich umgienge, und mit „wem er sich unterhalte.„

§. 21.

An dem nämlichen Tage brachten die Spionen ein, „der Feind habe sich 8000 Schritte von Cäsars Lager „an dem Fuße eines Berges gesetzet. — Er ließ sogleich „den Berg, und wie er durch einen Umweg zu erstei„gen seye, rekognosziren, und vernahm, es könne ohne „viele Mühe geschehen.„

Auf diese Nachricht gab er seinem Generallieutenant und (ehemaligen) Stellvertretter, (b) dem Labien die Ordre,

(b) *Legatus pro praetore* wurde der Stellvertretter des abwesenden Statthalters (Prätors) genennt — Ver-

Ordre, „um die dritte Nachtwache mit zween Legio„nen unter der Anführung derjenigen, die die Zugänge „nach dem Berge beſichtiget hatten, auf der Spitze des „Berges (durch einen Umweg) Poſto zu faſſen;„ und theilte ihm ſeinen Plan mit. — Er ſelbſt gieng um die vierte Nachtwache auf dem Wege, den der Feind genommen hatte, gerade auf ihn los. — Die ganze Reuterei machte den Vortrab, und — P. Ronſid, der ſchon unter dem L. Sulla und hernach unter dem M. Kraſſ gedienet hatte, und für einen ungemein einſichtigen Soldaten gehalten wurde, gieng mit den Ausſpähern voraus.

§. 22.

Mit dem Anbruche des Tages, da T. Labien ſchon auf dem Gipfel des Berges ſtand, und Cäſar nur noch 1500 Schritte von dem feindlichen Lager entfernet war, — die Helvetier wuſten damals, wie wir hernach von den Gefangenen erfahren haben, von beiden noch nichts — kam Ronſid in vollem Galoppe zum Cäſar geſprenget, (mit der Nachricht). „der Berg, den „Labien habe hinwegnehmen ſollen, ſeye von dem „Feinde beſetzet. Er habe dieſes aus der galliſchen „Rüſtung und den Waffenzierrathen (c) (der Trup„pen auf dem Berge) erkennet.

Cäſar

Vermuthlich ſchauet hier Cäſar auf die Zeit, wo er bei ſeiner Reiſe in Oberitalien, um neue Legionen zu errichten, dem Labien das Kommando über die Linien gegeben hat. Sieh §. 10.

(c) Will man hier unter *inſignia* die Feldzeichen verſtehen, ſo habe ich auch nichts dargegen. Gemeiniglich verſteht Cäſar nur durch dieſes Wort die Waffenzierrathen. Sieh §. 21. II. b. §. 45. VII. b. u. ſ. w.

Cäsar zog sich bei dieser Nachricht auf den nächsten Hügel, und stellte seine Truppen in Schlachtordnung. — Labien wartete unterdessen auf dem Gipfel, den er besetzet hatte, nach der Ordre des Cäsars, „sich stille zu halten, bis er vor das feindliche Lager „gekommen seye, um auf allen Seiten zugleich dem „Feinde auf den Leib zu gehen,„ auf uns, und nahm keinen Angriff vor.

Als endlich vollkommen der Tag angebrochen war, so erfuhr Cäsar durch seine Ausspäher, „der Berg seye „von seinen eigenen Leuten besetzet, — die Helvetier „aufgebrochen, und Konsid — habe aus Furcht „Dinge gesehen, und hinterbracht, die nicht vorhanden gewesen seyen.„

Cäsar folgte diesen Tag in der gewöhnlichen Entfernung dem Feinde, und schlug 3000 Schritte von ihm sein Lager.

§. 23.

Den folgenden Tag, — es waren nur noch zween Tage übrig, wo das Heer sein Getreide empfangen mußte, und Bibrakte, welches ohne allen Vergleich die größte und volkreichste Stadt der Aeduer ist, lag nur 18000 Schritte entfernet — fand Cäsar für dienlich, Anstalten zu der Verproviantirung seines Heeres zu machen; verließ die Helvetier, und zog gegen Bibrakte.

Die Feinde hörten dieses von den Uiberläufern des L. Aemils, eines Rottmeisters (d) unter der gallischen Reu-

(d) Ein Dekurio.

Reuterei, und glaubten entweder, die Römer zögen ſich aus Furcht zurück, — eine Muthmaßung, die ihnen um ſo wahrſcheinlicher vorkam, weil man den vorhergehenden Tag von dem Berge, den man doch beſetzet hatte, nicht einmahl einen (vortheilhaften) Angriff auf ſie gewaget hätte, oder hofften ganz ſicher, ſie von der Verproviantirung (zu Vibrakte) abſchneiden zu können. Sie änderten daher ihr Vorhaben, ſchwänkten ſich, und fiengen an, unſeren Nachzug zu beunruhigen.

§. 24.

Cäſar führte ſeine Armee, als er dieſes wahrnahm, auf den nächſten Hügel, und kommandirte die Reuter, den anrückenden Feind aufzuhalten. Die vier alten (e) Legionen ſtellte er unterdeſſen auf der Mitte des Hügels in drei Treffen, ſo daß er über ſich auf dem Gipfel die zwo Legionen, die er erſt neulich in dem dieſſeitigen Gallien errichtet hatte, und alle Hilfstruppen poſtirte; (f) und befahl, den ganzen Hügel mit Truppen zu beſetzen, und während dieſem das Gepäcke der Armee an einen Ort zuſammenzubrin-

(e) Die vier Legionen, die Cäſar von der Republik bei dem Antritte ſeiner Statthalterſchaft erhalten hatte, werden in Rückſicht der neuen, die er in dem Gallien diſſeits der Alpen, oder Oberitalien angeworben hatte, ſieh §. 10. die alten genennt.

(f) Man fühlet hier bei der Durchleſung etwas gezwungenes, und wird beinahe ohne Klapkes Anmerkung eine Verfälſchung vermuthen. — In den Handſchriften heißts es: *vita ut .. collocari, .. compleri, .. et interea muniri juſſit* — der ſicherſte Beweis einer Verfälſchung des Textes.

bringen, den das Korps auf dem Gipfel des Berges bedecken sollte.

Die Helvetier waren mit allen ihren Wägen gefolget, trugen ihre Bagage auf einen Haufen zusammen, warfen unsere Reuterei übern Haufen, und rückten mit einer ungemeinen dicken Masse, in einen Phalanx (g) geschlossen, bis an unser erstes Treffen an.

§. 25.

Cäsar ließ zu erst sein Pferd, und hernach alle übrige auf die Seite schaffen, damit alle in gleicher Gefahr wären, und keiner hoffen könnte, sich durch eine (schnellere) Flucht (auf seinem Pferde) zu retten, — ermunterte hierauf die Seinigen zum Treffen, und fieng an zu schlagen. —

Die (römischen) Soldaten trennten ohne viele Mühe durch ihre Wurfspiese (h) von obenherab den feindlichen Phalanx, und fielen mit dem Degen in der Faust in die gemachten Oeffnungen.

In diesem Treffen hatten die Gallier ein großes Un-

(g) Auch ein bei den Germaniern gewöhnliches Manövre. Sieh §. 52. Das Heer schloß sich dicht aneinander, die Endglieder deckten die Seiten mit ihren vorgehaltenen großen Schilden, und die in der Mitte hielten sie über die Häupter, um das Geschoß von obenher abzuhalten.

(h) Die Römer fiengen das Treffen mit den Wurfspiesen an, die sie auf die Feinde in einer gewissen Entfernung warfen, und alsdann nach dem Degen griffen. — Das Eisen an denselben war sehr lang, scharf und spitz, und drang gar durch Panzer. —

Ungemach zu beſtreiten. — Mehrere Schilde waren zugleich durch einen einzigen (i) Wurfſpieß durchbohret, und dadurch aneinandergekettelt, — das Eiſen des Spießes hatte ſich (nothwendiger Weiſe bei der geringſten Bewegung) gebogen, man konnte alſo den Spieß nicht mehr herausziehen, noch auch, da an dem linken Arm (öfters) ein Laſt von mehreren Schildern hieng, ungehindert ſtreiten. Viele ließen daher, nach dem ihr Arm lange Zeit war hin und her gezerret worden, den Schild fahren, und fochten lieber ohne denſelben. — Endlich fiengen ſie nach einem großen Verluſte zu weichen an; und — weil ſich eben ein Berg in einer Entfernung von ungefehr 1000 Schritten vorfand, dahinzuziehen. —

Sie hatten den Berg erreichet, und wir ſetzten ihnen noch ohne Unterlaß nach, als ungefehr 15000 Bojer und Tulinger, die den Nachzug ausmachten, und den hinterſten Haufen deckten, von ihrem Marſche gerade uns in die rechte (k) Flanque fielen, und uns einſchloſſen. — (l) Kaum ſahen dieſes die Helvetier, die ſchon auf den Berg gekommen waren, ſo thaten ſie

(i) Der Zwiſchenraum zwiſchen zween aneinander gehaltenen Schilden, und zugleich ihre beide Randſeiten, bis faſt in die Mitte der Schilde wurden allzeit durch einen dritten vorgehaltenen Schild gedecket. — Man kann ſich alſo leicht vorſtellen, wie zween, drei oder auch nach Geſtalt der Sache wohl noch mehrere Schilde, aneinander gekettelt worden ſind.

(k) *Latere aperto.* Die linke Seite war durch den Schild gedecket.

(l) Nach der Lesart *circumvenere.*

sie einen frischen Angriff, und erneuerten das Treffen: — die Römer schwenkten sich, und machten (aus ihren dreien Treffen) zwo Fronten, mit den zwei ersten Treffen dem geschlagenen und überwundenen Feinde Widerstand zu thun; mit dem dritten den neuankommenden zu empfangen.

§ 26.

Es folgte also von vornen und hinten ein hartnäckiges und hitziges Treffen. — Endlich konnten die Feinde unserer Macht nicht länger widerstehen; und die Helvetier zogen sich, wie sie angefangen hatten, auf ihren Berg; die Bojer und Tulinger aber zu der Bagage und den Wägen zurück: — denn fliehen sah man in diesem ganzen Treffen keinen Mann, obschon es von sieben (m) Uhr bis an den Abend gedaueret hatte. — Auch spät in der Nacht noch würde es bei der Bagage fortgesetzet: denn die Helvetier hatten eine Wagenburg um dieselbe gezogen, und warfen Steine, Wurfspieße, und womit man sonst Abbruch thun konnte, auf unsere anrückenden Truppen. — Auch einige Mannschaft hatte sich zwischen die Wägen und Räder geworfen, und verwundeten von unter den Wägen her mit (einer gewissen Art von Lanzen, die sie) Mataren (n) (nennen,) und Tragulen unsere Leute.

Nach

(m) Die Römer zählten von dem Aufgange der Sonne ihre Stunden. Nach unserer Art zu zählen wäre es also ungefehr 12 Uhr gewesen.

(n) Die Matara oder Mataris war ein gallischer langer Spieß; noch länger als eine Lanze — von der Tragula sieh Lips. Poliorc IV. B. 4. K.

Nach einem hartnäckigen Widerſtand wurden wir endlich von dem Lager und der Bagage Meiſter, bei welcher Gelegenheit Orgetorichs Tochter, nebſt einem von ſeinen Söhnen, zu Gefangenen gemacht wurde.

Der Reſt der Helvetier, der bei dieſem Treffen davon kam — ungefehr 130000 — lief die ganze Nacht fort, und kam ſchon an dem vierten Tage in dem Lingoniſchen an, weil ſie auch nicht einmal die (folgenden) Nächte auf ihrem Marſche raſteten: da ſich unterdeſſen Cäſar theils der Verwundeten wegen, theils um die Todten zu begraben, drei Tage aufhalten mußte, und ſie nicht verfolgen konnte. Jedoch ſchickte er unterdeſſen Botten und Briefe an die Lingoner, „man „möchte den Helvetiern weder mit Getreide, noch mit „ſonſt etwas, an die Hand gehen: ſonſt würde er ſie, „wie die Helvetier behandeln.„ An dem vierten Tage ſetzte er ihnen mit der ganzen Armee nach.

§. 27.

Der Mangel an allen Lebensmitteln bewog die Helvetier ſich zu ergeben, und dieſem zu Folge Abgeordneten an den Cäſar zu ſchicken. — Sie trafen ihn auf dem Marſche an, warfen ſich zu ſeinen Füſſen, und baten unter Flehen und Weinen um Frieden. Cäſar gebot an dem Orte, wo ihr Heer ſtände, ſeiner zu warten. — Sie thaten es.

Bei ſeiner Ankunft foderte er von ihnen Geiſeln, ihre Waffen und die übergegangenen Sklaven. — Die Nacht inzwiſchen, da man dieſe zuſammen ſuchte, und an einen Ort brachte, verließen gleich mit Anfange derſelben ungefehr 6000 Mann aus dem Gaue, die man

die **Urbigener** nennte, entweder aus Furcht, man mögte nach ausgelieferten Waffen sie zur Strafe ziehen, oder in der Hoffnung ihre Flucht würde bei der großen Menge, die sich ergeben hatte, (dem Cäsar) verborgen, wo nicht gänzlich unbekannt bleiben, das Lager, und eilten dem **Rhein** und **Germanien** zu.

§. 28.

Als dieses dem **Cäsar** hinterbracht worden, so schickte er an die Gaue und Ortschaften, durch die sie gezogen waren: „man mögte ihm die Ausreiser aufsuchen, „und zurückbringen, wenn sie ausser dem Verdachte „und der Schuld (eines heimlichen Einverständnisses „mit dem Feinde,) seyn wollten.„ Die Zurückgebrachten behandelte er als Feinde; den übrigen aber gestand er nach der Auslieferung der begehrten Geiseln, Waffen und Uiberläufer die angebottene Uibergabe zu.

Cäsar lies die **Helvetier**, **Tulinger** und **Latobriger** ihr verlassenes Land wieder beziehen, und weil sie nach dem Verluste ihres Getreides keine andere Lebensmittel mehr in ihrem Lande fanden, so wurde den **Allobrogern** angedeutet, ihnen Früchte zukommen zu lassen. — Auch die Städte und Dörfer, die sie (bei dem Auszuge) angestecket hatten, mußten von ihnen, auf Cäsars Befehl, wieder aufgebauet werden. — Seine Hauptabsicht dabei war, das Land, aus dem die **Helvetier** gezogen waren, nicht ohne Einwohner zu lassen, damit nicht die **Germanier** des guten Bodens wegen über den **Rhein** ins **Helvetische** zögen und Nachbaren von der **Provinz** und den **Allobrogern** wür-

würden: — den Bojern (o) geſtattete er auf Anſuchen der Aeduer, die ſie ihrer bekannten ausnehmenden Tapferkeit wegen, wollten bei ſich haben, ſich in dem Aeduiſchen niederzulaſſen, denen die Lezteren Felder einräumten, und ſie zu lezt gleiche Rechte und eben die Freiheiten, die ſie ſelbſt hatten, genießen ließen.

§. 29.

In dem Lager der Helvetier fand man einen Aufſatz mit griechiſchen Buchſtaben (p) den man zum Cäſar brachte. Dieſer enthielt ein namentliches Verzeichniß von der ganzen ſtreitbaren Mannſchaft, die aus dem Lande gezogen war, und auch ein beſonderes, von Kindern, Alten und Weibern. In allem waren es 263000 Köpfe Helvetier, 36000 Tulinger, 14000 Latobriger, 23000 Rauraker, und 32000 Bojer, unter

(o) Cäſar meldet nichts von den Raurakern. Faſt könnte man glauben, das Korps der Rauraker ſeye gänzlich zuſammengehauen worden.

(p) Andere verſtehen hierdurch *graecis litteris* die griechiſche Sprache ſelbſten. Beide Erklärungen haben ihre Gründe und Vertheidiger. Ich kann mir nicht einbilden, wie man zu einer bloßen Nomenklatur von helvetiſchen Nahmen eine ausländiſche Sprache ſolle genommen haben. — Fremde Buchſtaben gehen wohl an, weil die Gallier keine eigene hatten, und erſt durch den Umgang mit den Maſſiliern, eines griechiſchen Pflanzvolkes, den Gebrauch der griechiſchen gelernet haben. Geheime Abſichten kann man auch von Seite der Helvetier nicht vermuthen, denn ſie wußten ohne allen Zweifel, die Römer und ſogar auch die übrigen Kelten wegen ihres näheren Umganges mit den Maſſiliern, ſeyen ungleich beſſer als ſie, in dem Griechiſchen erfahren.

ter dieſen waren 92000 Mann Waffenfähig, zuſammen 368000 Köpfe. Von dieſer ganzen Zahl bezogen nur 110000 nach der Zählung, die auf Cäſars Befehl mit ihnen vorgenommen wurde, wieder ihr Land.

§. 30.

Nach dem Kriege mit den Helvetiern kamen beinahe aus dem ganzen Lande der Kelten die vornemſten als Abgeordnete (von ihren Staaten) zum Cäſar, ihre Freude (über ſeinen erhaltenen Sieg) zu bezeugen. — (Ihr Vortrag enthielt ungefehr Folgendes) „Obſchon eigentlich nur Cäſar in dem (lezten) Kriege die Helvetier für ihre Mißhandlungen gegen das „römiſche Volk gezüchtiget hätte, ſo ertenne man doch „von Seite der Kelten, daß dieſes eben ſo vortheilhaft für ihr Land, als für den römiſchen Staat „ſelbſt, geweſen ſeye, denn die Helvetier wären bei „dem blühendeſten Zuſtande ihrer Republik in keiner „anderen Abſicht aus dem Lande gezogen, als alle „Kelten zu bekriegen, die Herrſchaft über ſie an ſich „zu bringen, und jene Gaue in dieſem großen Lande, „die ſie für die gelegenſten für ſich und fruchtbarſten „in dem ganzen Gebiete der Kelten halten würden, zu ihrer Wohnung zu beſtimmen, von den übrigen aber „Tribut zu heben.„ Sie baten (beinebens) „man „mögte ihnen geſtatten, einen allgemeinen Landtag „von allen Kelten anzuſagen, und ihn mit Cäſars „Genehmigung halten zu darfen. Sie hätten einige „Angelegenheiten, um deren Beiſeitigung ſie ihn mit „allgemeiner Einwilligung bitten wollten.„

Nach erhaltener Erlaubniß ſetzten ſie einen Tag zu ihrer Zuſammenkunft feſt, und verpflichteten ſich durch einen

einen Eidſchwur, „niemand, — die ausgenommen, de„nen man es mit allgemeiner Bewilligung auftragen „würde — ſolle etwas (von dem Vorgange auf dem „Landtage) ausſchwätzen.„

§. 31.

Nach geendigtem Landtage erſchienen die nämlichen Fürſten der keltiſchen Staaten die zuvor ſchon bei dem Cäſar geweſen waren, aufs Neue bei ihm, und hielten um Erlaubniß an, ſich mit ihm allein über Privat und Staatswohlfart beſprächen zu können. — Auch dieſes wurde ihnen bewilliget. — Sie warfen ſich (alſo) weinend dem Cäſar zu Füſſen, (und ſprachen) „ſie „wären eben ſo ſehr beſtrebet und bemühet, ihr Geſuch „geheim zu halten, als es erfüllet zu ſehen, denn wür„den ſie verrathen, ſo hätten ſie die äuſſerſten Drang„ſale, wie ſie vorausſähen, zu erwarten.„

Der Aeduer Divitiak führte hierauf in dem Namen der übrigen das Wort: „die Kelten hätten ſich „alle in zwo Partheien getheilt, an deren Spitzen die „Aeduer und Arverner (q) ſtänden. Als beide „Mächte lange und ſchwere Kriege miteinander geführet „hätten, das Uibergewicht (unter den Kelten) zu er„halten, ſo wären germaniſche Miethvölker (r) von „den Arvernern und (ihren Alliirten), den Sequa„nern (in Gallien) gebracht worden. Anfänglich „ſeyen ihrer nur 15000 Mann über den Rhein gegan„gen: nachdem aber dieſe rohen und wilden Leute an „Galliens Boden, Lebensart, und Reichthum einen Ge„fallen gefunden, ſo ſeyen mehrere gefolget. — Nun

(q) Sieh §. 12. B. VI.

(r) Mit den Sequanern. Sieh §. 12. VI. B.

„seyen sie 120000 Mann stark. — Die Aeduer und ihre „Schutzgenossen hätten sich in einige Treffen mit ihnen „eingelassen, wären aber in die Flucht geschlagen wor„den, hätten eine große Niederlage erlitten, und darin „fast ihren ganzen Adel, Senat und alle Reuterei ein„gebüßt. — Durch diese Schlachten und Niederlagen „seye der Aeduer Staat, der durch seine eigene Macht, „Gastfreundschaft und Verbrüderung mit dem römi„schen Volke das meiste vermögt hätte, gedemüthiget, „und in die Noth versetzet worden, die angesehensten „Bürger den Sequanern zu Geiseln zu geben, und „sich durch einen Eid zu verbinden, seine Geiseln nie„mals zurückzufodern, — um keine Hilfe bei dem rö„mischen Volke anzuflehen, und gutwillig unter ihrer „Gewalt und Botmäsigkeit für allzeit leben zu wol„len. — Er habe unter allen Aeduern allein sich kei„nen Eid, oder seine Kinder zu Geiseln abzwingen las„sen: seye deswegen aus seinem Staate entwichen, und „habe zu Rom bei dem Senat Hilfe gesuchet, denn ihm „wären weder durch den geschwornen Eid, noch durch „gegebene Geiseln die Hände gebunden gewesen. — „Allein der Erfolg seye für die besiegten Aeduer erträg„licher gewesen, als für die siegenden Sequaner: denn „der Germanier König Ariovist habe sich in dem „Gebiete der lezten gesetzet, und den dritten Theil ih„res Landes — das beste in ganz Gallien — hinweg „genommen, und jetzt sollten die Sequaner auch noch „den anderen Drittheil ihres Landes für die Harudes „räumen, die, 24000 Mann stark, vor wenigen Mo„naten zu ihm gestoßen wären, denen nun ein Ort „zur Wohnung und zum Aufenthalte angewiesen wür„de. — In kurzer Zeit würden sie bei solcher Gestalt „der Sachen alle aus Gallien vertrieben werden,

„und

„und alle Germanier über den Rhein kommen, denn „weder der Boden noch die Lebensart in Germanien ſeye „mit der in dem Lande der Kelten zu vergleichen. — „Arioviſt ſeye nun, nachdem er einmal über die (al„lürten) Kelten in dem Treffen bei Admagetobria „geſieget habe, ein ſtolzer und grauſamer Despot — „verlange aller Fürſtenkinder zu Geiſeln, und übe alle „nur mögliche Arten von Martern und Grauſamkeiten „aus, wenn nicht alles nach ſeinem Winke und Willen „geſchähe. — Er ſeye ein Barbar, ein gähzorniger, toll„ſinniger Mann. — Wenn man ſich keine Erleichterung „bei dem Cäſar und dem römiſchen Volke zu verſprä„chen hätte, ſo müßten alle Kelten, wie die Helvetier „aus dem Lande ziehen, und einen anderen Wohnort, „weit von den Germaniern, ſuchen, es mögte ihnen „auch gehen, wie es immer wollte. — Er führe Ario„viſt etwas von dieſer Unterredung, ſo würde er ge„wiß an allen Geiſeln, die bei ihm wären, die ſchärfſte „Rache ausüben. — Cäſar könne ihn durch ſeine eigene „Perſon und ſein Heer, oder durch den friſch erhaltenen „Sieg, oder durch den Namen des römiſchen Vol„kes abſchrecken, keine Truppen mehr über den Rhein „ſetzen zu laſſen, und das ganze Land der Kelten ge„gen ſeine Gewaltthätigkeiten ſicher ſtellen.„

§. 32.

Nach dieſer Rede des Diviciaks baten alle Gegenwärtigen mit vielem Flehen, Cäſar mögte doch Hand einſchlägen.

Cäſar ſah, die Sequaner allein bäten, und flehe-ten nicht mit den übrigen, ſondern ſtarrten traurig mit hangenden Köpfen die Erde an. Er war begierig, die

Ursache zu wissen, und fragte sie. — Die Sequaner antworteten nichts, und blieben, wie zuvor, in ihrer stummen Traurigkeit vertieft. — Als er mehrmalen sie gefraget hatte, und nicht ein einziges Wort aus ihnen bringen konnte; so antwortete der Aeduer Divitiak wieder: „das Schicksal der Sequaner seye in diesem „Betrachte bedaurungswürdiger und härter, als der „übrigen, weil sie allein nicht einmal in der Stille sich „getraueten zu klagen, oder irgenswo um Hilfe zu fle„hen, und der grausame Arioviſt auch in seiner Ab„wesenheit, für sie so schreckbar wäre, als wenn er wirk„lich gegenwärtig seye: denn die übrigen könnten doch „(bei) der Gefahr einer zu befürchtenden Bestrafung „entfliehen, die Sequaner aber, da sie einmal den „Arioviſt in ihr Land aufgenommen hätten, und alle „ihre (haltbare) Oerter in seinen Händen wären, müs„sten sich allen Quellen unterwerfen.„

§. 33.

Als Cäsar alles dieses vernommen hatte, sprach er den Kelten tröstlich zu, mit der Versicherung: „er „werde sich aus ihrem Gesuche eine Angelegenheit ma„chen. — Er habe große Hoffnung, Arioviſt werde in „Rücksicht seiner ihm erwießenen Gefälligkeit, (s) auf „seine Empfehlung die Mishandlungen einstellen.„ Und damit entließ er die Versammlung.

Auch viele andere Ursachen trieben nebst dem flehentlichen Bitten der Kelten den Cäsar an, ihr Gesuch zu beherzigen, und sich derselben anzunehmen; besonders, da er die Aeduer, die doch der Senat so oft

(s) Arioviſt hatte durch Cäsars Beaünstigung den Titel Freund und König erhalten. Siehe §. 35.

oft ſeine Freunde und Brüder genannt habe, in der Sklaverei und Vottmäſigkeit der Germanier ſah, und hörte, es fänden ſich Geiſeln von ihnen bei dem Arioviſt und den Sequanern. — Eine Sache, die Cäſar bei der ſo ausgebreiteten Macht des römiſchen Volkes ſich und ſeinem Staate für die größte Schande anrechnete. — Auch ſah er vor, es würde für Rom nachtheilig werden, wenn die Germanier ſich allgemach gewöhneten, über den Rhein zu gehen und ſich in Gallien häuften: denn er konnte ſich nicht einbilden, dieſe wilden Leute und Barbaren würden ſich, wenn ſie einmal das Keltiſche verſchlungen hätten, damit begnügen, und nicht nach dem Beiſpiele der Kimber (t) und Teutonen in die Provinz einfallen, und von da in Italien vordringen, beſonders, da nur der (in dieſer Gegend unbedeutende) Rhodan die Provinz von dem Sequaner Gebiete trennt. — Er hielt alſo für gut, die ſchleunigſten Vorkehrungen zu treffen. — Arioviſts Stolz und Uibermuth war unterdeſſen ſo groß, daß er (für Römer) nicht mehr zu ertragen ſchien.

§. 34.

Cäſar fand alſo für gut, (einige) Abgeordnete (u) an den Arioviſt zu ſchicken, mit dem Begehren: „er mögte einen Mittelort zu ihrer beiderſeitigen Unterredung ernennen: — er wolle mit ihm einige Staatsſachen und Angelegenheiten, die für ſie beiden höchſt wichtig wären, abthun.„

Ar-

(t) Sieh Flor. §. 3. B. III. Vellej. §. 12. B. II.

(u) Nicht des Friedenswegen, ſondern um den muthigen Germanier zum Kriege zu reizen. Dion. 38. B.

Ariovist erklärte sich gegen die Abgeordneten: „wenn er ein Gesuch an den Cäsar hätte, so würde er „wohl selbst zu ihm gekommen seyn: hätte also Cä„sar eine Forderung an ihn: so müßte auch Cäsar „zu ihm kommen. Er getraue sich über das nicht, „ohne sein Heer in einen Ort von Gallien zu ge„hen, den Cäsar besetzet hätte, und das könne er „nicht ohne viele Zufuhren und Beschwernissen zusam„menziehen. — Uiberhaupt käme es ihm aber sonder„bar vor, was Cäsar oder gar das römische Volk „sich um seinen Antheil von Gallien, den er erobert „hätte, zu bekümmern hätte.„

§. 35.

Als Cäsar diese Antwort erhalten hatte, so ließ er durch neue Abgeordnete ihm sagen, „da er den ihm unter Cäsars Konsulate durch dessen und des römischen Volks so große Vergünstigung vom Senate zugestandenen Titel eines Königs und Freunds ihm und dem römischen Volke dadurch belohne, daß er sich nicht „einmal zu einer Unterredung, worzu man ihn (doch „freundschaftlich) eingeladen habe, verstehen wollte, „und nicht für dienlich fände, sich über ihr gemeinschaftli„ches Interesse zu besprächen, und unterrichten zu las„sen: so lege er ihm folgende Punkte vor. Erstlich: „kein Volk mehr über den Rhein in Gallien mar„schiren zu lassen. — Hernach den Aeduern ihre Gei„seln zurückzugeben, und den Sequanern nicht zu „verwehren, auch die ihrigen zurück schicken zu dörfen. „(Ferner) Die Aeduer nicht mehr in der Folge ohne „Ursache zu kränken, und weder sie, noch ihre Alliir„ten zu bekriegen. Geschähe dieses, so würde er und

„das

„das römiſche Volk ihm allzeit geneigt, und ſein „Freund verbleiben; wo nicht, ſo würde Cäſar die „Bedrückungen der Aeduer nicht gleichgiltig anſehen, „da einmal der Senat unter den Konſuln M. Me„ſalla (x) und M. Piſo die Verordnung gemacht „habe, wer immer, Statthalter in der Provinz in „Gallien ſeyn würde, mögte die Aeduer und übri„gen Freunde des römiſchen Volkes, ſo viel es ohne „Nachtheil der Republik geſchehen könnte, ſchützen.„

§. 36.

Auf dieſe Punkte erwiederte Arioviſt. „Der Sie„ger verfahre mit dem Beſiegten, wie es das Kriegs„recht mit ſich brächte, nach ſeinem Belieben. Auch das „römiſche Volk ſelbſten pflege ſeine unterjochten Völ„ker nach eigenem Gefallen, und nicht nach der Anwei„ſung eines Dritten zu behandeln. — Er ſchriebe ein„mal dem römiſchen Volke keine Geſetze vor, wie es „ſeine Rechte an den Uiberwundenen ausüben ſolle: „das römiſche Volk dürfe alſo auch ihn nicht in ſei„nen Gerechtſamen kränken. — Die Aeduer hätten ſich „mit ihm in einen Krieg eingelaſſen, — ein Treffen ge„waget, — ſeyen geſchlagen worden, und müßten ihm des„wegen Tribut zahlen: Cäſar handle ſehr ungerecht, „daß er ihm durch ſeine Darzwiſchenkunft ſeine Ein„künfte ſchmälerte. — Den Aeduern gäbe er einmal für „allemal ihre Geiſeln nicht zurück, und würde auch ſie „nicht,

(x) Im Jahre N. E. Roms 693. Auch ohne Dion Kaſſius Erinnerung, mit der Sueton §. 24. in Cäſars Leben ziemlich übereinſtimmt, wird man aus dem ganzen Vorgange ſehen, es ſeye dem Cäſar nicht ſo wohl um die Aeduer zu thun geweſen, als den Arioviſt zu einem Kriege zu reizen.

„nicht, noch ihre Alliirten, ohne Urſache bekriegen, wenn „ſie die Friedensartikel, worüber man ſich einverſtan„den hätte, hielten, und jährlich ihren Tribut zahlten. „Geſchähe das lezte nicht, ſo würde es ſie im gering„ſten nichts helfen, Freunde des römiſchen Volkes zu „ſeyn. — Auf die Drohung des Cäſars, er werde bei „den Beeinträchtigungen der Aeduer nicht gleichgiltig „ſeyn, (antworte er weiter nichts, als) Niemand habe „ſich zeither ohne ſein eigenes Verderben mit ihm in ei„nen Krieg eingelaſſen. Es ſtände bei dem Cäſar, „mit ihm anzubinden. Er würde lernen, wie tapfer „ſeine unüberwindlichen Germanier. — das geübteſte „Volk in den Waffen — das ſeit 14 Jahren unter kein „Dach und Fach gekommen wäre, ſeyen.

§. 37.

Um eben die Zeit, als man dieſe Antwort dem Cäſar hinterbrachte, kamen auch Abgeordnete von den Aeduern und Trevirern an; die erſten um ſich wegen der Harud er (y), die erſt vor kurzem in Gallien wären übergeſetzet, und nun ihr Land verheerten, zu beſchweren. „Man hätte nicht einmal auch ſo gar „nach geſtellten Geiſeln, Ruhe von Arioviſt erkaufen „können.„ —

Die Trevirer aber (brachten die Nachricht), „die „Truppen aus den hundert (z) Gauen der Swe„ven hätten an dem Rheine Poſto gefaſſet, und ſuch„ten überzugehen. Zween Brüder, Naſua und Kim„ber, fürten das Kommando.„ Auf dieſe Nachricht gerieth

(y) Siehe §. 31.

(z) Die Bewandnis mit dieſen Truppen iſt aus dem 1 §. des IV B. zu erſehen.

rieth Cäſar in keine geringe Bewegung, und fand für gut, ſchleunig zu Werk zu gehen, aus Furcht, „er „mögte nicht ſo leicht Widerſtand thun können, wenn „einmal das neue Korps der Sweven zu dem alten „Heere des Arioviſts geſtoßen ſeye.„ Nach dem er alſo das Proviantweſen ſo geſchwind, als möglich war, in Ordnung gebracht hatte, gieng er in ſtarken Märſchen auf den Arioviſt los.

§. 38.

An dem dritten Tage des Marſches lief die Nachricht ein: „Arioviſt ſeye mit ſeiner ganzen Armee gegen Veſontio, welches die Hauptſtadt in dem Sequaniſchen iſt, aufgebrochen, um dieſen Ort wegzunehmen; und habe ſchon drei Märſche aus ſeinem „Lande gethan.„

Cäſar fand für gut, dieſem auf das ſorgfältigſte vorzubeugen: denn (erſtlich) war ein ungemein großer Uiberfluß an allen Kriegsbedürfniſſen in der Stadt, (hernach) hätte ſie durch ihre Feſte, die ſie von Natur aus hatte, eine ſchöne Gelegenheit zu einem langwierigen Kriege abgeben können; weil der Dubis (a) beinahe die ganze Stadt, wie mit einem Zirkel geleitet, umfließt und auf der (kleinen) Seite, wo er ſie nicht berühret, die nicht breiter als 600 Schuhe iſt, ein großer Berg den ganzen Raum ausfüllt, ſo daß der Fluß auf beiden Seiten hart an dem Fuße des Berges hinſtrömmt: — der Berg dienet wegen der Mauer, die um ihn

(a) Wir folgen hier der Verbeſſerung des Cellars. — In den Handſchriften wird der Fluß bald Alduabis, Alduadubis, Alduaduſius u. d. m. genennt.

ihn geführet ist, und ihn zugleich mit der Stadt vereiniget, für eine Citadelle.

Cäsar that so wohl bei Tage als Nacht forschirte Märsche nach diesem Orte, nahm ihn hinweg, und legte eine Besatzung in denselben.

§. 39.

Während der kurzen Zeit, die Cäsar des Getreides und der Zufuhre wegen bei Vesontio stand, verbreitete sich durch die Neugierigkeit unserer Leute und der Gallier und Kaufleute das Geschwätze — „die Germanier „seyen ungeheuer groß — unglaublich tapfer und geübt „in den Waffen, — sie hätten in den Treffen, deren sie „nun viele mit ihnen gehalten hätten, nicht einmal den „Anblick ihrer (grimmigen) Gesichter und ihrer funk„lenden Augen ertragen können„ — auf einmal eine solche Bestürzung in dem Lager, daß alles in der äussersten Bekümmerniß war.

Diese Bestürzung nahm ihren Anfang bei den (jungen) Obersten unter den Legionen (b) und den Bundsgenossen, und jenen die nur Freundschaftshalber mit dem Cäsar aus Rom gezogen waren. — Aus Unerfahrenheit in dem Kriegswesen gieng ihnen die große (c) Gefahr (in der nach ihrer Einbildung die römische Armee sich befand) zu Herzen, und unter verschiedenen Vorwänden einer nöthigen Reise bat einer nach dem anderen

(b) Der Oberste, der nach den Römern bei den Legionen *Tribunus* genennt wurde, hieß bei den Bundsgenossen *Praefectus*.

(c) Diesen Satz findet man nicht so ganz in allen Handschriften.

ren um Urlaub, ſich von dem Lager entfernen zu dörfen. — Einige blieben zwar aus Scham, um ſich nicht dem Verdachte, als fürchteten ſie ſich, auszuſetzen, zurück: allein ſie konnten ſich doch nicht ſo verſtellen, daß ihnen nicht die Furcht aus den Augen blickte, noch zu Zeiten ſich der Thränen enthalten. — In ihren Zelten verſteckt, beklagten ſie entweder ihr Schickſal, oder bejammerten mit ihren Vertrauten ihre gemeinſchaftliche Gefahr. Alles überhaupt in dem ganzen Lager machte (wie des Todes gewiß) ſein Teſtament.

Durch deren Geſchwätze und Furcht wurden auch allgemach die Soldaten, die ſchon vieles in dem Kriege verſuchet hatten, die Hauptleute und Offiziers bei der Reuterei beſtürzt gemacht. — Die unter ihnen für noch am meiſten unerſchrocken wollten angeſehen ſeyn, gaben vor, „der Feind mache ihnen nicht bang: — nur „die Defileen — die ungeheuere Wälder, durch die man „erſt zum Arioviſt ziehen müßte, ſeyen ihnen bedenk„lich: — ob man ihnen auch wohl das (nöthige) Pro„viant füglich nachſchaffen könnte„?

Einige ſagten ſo gar dem Cäſar: „die Soldaten „würden bei dem Befehle aufzubrechen und fortzumar„ſchiren nicht gehorchen, noch aus Furcht den Marſch „antretten.„

§. 40.

Als Cäſar dieſes alles gehöret hatte, ſo hielt er einen Kriegsrath, und nahm (gegen die Gewohnheit)

die Hauptleute von allen (d) Kompagnien darzu, wo er ihnen dann ſcharf verwies — „erſtlich, daß ſie gl ub„ten, ſie hätten zu unterſuchen, und zu überdenken, „wohin der Zug gienge, oder was man für eine Ab„ſicht dabei hätte. — Arioviſt habe zur Zeit ſeines „Konſulats ſehnlichſt Roms Freundſchaft geſuchet, „warum ſollte man glauben, er würde ſo leichterdings „gegen Pflicht und Schuldigkeit handeln? Er für ſeine „Perſon glaube ganz ſicher, Arioviſt werde, wenn „er einmal ſeine Forderungen gehöret, und die Billig„keit ſeiner (Friedens) Vorſchläge eingeſehen hätte, „ſeine und des römiſchen Volkes Gunſt und Gewo„genheit nicht von ſich ſtoßen. — Doch geſetzt, Wut und „Tollſinn bei ihm giengen auch ſo weit, daß er ſie be„kriegte, für was ſie ſich dann fürchteten, oder warum „ſie kein Zutrauen auf ihre eigene Tapferkeit oder ſeine „Sorgfalt hätten? Man habe ſich ja ehedem ſchon mit „dieſem Feinde gemeſſen, da die Kimber (e) und „Teutonen von dem K. Marius wären geſchlagen „worden, und wo, wie bekannt, das Heer (ſeiner be„zeigten Tapferkeit wegen) eben ſo viel Anſpruch auf den „Ruhm des Sieges habe machen können, als der Feld„herr ſelbſten. — Auch neulich erſt in dem Sklaven (f) „Kriege ſeye es geſchehen, die doch wegen der Kriegs„übung

(d) An ſich wurden nur die Hauptleute von der erſten Compagnie zu dem Kriegsrathe gezogen.

(e) Siehe 7. Anmerkung.

(f) Siehe Livs Auszug von dem 97 Buche. — Ein groſſer Theil davon waren Germanier, die Marius in dem Kimber Kriege gefangen hatte.

„übung und Zucht, die ſie von uns abgeſehen hätten, „kein ſo ganz unmächtiger Feind geweſen ſeyen. Aus „dieſen könnte man ſchließen, was ein geſetztes unerſchrockenes Weſen thäte: denn ſie hätten die Sklaven „wohlgerüſtet und nach mehreren (über Rom) erhaltenen Siegen dennoch geſchlagen, die ihnen auch „wehrlos, und ohne alle Urſache (anfangs) wären „fürchterlich geweſen. — Endlich das ſeyen ja die „nämlichen Germanier (g), die die Helvetier in ſo „vielen Schlachten nicht allein in ihrem Lande, ſondern „in Germanien ſelbſten, meiſtentheils geſchlagen hätten, die doch unſerem Heere hätten weichen müſſen. — „Sollte (allenfalls) die verlorne (h) Schlacht und die „Flucht der (alliirten) Kelten jemanden bang machen, der würde bei einer (genauen) Unterſuchung „der Umſtände von dieſem Treffen erfahren können, die „Kelten wären durch den langwierigen Krieg ermüdet geweſen. — Arioviſt habe ſich unterdeſſen viele „Monate lang in ſeinem (verſchanzten) Lager und „zwiſchen den Moräſten ganz ruhig gehalten, und den „Feind ſich nicht beikommen laſſen, — endlich da man „von Seite der Gallier geglaubet habe, es würde nun „ſchwerlich noch zu einem Treffen kommen, und ſie „ſich zerſtreuet hätten, — einen unvermutheten Angriff „gethan, und alſo mehr durch ſeine kluge Anſtalten und „Liſt, als eigene Tapferkeit geſieget. Das wäre nun „freilich gegen Barbaren und (in Kriegsliſten) unerfahrne Leute angegangen: allein, unſere Armee ſo

(g) Dieſes Wort iſt ein Zuſatz in den Ausgaben.

(h) Sieh §. 31.

„erwischen zu können, glaube Arioviſt ſelbſt nicht. — „Jene, welche die misliche Zufuhr des Proviants und „die engen Defileen zum Vorwand ihrer Furcht vor„ſchützten, handelten ſehr vermeſſentlich, indem ſie, wie „es ſchiene, ein Mistrauen hegten, ob der Feldherr „auch wohl ſeine Schuldigkeit thun werde, oder gar „ihm vorſchreiben wollten. — Dafür ſorge er. — Die Se„quaner, Leuker und Lingoner lieferten das (nö„thige) Getreide: es ſeye ohnehin ſchon auf dem Felde „reif. — Uiber die Beſchaffenheit des Weges würden „ſie ſelbſten in kurzem urtheilen können. — Die Nach„richt, der Soldat würde ihm nicht gehorchen, und auf „ſeinen Befehl aufbrechen, mache ihm weiter keine „Sorge, denn er wiſſe wohl, alle diejenigen, denen je „das Kriegsheer ſich widerſpenſtig bezeiget habe, hätten „ihr Kommando übel geführet, und kein Glück gehabt, „oder es ſeyen Handlungen von ihnen an Tag ge„kommen, wodurch ſie ihres Geizes (i) wären über„führet worden. Nun ſeye ſein ganzes Leben ein Be„weis von ſeinem unbeſcholtenen Betragen; der Krieg (k) aber mit den Helvetiern von ſeinem Glücke in den „Waffen. — Er hätte zwar den Aufbruch mit dem La„ger noch einige Zeit verſchieben wollen; allein nun ſolle „er gleich geſchehen. Um die vierte Wache in der „bevorſtehenden Nacht würde er fortmarſchiren, damit „er ohne weitere Umſtände wiſſe, ob Scham und Pflicht,

„oder

(i) Warum ſollte es eben nur Geiz ſeyn? Kann ein General nicht andere Fehler haben, die ihn um die Neigung der Soldaten bringen?

(k) Siehe §. 26.

„oder Furcht bei ihnen die Oberhand (l) habe. Sollte „ihm auch Niemand folgen, ſo würde er dennoch mit „der zehnten Legion allein aufbrechen, an deren Folg„ſamkeit er gar nicht zweifle, und ſie würde ihm ſein (m) Leibregiment abgeben.„

Dieſe Legion hatte Cäſar am glimpflichſten (zeither) behandelt, und ſetzte auch ihrer Tapferkeit wegen, das gröſte Zutrauen auf ſie.

§. 41.

Die Rede brachte eine wunderbare Aenderung in dem ganzen Heere herfür. Alles wurde höchſtbereitwillig und begierig, mit dem Feinde zu ſchlagen. Vor allem ſtattete die zehnte Legion bei dem Cäſar durch ihre Oberſten für die gute Meinung, die er über ſie geäuſſeret hätte, ihren Dank ab, und ließ ihn verſichern, „ſie würde mit der gröſten Bereitwilligkeit gegen „den Feind ziehen.„

Hierauf ſuchten auch die übrigen Legionen durch ihre Oberſten (n) und Hauptleuten von den erſten Kompagnien, den Cäſar zu befriedigen. (Sie muſten Vorſtellen) „Man hätte nie Bedenken getragen, noch „ſich gefürchtet (dem Cäſar zu folgen). Sie ſeyen auch „nie der Meinung geweſen, der Kriegsplan überhaupt

(l) Nach der Lesart, *plus valeret.*

(m) *Cohors praetoria.* Sieh Lips. de re milit Rom. II. B. 4. Beſpr.

(n) Nach einer anderen Lesart müßte es heiſſen: Sie Berathſchlagten ſich mit den Oberſten und Hauptleuten, wie ſie den Cäſar befriedigen mögten.

„dürfe von ihnen entschieden werden; sondern der Feld„herr allein habe diese Gewalt.„

Cäsar nahm ihre Entschuldigung an, und da er durch Hilfe des Divitiaks, dem er vor (allen) anderen am meisten trauete, einen (bequemen) Weg gefunden hatte, so daß er seine Armee auf freien und ebenen Gegenden, deren Umfang über 50000 Schritte enthielt, führen konnte, so brach er um die vierte Nachtwache, wie er gesagt hatte, auf. — An dem siebenden Tage des Marsches, den er ohne einen Rasttag zu halten, fortgesetzet hatte, brachten die Spionen ein, Ariovist stände nur noch 24000 Schritte von uns.

§. 42.

Als Ariovist Cäsars Ankunft vernommen hatte, so ließ er ihn durch (einige) Abgeordnete wissen, „die „ehemals begehrte Unterredung könne nun, was seine „Person beträfe, vor sich gehen, da Cäsar näher her„beigerücket seye. Er glaube auch, nun könne er sich „ohne Gefahr in eine Unterredung einlassen.„

Cäsar nam das Anerbieten an, und dachte schon, er würde sich nun eines besseren besinnen, da er jetzt sich zu dem aus freien Stücke erböte, was er zuvor auf sein Gesuch abgeschlagen habe: und machte sich schon große Hoffnung, er würde in Rucksicht der großen Gnade, die er von ihm und dem römischen Volke empfangen hätte, sich fügen, wenn er nur einmal seine Forderungen gehöret hätte.

Der Tag, und zwar der fünfte hierauf, wurde zur Unterredung angeſetzet. — Arioviſt begehrte unterdeſſen, da verſchiedene Abgeordnete von beiden Seiten hin und her geſchicket wurden, „Cäſar mögte keine „Fußgänger zur Unterredung mitbringen, er fürchte „von dieſen eine Hinterliſt; — beide ſollten mit (einer „Bedeckung von) Reutern erſcheinen: — ſonſt käme er „nicht.„

Cäſar wollte unter einem (ſo geringen) Vorwande die vorgehabte Unterredung ſich nicht zerſchlagen laſſen, getrauete aber auch nicht, ſeine Perſon galliſchen Reutern anzuvertrauen. Er hielt alſo fürs beſte, die Gallier abſitzen zu laſſen, und ſeine zehnte Legion mit ihren Pferden beritten zu machen, um in dem Falle der Noth die treueſte Bedeckung, die er nur wünſchen könnte, bei ſich zu haben. — Bei dieſer Gelegenheit verfiel ein Soldat der zehnten Legion auf den ſpaßhaften Gedanken, „Cäſar thäte ihm mehr, als er verſpro„chen habe: denn er habe nur geſagt, er wolle die „zehnte Legion für ſein Leibkorps anſehen; nun mache „er gar Reuter aus ihnen.„

§. 43.

Es lag eine ziemlich große Ebene, auf der ſich ein anſehnlicher Hügel über die Fläche erhob, von beiden Lagern gleich weit entfernet. — Dahin verfügten ſich Cäſar und Arioviſt, ihrer genommenen Abreds zu Folge. Cäſar ließ ſeine Legion, die er zu Pferde mitgebracht hatte, 200 Schritte von dem Hügel ſtehen:

eben ſo weit davon machten Arioviſts Reuter halt. Arioviſt begehrte, „die Unterredung ſollte zu Pferde „geſchehen, und ein jeder nicht mehr, als zehen Mann, „mit ſich bringen.„

Als man nun an dem beſtimmten Orte zuſammen gekommen war, ſo erwähnete Cäſar vor allem ſeine und des Senats ihm erzeigten Gnaden. „Er habe den „Titel König, — den Titel Freund erhalten, — die an„ſehnlichſten Geſchenke ſeyen ihm zugeſchicket worden. „— Dieſes ſeye eine Ehre, die der Senat eben nicht ſo „freigebig austheile, und womit man gewöhnlicher „Weiſe nur große Verdienſte belohne: jedoch habe er „(Arioviſt) dieſe Belohnungen zur Zeit, wo er we„der Gelegenheit, noch eine hinlängliche Urſache darzu „gehabt habe, nur durch ſeine und des Senats Güte „und Freigebigkeit erhalten.„ Er unterrichtete ihn auch „wie alt und rechtmäßig die Freundſchaft der Römer „mit den Aeduern ſeye; — was für viele und ehren„volle Verordnungen der Senat von jeher zum beßten „der Aeduer gemacht habe. — Die Aeduer wären „allzeit das erſte Volk unter den Kelten geweſen, auch „ehe ſie unſere Freundſchaft geſuchet hätten. — Rom „pflege nicht nur in keinem Stücke ſeine Alliirten und „Freunde beeinträchtigen zu laſſen, ſondern wolle auch „ihr Anſehen, ihre Achtung und Ehre vermehret wiſ„ſen. Wer könnte dann nun leiden, daß ihnen das „entzogen würde, was ſie ſchon vor ihrer Freundſchaft „mit Rom beſeſſen hätten.„ —

Er that hierauf die nämlichen Forderungen, die er ſchon durch ſeine Abgeordneten hatte thun laſſen, „weder die Aeduer, noch ihre Bundsgenoſſen, zu bekriegen, — ihnen ihre Geiſeln zurückzugeben, und wenigſtens keine Truppen mehr über den Rhein kommen „zu laſſen, wenn er allenfalls nicht einen Theil von „ſeinem Heere nach Haus ſchicken könnte.„

§. 44.

Arioviſt ſagte auf Cäſars Forderungen ſehr wenig: deſtomehr Rühmens machte er von ſeinen Thaten. „Er ſeye nicht aus freiem Stücke über den Rhein gegangen; ſondern die Gallier haben ihn darum gebeten, und herbeigerufen. — Haus und Freunde habe „er nicht ohne große Hoffnung wichtiger Vortheile verlaſſen, — das Land, das er in Gallien beſitze, ſeye „ihm von den Galliern eingeräumt worden, — die Geiſeln habe man ihm mit guten Willen gegeben, — den „Tribut, den der Sieger den Uiberwundenen anzuſetzen „pflegte, empfange er nach dem Kriegsrecht. — Nicht „er habe die Feindſeligkeiten gegen die Gallier, ſondern dieſe gegen ihn angefangen. — Alle Staaten in „dem Lande der Kelten ſeyen ausgerücket, ihn zu bekriegen, und gegen ihn im Felde geſtanden: er habe ihre „vereinigten Truppen in einem einzigen Treffen auseinander gejaget und geſchlagen. — Wollten ſie es „noch einmal mit ihm wagen, ſo ſeye er auch noch einmal bereit, mit ihnen zu ſchlagen; wünſchten ſie aber „lieber Frieden zu haben, ſo dürften ſie nicht den Tribut verweigeren, den ſie bis jetzt gutwillig bezahlt

„hätten.—Die Freundschaft mit den römischen Volke „müsse ihm Ehre und Sicherheit verschaffen, und keinen „Nachtheil zuziehen. In dieser Absicht habe er sie „gesucht. Wollte ihm das römische Volk seinen zustän„digen Tribut entziehen, und um die Völker bringen, „die sich ihm ergeben hätten, so kündigte er eben so gern „seiner Freundschaft auf, als er sie gesuchet habe.— „Er ließe germanische Truppen zu seiner Sicherheit in „Gallien marschiren, nicht aber um es zu bekriegen; „ein Beweis davon seye, daß er erst auf geschehenes „Bitten gekommen seye; und daß er die Feindseligkei„ten nicht angefangen, sondern sich nur gewehret habe, „—Er seye ja vor den Römern schon in das Keltische „gekommen. Die römischen Heere seyen zeither noch „nicht über die Gränzen ihrer gallischen Provinz ge„rücket.— Was denn das seyn solle? Aus welcher Ab„sicht man in sein Gebiet gekommen seye?—Dieses Gal„lien seye einmal seine eroberte Provinz, wie jenes die „Unserige. Wie man es ihm nicht verzeihen dürfe, „wenn er in unser Eigenthum einen Einfall thäte, so „seye es auch von unserer Seite ungerecht, ihn in sei„nen Rechten zu stören. — Das (Cäsar) sage, der Se„nat habe die Aeduer seine Freunde genennt: o! er „seye doch nicht so fremd und unerfahren in dem, was „in der Welt vorgienge, daß er nicht wissen sollte, we„der die Aeduer hätten in dem lezten Kriege mit den „Allobrogern (o) den Römern Hilfe geleistet, noch „auch selbsten in den Streitigkeiten mit ihm und den „Sequanern (p) einige Hilfe von Rom erhalten.—

„Er

(o) Sieh §. 6. (p) Sieh §. 12. B. VI.

„Er für ſeine Perſon müſſe aus dem, daß Cäſar eine „Armee in das Keltiſche habe einmarſchiren laſſen, „argwöhnen, er halte ſie nur in dieſem Lande, um „ihn unter dem eiteln Vorwand einer Freundſchaft (mit „den Aeduern) überfallen zu können. — Zöge er „nicht zurück und räumte er ihm dieſe Gegend nicht, ſo „wolle er ihn nicht als einen Freund, ſondern als ei„nen Feind betrachten. — Brächte er ihn um, ſo würde „er ohnehin vielen Vornehmen und Großen in Rom ei„nen Gefallen erweißen. Sie hätten ihm dieſes durch „abgeſchickte Botten verſicheren laſſen. Durch ſeinen „Tod könne er ſich dieſe alle geneigt und zu Freunden „machen. — Zöge er ſich zurück, und ließe ihn in dem „Beſitze ſeines Gebietes im Keltiſchen ungekränket, ſo „wolle er ſich gegen ihn recht erkenntlich zeigen, und alle „Kriege vollenden, die er nur immer wollte geführet „haben, ohne daß er ſich ſelbſten dem Kriegsungemach, „oder einer Gefahr ausſetzen müßte.„

§. 45.

Cäſar behauptete noch mit vielen Gründen den Satz, „er könne ſich dem (angefangenen) Geſchäfte „nicht entziehen: — Weder er, noch das römiſche Volk „ſeye je gewöhnet geweſen, ſo verdiente Allirte, (wie „die Aeduer wären) im Stiche zu laſſen. — Auch „glaube er nicht, Arioviſt habe mehr Recht auf das „Gebiet der Kelten, als Rom; denn Q. Fabius Ma„ximus habe (lang ſchon vor dem Arioviſt) die Ar„verner (q) und Rutener, (Staaten in dem Lande „der

(q) Sieh Livs Auszug LXI. B.

„der Kelten) überwunden: das römische Volk habe sie „begnadiget, ihr Land zu keiner Provinz gemacht; ja „nicht einmal einen Tribut aufgeleget. Wenn es nun „darauf ankäme, wer zuerst in dem Lande der Kelten ge„wesen seye, so habe Rom das größte Recht auf das„selbe, — müßte man aber sich nach den Verordnun„gen des Senats richten, so müßte das Land der Kelten „frei bleiben, da es einmal der Senat, auch nach dem „es überwunden worden seye, bei seiner Freiheit ge„lassen habe.„

§ 46.

Während da dieses in der Unterredung vorgieng, hinterbrachte man dem Cäsar, „Arioviste Reuter „rückten näher an den Hügel, ritten auch (zum Theile) „nahe an die Unserigen, und würfen Steine und Wurf„spieße nach denselben.„ — Cäsar schloß also die Unterredung, begab sich zu den Seinigen, denen er befahl, mit keinem einzigen Wurfspieße die angefangenen Feindseligkeiten zu beantworten. Denn er sah zwar wohl ein, sein Ausbund von einer Legion könnte es ohne die geringste Gefahr mit der feindlichen Reuterei aufnehmen; wollte aber jedoch keine Gelegenheit geben, daß man nach geschlagenem Feinde ausspreugen könnte, „sie seyen durch sein gegebenes Wort, (man „würde während der Unterredung nichts feindseliges un„ternehmen), in die Falle gelocket worden.„

Als der gemeine Soldat erfuhr, wie übermüthig Ariovist in der Unterredung das ganze Gebiet der Kel-

Kelten zu räumen gebotten, und ſeine Reuter einen Angriff auf die Unſerigen gethan hätten, — wie durch dieſen Vorfall die ganze Unterredung abgebrochen worden ſeye: ſo verbreitete ſich über das ganze Heer eine noch viel gröſsere Munterkeit und Begierde zum Treffen.

§. 47.

Den anderen (r) Tag kamen neue Abgeordnete von dem Arioviſt zum Cäſar, „er wolle ſich über die „Punkte, deren Unterhandlung zwiſchen ihnen angefan„gen, aber noch nicht zu ihrem Ende gebracht worden „ſeye, ferner mit ihm beſprächen. Er möge alſo einen Tag „zu einer neuen Unterredung beſtimmen; oder wenn er „das nicht wollte, einen von ſeinen Generallieutnan„ten zu ihm ſchicken.„

Cäſar hatte keine Luſt den Vorſchlag zu einer (neuen) Unterredung anzunehmen, und dieſes um ſo weniger, weil den vorhergehenden Tag die Germanier von Feindſeligkeiten gegen uns nicht abgehalten werden konnten; und glaubte, ein Generallieutenant, den er (allenfalls) ſchicken könnte, würde in groſse Gefahr laufen, und dieſen wilden Leuten gleichſam Preis gegeben ſeyn. Er fand alſo für das beſte, wenn er den Sohn des R. Valers Kaburs, R. Valer Prozill — der Vater hatte von dem R. Valer Flack das Burgerrecht erhalten — einen höchſt tapferen und leutſeli-

(r) So muſs man *Biduum* hier verſtehen, — zween unvollſtändige Tage — um den Cäſar wegen dem, was unten folget, keines Widerſpruchs anzuſetzen.

seligen jungen Mann theils aus Zutrauen zu seiner Person, theils wegen seines Kenntnisses in der gallischen Sprache, die Arioviſt wegen des langen Umganges (mit Galliern) fertig redete; und weil endlich die Germanier gar keine Ursache hätten, sich an ihm zu vergreifen, schickte. M. Mettius ein Gastfreund des Arioviſt, wurde ihm mitgegeben. Beide hatten vom Cäsar den Auftrag, „den Arioviſt zu „vernehmen, und was sie vernommen hätten, ihm zu „hinterbringen.„

Als Arioviſt nun diese bei sich in dem Lager sah, so fuhr er sie vor seinem Heere an, „aus welcher Absicht „sie zu ihm kämen? — Vielleicht (um das Lager) aus„zuspioniren?„ — Sie wollten eben reden, als er ihnen das Stillschweigen gebot, und sie in Ketten warf.

§. 48.

An dem nämlichen Tage rückte er weiter fort, und lagerte sich 6000 Schritte von Cäsars Lager an dem Fuße eines Berges. Den Tag hierauf gieng er mit seinem ganzen Heere bei Cäsars, Lager vorbei, und schlug 2000 Schritte hinter demselben sein Lager auf, in der Absicht, das Getreid und die Zufuhren aus dem Sequaniſchen und Aeduiſchen dem Cäsar abzuscheiden.

Cäsar führte von diesem Tage an fünf Tage nacheinander sein Heer vor das Lager, und stellte es in Schlachtordnung, damit Arioviſt, wenn er Lust hätte, zu schlagen, nicht gehindert seye. — Arioviſt blieb diese ganze Zeit über ruhig in seinem Lager, und ließ nur täglich seine Reuter scharmuziren.

Mit

Mit dieſem Reutergefechte, in dem die Germanier (ſehr) geübt waren, hatte es folgende Bewandniß: — 6000 Reuter hatten ſich eben ſo viel von den geſchwindeſten und tapferſten Fußgängern aus dem ganzen Heere — ein jeder ſeinen Mann zu ſeiner Sicherheit — ausgeſuchet. — Zu dieſen hielten ſich die Reuter in dem Treffen. — (Mußten ſie weichen) ſo zogen ſie ſich zu dieſen zurück, oder dieſe eilten ſelbſt, wenn es etwas ſcharf hergieng, (zum Gefechte) herbei. Fiel ein Reuter ſchwer verwundet vom Pferde, ſo nahmen ſie ihn in die Mitte. — Mußte man etwas weiter vorrücken, oder ſich eilens zurückziehen, ſo hatten dieſe durch die (ſteete) Uibung eine ſolche Geſchwindigkeit im Laufen erlanget, daß ſie, die Hände um die Pferdsmähnen gewunden, eben ſo geſchwind fortliefen, als die Pferde ſelbſten.

§. 49.

Als Cäſar ſah, Arioviſt gieng nicht aus dem Lager, ſo ließ er ungefehr 600 Schritte hinter den Orte, wo die Germanier ſtanden, einen bequemen Platz zu einem Lager ausſuchen, um nicht länger von der Zufuhr abgeſchnitten zu ſeyn, und marſchirte in dreien Diviſionen dahin. — Die erſte und zwote Diviſion ließ er in den Waffen ſtehen; die dritte mußte das Lager aufſchlagen. — Nur 600 Schritte ungefehr von dieſem Orte, wie wir ſchon oben erwähnet haben, ſtand der Feind. Arioviſt ſchickte alſo an leichten Truppen bei 16000 Mann und ſeine ganze Reuterei, unſeren Leuten Schrecken einzujagen und die Arbeit zu verhinde-

deren.

deren. Dem allem ungeachtet, blieb Cäſar bei ſeinem Entſchluſſe: die zwo erſten Diviſionen mußten den Feind zurück ſchlagen; die dritte die Arbeit bei dem Lager vollenden.

Als er damit fertig war, ſo legte er zwo Legionen und einen Theil der Hilfstruppen in daſſelbe: mit den vier übrigen Legionen bezog er wieder das große Lager.

§. 50.

Den folgenden Tag rückte Cäſar ſeiner Gewohnheit gemäs aus beiden Lagern, ſtellte ſich in einer kleinen Entfernung von dem großen Lager in Schlachtordnung, und bot dem Feinde ein Treffen an. Als er ſah, auch jetzt nicht einmal mache der Feind Bewegung, (zum Treffen) auszurücken, ſo ließ er um Mittag ſeine Truppen die (beiden) Lager wieder beziehen. Worauf dann endlich Arioviſt ein Korps von ſeinem Heere abſchickte, einen Sturm auf das kleine Lager vorzunehmen. Das Gefecht wurde von beiden Seiten hitzig bis an den Abend fortgeſetzet. Bei Sonnenuntergange führte Arioviſt ſeine Truppen mit ſtarkem Verluſte auf beiden Seiten ins Lager zurück.

Cäſar erkundigte ſich hierauf bei den Kriegsgefangenen, warum Arioviſt ein Haupttreffen vermeide, und vernahm folgende Urſache: (s) „bei den Germa-

niern

(s) Uiber die Art der Germanierinnen wahrzuſagen, ſieh Plut. in Cäſars Leben §. 19. Dion Kaſſius §. 48. B. 38. Tacitus erwähnet auch einer Weiſe zu Lo-

„niern erklärten gewöhnlicher Weiſe die Weiber durch „Looſe und ihre Wahrſagungen, ob es gut ſeye, zu „ſchlagen, oder nicht: — und dieſe hätten ſich erkläret, „die Germanier könnten nicht ſiegen, wenn ſie vor „dem Neumonde ein Treffen lieferten.„

§. 51.

Den folgenden Tag ließ Cäſar in beiden Lägern ſo viel Volks zurück, als zu ihrer Bedeckung ſeinem Gutdünken nach hinreichend war. Hierauf poſtirte er alle Hilfstruppen (t) in dem Angeſichte des Feindes vor das kleine Lager, ſie nur zum Scheine zu gebrauchen, weil er nach der Stärke des Feindes zu wenig Legionen hatte; und rückte in dreien Treffen vor das feindliche Lager. — Nun waren endlich die Germanier genöthiget, aus dem Lager zu rücken. — Sie ſtellten ihre Truppen in gleichweit entfernte Korps, Haruder, Markomanner, Tribokker, Vangioner, Nemeter, Seduſier, und Sweven, — alle Nationenweiſe, und ſchloßen ihre ganze Schlachtordnung mit Kaleſchen und Wägen (auf dem Rücken und den Seiten) ein, damit keiner Hoffnung hätte, ſich aus dem Gefechte zurückflüchten zu können. Auf dieſe ließen ſie die Weiber und Mädchen ſteigen, welche mit fliehenden Haaren (u) und Thränen die Soldaten bei dem Ausmarſch

Looſen, die aber von Prieſtern und Hausvätern vorgenommen wurde. —

(t) *Alarios* nennte man bei den Römern die Hilfstruppen, weil ſie gewöhnlicher Weiſe auf den Flügeln (*ala*) ſtanden. —

(u) Nach einer anderen Lesart müßte es heißen mit ausgeſtreckten Händen.

marsch zum Treffen baten, „sie doch nicht in die Skla„verei der Römer kommen zu lassen.„

§. 52.

Cäsar gab seinen Generallieutenanten und dem Oberkriegskommissarius (x) die Aufsicht über die Legionen, — einem jeden über eine besondere, — damit kein Soldat ohne Zeugen seiner Tapferkeit wäre, und that selbst auf dem rechten Flügel, weil er hier den Feind am schwächsten fand, den Angriff. — Unsere Truppen giengen auf das gegebene Zeichen so hitzig auf den Feind los, und auch der Feind rückte so geschwind und eilend auf uns zu, daß man die Wurfspieße nicht brauchen konnte. — Man warf sie also weg, und das Gefecht mit dem Degen in der Faust gieng an. Allein die Germanier schloßen sogleich nach ihrer Gewohnheit einen Phalanx, und deckten sich dadurch gegen unsere Stiche und Hiebe. — Viele von unseren Leuten sprangen auf die (gedeckten) Phalange, (y) rissen die Schilde von einander; und stachen von oben auf die Feinde.

Der linke Flügel des Feindes war geschlagen, und in die Flucht gejaget: jedoch setzte uns sein rechter durch seine Stärke noch ungemein zu. Dieses sah der junge P. Krass, (z) der die Reuterei kommandirte, denn er hatte freiere Aussichten, als diejenigen, die wirk-

(x) *Quaestor.*

(y) Die Germanier standen Nationenweise getrennt. — Es waren also mehrere Phalange.

(z) Der Sohn des Triumvirs, der hernach in dem Kriege mit den Parthern umkam.

wirklich in dem Gefechte begriffen waren, und ſchickte das dritte Treffen den Unſerigen in der Noth zu Hilfe.

§. 53.

Wir erneuerten alſo das Treffen, und die Flucht der Feinde wurde allgemein. — Erſt an dem Rheine, der 5000 (a) Schritte von dem Schlachtfelde entfernet war, hörten ſie auf zu fliehen. Nur ſehr wenige, die ſich entweder auf ihre Kräfte verließen, und über den Fluß ſchwammen, oder Kähne fanden, retteten ſich. Unter den lezten war auch Arioviſt, der auf einem Schiffchen, das er (zu ſeinem Glücke) an dem Ufer angebunden fand, entwiſchte. — die übrigen holten unſere Reuter ein, und hieben ſie zuſammen.

Die zwo Frauen des Arioviſts, deren Eine eine Schwevinn, die er aus Germanien ſchon mitgebracht hatte; die andere aber aus Norikum, des Königs Vozions Schweſter war, die er in Gallien von dem Bruder erhalten, und geheurathet hatte, kamen auf der Flucht um. Von deren zwoen Töchtern ward Eine gefangen, die andere niedergehauen.

Cäſar ſelbſt, da er mit der Reuterei die Feinde verfolgte, ſtieß auf den R. Valer Prozill, der bei der Flucht von ſeiner Wache mit dreien Ketten fortgeſchleppet wurde, welches ihn (beinahe) eben ſo erfreute, als der Sieg ſelbſten, indem er nun ſah, der angeſehenſte Mann aus der Provinz in Gallien, ſein Vertrauter und Gaſtfreund, ſeye aus den Händen der Feinde entriſſen, und ihm wieder hergeſtellt worden,

(a) So haben die Handſchriften. — In den Ausgaben lieſt man 50000.

und ſein großes Vergnügen und die Freude (über einen ſo herrlichen Sieg) ſeye nicht von dem widrigen Schickſal durch das Unglück dieſes Mannes in etwas vermindert worden. — Er erzählte, „man habe dreimal vor ſeinen Augen gelooſet, ob er ohne Verzug ſollte verbrennt „werden, oder ob man es noch auf eine andere Zeit verſchieben müßte. — Durch das glücklich ausgefallene „Loos lebe er noch.„ Auch M. Mettius wurde gefunden, und zu ihm gebracht.

§. 54.

Als die Nachricht vom dieſem Treffen über den Rhein gekommen war, ſo traten die Sweven, die ſchon bis an den Rhein vorgedrungen waren, ihren Rückmarſch nach Hauſe an. Die Rheinſtrömer (b) merkten kaum, ſie ſeyen (durch Arioviſts Niederlage) in Furcht und Schrecken geſetzet, ſo eilten ſie ihnen nach, und hieben ſie großentheils zuſammen.

Nachdem alſo Cäſar in dieſem einzigen Sommer, zween der gefährlichſten Kriege geendiget hatte, ſo führte er etwas vor der gewöhnlichen Zeit ſeine Truppen in das Sequaniſche ins Winterquartier, gab dem Labien das Kommando, und verfügte ſich in das dieſſeitige Gallien, die (gewöhnlichen) Gerichte in den Kreisſtädten zu halten. (c)

K.

(b) Hier weichen wieder die Ausgaben von den Handſchriften ab: — in den lezten lieſet man: *quos ubi, qui proximi Rhenum incolunt, perterritos ſenſerunt etc.* Die Ausgaben machten aus *ubi, Ubii*, ein deutſches Volk, und ließen *ſenſerunt* ganz aus.

(c) *Ad conventus agendos.*

K. Julius Cäsars
Historische Nachrichten
von dem
Gallischen Kriege.

Zweytes Buch.

Innhalt.

I. Allgemeine Verschwörung der Belgier gegen Rom, und Krieg 1 — 11.
II. Unterjochung einzelner Völker 12 — 33.
Der Suessoner 12 —
Der Bellovaker 13 — 15.
Der Ambianer 15 —
Der Nervier 15 — 28.
Der Aduatuker 29 — 33.
III. Der Feldzug des P. Kraſſ in Armorika 34 —
IV. Der Erfolg auf Cäsars Krieg mit den Belgiern 35.

§. 1.

Bei dem Winteraufenthalte des Cäsars in dem diesseitigen Gallien, (a) von dem wir oben geredet haben, vernahm er nicht nur durch häufige Gerüchte; sondern auch Labien schrieb ihm, alle Belgier,

(a) Sieh §. 54. — 1. B.

gier, die, wie wir schon gesagt (b) haben, den dritten Theil von Gallien inne haben, „verschwüren sich „gegen Rom, und gäben einander Geiseln. — Die Ursache hiervon wäre, — erstens die Furcht, unser Heer „mögte gegen sie ins Feld rücken, wenn einmal die „Kelten wären alle zu Paaren gebracht worden; hernach das (zudringliche) Anliegen einiger Kelten, die „theils eben so wenig das römische Heer in Gallien „wollten im Winterquartier haben, und sich einnisteln „lassen, als sie die Germanier länger in demselben „hätten dulten wollen; theils auch aus Unbeständigkeit „und Leichtsinne Staatsänderungen suchten.„ — Einige giengen auch deswegen die Belgier an, weil in dem Lande der Kelten überhaupt die Mächtigeren und die Mittel hatten, sich einen Anhang zu verschaffen, sich gewöhnlicher Weise zu Herren aufzuwerfen: das nun freilich jetzt bei unserer Uibermacht in Gallien nicht so leicht geschehen konnte.

§. 2.

Auf dieses Schreiben und diese Nachrichten faßte Cäsar den Entschluß, zwo neue Legionen in dem diesseitigen Gallien zu errichten; und schickte den Generallieutenant Q. Pedius, sie in dem Sommer (c) in die inneren Provinzen des Keltischen zu führen. Er selbst gieng zur Armee, sobald man hinlängliches Futter (auf dem Felde) fand, und trug (sogleich) den Senonern und übrigen Kelten an den Gränzen der Belgier auf, auf alles, was bei diesen vor-

(b) Siehe §. 1. I. B.

(c) Nach einer anderen Lesart müßte es heißen: in dem Anfange des Sommers.

vorgienge, acht zu haben, und ihm davon zuverläßige Nachrichten zu geben. Dieſe berichteten alle einhellig, man böte die (junge) Mannſchaft auf, zöge ein Heer zuſammen. Er fand alſo für gut, ohne Bedenken auf ſie los (d) zugehen, und brach, nachdem er mit Proviant hinlängliche Vorſehung gethan hatte, mit dem Heere auf. — Nach ungefehr 15 Tagen erreichte er das **Belgiſche**.

§. 3.

Bei ſeinem Einrücken in das **Belgiſche**, das unvermuthet und geſchwinder geſchah, als jemand geglaubet hatte, ſchickten die **Remer**, die nächſten Nachbaren der **Kelten** unter den **Belgiern**, den **Ick** und **Antebrog**, die vornemſten Männer aus ihrem Staate, als Abgeordnete, zum **Cäſar**, ihm vorzuſtellen, „ſie „ergäben ſich mit allem den Ihrigen auf Gnade und „Ungnade dem römiſchen Volke. Sie ſeyen nicht in „die Verbindung mit den übrigen **Belgiern** getretten, „noch hätten ſie ſich irgendwo in eine Verſchwörung ge„gen **Rom** eingelaſſen. — Sie wollten Geiſeln geben, „— ſeine Befehle vollſtrecken, — die Thore in (allen) Städten ihm öffnen, und auch mit Proviant und „den übrigen Bedürfniſſen an die Hand gehen. — Alle „übrigen **Belgier** hätten die Waffen ergriffen; auch die „**Germanier**, die dieſſeits des **Rheines** (e) wohneten, ſeyen zu ihnen geſtoßen. — Aller Wut ſeye ſo

(d) Nach den Ausgaben und einigen Handſchriften müßte man hinzuſetzen **den zwölften Tag**. Wir übergehen aber dieſe Worte, als einen verdächtigen Zuſatz.

(e) Nach einer anderen Lesart müßte es heißen, **die an den Rheinufern wohneten**.

„groß, daß nicht einmal die Suessioner, ihre Brü„der und Blutsverwandten, mit denen sie doch Rech„te, Gesetze, Regierung und Obrigkeit gemeinschaft„lich hätten, wären abzuhalten gewesen; der Verschwö„rung beizutretten.„

§. 4.

Cäsar vernahm, als er sich erkundigte, „welche „Staaten dann die Waffen ergriffen hätten, wie weit „ihre Fertigkeit in den Waffen gienge, und wie stark „ihre Kriegsmacht seye, Folgendes. Der größte Theil „der Belgier seye ursprünglich Germanier, wäre vor „Alters über den Rhein gegangen, und habe sich da „des fruchtbaren Bodens wegen niedergelassen, nach„dem sie die Gallier in diesen Gegenden vertrieben hät„ten. Sie allein hätten die Kimber und Teutonen, „die vormals ganz Gallien feindlich durchstreifeten, „von ihrem Lande zurückgetrieben. Auf die Erinne„rung dieser That nähmen sie sich mächtigviel und „überaus stolz in dem Kriegswesen heraus. — Was „ihre Stärke an Truppen beträfe, sagten (ferner) die „Remer, wüßten sie alles ganz zuverläßig, weil ihnen, „als Freunden und Verwandten, die sie (zum Theile) „von den Belgiern wären, nicht wäre vorenthalten „worden, wie viele Mannschaft ein jeder Staat auf „dem Kreistage der Belgier zu diesen Kriege versprochen „habe. — Das tapferste, angesehenste und zahlreichste „Volk wären die Bellovaker: diese könnten 100000 „Mann stellen: sie hätten von dieser Mannschaft „60000 auserlesene Truppen versprochen, und ver„langten, der ganze Krieg solle unter ihrem Kommando „geführet werden. — Die Suessioner, ihre Nachba„ren,

„ren, beſäßen ein ſehr weitſchichtiges und fruchtbares „Land. Auch noch in unſeren Zeiten ſeye Divitiak, (f) „der mächtigſte Fürſt in ganz Gallien, ihr König ge„weſen, der über viele Länder in dieſer Gegend, und „über Britannien geherrſchet habe: jetzt ſeye es Galba. „Seiner Gerechtigkeit und Einſichten wegen beſtimm„ten dieſen alle einhellig, das Kommando zu führen. — „Ihr Land enthalte zwölf Städte, und ſie wollten „50000 Mann ſtellen; eben ſo viel die Nervier, die „wildeſte Nation unter allen Belgiern, wie man da„für hielte, und auch die am weiteſten (g) entlegenſte. „Die Atrebater gäben 15000, die Ambianer 10000, die „Moriner 25000, die Menapier 9000, die Kaleter „10000, die Velokaſſer und Veromanduer eben ſo „viel; die Aduatuker 19000, die Kondruſer, Eburo„ner, Cäräſer, Pämaner, welche gemeinſchaftlich „den Nahmen Germanier führten, ſchätzten ſie auf „40000 Mann.„

§. 5.

Cäſar gab den Remern die (nöthigen) Ermahnungen, und unterhielt ſich freundſchaftlich mit ihnen. Zugleich gab er den Befehl, „ihr ganzer Senat ſollte zu „ihm kommen, und die Fürſtenkinder als Geiſeln ihm

(f) Man darf ihn nicht mit Cäſars Lieblinge, §. 19. I. B. vermiſchen.

(g) Vermuthlich eine Lücke in dem Texte. — Verſchiedene Staaten waren entfernter, als die Nervier. Überhaupt trifft man hier beſonders bei der Zahl der Truppen eine große Verſchiedenheit in den Handſchriften an.

„gebracht werden.„ Alles wurde von ihnen an dem bestimmten Tage auf das genaueste erfüllt.

(Hierauf) sprach er dem Aeduer Divitiak sehr nachdrücklich zu, und zeigte ihm, wie viel der Republik und dem gemeinen Besten daran läge, die Vereinigung der Feinde zu hintertreiben, um es nicht auf einmal mit einer so starken Armee aufnehmen zu müssen. Dieses könnte wohl geschehen, wenn nur die Aeduer in das Bellovakische einfielen, und das Land zu verheeren anfiengen. — Mit diesem Auftrage entließ er ihn.

Als er endlich warnahm, die vereinigte Macht der Belgier gienge auf ihn los, und von den Ausspähern, die er (diesem zu Folge) ausgeschicket hatte, und den Remern die Nachricht eingebracht worden war, sie seyen nicht weit mehr von ihm entfernet, so gieng er eilens mit der Armee über den Axon, einen Fluß an den äussersten Gränzen der Remer, und schlug an demselben sein Lager auf. — Dadurch deckte er die eine Seite des Lagers durch die Flußufer, und sicherte sich den Rücken vor dem Feinde, wie auch die Zufuhr aus dem Remischen und den übrigen Staaten vor aller Gefahr.

An die Brücke, die über den Fluß hier gieng, kommandirte er eine Bedeckung, und auf der anderen Seite derselben ließ er den Generallieutenant T. Sabin mit sechs Kohorten (h) zurück. Um das Lager

(h) Eine Kohort ist der zehende Theil einer römischen Legion: man kann sie ihrer Stärke nach unsern Bataillonen vergleichen.

her aber wurde auf seinen Befehl ein Wall von 12 Schuhen in der Höhe aufgeworfen, und ein Graben gezogen, der 18 tief war.

§. 6.

8000 Schritte von Cäsars Lager lag Bibrach, eine Stadt der Remer. — Die Belgier thaten auf ihrem Marsche einen heftigen Angriff auf diesen Ort, und mit genauer Noth hielt er sich an diesem Tage.

Die Kelten und Belgier pflegen auf Eine Weise und zwar auf folgende, einen Ort anzugreifen. — Erst die ganze Stadt mit Mannschaft eingeschlossen, und dann auf allen Seiten mit Steinen auf den Wall geworfen. — Ist nun die Besatzung von dem Walle getrieben, so rücken sie, in ein Schilderdach (i) geschlossen, vor die Thore (k), und stürzen hier den Wall ein.

Dieses geschah nun damals ohne viele Mühe, denn bei der großen Menge, die mit Steinen und Wurfspießen der Besatzung auf dem Walle zusetzte, konnte Niemand darauf sich halten.

Als

(i) Ein Schilderdach kömmt dem Phalanx ziemlich gleich. Sieh §. 24. I. B. — Nur standen in jenem die hinderen Glieder allzeit mehr und mehr gebeugt, damit die Steine und Balken, die man allenfalls von dem Walle auf sie stürzte, abrollen mögten.

(k) Nach einer anderen Lesart müßte es heißen: sie zünden sie die Thore an. — Man rückte aber vermuthlich an die Thore, weil hier die Schlußsteine am Ende des Walles leichter können herausgebrochen werden, als die Steine anderswo, um eine Bresche zu öffnen.

Als man nun der einfallenden Nacht wegen vom Sturme aufhören mußte, so schickte der Remer Ick, ein Mann von sehr vornehmen Herkommen, und voller Achtung bei den Seinigen, — er war Kommandant in der Stadt, und einer von denen, die des Friedens wegen zum Cäsar (1) gekommen waren — zu ihm, „der Ort könne sich nicht mehr halten, wenn kein „Entsatz käme.„

§. 7.

Cäsar ließ um die Mitternacht die Numidier, (m) und die Bogenschützen aus Kreta nebst den Balearischen Schleuderern der Stadt zum Entsatze aufbrechen. Die Boten (n) von dem Ick mußten ihnen als Wegweiser dienen.

Bei ihrer Ankunft wuchs den Remern mit der Hoffnung sich nun vertheidigen zu können, der Eifer zur Gegenwehre; und die Feinde gaben aus eben dieser Ursache den Gedanken, von dem Orte Meister zu werden, auf. — Sie ständen derohalben nur noch eine kurze Zeit vor der Stadt, verwüsteten das flache Land der Remer, zündeten alle Dörfer und einzelnstehende Wohnungen, denen sie nur immer beikommen konnten, an, und giengen hierauf mit ihrer ganzen Macht auf Cäsars Lager los. — Nicht gar 2000 Schritte von ihm schlugen sie ein Lager, welches, wie man aus dem Rauche und Feuer abnehmen konnte, sich über 8000 Schritte in die Breite erstreckte.

§. 8.

(1) Siehe §. 3.

(m) Leichtbewaffnete Truppen. Siehe §. 10.

(n) Siehe §. 3.

§. 8.

Cäsar nahm sich anfänglich theils wegen der Stärke der Feinde, theils wegen der ausserordentlichen Meinung, die man von ihrer Tapferkeit hegte, vor, ein Haupttreffen zu vermeiden: jedoch unterließ er nicht einen Tag durch Reuterscharmützel zu versuchen, wie weit die Tapferkeit der Feinde, und unserer Leute Muth gienge.

Er sah (endlich), wir gäben dem Feinde nichts nach, und zog daher vor dem Lager auf den beiden Seiten des Hügels, auf welchem es stand, einen Quergraben von ungefehr 400 Schritten, an dessen Enden er Schanzen aufwerfen, und das schwere Geschütze hinpflanzen ließ, damit ihm nicht der Feind, wenn er sein Heer in Schlachtordnung gestellt hätte, währender Schlacht in die Flanque fallen könnte, welches sie ihrer ungemeinen Stärke wegen hätten thun können. Der Ort (hier, den Cäsar sich gewählet hatte,) hatte von Natur aus eine bequeme und schickliche Anlage, ein Heer in Schlachtordnung zu stellen: denn der Hügel, auf welchem das Lager war, erhob sich ganz sanft aufwärts über die Fläche, war gegen die Feinde nicht breiter, als es für ein Heer in seiner Schlachtordnung nöthig ist; und hatte auf den beiden (abhängigen) Seiten steete Vertiefungen und Absätze, — Vorn (o) (gegen das Ende zu) spitzte er sich etwas zu, und verlohr sich dann allgemach nach der Ebene.

Die

(o) Cäsar ist hier nicht so ganz Verständlich: — man könnte es auch von der Spitze des Hügels verstehen.

Die zwo Legionen, die erst neulich wären angeworben (p) worden, ließ er hierauf in dem Lager zurück, um sie im Falle der Noth zur Hilfe anrücken zu lassen, — die sechs übrigen Legionen stellte er vor das Lager in Schlachtordnung.

Der Feind hatte ebenfalls seine Truppen aus dem Lager geführt, und stand in Schlachtordnung.

§. 9.

Zwischen uns und dem Feinde lag ein kleiner Sumpf. — Der Feind erwartete, wir würden vielleicht zu erst über ihn gehen: und wir standen unter den Waffen, ihn bei dem Uibergang in dem Sumpfe zu überfallen, wenn er zu erst übersetzen würde. — Während diesem war die Reuterei zwischen beiden Armeen hintereinander.

Als nun kein Theil den Anfang machen wollte, über den Morast zu gehen, so führte Cäsar sein Heer nach dem Reuterscharmützel, der für uns ziemlich glücklich ausgefallen war, ins Lager zurück.

Der Feind gieng gleich hierauf von da nach dem Fluß Axon, der hinter unserem Lager war, wie wir schon erwähnet (q) haben, und suchte ein Korps von seinem Heere auf den Furten, die er gefunden hatte, überzusetzen, in der Absicht, wenn es möglich seye, die Schanze, in der der Generallieutenant Q. Titur das Kommando (r) hatte, wegzunehmen, und die Brücke

(p) Siehe §. 2.

(q) Siehe §. 5.

(r) Sieh die angef. Stelle.

Brücke zu zerstören, oder wenigstens, wenn ihm dieses nicht gelingen sollte, das platte Land der Römer zu verwüsten, die uns bei diesem Kriege gute Dienste leisteten; und uns die Zufuhr abzuschneiden. (s)

§. 10.

Auf die Nachricht, die Cäsar hiervon von dem Titus erhalten hatte, marschirte er mit der ganzen Reuterei, den leicht bewaffneten Numidiern, seinen Schleuderern und Bogenschützen über die Brücke, und gieng auf den Feind los. — Es folgte ein hitziges Treffen. — Wir grieffen den Feind in dem Flusse an, und hieben einen großen Theil davon nieder: — der übrige Theil, der mit dem größten Muthe auf den Leichnamen der Erschlagenen übersetzen wollte, wurde durch einen Pfeilregen zurückgetrieben; die ersten aber, die wirklich herüber gekommen waren, von der Reuterei umringet, und in Stücke gehauen.

Als nun die Feinde sahen, sie hätten vergebens gehoffet, die Stadt wegzunehmen, und über den Fluß zu kommen; und wahrnahmen, wir würden unser vortheilhaftes Lager nicht verlassen, um ein Treffen zu liefern; nebst diesem auch der Mangel an Proviant einriß; so hielten sie einen Kriegsrath und beschloßen, „es „würde am besten seyn, wenn die Truppen nach Haus „giengen, und man dem Lande, in das die Römer zu „erst eindringen würden, von allen Seiten her zu Hülfe „komme, damit sie vielmehr in ihrem eigenen Lande, „als in einem fremden, Krieg führen mögten, und sich ihres eigenen Vorraths an Proviant bedienen könnten.„

Zu

(s) Nach einer anderen Lesart: und unsere Zufuhren besorgten.

Zu diesem Entschlusse verleitete sie nebst anderen Ursachen auch diese: die Nachricht war eingelaufen, Divitiak (t) und die Aeduer näherten sich dem Bellovakischen, — und diese ließen sich nun nicht bereden, länger im Felde zu stehen, und die Ihrigen ohne Hilfe zu lassen.

§. 11.

Diesem Endschlusse zu Folge verließen sie um die zweyte Nachtwache mit vielem Lermen und großem Getöse ohne Ordnung und Kommando das Lager. Ihr Marsch sah einer Flucht ziemlich ähnlich, indem ein jeder den nächsten besten Weg nahm, und nach Haus eilte.

Cäsar erhielt gleich durch seine Spionen Nachricht davon: doch weil er noch nicht die Ursache ihres (so schleunigen) Abzuges wußte, so befürchtete er eine Kriegslist; und ließ sein Fußvolk und die Reuterei nicht aus dem Lager.

Mit Anbruche des Tages wurde von den Ausspähern bestättiget, (der Feind seye wirklich aufgebrochen), und Cäsar schickte unter dem Kommando der Generallieutenante **Q. Pedius und L. Aurunkulejus Rotta** die ganze Reuterei nach, den Nachzug aufzuhalten: der Generallieutenant **T. Labien** folgte auf Cäsars Befehl mit dreien Legionen nach.—

Diese grieffen den Nachzug an, verfolgten ihn sehr weit, und hieben eine Menge Feinde auf der Flucht nieder.

Unterdessen, da das Korps von dem Nachzuge, das man eingehohlet hatte, halt machte, und unsern An-

(t) Siehe §. 5.

Angriff tapfer aushielt, so setzten die Vordersten, so bald sie nur das Geschrei gehört hatten, in der größten Verwirrung, denn die Gefahr gieng sie, wie es schien, nichts an, und weder Noth, noch Kommando hielt sie zurück, ihre ganze Rettung auf die Flucht. — Wir hieben also den ganzen Tag ohne die geringste Gefahr die Feinde nieder: erst mit dem Sonnenuntergange wurde dem Blutbade ein Ende gemacht, und das Lager nach der gegebenen Ordre wieder bezogen.

§. 12.

Den Tag hierauf rückte Cäsar mit seinem Heere in das Suessioner Gebiet, welches an das Remische sties, ehe sich der Feind von seinem Schrecken und der Flucht erhohlet hätte, und zog in einem starken Marsch vor die Stadt Noviodun. Er wollte sich des Ortes, so wie er ankam, gleich durch einen Sturm bemächtigen, weil er vernahm, er habe keine Besatzung: allein der Stadtgraben war zu breit, und der Wall zu hoch, als daß er sogleich hätte Meister davon werden können, obschon die Gegenwehre an sich nicht stark war.

Cäsar schlug derohalben ein Lager vor der Stadt auf, fieng an die Laufgräben zu öffnen, und alles anzuordnen, was allenfalls bei dem Angriffe auf die Stadt mögte dienlich seyn. — Das ganze Suessioner Korps warf sich unterdessen die folgende Nacht von seiner Flucht in die Stadt.

Man war mit den Laufgräben in kurzer Zeit bis an die Stadt gekommen, der Erdschutt (u) war aufgewor-

(u) Diese Stelle könnte einigen Lesern dunkel vorkommen, denen zu Liebe will ich nur kurz anmerken. Die

geworfen, und die (Roll-) thürme fertig. — Die Größe dieser Werke, von dergleichen die Gallier noch nie etwas gesehen, oder gehöret hatten, und die Geschwindigkeit, mit der die Römer alles zu Stande gebracht, bewog den Feind zur Uibergabe. Sie schickten also Abgeordnete zum Cäsar: und dieser gestand sie ihnen auf Bitte der Remer, ihrer zu schonen, auch zu.

§. 13.

Sobald Cäsar die vornehmsten des Staates und (unter diesen) so gar die zween Söhne des Galbas selbsten, als Geiseln nebst allen Waffen der Einwohner empfangen hatte, so nahm er die Uibergabe der Suessioner wirklich an, und brach mit seinem Heere in das Bellovakische auf.

Die Bellovaker hatten sich mit Haab und Gut in die Stadt Bratuspanz geflüchtet: allein da Cäsar mit seinem Heere ungefer 5000 Schritte von dem Orte entfernet war, so kamen alle Alten aus der Stadt, streckten ihre Hände gegen ihn aus, und gaben, soviel man aus ihren Worten merken konnte, zu verstehen, „sie ergäben sich ihm auf Gnade und Ungnade. — „Sie hätten die Waffen gegen Rom niedergeleget.„ — Auch Kinder und Weiber baten mit ausgestreckten Händen, wie es bei ihnen gewöhnlich ist, von den Mauren

Alten warfen nach dem Verhältnisse des Stadtwalls bei ihren Belagerungen einen Erdschutt auf, auf den sie Rollthürme setzten, mit denen sie, wie mit dem Schutte selbsten, immer näher an die Stadt rückten, um unter Begünstigung des Geschoßes von den Thürmen den Sturm vorzunehmen, oder gar durch Fallbrücken von dem Thurme auf den Wall zu kommen.

ten die Römer um Frieden, als Cäsar vor die Stadt gerücket war, und sein Lager hier aufschlug.

§. 14.

Divitiak,— er hatte, nachdem die Belgier (x) auseinander gegangen waren, die äduischen Truppen nach Haus geschicket, und war zum Cäsar zurückgekehret, — sprach für diese das Wort. „Die Bellovaker wären „von jeher Schutzgenossen und Freunde der Aeduer ge„wesen. —Ihre Fürsten hätten sie zum Abfalle von den „Aeduern, und Kriege mit Rom verleitet, indem sie „dieselben weis gemachet hätten, Cäsar habe die Ae„duer zu Sklaven gemacht, und ließe sie nun alle mög„liche Schmach und Mishandlungen empfinden.— Die „Häupter dieser Empörung seyen, nachdem sie gesehen „hätten, was für Unheil durch sie dem Staate zugezogen „worden seye, in Britannien geflohen. — Nicht nur die „Bellovaker, sondern auch die Aeduer bäten für diese, „Cäsar mögte doch hier auch seine gewöhnliche Güte „und Milde Statt finden lassen.—Geschähe dieses, so „würde durch ihn das Ansehen der Aeduer bei allen „Belgiern ein großes Wachsthum erhalten, durch de„ren Macht und Unterstützung sie gewöhnlicher Weise „die Kriege, in die sie etwa verwicklet wären, aus„führten.„

§. 15.

Cäsar antwortete, „er wolle sie um des Divitiaks „und der Aeduer willen in seinen Schutz aufnehmen, „und ihrer schonen.„ Jedoch foderte er 600 Geiseln, weil dieser Staat unter den Belgiern großes Ansehen hatte, und ungemein volkreich war.—

(x) Siehe §. 11.

Als er nun diese erhalten hatte, und alle Waffen aus der Stadt zusammengebracht worden waren, so rückte er von da in das Gebiet der Ambianer, welche sich mit dem Ihrigen ohne den geringsten Widerstand ergaben.

An sie stiesen die Nervier, von denen Cäsar, als er von ihrer Beschaffenheit und den Sitten Nachricht einzog, folgendes erfuhr. „Ihr Land seye allen Kaufleuten überhaupt gesperret, — die Einfuhr des Weins „und aller übrigen Waaren, die man bei einem gemächlicheren (y) Leben brauche, seye verbotten, weil „sie glaubten, dadurch erschlaffe ihr Muth und ihre „Tapferkeit.—Es seyen wilde, aber sehr tapfere Leute. „— Sie schälten und schmäheten auf die übrigen Belgier, die sich den Römern ergeben hätten, und von „ihren tapfern Vätern ausgeartet wären, und betheuerten (hoch und theuer), sie würden keine Gesandte zum Cäsar schicken, noch je einen Vorschlag „zum Frieden eingehen.„

§. 16.

Als Cäsar schon drei Tage in ihrem Lande fortgerücket war, so erfuhr er von den Kriegsgefangenen, „jenseits des Flusses Sabis, der nur 10000 Schritte „entfernt seye, habe sich die ganze Macht der Nervier postiret, und erwarte mit den Atrebatern, und „Veromanduern, ihren Nachbaren, der Römer Ankunft: denn auch diese beide Völker hatten sie beredet, sich diesem Kriege zu unterziehen. „Man erwarte, „auch die Aduatuker, die schon auf dem Marsche „wären. — Weiber, und was Alters halber zum „Kriege

(y) Wenn anders diese Worte kein Zusatz sind.

„Kriege nicht tauglich seye, hätten sie zwischen Moräste „gesteckt, wohin kein Heer kommen könnte.„

§. 17.

Cäsar schickte auf diese Nachricht Ausspäher und Hauptleute voraus, an einem bequemen Orte ein Lager abzustechen.

(Unterdessen) giengen einige von den Belgiern, die sich ergeben hatten, und den übrigen Kelten, deren eine ziemliche Anzahl mit dem Cäsar ins Feld zog, und mit dem Heere fortmarschirte, wie wir hernach von den Kriegsgefangenen erfahren haben, zur Nachtzeit zu den Nerviern über, nachdem sie diese Tage hindurch gesehen hatten, wie unser Marsch eingerichtet seye; und entdeckten dem Feinde, „zwischen einer jeden Legion würde „allzeit eine Menge Bagage geführet. — Es würde es „was leichtes seyn, die erste Legion, sobald sie den Ort „des Lagers erreichet hätte, und die übrigen noch weit „entfernt wären, unter dem Gepäke anzugreifen. Wäre „diese nur einmal geschlagen, und die Bagage geplün„dert; so würden die übrigen das Herz (gewiß) nicht „haben, gegen sie Stand zu halten.„

Diesem Vorschlage der Uiberläufer kam auch Folgendes noch zu statten. — Schon von alten Zeiten her hatten die Nervier, weil ihre Reuterei nichts heißen will: (denn auch jetzt geben sie sich noch nicht damit ab, sondern ihre ganze Macht beruhet auf dem Fußvolke) —, in der Absicht, der feindlichen Reuterei ihrer Nachbarn das Eindringen desto leichter zu verwehren, wenn sie des Raubens und Plünderns wegen einfallen wollte, durch junge (auf einer Seite) angebauete und eingebogene Bäume, und deren viele, besonders

in der Gegend des eingebogenen Stämmes häufig herausgewachsenen, und ausgebreiteten Aeste, zwischen welchen Hecken und Dörner geflochten waren, so starcke und dichte, fast einem Walle ähnliche, Zäune angelegt, durch die niemand zu sehen, vielweniger durchzudringen, vermogte. — Da nun bei dieser Landwehre unsere Armee ihren Zug nicht weiter mehr fortsetzen konnte, (sondern sich versammlen mußte) so fanden die Nervier für gut, den Vorschlag nicht ausser Acht zu lassen.

§. 18.

Der Ort, wo die Unsrigen das Lager abgesteckt hatten, war so beschaffen. — Ein Hügel, ohne Absatze oder Vertiefungen von seiner Spitze an, erstreckte sich bis an den Sabis, von dem wir schon oben geredet (z) haben. — Von diesem Flusse an erhob sich ein anderer Hügel, diesem gradeüber entgegengesetzt, und eben so abhängig, als der vorige. Unten war er ungefehr 200 (a) Schritte ohne Gebüsche und Bäume, oben waldig, so daß man nicht so leicht etwas in demselben erkennen konnte. — Hier hatten sich die Feinde versteckt. Ausser dem Gebüsche nahm man längst dem Flusse hin einige Kommando Reuter wahr. — Der Fluß selbst aber war ungefehr drei Schuhe tief.

§. 19.

Cäsar ließ die Reuterei voraus marschiren, und folgte mit dem ganzen Fußvolke nach. — Allein Zug und

(z) Sieh §. 16.

(a) Wir weichen hier von den gewöhnlichen Interpunktionen ab.

und Marsch gieng ganz anders, als die Belgier den Nerviern hinterbracht hatten: denn weil man (allgemach) dem Feinde näher kam, so ließ Cäsar, nach seiner Gewohnheit in dergleichen Fällen, sechs Legionen ohne Gepäke (in einem ununterbrochenen Zuge) marschiren. — Nach ihnen kam erst die Bagage, und hierauf schloßen die zwo (b) neuen Legionen den ganzen Zug.

Unsere Reuter giengen mit den Schleuderern und Bogenschützen über den Fluß, und geriethen an die feindlichen Reuter. — Diese zogen sich einmal über das anderemal in das Gebüsch zu den Ihrigen zurück, und fielen aufs neue aus demselben unsere Leute an, da die Unserigen sich nicht getraueten, den Flüchtigen bis in das Gebüsche nachzusetzen.

Unterdessen fiengen die sechs Legionen, die zuerst angekommen waren, nachdem einer jeden ihre Arbeit war abgemessen worden, an, das Lager zu schlagen. —

Sobald die erste Bagage von den Feinden in dem Gebüsche war erblicket worden, — dieses war das verabgeredete Zeichen zum Angriff — so brachen sie, so wie sie sich in dem Walde in Ordnung und Glieder rangiret, und sich selbst Muth zugesprochen hatten, mit der ganzen Macht auf einmal hervor, und fielen über unsere Reuter her. — Nachdem nun diese ohne Mühe waren zurückgejaget und in Unordnung gebracht worden, marschirten sie so unglaublich geschwind an den Fluß hin, daß man sie fast zur nämlichen Zeit an dem Walde — im Fluße — und vor uns sah. — Eben so geschwind

(b) Siehe §. 2.

schwind rückten sie den Hügel herauf gegen unser Lager und die Arbeiter an.

§. 20.

Cäsar hatte nun auf einmal alles zu thun. — Die (Blut-) fahne, das Zeichen zu einer bevorstehenden Schlacht, mußte ausgestecket werden: — es mußte Lermen geblasen werden, — die Soldaten von der Arbeit abgeruffen, — die sich etwas (von dem Lager) entfernet hatten, um Materialien zum Walle zu hohlen, herbei geruffen, — das Heer in Schlachtordnung gestellt, — die (gewöhnliche) Aufmunterungsrede an die Soldaten gehalten, und die Loosung gegeben werden. — Von allem diesem mußte vieles, wegen der Kürze der Zeit, des geschwinden Anrückens und Angriffes des Feindes, unterbleiben.

In diesen mislichen Umständen kamen zwei Stücke (uns) zu gut. — Erfahrenheit und Uibung bei unseren Soldaten, die aus den vorigen Treffen eben so gut wußten, was vorzunehmen seye, als ihnen immer konnte kommandirt werden, — und hernach die Generallieutnante, die nach Cäsars Ordre von der Arbeit und den Legionen nicht eher, als bis nach zu Stand gebrachtem Lager hinweggehen durften. — Diese bekümmerten sich nun bei dem so geschwinden Anrücken und der Nähe des Feindes nicht, was allenfalls Cäsar kommandiren würde, sondern thaten für sich selbsten, was sie für gut befanden.

§ 21.

Cäsar gab die nöthigen Verhaltungsbefehle, und eilte zu der ersten beßten Legion, sie zu Streite auf-

zu-

zumuntern. Er kam zu der zehenten. Hier sprach er weiter nichts, als „sie sollten ihrer vorigen Tapfer„keit eingedenk seyn, — nicht muthlos werden, und — „tapfer den Angriff der Feinde aushalten.„ — Der Feind war allbereits bis auf einen Lanzenwurf angerückt: er gab also das Zeichen zum Angriffe.

Alsdann begab er sich auf die andere Seite, um hier ebenfalls Muth zuzusprächen, traf aber (die Seinigen schon) in vollem Streite an.

Die Zeit war so kurz, und der Feind rückte so begierig zum Gefechte an, daß man (hier) keine Zeit hatte, die Waffenzierathen anzulegen, ja man konnte nicht einmal die Helme aufsetzen, oder die Decken von den Schilden ziehen. — Wo einer durch ein Ungefehr von seiner Arbeit hinkam, — welche Feldzeichen immer er zuerst sah, an diese schloß er sich an, damit nicht während dem, daß er sein Feldzeichen suchte, die Zeit zum Widerstand vorbeistriche.

§. 22.

Das Heer war mehr, wie es das Terrain, der abhängige Hügel und die Noth, als die Kriegskunst und Ordnung erfoderte, postirt, indem die Legionen getrennt, eine da, die andere dort — dem Feinde Widerstand thaten, und durch die so dichten Zäune, wie wir schon erzählet (c) haben, die Aussicht gehindert war. — Man konnte also keine Reservkorps, auf die man sich zuverläßig verlassen konnte, ausstellen, noch überall veranstalten, was nöthig war. — Einer ohnehin war nicht im Stande, alle Anstalten zu machen.

(c) Sieh §. 17.

Die Schlacht hatte also, bei einer so ungleichen Lage (für verschiedene Korps, anfänglich) auch verschiedene Erfolge.

§. 23.

Die neunte und zehente Legion trieben, so wie sie auf dem linken Flügel gestanden waren, wo den Atrebatern der Angriff angewiesen war, nachdem sie ihre Wurfspieße geworfen hatten, den Feind, der vom Laufen und der Müdigkeit ausser Odem war, und schon ungemein stark gelitten hatte, gar bald vom Hügel bis an den Fluß hinunter, — setzten ihm, da er über denselben sich zurückziehen wollte, mit dem Degen in der Faust nach, und hieben einen großen Theil in dem Wasser nieder. — Sie giengen selbst ohne Scheue über den Fluß, und kamen an einen nachtheiligen Ort. — Nichtsdestoweniger trieben sie den Feind, der sich gewendet hatte, und aufs neue Widerstand that, nach einem erneuerten Treffen in die Flucht. Auch die zwo andern Legionen, — die eilfte und achte — hatten, jedoch ohne sich an einander geschlossen zu haben, auf einer andren Seite die Veromanduer, mit denen sie handgemein geworden waren, von der Anhöhe herunter geschlagen, und fochten nun am Ufer des Flusses. — Allein, da jetzt (durch das Vorrücken dieser vier Legionen) das ganze (d) Lager vorn und auf der linken Seite offen stand, und die zwo (übrigen von den sechs angekommenen Legionen) auf dem rechten Flügel postirt waren, erst die zwölfte, und dann nicht weit vor ihr die siebende, — so brachen hier die Nervier mit ihrer ganzen Macht unter der Anführung des Oberfeldherrn Bo-

(d) Nach Oudendorps Verbesserung *totis* für *attonitis*, das man in den Handschriften liest.

Boduognat in dichtgeſchloſſenen Gliedern ein, — und fiengen zum Theile an, uns von der rechten Seite her einzuſchließen, zum Theile auch nach dem obern Lager zu marſchiren.

§. 24.

Um eben dieſe Zeit liefen unſere Reuter und leichte Truppen bei ihnen, die bei dem erſten Angriffe des Feindes, wie ich ſchon erzählt (e) habe, in die Flucht geſchlagen worden ſind, dem Feinde, da ſie ſich ins Lager begeben wollten, grade in die Hände, und nahmen hierauf aufs Neue nach der andern Seite den Reißaus. — Auch die Troßknechte, die von dem Hauptthore, und der Hügelſpitze uns als Sieger über den Fluß ſetzen geſehen hatten, und, um Beute zu machen, aus dem Lager geloffen waren, flohen über Hals und Kopf, als ſie zurückſchaueten, und den Feind in unſerm Lager erblickten. — Das Geſchrei und der Lermen von denen, die mit der Bagage ankamen, erhob ſich zugleich, und ſie flohen nach allen Seiten hin. —

Bei dieſen Umſtänden faßten die Hilfstruppen von dem trevirischen Staate — Reuter, von deren Tapferkeit die Gallier eine beſondere Meinung hegen, — da ſie ſahen, die Feinde häuften ſich immer mehr und mehr in dem Lager, unſere Legionen wären im Gedränge, und beynahe umringet, — die Troßknechte, Reuter, Schleuderer, Numidier flöhen zerſtreuet nach allen Seiten hin, — bei unſrer verzweifelten Lage den Entſchluß, nach Hauſe zu ziehen. — Dieſe erzählten den Ihrigen, „die Römer ſeyen geſchlagen worden, — Lager und Bagage habe der Feind erobert.

§. 25.

(e) Siehe 19.

§. 25.

Cäſar verfügte (f) ſich von der zehenden Legion, nachdem er ſie (zur tapfern Gegenwehr) ermahnt hatte, zu dem rechten Flügel, wo er die Seinigen hart im Gedränge fand. Die Feldzeichen waren, wie er ſah, zuſammengeſtellt, die Soldaten der zwölften Legion (um ſie) her gedrängt, und hinderten ſich ſelbſt dadurch im Fechten, alle Hauptleute der vierten Kohorte, und der Zeichenträger waren niedergehauen, das Feldzeichen verlohren, die Hauptleute der übrigen Kohorten entweder (ſchwer) verwundet, oder gar getödet: — unter andern konnte ſich der ſo tapfere erſte Hauptmann P. Sektius Bakul ſeiner vielen und ſchweren Wunden wegen nicht mehr aufrecht halten: — die übrigen waren (ſchon) zu muthlos zum Fechten: einige, von den Hinterſten (g) verlaſſen, liefen ſogar aus dem Gefechte hinweg, und ſcheueten das Geſchoß: — die Feinde rückten unterdeſſen ohne Aufhören den Hügel herauf, und ſetzten vorn und auf beiden Seiten uns zu. — (Kurz) es war alles in großer Gefahr, und keine Truppen mehr übrig, die man zur Hilfe anrücken laſſen konnte. — Weil Cäſar nun keinen Schild mit ſich gebracht hatte, ſo nahm er einem Soldaten aus dem hinterſten Gliede ſeinen Schild weg, trat in das vorderſte, rief die (noch lebenden) Hauptleute namentlich auf, ermahnte die übrigen Soldaten, und kommandirte hierauf vorwärts zu marſchiren, und die Kompagnien auszudehnen, damit ſie ſich ungehindert ihrer Degen bedienen könnten.

Cä-

(f) Nun wird die Geſchichte, die Cäſar in dem 21ten K. unterbrochen hat, fortgeſetzt.

(g) Nemlich Anführern, Antreibern u. d. die ſie zum Gefechte anhielten, wenn die Lefart gut iſt.

Cäsars Ankunft belebte die Soldaten mit Hoffnung: — ihr Muth erneuerte sich, und die Heftigkeit des feindlichen Angriffes wurde etwas geschwächet, indem ein jeder in dem Angesichte des Feldherrn, so viel er für seine Person thun konnte, jetzt, da es schon auf das Aeusserste gekommen war, das Seinige beitragen wollte.

§. 26.

Als Cäsar wahrnahm, auch der siebenden Legion, die nicht weit davon entfernt war, setzte der Feind hart zu, so deutete er den Obersten an, die Legionen sollten sich allgemach aneinander schließen, und gegen die Feinde vorwärts dringen. Als nun hierauf die Legionen einander durch ihre gemeinschaftliche Hilfe unterstützten, und sich keiner mehr fürchtete, von hinten her eingeschlossen zu werden, so fiengen sie an, mit mehr Muthe sich zu widersetzen, und tapferer zu streiten.

Unterdessen hatten die zwo Legionen, die bei dem Nachzuge die Bagage deckten, von dem Uiberfalle gehört, ihren Marsch forschiret, und wurden auf der Hügelspitze erblicket. — Auch T. Labien, der von des Feindes Lager Meister geworden war, und von dem (andren) Hügel sah, wie es in unsrem Lager hergienge, schickte die zehende Legion uns zu Hilfe: — diese sahen aus der Flucht der Reuter und Troßknechte, wie es um uns stehen mögte, und in welcher Gefahr Lager, Legionen und Feldherrn seyn müßten, und eilten so viel, als möglich war, herbei.

§. 27.

Bei ihrer Ankunft änderte sich auf einmal alles;

so

so daß auch unsre Leute, die schwer verwundet da lagen, sich auf ihre Schilde stützten, und das Gefecht erneuerten. — Hernach griffen die Troßknechte, da sie den Feind in Schrecken sahen, auch ohne Waffen die Bewaffneten an, — und die Reuter thaten es im Gefechte überall den Legionen vor, um die sich durch ihre Flucht zugezogene Schande auszulöschen.

Aber auch jetzt in der äussersten Gefahr bezeugten sich die Feinde so tapfer, daß, als die ersten Glieder niedergehauen waren, die nächstfolgenden sich auf die Erschlagenen stellten, und von den todten Körpern herab sich wehrten. — Auch diese wurden hingestürzt, und die Leichname aufgethürmet, von denen der Rest (der Feinde), wie von Hügeln, gegen uns focht, und auf die aufgefangenen Wurfspieße herunter warf. — So daß man wirklich glauben muß, diese so tapferen Leute haben es nicht ohne Ursache gewaget, über einen so breiten Fluß zu setzen, das ungemein hohe Ufer zu ersteigen, und an den nachtheiligsten Ort vorzurücken. — Ihr erstaunlicher Muth hatte ihnen diese gröβten Schwierigkeiten zu einem leichten Unternehmen gemacht.

§. 28.

Nach dieser Schlacht, in der die Nervier und ihr Nahmen fast gänzlich vertilget worden sind, schickten die Alten, die sich, wie wir schon oben erzählt (h) haben, mit den Kindern und Weibern zwischen Sümpfen und Moräste begeben hatten, auf die Nachricht von

(h) Siehe §. 16.

von dem Verlaufe des Treffens, mit allgemeiner Einwilligung aller übrigen, Gesandte zum Cäsar, und ergaben sich ihm, indem sie glaubten, nichts könne nunmehr die Sieger aufhalten, noch die Besiegten schützen. — Sie erzählten, „in dieser merkwürdigen Schlacht „wären ihnen von 600 Senatoren nur noch drei, und „von 60000 streitbaren Männern kaum noch 500 übrig „geblieben.„

Cäsar sorgte auf das genaueste für ihre Erhaltung, damit man sehen mögte, er habe sich gegen Elende und um Hilfe bittende mitleidig erzeiget; — befahl, sie sollen in ihrem Lande und den Städten wohnen bleiben, und gebot den Gränzvölkern, sich und die Ihrigen aller Gewaltthätigkeiten und Mishandlungen gegen sie zu enthalten.

§. 29.

Auf die erhaltene Nachricht von diesem Treffen kehrten die **Aduatuker**, von denen wir schon oben geredet (i) haben, und die mit ihrer ganzen Macht den **Nerviern** zu Hilfe kommen wollten, von dem Marsche nach Hause zurück, — verließen alle Städte und Burgen, und bezogen einen Ort, der von Natur treflich befestiget war, mit ihrem Hab und Gut.

Dieser Ort hatte in seinem Umfange auf allen Seiten ungeheuere Felsen und Abgründe. — Auf einer Seite nur führte ein einziger Weg, der nicht so steil war, aber nicht breiter, als 200 Schuhe, in denselben. — Hier hatten sie einen doppelten Wall aufgeworfen, und

(i) Siehe §. 16.

und denselben mit schweren Steinen und spitzen Palisaden besetzet.

Sie waren Abstämmlinge von den **Kimbern und Teutonen**, die bei ihrem Zuge in unsere **Provinz in Italien** die Bagage, die sie nicht mit sich nehmen und fortbringen konnten, diesseits des **Rheines** mit einer Wache und Bedeckung von 6000 Mann zurück gelassen hatten. Diese wurden nach der Niederlage (ihrer Landsleute) in den Kriegen, die sie theils selbst anfiengen, theils zu ihrer Vertheidigung führten, lange Zeit (hart) mitgenommen, bis endlich mit aller Einwilligung ein allgemeiner Frieden geschlossen wurde, und sie sich diesen Ort zur Wohnung aussuchten.

§. 30.

Sobald unser Heer vor die Stadt gerückt war, so thaten sie häufige Ausfälle, und ließen sich in kleine Gefechte mit uns ein. — Jedoch hielten sie sich hernach in der Stadt, als wir sie mit einer Cirkumvallationslinie von zwölf Schuhen in der Höhe und verschiedenen Schanzen eingeschlossen hatten.

Die Laufgräben waren endlich geöffnet, und auf dem Erdaufwurf, den man zu Stande gebracht hatte, ein Thurm in der Ferne errichtet, bei dessen Erblickung uns anfänglich die Feinde von dem Walle verlachten und spöttisch zuriefen, — „für was ein so großes Werk „soweit von der Stadt errichtet würde? mit welchen „Händen und Kräften dann so kleine Leute„ — den **Galliern** überhaupt kommen wir unserer kleinen Statur wegen verächtlich vor — „eine solche Last von einem Thurme gegen ihre Wälle zu bringen glaubten.„

§. 31.

§. 31.

Als ſie aber die Maſchine ſich bewegen, und der Stadtmauer näher kommen ſahen, ſo ſetzte ſie dieſer unerwartete und ſeltene Anblick in Schrecken: — ſie ſchickten daher Geſandte zum Cäſar, um Frieden zu ſchließen. Ihr Vortrag beſtand darinn: „es müßten „die Römer bei ihren Kriegen die Götter zu Helfern ha„ben, weil ſie mit ſo großen Maſchinen ſo geſchwind „fortzurücken und in der Nähe zu ſtreiten (k) wüßten. „Sie ergäben ſich mit allem dem Ihrigen auf Gnade „und Ungnade. Nur um eins bäten und fleheten ſie, „ihnen doch die Waffen zu laſſen, wenn er vielleicht nach „ſeiner Güte und Milde, die ſie ſchon von anderen hät„ten preißen gehört, beſchloſſen hätte, die Aduatuker „nicht zu Grund zu richten: alle Nachbarn wären ihnen „aufſäßig, und beneideten ſie ihrer Tapferkeit wegen: „gegen dieſe könnten ſie ſich ohne ihre Waffen nicht ver„theidigen. Sollte es ſoweit kommen, ſo wollten ſie lie„ber alles von dem römiſchen Volke ertragen, als von „denen ſich todt martern zu laſſen, über die ſie zeither „geherrſchet hätten.„

§. 32.

Cäſars Antwort war: „er würde ihres Staates „geſchonet haben, mehr deswegen, weil es ſo ſeine Ge„wohnheit mit ſich brächte, als daß ſie es verdient „hät-

(k) Wenn dieſe Worte, und in der Nähe zu ſtreiten, kein Zuſatz ſind.

„hätten, wenn die Uibergabe vor dem erſten Stoße „des Mauerbrechers erfolget ſeye. — Nun geſtände er „ihnen die Uibergabe unter keinem anderen Beding„niße zu, als ſie müßten die Waffen ausliefern. Er „wollte ihnen die Freundſchaft erzeigen, die er den Ner„viern erwieſen habe, und den Grenzvölkern anbefeh„len, einen Staat, der ſich den Römern ergeben ha„be, nicht zu beunruhigen.„

Als die Abgeordneten dieſes den Ihrigen hinterbracht hatten, ſo erklärten ſie ſich, „ſie wollten die „Befehle vollziehen.„ — Sie warfen demnach eine Menge Waffen von dem Walle in den Stadtgraben, ſo, daß faſt die Haufen der Waffen ſo hoch, als der Wall und (unſer) Erdaufwurf erhöhet war. Und doch hatten ſie beinahe den dritten Theil verſteckt, und in der Stadt behalten, wie wir hernach geſehen haben. Die Thore wurden hierauf geöffnet, und alle Feindſeligkeiten dieſen Tag eingeſtellt.

§. 33.

Cäſar ließ gegen Abend die Thore ſchließen, und ſeine Soldaten aus der Stadt gehen, damit die Einwohner zu Nachtzeit keinem Unfuge von Seiten der Soldaten ausgeſetzt wären. Allein dieſe glaubten, nach der Uibergabe würden wir entweder unſere Vorpoſten gar hinwegthun, oder ſie wenigſtens nur nachläßig ausſtellen. Sie thaten alſo nach ihrem Plane, den ſie ſchon zuvor verabgeredet hatten, wie wir hernach erfahren haben, theils mit den Waffen, die zurück behalten,

ten, und versteckt worden waren, theils mit Schilden aus Rinden, oder zusammengeflochtenem Reißig, die sie geschwind, wie es die Kürze der Zeit erfoderte, mit etwas Leder überzogen hatten, um die dritte Nachtwache mit aller Macht unvermuthet einer Ausfall, wo unsere Verschanzung am leichtesten zu übersteigen war. —

Man gab nach Cäsars Ordre alsogleich mit dem Feuer das Signal, und aus den nächsten Schanzen eilten Truppen herbei. Die Feinde fochten hier so, wie von tapferen Leuten in der äußersten Gefahr — an einem nachtheiligen Orte — gegen Leute, die vom Walle und Thürmen Wurfspieße auf sie warfen, mußte gestritten werden: indem das einzige Rettungsmittel auf ihrer Tapferkeit beruhete. Nach einem Verluste von ungefehr 4000 Mann wurden die übrigen in die Stadt zurück getrieben.

Den folgenden Tag wurden die Thoren ohne Widerstand aufgesprengt, und die Soldaten in die Stadt kommandiret. Cäsar ließ hierauf Stadt und Einwohner theilweise versteigern. Die Käufer gaben 53000 Köpfe an.

§ 34.

Um eben diese Zeit kam von dem P. Krass, der mit einer Legion gegen die Veneter, Uneller, Osismier, Kurioſoliten, Sesuvier (1), Aulerker,

(1) Ein unbekanntes Volk. Andere lesen Lexovier dafür.

Rhedoner — Seeſtaaten an den Ozean — war abgeſchickt worden, die Nachricht an „alle dieſe Völker ſeyen „unter Roms Gewalt und Herrſchaft gebracht worden.„

§. 35.

Der Ausgang dieſes Krieges, in dem ganz Gallien zur Ruhe gebracht worden war, verbreitete eine ſo hohe Meinung von dem römiſchen Volke bei den Ausländern, daß (auch) die Völker über dem Rheine Abgeordnete zum Cäſar ſchickten, mit dem Verſprechen, ſie wollten Geißeln geben, und ſeine Befehle vollziehen. Cäſar eilte nach (Ober) italien und in Illyrikum, befahl daher, die Abgeordneten möchten in dem nächſten Sommer wiederkommen; und als er ſeine Legionen ins Karnutiſche, Aeduiſche, Turoniſche, in deren Nachbarſchaft der Krieg war geführt worden, in das Winterquartier geführt hatte; ſo trat er ſeine Reiſe nach (Ober) italien wirklich an. Auf Cäſars Bericht (von ſeinen Thaten in dieſem Feldzuge) wurde ein fünfzehntägiges Dankfeſt (zu Rom) beſchloſſen. — Eine Ehre, die zeither noch Niemand erlebt hatte.

K. Ju-

K. Julius Cäsars
Historische Nachrichten
von dem
Gallischen Kriege.

Drittes Buch.

Innhalt.

I. Der Krieg mit den Alpenbewohnern 1—6.
II. ——— mit den Venetern 7 — 16.
III. ——— mit den Unellern 17 — 19.
IV. Der Zug des Kraſſ in Aquitanien 20 — 27.
V. Cäsars Zug gegen die Moriner und Menapier 28. —

§. 1.

Cäsar schickte bei seiner Reise nach (Ober) Italien den Servius Galba mit der zwölften Legion und einem Korps Reuter in das Nantuatische, Veragrische und Seduniſche, welche Länder zwischen den Allobrogern, dem Lemanner See und dem Gipfel des Alpengebirges liegen, um den Weg über die Alpen, über die zeither die Kaufleute mit großer Gefahr und vielen Abgaben meistentheils giengen,

zu öffnen. — Er stellte es ihm frei, auch seine Legion, wenn er es für nöthig finden würde, in diesen Ländern überwintern zu lassen.

Galba lieferte einige Treffen (mit den Einwohnern), die für ihn glücklich ausfielen, nahm eine gute Anzahl von ihren (Berg-) schlössern hinweg, und schloß endlich, da man von allen Seiten her Gesandtschaften zu ihm geschicket, und Geiseln gegeben hatte, Frieden. Worauf er den Entschluß faßte, zwo Kohorten in das Nantuatische zu legen; für seine Person aber mit den übrigen Kohorten dieser Legion zu Oktodur, einem Flecken der Verager, das Winterquartier zu nehmen.

Dieser Flecken liegt in einem Thale, — neben ihm eine unbeträchtliche Ebene, und dann auf allen Seiten ein ungemeinhohes Gebirg. Ein Fluß theilt ihn in zween Theile. Einen Theil davon überließ Galba den Kelten; den anderen, den sie geräumet hatten, wieß er seinen Kohorten zum Winterquartier an, und ließ einen Wall und Graben um ihn ziehen.

§. 2.

Es war schon eine geraume Zeit vom Winter vorüber, und Galba hatte befohlen, man sollte dem Orte Proviant zuführen, als auf einmal die Kundschafter einbrachten, die Kelten seyen alle aus dem Theile des Flecken, den er ihnen überlassen hatte, entwichen, und die Seduner und Verager haben das Gebirg nächst der Stadt mit einem sehr starken Heere besetzet.

Die

Die Kelten hatten einiger Urſachen wegen den Entſchluß gefaßt, den Krieg aufs Neue anzufangen, und unſere Legion zu überfallen. Einmal verachteten ſie die Legion ihrer Schwäche wegen, — ſie war ohnehin nicht zum vollſtändigſten, indem zwo Kohorten (in das Nantuatiſche) verleget waren; und eine Menge von einzelnen Soldaten ſich entfernet hatte, die Zufuhren (des Getreides) herbeizuſchaffen. — Hernach glaubten ſie, wir würden wegen unſeres mißlichen Standortes, indem ſie von dem Gebirge auf uns fielen, und uns (im Thale) mit ihrem Geſchoße zuſetzten, nicht einmal den erſten Angriff aushalten. — Dazu kam noch der Schmerzen, ihre Kinder als Geiſeln von ſich getrennt zu ſehen; und ihre feſte Einbildung, die Römer ſuchten nicht nur des Durchmarſches wegen, ſondern um dieſe Gegenden für allzeit in ihrer Gewalt zu haben, und ſie zu der benachbarten Provinz ſchlagen zu können, ſich Meiſter von der Alpenſpitze zu machen.

§. 3.

Auf dieſe Nachricht hielt Galba alſogleich einen Kriegsrath, und fragte einen jeden um ſeine Meinung (bei den gegenwärtigen Umſtänden), wo weder das Winterquartier, noch die Verſchanzungen um daſſelbe in einem vollkommenen Stande, noch auch für das Proviant und die übrigen Zufuhren hinlänglich geſorget wäre, weil man, nach dem ſich dieſe Völker ergeben und Geiſeln geliefert hatten, gar keinen Krieg vermuthete.

In diesem Kriegsrathe gieng bei unserer äusserst mißlichen Lage — diese grose Gefahr war uns plötzlich und gegen alles Vermuthen aufgestossen, man sah das ganze Gebirg mit Truppen besetzet, die Wege waren abgeschnitten, Sukkurs oder Zufuhren zu erhalten — die Meinung einiger dahin, man solle die Bagage im Stiche lassen, ausfallen, und auf dem Wege, auf dem man dahin gekommen wäre, sich davon machen. — Der gröste Theil hielt jedoch dafür, diesen Entschluß bis auf die äusserste Gefahr zu verschieben, und unterdessen zuzusehen, was für einen Ausgang die Sache von sich selbst nehmen würde, und das Lager zu vertheidigen.

§. 4.

Eine kurze Zeit hierauf, so daß man kaum Zeit hatte, die gefaßten Maasregeln in Ordnung und Zustand zu bringen, stürzten die Feinde auf das gegebene Zeichen von allen Seiten des Gebirges herunter, und setzten uns auf dem Walle mit Steinen und (ihren sogenannten) **Gäßen**, (eine Art von ihren Wurfspießen), — zu.

Wir thaten anfänglich, so lange wir noch nicht ermüdet waren, tapferen Widerstand. — Ein jeder Wurfspieß, Pfeil oder Stein wurde mit gutem Erfolge von dem Walle geschläudert, — wo man einen Theil des Lagers ohne Vertheidiger und im Gedränge sah, da eilte man hin, und half. Allein dadurch fiengen wir an, allgemach zu unterliegen, weil die Feinde, von dem langen

gen Streite ermüdet, ſich aus dem Gefechte zurückzogen, und dafür friſches Volk anrückte, das nun freilich von uns, unſerer Schwäche wegen, nicht geſchehen konnte. — Ja der Verwundete durfte nicht einmal ſeinen Poſten verlaſſen, und ſich hinter das Treffen begeben; vielweniger der Ermüdete ſich aus dem Gefechte zurückziehen.

§. 5.

Das Gefecht dauerte allbereit ſechs Stunden ununterbrochen fort, und uns entgiengen nicht allein die Kräfte, ſondern es fehlte auch am Geſchoſſe und an Wurfſpießen: der Feind ſetzte uns (deſto) ſchärfer zu, und fieng bei der allzugroßen Abmattung der Unſerigen an, den Wall zu durchbrechen, und den Graben auszufüllen. — Es war nun auf das Aeuſſerſte gekommen. Allein der erſte Hauptmann von der Legion Q. Sextius Bakul, der in dem nerviſchen Kriege, (a) wie wir erwähnet haben, viel und ſchwer verwundet worden iſt, und der Oberſte K. Voluſen, ein tapferer und einſichtsvoller Mann, liefen zum Galba, und zeigten ihm an, das einzige Rettungsmittel ſeye noch, in einem Ausfalle das Aeuſſerſte zu wagen.

Die Hauptleute wurden alſo zuſammen geruffen, und durch ſie ohne Verzug den Soldaten angedeutet, ein wenig von dem Gefechte nachzulaſſen, das Geſchoß und die Wurfſpieße der Feinde (mit ihren Schilden) nur aufzufangen, und ſich von ihrer Arbeit zu erholen,

(a) Siehe II. B. 25. K.

hernach auf das gegebene Zeichen einen Ausfall zu thun, und ihre ganze Hoffnung, ſich zu retten, auf ihre Tapferkeit zu ſetzen.

§. 6.

Man kam der gegebenen Ordre (treulich) nach, that auf einmal aus allen Thoren einen Ausfall, und ließ dem Feinde keine Zeit, zu ſehen, was vorgienge, oder ſich zuſammenzuziehen. — Das Blatt hat ſich alſo auf einmal gewendet. Der Feind, der ſchon (gegründete) Hoffnung hatte, Meiſter von unſerem Lager zu werden, wurde von allen Seiten angefallen, und in Stücke gehauen. — Von 30000 Mann — ſo ſtark waren die Feinde, wie man zuverläßig weis, als ſie vor unſer Läger gerücket ſind — blieb mehr, als ein Drittheil auf dem Platze. Die übrigen wurden genöthiget, in vollem Schrecken die Flucht zu nehmen. Man ließ ihnen nicht einmal Zeit auf dem Gebirge ſich zu ſetzen. Nachdem auf dieſe Weiſe die feindliche Macht auseinander geſtäubet, und ihrer Waffen beraubet worden war, ſo bezogen unſre Leute wieder ihr Lager und die Verſchanzungen.

Galba wollte ſich nach dieſem Treffen keiner Gefahr weiter ausſetzen, und dachte (weislich), ſeine jetzige Lage entſpräche eben nicht der Abſicht, in der er hier das Winterquartier bezogen habe: und was ihn noch am meiſten bewog: er litte Mangel an dem Proviant und den Zufuhren. Er ließ daher den folgenden Tag den Flecken anſtecken, trat den Marſch nach der Pro-

vinz

winz an, und kam, weil kein Feind ihm den Weg verſperrte, oder ihn auf ſeinem Zuge aufhielt, ohne weiteren Anſtoß mit der Legion in das Nantuatiſche, von da in das Allobrogiſche, wo er den Winter zubrachte.

§. 7.

Nach dieſem Vorfalle glaubte Cäſar, Gallien ſeye nun einmal in jedem Betrachte zur Ruhe gebracht, — die Belgier waren beſiegt, die Germanier zurückgetrieben, die Seduner auf den Alpen überwunden, — und begab ſich daher im Winter in Illyrikum, um auch zu dieſem Volke einmal zu kommen, und das Land kennen zu lernen. Allein es enſpann ſich unvermuthet ein Krieg in dem Land der Kelten. Die Gelegenheit darzu war folgende. Der junge P. Kraſſ lag mit der ſiebenden Legion in dem Andiſchen nächſt der See in dem Winterquartier, und ſchickte mehrere Oberſten von ſeiner Legion und den Bundsgenoſſen, weil es hier zu Lande am Getreide fehlte, zu den benachbarten Staaten, Proviant und Zufuhren herbei zu ſchaffen. Unter anderen wurde T. Terraſid zu den Eſubiern (b), M. Trebius zu den Kurioſolitern, und Q. Velan mit dem T. Silius zu dem Venetern geſchicket.

§. 8.

Der lezte Staat hat auf dieſer ganzen Seeküſte das allergrößte Anſehen: denn die Veneter haben ſehr viele Schiffe,

(b) Vermuthlich iſt dieſe Stelle nicht mehr ächt. — Niemand ſonſt meldet etwas von den Eſubiern.

Schiffe, mit denen sie in Britannien zu fahren pflegen, sind die besten und geübtesten Seeleute, und haben fast von allen, die diese Gegend befahren, bei den wenigen Häven, die man hier auf der ungestümmen und offenen See hat, und die alle den Venetern zugehören, Gelder.

Diese machten den Anfang den Silius und Velan zurückzuhalten, in der Meinung, dadurch die Geiseln, die sie dem Krass gegeben hatten, wieder zu erhalten. — Dieses Beispiel bewog die Gränzvölker, wie dann überhaupt die Gallier schnell und übereilt bei ihren Entschlüssen sind, in der nämlichen Absicht den Trebius und Terrasid zurückzuhalten. Man schickte in aller Eile Gesandte herum, und verband sich durch die Fürsten, als Repräsentanten der Staaten, eidlich, in allem gemeinschaftlich zu Werke zu gehen, und gleiches Schicksal zu erwarten. — Auch die übrigen Staaten wurden angegangen, lieber die Freiheit, die sie einmal von ihren Vätern hätten, zu behaupten, als sich unter dem Joche der Römer zu schmiegen.

Das ganze Küstenland trat in kurzer Zeit ihrer Meinung bei, und in dem Namen der verbundenen Staaten wurde eine Gesandtschaft zu dem P. Krass geschicket, er mögte ihnen ihre Geiseln abfolgen lassen, wenn er die Seinigen haben wollte.

§. 9.

Cäsar wurde von diesem Vorfalle durch den Krass benachrichtiget, und befahl weil, er zu weit entfernet war,

war, einsweilen neue Kriegsſchiffe in dem Liger, der ſich in die See ergießet, zu bauen, Ruderknechte in der Provinz zu preſſen, Matroſen und Steuerleute anzuwerben. — Alles wurde auf das ſchleunigſte zu Stande gebracht, und Cäſar begab ſich, ſobald es der Jahrszeit wegen ſeyn konnte, zur Armee.

Die Veneter und übrigen Staaten unterdeſſen; nachdem ſie vernommen hatten, Cäſar ſeye (bei der Armee) angekommen, und zugleich überdachten, wie weit ſie ſich vergangen hätten — Geſandte, deren Perſon bei allen Völkern heilig und unverletzlich jederzeit geweſen ſeye, feſt geſetzet, und in Feslen geworfen zu haben, — machten alle Gegenzurüſtungen, die ein ſo ſchwerer Krieg (wie der bevorſtehende) erfoderte: beſonders fiengen ſie an, ihre Marine in guten Stand zu ſetzen. Ihre Zuverſicht war darbei um ſo größer, weil ſie ſich feſt auf die natürliche Lage ihres Küſtengebietes verließen, denn ſie wußten, die Wege auf der Landſeite ſeyen von Sümpfen und Moräſten, die die austrettende See verurſachet, durchſchnitten; zur See aber könne man ihnen unmöglich beikommen, weil man dieſe Gegend nicht kennte, und es hier nur wenige Häven gäbe. Sie glaubten auch ſicherlich, aus Mangel an dem Proviant könnten es unſere Armeen nicht lang bei ihnen aushalten. Und wenn ja alles gegen ihre Vermuthung ausfallen ſollte, ſo hätten ſie doch durch ihre Seemacht das Uibergewicht, die Römer hätten keine Marine, kein Kenntniß von den Bänken, Häven und Inſeln, wo ſie Krieg führen wollten, und zu lezt

(hier)

(hier) auf der ungeheueren, weitschichtigen und ganz offenen See verhalte es sich mit der Schiffart ganz anders, als in (unserem) geschlossenen (Mittel) meere.

Diesen Maasregeln zu Folge befestigten sie ihre Städte, führten das Getreid von dem Felde in dieselbige, ließen alle Schiffe, so viel sie nur immer konnten, an den Venediger Küsten, wo man wußte, daß Cäsar den Krieg anfangen würde, zusammen kommen, — die Osismier, Lexovier, Nanneter, Ambiliater, Moriner, Diablinter, Menapier zogen sie in ihr Bündniß, und aus Britannien, das gerad über liegt, ließen sie Hilfsvölker kommen.

§ 10.

Die Beschwernisse, von denen wir (erst) oben geredet haben, fanden sich wirklich vor: doch reitzten viele Ursachen den Cäsar, den Krieg anzufangen. — Man hatte schimpflicher Weise römische Ritter zurückbehalten, sich, nachdem man sich ergeben hatte, (wieder) empöret, war auch nach gestellten Geiseln abgefallen, so viele Staaten hatten sich verschworen, und besonders, damit nicht, wenn er es hier so leicht würde hingehen lassen, die übrigen Völkerschaften glauben mögten, ein gleiches wagen zu dörfen. Er hielt also für gut, seine Armee in mehrere Korps zu theilen, und weiter auseinander zu verlegen, ehe mehrere Staaten den Aufrührern beiträten, weil er wußte, die Gallier wären überhaupt von Neuerungen Freunde, griefen gar leicht und geschwind zu den Waffen, und — alle Menschen ohne-

ohnehin hätten einen angebornen Hang nach Freiheit und Widerwillen gegen die Sklaverei.

§. 11.

Er schickte also die Reuterei und den Generallieutenant T. Labien in das Treviriſche nächſt dem Rheine, mit dem Auftrag, (auch) ſich zu den Remern und den übrigen Belgiern zu begeben, und ſie im Zaume zu halten. — (Allenfalls auch) den Germaniern, die von den Belgiern, wie das Geſpräch gieng, ſollten zu Hilfe herbeigerufen worden ſeyn, den Uibergang zu verwehren, wenn ſie mit Gewalt auf Schiffen über den Rhein gehen wollten. Den P. Kraſſ ließ er mit zwölf Kohorten aus (verſchiedenen) Legionen und einem Theile der Reuterei in Aquitanien aufbrechen, um den Sukkurs aus dieſem Lande zum beſten der Kelten, und die Vereinigung ſo mächtiger Nationen zu hintertreiben. Der Generallieutenant Q. Titur Sabin mußte nach dem Uneller, Kurioſoliter und Lexovier Gebiete marſchiren, dieſe Völkerſchaften von dem Beitritte abzuhalten. Den jungen D. Brutus machte er zum Admiral über die Flotte, und die galliſchen Schiffe, die er aus dem Piktoniſchen, Santoniſchen und den übrigen unterjochten Staaten hatte zuſammenkommen laſſen, mit der Ordre, ſobald es möglich ſeye, gegen die Veneter auszulaufen. Er ſelbſt brach mit der Landmacht nach dieſem Staate auf.

§. 12.

Die Städte der Veneter hatten faſt alle folgende Lage. Sie waren an dem äuſſerſten Rande der Erd-

zun-

zungen oder Vorgebirge erbauet, so daß man ihnen zur Zeit der Flutte, welche alle 24 Stunden zweymal (c) einfällt, zu Lande nicht beikommen kann: aber auch mit Schiffen zur See konnte es nicht so leicht geschehen, weil wieder bei der Ebbe die Schiffe an den seichten Orten Gefahr liefen. — Diese beiden Hinderniſſe standen also bei dem Angriffe auf eine Stadt im Wege. — Und wenn sie auch zuweilen wegen unserer großen errichteten Werke weichen mußten, wenn die (aufschwellende) See (bei der Flutte) durch Schutt und Dämme zurückgehalten wurde, und wir diese beinahe ihren Mauern gleich erhöhet hatten, so daß sie an der Erhaltung der Stadt zu verzweifeln anfiengen, so ließen sie eine gute Anzahl von Schiffen, deren sie eine Menge vorräthig hatten, anlanden, schifften alles das Ihrige ein, und begaben sich in die nächsten Städte, wo sie aufs Neue durch die eben so vortheilhafte Lage des Ortes Schutz fanden.

An diesem allem waren sie nun den ganzen Sommer hindurch um so weniger gehindert, weil der Stürme wegen unsere Flotte nicht auslaufen konnte, und überhaupt die Schiffart auf dem gränzenlosen und offenen Meere (hier), wo die Flutte so hoch steigt, wo es wenige Häven, ja fast gar keine gibt, (für Fremde) äuſserst gefährlich war.

§. 13.

(c) Hier hat sich durch die Nachläßigkeit der Abschreiber ein Feler in allen Handschriften — anstatt XII. XXIV — eingeschlichen, welchen man auch in den Ausgaben noch lieset.

§. 13.

Ihre Schiffe aber waren ſo gebauet, und aufgetackelt. — Der Schiffsboden war etwas flächer, als er an unſeren Schiffen iſt, um deſto ſicherer auf den Bänken und bei der Ebbe aushalten zu können. Das Vordertheil war ziemlich hoch: auch die Hindertheile hatten eine nach der Größe der Wogen verhältnißmäßige Höhe. Das ganze Schiff war von Eichenholz, um aller Gewalt und dem Anprellen zu widerſtehen. Die Ruderbänke beſtanden aus ſchuhbreiten Brettern, und waren mit eiſernen Nägeln, ſo dick, als ein Daum, zuſammengefüget. Anſtatt der Seile waren Ketten an die Anker feſtgemacht. Häute oder dünn gearbeitetes Leder vertraten die Stelle der Segeltücher von Linnen, entweder weil es ihnen an Linnen fehlte, oder weil ſie es nicht zu bearbeiten wußten, oder, welches mehr wahrſcheinlich iſt, weil ſie glaubten, Segel von Linnen würden es bei den großen Stürmen und Orkanen nicht aushalten, oder man könne damit ſolche Laſte von Schiffen nicht leicht fortbringen.

Das Verhältniß unſerer Schiffe mit dieſen war folgendes. Wir waren in den Mandvriren geſchwinder, und hatten ein beſſeres Ruderwerk: das einzige hatten wir zum voraus. Alles übrige war in Rückſicht der Gegend und der wilden Stürme für jene bequemer und beſſer eingerichtet. Denn die Unſerigen konnten ihnen mit ihren Schiffſchnäbeln nicht ſchaden, ſo feſt waren ſie gebauet, noch auch ihrer Höhe wegen mit Wurfſpießen und Pfeilen zuſetzen. — Und aus eben dieſen (angeführten) Urſachen blieben ſie nicht ſo leicht zwiſchen den Felſen ſitzen. Sie hatten noch dieſes zum

voraus, daß, wenn der Wind zu toben anfieng, und sie sich dem Winde überließen, so konnten sie sicherer den Sturm aushalten, blieben mit weniger Gefahr an den Bänken sitzen, und hatten sich gar nicht, wenn sie die Ebbe überfiel, vor den Klippen und Scheeren zu scheuen; welches alles unsere Schiffe zu befürchten hatten.

§. 14.

Cäsar sah, nachdem er mehrere Städte erobert hatte, die so große Arbeit, der er sich unterzöge, habe keine sonderliche Wirkung, und wenn er sich auch einer Stadt bemeisterte, so könnte er doch nicht verhinderen, daß nicht die Feinde entwischten; noch ihnen auch (sonst) Abbruch thun. Er entschloß sich daher, auf die Flotte zu warten. — Sie kam endlich herbei, und die Feinde, sobald sie nur dieselbe erblicket hatten, liefen mit 220 Segeln, auf das beßte ausgerüstet, und mit allen Arten von Waffen versehen, aus ihrem Haven, und stellten sich uns gerade über. Weder der Admiral **Brutus**, noch die Obersten oder die Hauptleute, denen das Kommando über einzelne Schiffe war aufgetragen worden, konnten sich in ihrer Lage genug finden, was sie anfangen, oder welche Art des Gefechtes sie ergreifen sollten, denn eingesehen hatten sie, daß man mit den (eisernen) Schiffsschnäbeln (den feindlichen Schiffen) nichts anhaben könnte. — Wollte man auch Thürme (auf unseren Schiffen) aufstellen, so waren doch die Hindertheile der feindlichen Schiffe höher, so daß wir ihnen von unten herauf so leicht mit einem Pfeile oder Wurfspieße beikommen konnten, das Geschoß der Gallier aber und ihre Wurfspieße desto bessere Wirkung auf uns thaten.

Eins

Eins hatten wir zubereitet, das uns grosse Dienste that, nämlich scharfe Sicheln, die den Mauersicheln ziemlich gleich kamen, und an lange Stangen gestecket und an denselben fest angemacht waren. — Mit diesen ergrief man die Seile, mit denen die Segelstangen an den Mastbäumen fest gemacht waren, zog sie an, und riß sie durch die Gewalt, mit der das Schiff fortgerudert wurde, entzwey. Die Segelstangen fielen nothwendiger weise herunter, worauf die ganze gallische Flotte auf einmal ausser ihrer Thätigkeit kam, indem ihre ganze Hoffnung auf ihren Segeln und ihrer Austacklung beruhete. — Nun kam es noch bei dem übrigen Streite allein auf die Tapferkeit an, wo unsere Leute sehr leicht die Oberhand erhielten, und zwar um so eher, weil das ganze Seetreffen vor Cäsars und des ganzen Heeres Augen geliefert wurde, so, daß keine nur etwas sich auszeichnende That unbemerkt bliebe: denn alle Hügel und Anhöhen, wo man die nahe See übersehen konnte, waren von unseren Soldaten besetzet.

§. 15.

Nachdem die Segelstangen, wie wir erzählet haben, entzwey gerissen (d) waren, so suchten unsere Soldaten mit aller Gewalt an den feindlichen Schiffen zu änteren, indem zwey auch wohl drey von unseren Schiffen dieselben einzelnenweise umringet hatten. Als die Feinde dieses sahen, viele Schiffe schon verlohren hatten, und kein Rettungsmittel mehr wußten, so fieng-

(d) *Diffectis* hieß es vermuthlich in den ältesten Handschriften, welches in *disjectis* scheint in der Folge verfälschet worden zu seyn.

en sie an zu fliehen. Allein, da sie sich schon wirklich nach dem Winde gewendet hatten, so entstand auf einmal eine solche Wind- und Meerstille, daß sie (mit ihren schweren Schiffen) nicht von der Stelle kommen konnten. — Dieser Zufall kam uns sehr gut zu statten, die feindliche Flotte gänzlich zu Grund zu richten: denn wir holten ein Schiff nach dem anderen ein, und erobertem es: — nur wenige aus der ganzen Flotte erreichten, von der (einfallenden) Nacht begünstiget, das Land. — Das Treffen hatte von vier Uhr bis Sonnenuntergang gedauret.

§. 16.

Mit diesem Treffen hatte auch der Krieg mit den Venetern und den Staaten auf dieser ganzen Küste sein Ende erreichet: denn ihre ganze junge Mannschaft und alle gestandene Männer, die etwas Einsicht oder Ansehen hatten, waren darbei gewesen; und was sie nur immer von Schiffen hatten, war zusammengestossen worden. Bei diesem Verluste also hatte der Rest nichts mehr, worauf er uns entwischen, oder womit er die Städte vertheidigen konnte. Sie ergaben sich also mit allem dem Ihrigen dem Cäsar.

Cäsar beschloß, sie dasto schärfer zu behandeln, damit in der Zukunft das Völkerrecht an den Gesandten und so genauer von den Barbaren beobachtet würde, und ließ derohalben die Senatoren ohne Ausname hinrichten, die übrigen aber als Sklaven verkaufen.

§. 17.

Q. Titus Sabin war unterdessen, da dieses vorgieng, mit den Truppen, mit denen ihn Cäsar

(e) de-

(e) detaſchiret hatte, in das Unelliſche eingerücket. In dieſem Lande herrſchte Viridovich, und führte zugleich das Kommando über alle Staaten, die ſich empöret hatten. Er hatte aus denſelben ein Heer und viel Volks zuſammengebracht. —

Während dieſer kurzen Zeit haben auch die Eburoviker, ein Theil der Aulerker, und die Lexovier ihren Senat, der zum Kriege (mit den Römern) nicht einſtimmen wollte, umgebracht, die Thore geſchloſſen, und ſich mit dem Viridovich vereiniget. Auch eine große Menge von liederlichem Geſindel und Malkontenten kam aus ganz Gallien herbei, die aus Hoffnung hier Beute zu machen, oder aus Neigung zum Kriege von ihrem Feldbaue oder dem ſonſt gewöhnlichen Gewerbe hinwegliefen.

Sabin hatte ein Lager bezogen, das ſeiner Lage wegen in jedem Betrachte vortheilhaft war, — Viridovich hingegen 2000 Schritte von ihm Poſto gefaßt, — ließ täglich ſeine Armee ausrücken, und bot dem Sabin ein Treffen an; ſo daß ſich endlich der lezte ſeines Zauderens wegen, (das angebottene Treffen anzunehmen,) nicht allein die Verachtung der Feinde zuzog, ſondern auch von unſeren eigenen Soldaten etwas getadelt wurde. Ja er erweckte bei den Feinden eine ſo zuverſichtliche Meinung, als fürchte er ſich, daß ſie ſich bis an den Wall zu näheren unterſtanden. — Seine Abſicht bei dieſem Zauderen war: er glaubte, ein Generallieutenant dürfe in Abweſenheit des Oberfeldherren mit einer ſo ſtarken Macht, wie die feindliche war, ſich in kein Treffen einlaſſen, es ſeye dann, der Ort

(e) Siehe §. 11.

und ſonſt ein Vorfall böte ihm eine günſtige Gelegenheit dar.

§. 18.

Als er nun die Feinde in dieſer Meinung, als fürchte er ſich, geſtärket hatte, ſo ſuchte er ſich einen geſchickten und verſchlagenen Gallier aus den Hilfstruppen aus, und überredete ihn, zu den Feinden überzugehen.—Er hatte ihn unterrichtet, was er thun ſollte. Der Gallier kam als Uiberläufer zum Feinde, ſtellte ihm die Furcht der Römer vor, benachrichtigte ihn, wie ſehr Cäſar von den Venetern in die Enge getrieben ſeye, und Sabin würde beinahe die folgende Nacht heimlich mit ſeinem Korps aus dem Lager aufbrechen, dem Cäſar zu Hilfe zu kommen.

Die Feinde hatten dieſes kaum gehöret, ſo ſchrie alles, eine ſo günſtige Gelegenheit dürfe man nicht entwiſchen laſſen. Man müſſe vor das Lager rücken.

Viele Urſachen bewogen die Gallier zu dieſem Entſchluße, — das Zaudern des Sabins die vorigen Tage hindurch (das angebottene Treffen anzunehmen), die Ausſage des Uiberläufers, der Mangel an Lebensmitteln, in welchem Stücke man ſchlechte Vorſehung gethan hatte; ihre Hoffnung auf den Krieg mit den Venetern, und endlich, weil man überhaupt das, was man wünſchet, gern glaubet. Sie ließen derohalben den Viridovich und die übrigen Heerführer nicht eher aus dem Kriegsrathe, als bis ſie die Erlaubniß ertheilten, die Waffen zu ergreifen, und auf das Lager loszugehen. Als ſie dieſe erhalten hatten, ſo marſchirten ſie voller Freuden, als hätten ſie den Sieg ſchon in den Händen,

mit

mit Reißern und Faſchinen, um die Gräben des römiſchen Lagers auszufüllen, gegen das Lager.

§. 19.

Der Ort, wo unſer Lager ſtand, war erhaben, unten ein wenig ſteil. Man hatte ungefehr 1000 Schritte dahin.

Die Feinde rückten in vollem Laufe hinauf, um den Römern ſo wenig Zeit, als nur möglich wäre, zu laſſen, ſich zu ſammlen und zu bewaffnen, und kamen auſſer Odem an.

Sabin hatte (unterdeſſen) die (gewöhnliche) Ermahnungsrede an die Soldaten gehalten, und gab ihrem Verlangen gemäs das Zeichen zum Treffen. Die Feinde waren der Laſt wegen, die ſie trugen, auſſer Stand, ſich ungehindert zu wehren: man that alſo auf Sabins Ordre aus zween Thoren einen Ausfall. — Das für uns ſo vortheilhafte Terrain, die Unwiſſenheit und vorhergegangene Abmattung des Feindes, die Tapferkeit unſerer Soldaten und Uibung in den vorigen Treffen ſchon, — alles ſtimmte zuſammen, daß ſie nicht einmal den erſten Angriff aushalten konnten, ſondern ſogleich den Rücken wendeten. Wir hoften ſie in der Unordnung, in der ſie waren, bei unſern friſchen Kräften ein, und hieben einen groſſen Theil davon zuſammen. Die übrigen verfolgte unſere Reuterei, und ließ ſehr wenige bei Leben, die ſich auf der Flucht gerettet hatten.

Sabin und Cäſar hörten auf ſolche Weiſe zu gleicher Zeit — jener von dem Seetreffen, dieſer von Sabins Siege: und alle Staaten haben ſich ſogleich dem

Titur ergeben. Denn so geneigt und bereit die Gallier zum Kriege sind, so feig und niedergeschlagen sind sie im Unglücke.

§. 20.

Fast um eben diese Zeit war P. Krass in Aquitanien (f) eingerücket, welches Land seiner Größe und Volksmenge wegen für Galliens dritten Theil, wie wir schon erzählet haben, (g) zu halten ist. — Er wußte, er führe nun in einem Lande Krieg, in dem wenige Jahre zuvor der Generallieutenant L. Valer Präkonin (h) mit seinem Heere geschlagen, und er selbst getödtet worden seye, und aus dem sich der Prokonsul L. Manil mit Verluste seiner Bagage geflüchtet habe, und sah derohalben vor, er müsse nun mehr, als eine gemeine Behutsamkeit (bei seinen Kriegsverrichtungen) anwenden. — Er traf also vorderſamst für das Proviant die nöthigen Anstalten, sammelte sich Reuter und Hilfstruppen, rief noch über dieses namentlich viele tapfere Tolosater, Karkasoner und Narboneser zu sich, welches Völkerschaften aus der Provinz sind, wo sie sich von dieser Seite an Aquitanien anschließt; und rückte mit diesem Heere in das Sotiatische.

Die Sotiater brachten auf die Nachricht von seinem Anmarsche vieles Volk, besonders Reuter, welche ihre Hauptstärke ausmachten, zusammen, und griffen

(f) Siehe §. 11.

(g) Siehe I. B. §. 1.

(h) Nähere Umstände von diesem Kriege kann man aus Abgange der Hilfsquellen nicht geben.

fen uns auf dem Marſche an. — Zuerſt gieng es mit den Reutern an, hernach, als ihre Reuter geſchlagen waren, und wir ſie verfolgten, kam auf einmal das Fußvolk, das ſich in einen Thal in einen Hinterhalt geworfen hatte, zum Vorſchein, — grieff unſer zerſtreutes Heer an, und erneuerte die Schlacht.

§. 21.

Es war ein hartnäckiges und hitziges Treffen: denn die Sotiater waren ſtolz auf ihre vorige Siege, und bildeten ſich ein, das Wohl von ganz Aquitanien hienge nun von ihrer Tapferkeit ab; unſere Leute wollten aber die Welt ſehen laſſen, was ſie ohne den oberſten Feldherren und die übrigen Legionen unter dem Kommando eines ſo jungen Mannes (wie Kraſſ war,) ausrichten könnten. Nach einer großen Niederlage nahmen endlich die Feinde die Flucht. Kraſſ grieff, nachdem er viele von den Feinden niedergehauen hatte, eine Stadt der Sotiater an. Der Widerſtand war hefftig: man öffnete alſo die Laufgräben, und errichtete Thürme. Allein die Feinde thaten theils Ausfälle, theils machten ſie Minen bis an unſeren Erdſchutt und die Laufgräben, wie dann überhaupt die Aquitanier damit ſehr wohl umzugehen wiſſen, weil ſie ſehr viele Erzbrüche haben.

Ihre Arbeit war unſerer Wachtſamkeit wegen ohne (die gehoffte) Wirkung, worauf ſie Geſandte zum Kraſſ ſchickten, ſie wollten ſich ergeben; und als ihnen dieſes zugeſtanden war, ſo lieferten ſie dem gegebenen Befehl gemäs, ihre Waffen aus.

§. 22.

Als nun alle unsere Gedanken auf dieses gerichtet waren, so unterfieng sich der Kommandant **Adkantuann**, auf der anderen Seite der Stadt mit 500 **Devoten**, die sie **Soldurier** nennen, einen Ausfall zu thun. — Mit diesen Leuten hat es folgende Beschaffenheit. Sie genießen mit dem, dessen Freundschaft sie sich gewidmet haben, alle Gemächlichkeiten im Leben. Allein wird er gewaltthätiger Weise umgebracht, so müssen sie sich entweder gleichem Schicksale unterwerfen, oder sich selbst umbringen. Bei Menschen Gedenken hat man noch keinen gesehen, der sich geweigert hätte, bei dem Tode seines Freundes zu sterben. — **Adkantuann** that also mit solchen (verzweifelten) Leuten einen Ausfall. Es entstand an unseren Schanzen auf dieser Seite ein Geschrei, und unsere Soldaten ergrieffen die Waffen. Nach einem heftigen Scharmützel wurde endlich **Adkantuann** in die Stadt zurückgetrieben: jedoch erhielt er von dem **Kraff** die nämlichen Akkordspunkte, wie die übrigen.

§. 23.

Nach eingehändigten Waffen und Geiseln rückte **Kraff** in das **Vokatische** und **Tarusatische**. Die **Gallier** wurden auf die erhaltene Nachricht, ein von Natur und Kunst so fester Ort (wie der **Sotiatische** war), seye in so kurzer Zeit, als wir davorgestanden sind, weggenommen worden, aufmerksam gemacht, schickten Gesandte nach allen Orten hin, verschwuren sich, gaben einander Geiseln, und richteten Armeen auf. Man schickte auch an die Staaten in dem diesseitigen **Hispanien**, das an **Aquitanien** stößt, und holte

holte von daher Hilfstruppen und Heersführer: bei deren Ankunft ſie den Krieg mit großem Nachdrucke und ſtarker Macht anfiengen. — Zu Generälen hatten ſie Männer gewälet, die den ganzen Krieg mit dem Q. Sertor (i) mitgemacht hatten, und die man für ungemein erfarne Soldaten hielt. — Dieſe fiengen an, nach römiſcher Gewohnheit die Päſſe zu beſetzen, ihr Lager zu verſchanzen, und uns die Zufuhren abzuſchneiden.

Kraſſ nahm wahr, er könne ſeine Truppen ihrer Schwäche wegen nicht in mehrere Korps theilen, da unterdeſſen der Feind herumſchweife, die Zugänge beſetze, und dennoch eine hinlängliche Bedeckung in dem Lager zurücklaſſe: man könne derohalben das Getreid und die Zufuhren nicht ohne Schwierigkeit herbeiſchaffen, der Feind verſtärke ſich täglich, — er fand alſo für gut, ohne Verzug ein Treffen zu liefern. Als er ſeinen Entſchluß in dem Kriegsrathe vorſtellte, und ſah, alle ſtimmten ſeiner Meinung bei, ſo ſetzte er das Treffen auf den folgenden Tag feſt.

§. 24.

Mit Anbruche des Tages ließ Kraſſ ſein ganzes Heer ausrücken, ſtellte (ſeine Römer) in zween Treffen, warf die Hilfstruppen in die Mitte, und wartete hierauf, worzu ſich die Feinde entſchließen würden.

Dieſe, obſchon ſie glaubten, ihrer Stärke, ihres alten Kriegsruhmes und unſerer Schwäche wegen könnten ſie ſich

(i) Man ſchlage über dieſen Krieg Florus III. B. 22. K. Eutrop. VI. B. 1. K. nach.

sich ohne Gefahr in ein Treffen mit uns einlassen, fanden doch für sicherer, die Zugänge besetzet zu halten, die Zufuhren abzuschneiden und ohne Blutvergießen den Sieg zu erhalten; und dachten, wenn allenfalls die Römer aus Mangel an Lebensmitteln sich wollten zurückziehen, sie in der Unordnung auf dem Marsche und unter dem Gepäcke anzugreifen. — Dieser Entschluß wurde von ihren Generälen gut geheißen. Sie machten also keine Bewegung in ihrem Lager, als die Römer ausgerücket waren.

Als Kraff dieses sah, und der Feind durch sein Zaudern (die angebottene Schlacht anzunehmen) und durch den dadurch entstandenen Verdacht (als fürchte er sich) unsere Soldaten, die (wegen der Stärke des Feindes und ihrer Lage) in Aengsten (k) waren, muthiger zum Schlagen gemacht hatte, und alles schrie, man solle den Angriff auf das Lager nicht länger verschieben, so ermahnete er die Seinigen, und marschirte dem allgemeinen Verlangen zu Folge auf das Lager los.

§. 25.

Da nun einige die Gräben (um das feindliche Lager) ausfüllten, andere mit Pfeilen und Wurfspießen die Feinde von dem Walle und den Verschanzungen trieben, die Hilfstruppen, auf die Kraff wenig Zutrauen hatte, sie bei der Schlacht brauchen zu können, dadurch, daß sie Steine, Geschoß und Wurfspieße reichten, und Rasen herbeitrugen, um einen Weg über den Wall

(k) Wir glauben unsere Erklärung seye den Umständen angemessen, obschon das *timidiores* hier, wo es steht, nicht ganz derselben zu entsprechen scheint.

Wall zu bahnen, den Schein von ſich gaben, und auch die Meinung (bei dem Feinde) erwekten, als fochten ſie ſelbſt mit; und dem ungeachtet die Feinde unerſchrocken und muthig ſich widerſetzten, und ihre Pfeile und Wurfſpieße von dem Walle herab gute Wirkung auf uns thaten; ſo hinterbrachten dem Kraſſ die Reuter, die des Feindes Lager umritten hatten, das Lager ſey bei dem Hinterthore nicht ſo ſtark als vorne befeſtiget, und man könne hier die Verſchanzungen leicht überſteigen.

§. 26.

Kraſſ ſchärfte den Offiziern der Reuterei ein, ſie ſollten die Ihrigen durch Belohnungen und Verſprechungen aufmuntern, und theilte ihnen ſeinen Plan mit.

Dieſe zogen, wie ſie beordret waren, vier Kohorten, die man zur Bedeckung des Lagers zurückgelaſſen, und die noch nichts durch (abmattende) Arbeit gelitten hatten, an ſich, nahmen einen weiten Umweg, damit ſie nicht aus des Feindes Lager konnten geſehen werden, und kamen während, da aller Augen und Sinn auf die Schlacht gerichtet waren, plötzlich vor des Feindes Lager an, — brachen durch, und ſtanden eher in dem Lager, als man ſehen, oder merken konnte, was vorgieng.

Unſere Leute hörten (kaum) das Geſchrei auf dieſer Seite, ſo verdoppelten ſie ihre Kräfte, welches faſt immer zu geſchehen pfleget, wenn ſich Hoffnung zum Siege zeigt, und fiengen an, hitziger den Feinden zuzuſetzen. Dieſe wurden auf allen Seiten umfanget, ſprangen bei ihrer verzweifelten Lage über die Ver-

Verschanzungen, und suchten sich durch die Flucht zu retten. — Allein unsere Reuter holten sie in den hier so ebenen Gegenden ein, und ließen von 50000 Mann, die, wie man zuverläßig wußte, aus Aquitanien und Kantabrien zusammengekommen waren, kaum den vierten Theil übrig: — spät in der Nacht bezogen sie wieder das Lager.

§. 27.

Auf die Nachricht von diesem Treffen hat sich der gröste Theil von Aquitanien dem Krass ergeben, und von freiem Stücke Geiseln geschicket. Unter diesen waren die Tarbeller, Bigerrioner, Prezianer, Vokater, Tarusater, Elusater, Gariter, Auszer, Garumner, Sibuzater und Kokosater. — Einige von den entferntesten Völkerschaften verließen sich auf die Jahrszeit — der Winter war vor der Thür — und thaten es nicht.

§. 28.

Fast um die nämliche Zeit führte Cäsar sein Heer in das Morinische und Menapische, obschon der Sommer fast zu Ende war, weil diese Völker in ganz Gallien, das nun zu Paaren gebracht war, allein noch übrig waren, die die Waffen noch in den Händen hatten, und noch keine Gesandte des Friedens wegen zu ihm geschicket hatten, in der Meinung, mit diesem Kriege bald fertig zu seyn. — Allein diese ergrieffen ganz andere Maasregeln bei dem Kriege, als die übrigen Gallier zeither: denn, weil sie sahen, die mächtigsten Nationen, die sich in ein (Haupt-) treffen (mit den Römern,) eingelassen hätten, seyen geschlagen, und in die Flucht getrieben worden; so begaben sie sich in die Wälder und Moräste, womit

ihr

ihr Land angefüllt iſt, mit Haab und Gut. Als Cäſar, an die Wälder kam, ſo fieng er an ſein Lager aufzuſchlagen. Man ſah unterdeſſen keinen Feind: allein da unſere Leute bei der Arbeit ſich zerſtreuet hatten, ſo ſtürmten ſie auf allen Seiten des Waldes plötzlich heraus, und grieffen uns an. Wir eilten zu den Waffen, und trieben ſie in die Wälder zurück: allein bei dem angehenden Verluſt den der Feind erlitten hat, kamen auch einige von uns um, weil wir zu weit in die unwegſamen Wälder demſelben nach geſetzet waren.

§. 29.

Cäſar ließ den folgenden Tag die Wälder zuſammen hauen, und alles Holz, das gehauen war, gegen den Feind zu legen, und führte damit gleichſam einen Wall auf beiden Seiten auf, damit nicht unſere Soldaten, wenn ſie wehrlos wären, und ſich keines Angriffes verſähen, unverſehens mögten überfallen werden. Man war mit unglaublicher Geſchwindigkeit in wenig Tagen ſehr weit gekommen. Ihr Vieh und ein Theil der Bagage war ſchon in unſeren Händen, — die Feinde zogen ſich unterdeſſen in das dichtere Gehölze. Allein es entſtand eine ſolche (elende) Witterung, daß man das ganze Vorhaben unterlaſſen mußte, und bei den anhaltenden Platzregen unſere Soldaten ſich nicht länger mehr unter den Zelten halten konnten. Cäſar verheerte alſo ihr ganzes Land, zündete ihre Dörfer und Wohnungen an, und gieng mit ſeinem Heere zurück; welches er hierauf in das Aulerkiſche, Lexoviſche und die übrigen Staaten, die kurz zuvor (mit ihm) Krieg geführt hatten, ins Winterquartier verleget hat.

voraus, daß, wenn der Wind zu toben anfieng, und ſie ſich dem Winde überließen, ſo konnten ſie ſicherer den Sturm aushalten, blieben mit weniger Gefahr an den Bänken ſitzen, und hatten ſich gar nicht, wenn ſie die Ebbe überfiel, vor den Klippen und Scheeren zu ſcheuen; welches alles unſere Schiffe zu befürchten hatten.

§. 14.

Cäſar ſah, nachdem er mehrere Städte erobert hatte, die ſo große Arbeit, der er ſich unterzöge, habe keine ſonderliche Wirkung, und wenn er ſich auch einer Stadt bemeiſterte, ſo könnte er doch nicht verhinderen, daß nicht die Feinde entwiſchten; noch ihnen auch (ſonſt) Abbruch thun. Er entſchloß ſich daher, auf die Flotte zu warten. — Sie kam endlich herbei, und die Feinde, ſobald ſie nur dieſelbe erblicket hatten, liefen mit 220 Segeln, auf das beßte ausgerüſtet, und mit allen Arten von Waffen verſehen, aus ihrem Haven, und ſtellten ſich uns gerade über. Weder der Admiral **Brutus**, noch die Oberſten oder die Hauptleute, denen das Kommando über einzelne Schiffe war aufgetragen worden, konnten ſich in ihrer Lage genug finden, was ſie anfangen, oder welche Art des Gefechtes ſie ergreifen ſollten, denn eingeſehen hatten ſie, daß man mit den (eiſernen) Schiffsſchnäbeln (den feindlichen Schiffen) nichts anhaben könnte. — Wollte man auch Thürme (auf unſeren Schiffen) aufſtellen, ſo waren doch die Hindertheile der feindlichen Schiffe höher, ſo daß wir ihnen von unten herauf ſo leicht mit einem Pfeile oder Wurfſpieße beikommen konnten, das Geſchoß der Gallier aber und ihre Wurfſpieße deſto beſſere Wirkung auf uns thaten.

Ein-

Die Sweven (a) sind ohne Vergleich die mächtigste und kriegerischste Nazion in ganz Germanien. Ihr Land ist, wie man sagt, in hundert Gaue eingetheilt, aus deren jedem sie jährlich ein tausend bewaffneter Männer zu Kriegen auffer Landes marschiren lassen. — Der Rest, der zu Hause geblieben ist, ernähret (b) sich und das ausgezogene Heer. An dessen Statt ziehen nun das Jahr hierauf die zu Haus gebliebenen ins Feld, und dieses bleibt daheim. So wird weder Ackerbau noch das Kriegswesen, oder die Uibung in den Waffen auffer acht gelassen. Niemand unter ihnen hat ein eigenes abgegränztes Feld, und nur ein Jahr, nicht länger, darf man an einem Orte wohnen. Ihre Nahrung besteht gröstentheils in Milch und Viehe. Getreide brauchen sie wenig. Mit Jagen geben sie sich stark ab. — Dieses — ihre (einfache) Nahrung, tägliche Uibung und Freiheit, denn von Jugend auf werden sie zu nichts angehalten, und handeln nur einzig nach ihrem Willen, — macht sie stark, und ungeheuer groß. — Sie haben sichs nun endlich zur Gewonheit gemacht, daß sie auch in den kältesten Gegenden ohne alle Kleider gehen, auffer Pelzen, wegen deren Kürze jedoch der Leib groſsentheils unbedeckt ist; und sich in den Flüssen baden.

§. 2.

(a) Unter den Sweven versteht Cäsar die Sueven. — Die Gründe, warum er sie Sweven und nicht mit ihrem eigenen Namen nennt, sind unbekannt.

(b) Nach der Lesart: *se atque illos alunt.* Nach einer anderen Lesart heißt es: *pro se atque illis colunt.*

§. 2.

Ihr Land steht den Kaufleuten offen, mehr um ihre gemachte Beuten verkaufen zu können, als etwas einführen zu lassen. — Ja, sogar der fremden Pferde, an denen doch der Gallier so viele Freude hat, und die er sich mit den größten Kosten anschaffet, bedienet sich nicht einmal der Germanier; sondern der einheimischen, die zwar schlecht und ungestalt sind, aber doch der täglichen Uibung wegen bei den schwersten Arbeiten aushalten.

Ihre Reuter springen in den Treffen öfters von den Pferden und fechten zu Fuße. Ihre Pferde werden gewöhnet, (während der Zeit) nicht von der Stelle zu laufen, und finden sie es für gut, so begeben sie sich eilens zu denselben zurück. — Nach ihrer Sitte ist nichts schändlicher und unmännlicher, als auf Sätteln reuten. Ein schwacher Trupp Reuter von ihnen hat deswegen Muth und Herz, ein Korps Reuter, die Sättel haben, es mag so stark seyn, als es immer will, anzugreifen.

Die Einfuhr des Weines wird nicht gestattet, denn sie sind der Meinung, man würde dadurch zu den Strapatzen zu weich und weibisch.

§. 3.

Uiberhaupt setzen sie darin ihren größten Ruhm, wenn weit und breit um ihre Gränzen herum alles Land öde liegt: dieses seye ein Beweis, viele (benachbarte) Staaten haben sich vor ihrer Macht zurückziehen müssen. —

Auf

Auf der einen Seite des ſweviſchen Gebietes ſoll derwhalben das (angränzende) Land in einer Strecke von ſechsmalhundert tauſend Schritten ungebauet und unbewonet ſeyn. Auf der anderen Seite ſind die Ubier ihre Nachbaren, deren Staat ehemals nach den Begriffen der Germanier groß und blühend war. Die Ubier ſelbſt ſind wegen der Nähe des Rheines, des häufigen Beſuches der Kaufleute, die in ihr Land kommen, und weil ſie wegen der Nachbarſchaft Galliens galliſche Sitten angenommen haben, etwas geſchlachter, als ſonſt Leute (c) von ſolchem Schlage und die übrigen (Germanier) ſind.—

Mit dieſen führten die Swevon viele und ſchwere Kriege, und obſchon ſie dieſelben wegen der Größe und Macht des Staates nicht aus ihrem Lande jagen konnten, ſo machten ſie ſich dieſelben doch zinsbar, und benahmen ihnen vieles von ihrer Hoheit und Macht.

§. 4.

Die Uſipeter und Tenchtherer, von denen wir oben geredet (d) haben, hatten gleiches Schickſal. Sie waren zwar eine geraume Zeit der ſweviſchen Macht widerſtanden, wurden aber jedoch zulezt aus ihrem Lande vertrieben. Worauf ſie drey Jahre lang in verſchiedenen Gegenden Germaniens herumzogen, bis

(c) Wir folgen hier treulich der oudendorpiſchen Lesart, obſchon wir uns für deren Aechtheit nicht verbürgen können.

(d) Sieh 1. B.

sie endlich an den Rhein in die Gegend, wo die Menapier wohnten, und (damals noch) auf beiden Seiten des Flusses Felder, Wohnungen und Dörfer hatten, kamen. — Bei der Ankunft eines so großen Schwarmes geriethen die Menapier in Schrecken, und verließen daher ihre Wohnungen über dem Rheine; diesseits des Stromes stellten sie Kommando aus, wodurch sie den Germaniern den Uibergang verwehrten.

Diese unterließen nichts, den Uibergang zu versuchen: allein da sie (hier) weder Gewalt aus Abgange der Schiffe brauchen konnten, noch auch heimlich wegen der ausgestellten Wachen der Menapier übergehen konnten, so namen sie einen verstellten Rückzug nach ihrer Wohnung und ihrem Lande. — Allein nach einem Marsche von dreyen Tagen kehrten sie wieder zurück, und nachdem sie den ganzen Weg in einer Nacht mit ihrer Reuterei hinter sich geleget hatten, so überfielen sie auf einmal unversehens die Menapier, die, sobald sie durch ihre Ausspäher von dem Abzuge der Germanier benachrichtiget worden waren, ganz sorgenlos ihre (alte) Wohnungen über dem Rheine wieder bezogen hatten. —

Nachdem diese niedergehauen, und ihre Schiffe hinweggenommen waren, so setzten die Feinde über den Fluß, ehe die Menapier, die disseits des Rheines ruhig in ihren Wohnungen geblieben waren, etwas von dem ganzen Vorgange gehört hatten. Auch der Wohnungen von diesen bemächtigten sich die Feinde, und

lebten

lebten den Rest des Winters hindurch mit dem (vorgefundenen) Vorrath an Lebensmitteln.

§. 5.

Auf die Nachricht von diesem Vorfalle war Cäsar (nicht ohne Grund) wegen des gallischen Leichtsinnes in Sorgen; denn die Gallier sind bei ihren Entschlüssen (überhaupt) wankelmüthig und unruhige Köpfe, — und erachtete derohalben für gut, ihnen gar nichts von seinen gefaßten Entschlüssen anzuvertrauen.

Es haben aber die Gallier im Gebrauche, Reisende auch wider ihren Willen anzuhalten, und sie über jeden Vorfall zu fragen, was Neues sie davon gehört, oder sonst gemerket hätten. — Der Pöbel in den Städten umringet die Kaufleute, und nöthiget sie, zu erzählen, „woher sie kämen, und was für Neuigkeiten „sie von da mitbrächten.„ Auf dergleichen Geschwätze und das Hörensagen, ergreifen sie öfters Entschlüsse, die von äusserster Wichtigkeit sind, und die sie gleich wieder bereuen müssen, weil sie nach ungegründeten Gerüchten handeln, und die meisten (Reisenden) falsche Nachrichten, die aber dem Wunsche der Gallier entsprächen, erzählen.

§. 6.

Cäsar wußte nun, dieses seye die Gewohnheit der Gallier, und begab sich daher früher, als er sonst zu thun pflegte, zur Armee.

Bei seiner Ankunft, fand er, seine Muthmaßung habe schon wirklich eingetroffen, — es hätten nämlich einige Staaten Abgeordnete zu den Germaniern geschicket, und sie eingeladen, „von dem Rheine hinweg- (und tiefer ins Gallien einzu-) rücken. Man habe schon zu allem, was sie verlangen könnten, die nöthige Anstalt gemacht.„

Die Zuversicht, die dieses Einladen bei den Germaniern erweckte, verleitete sie, schon weiter (von dem Rheine) herumzuschweifen. — Sie waren (nun) bis in das Land der Eburoner und der Trevirischen Schutzgenossen, der Kondruser, vorgerücket. Cäsar ließ demnach die Großen in Gallien zusammen kommen, fand aber nicht für gut, von allem dem, was er wußte, etwas merken zu lassen, sondern nahm sie durch freundschaftliche Gespräche ein, und nachdem er sich ihrer Neigung versichert hatte, so befahl er ihnen, Reuter zu liefern, und beschloß, die Germanier zu bekriegen.

§. 7.

Nachdem er nun hinreichendes Proviant angeschaffet, und seine Reuter gemustert hatte, so trat er den Marsch nach den Gegenden an, wo er hörte, daß die Germanier ständen.

Er hatte nur noch einige Märsche zu thun, als Abgeordnete von diesen sich bei ihm einfanden, deren Vortrag darin bestand. „Die Germanier würden zwar „keine Feindseligkeiten gegen Rom anfangen, jedoch

„wür-

„würden sie sich auch nicht vor dem Kriege scheuen, „wenn man sie angreifen würde. Denn es seye eine „von ihren Vätern hergebrachte Sitte, sich gegen alle „zur Wehre zu setzen, die sie immer bekriegen wür„den; und nicht um Frieden zu bitten: jedoch könnten „sie nicht verhehlen, sie seyen gegen ihre Neigung so „weit gerücket, und aus ihrem Lande vertrieben wor„den. — Sie könnten den **Römern** als Alliirte gute „Dienste leisten, wenn dieselben sie zu Freunden haben „wollten. Sie müßten aber ihnen entweder Land an„weisen, oder nicht dargegen seyn, daß sie den Landstrich, „den sie mit ihren Waffen erobert hätten, (in Ruhe) „besäßen. — Den **Sweven** allein, denen aber auch „nicht einmal die unsterblichen Götter selbst widerste„hen könnten, seyen sie nicht gewachsen, sonst gäbe „es kein Volk auf dem weiten breiten Erdboden, das „sie nicht überwältigen könnten.„

§. 8.

Cäsar gab den Gesandten eine Antwort, die den gegenwärtigen Umständen angemessen schien, und schloß seine Rede damit, „er könne kein Freund von ihnen „seyn, wenn sie in **Gallien** blieben. Es seye auch un„gereimt, daß ein Volk, das sich in seinem eigenen „Lande nicht habe erhalten können, ein fremdes hin„wegnehmen sollte: zu dem fände man auch nicht in „**Gallien** so viel herrenloses Feld, daß ohne Kränkung „der Landseinwohner besonders einem so großen Heere „eingeräumet werden könnte. — Jedoch habe er nichts „dargegen, wenn sie sich in dem Gebiete der **Ubier**

„wollten niederlassen, von denen (eben jetzt) sich Ab„geordnete bei ihm fänden, die sich über die Gewalt„thätigkeiten der (e) Sweven beschwerten, und um Hilfe „bäten. Er wollte die Ubier darzu anhalten.„ (f)

§. 9.

Die Abgeordneten sagten, „sie wollten diesen Vor„schlag den Ihrigen hinterbringen, und wenn man die „Sache überdacht hätte, nach dreyen Tagen (mit der „Antwort) zurückkommen; baten aber auch zugleich, „Cäsar mögte doch unterdessen nicht weiter gegen sie „vorrücken.„ Allein dieser äusserte sich hierauf, „auch „zu diesem könne er sich nicht verstehen:„ denn er hatte zuverläßig erfahren, es seye einige Tage zuvor ein starkes Reuterkorps über die Mosa detaschiret worden, um in dem Ambivaritischen zu plündern und fouragiren; und glaubte, man wolle nur dieses Korps an sich ziehen, und suche deswegen Aufschub.

§. 10.

Die Mosa entspringt in dem Lande der Lingoner auf den Berge Vosegus; und nachdem sie sich mit einem Rheinarme, der Vahalis, die die Insel der Bataver macht, vereiniget hat, so ergießet sie sich in die See. Ihre Vereinigung mit dem Rhein- (arme) geschieht 80000 Schritte von ihrer Mündung.

Die

(e) Siehe §. 3.

(f) Nach der Lesart: *imperaturum.*

Die Quelle des Rheines aber iſt in dem Gebiete der Lepontier, eines Alpenvolkes: nachdem er in ſchnellem Strome die lange Strecke durch das Nantuatiſche, Helvetiſche, Sequaniſche, Mediomatriciſche, Tribukiſche und Treviriſche durchgelaufen iſt, ſo theilt er ſich nicht weit von der See in mehrere Arme, macht alsdann viele und ungeheuergroße Inſeln, die großentheils von wilden und barbariſchen Völkern bewohnet werden, unter denen einige nur von Fiſchen und Vogeleiern leben ſollen: worauf er ſich in mehreren Mündungen in die See ergießet.

§. 11.

Als Cäſar nur noch 12000 Schritte von dem Feinde entfernet war, ſo kamen der genommenen Abrede zu Folge die Abgeordneten zum zweitenmal zu ihm, und baten ihn, ſo wie ſie ihn auf dem Marſche antrafen, inſtändig, „er mögte doch halt machen;„ und als ſie dieſes nicht erbitten konnten, ſo erſuchten ſie ihn, „er „ſolle (wenigſtens) zu den Reutern, die den Vortrab „ausmachten, ſchickten, und ihnen alle Feindſeligkeiten „verbieten; ihnen aber geſtatten, (erſt) an die Ubier „eine Geſandſchaft zu ſchicken. Im Falle, wo die Vor„nehmeren und der Senat dieſes Staates ſie durch ei„nen Eidſchwur ſicher ſtellen würden,„ erklärten ſie ſich, „wollten ſie Cäſars Vorſchlag annehmen. Er mögte „ihnen nur drey Tage Zeit laſſen, dieſes bewerkſtelli„gen zu können.„

Cäſar hielt dafür, dieſes alles zwecke nur dahin, daß währendem Aufſchube von dreyen Tagen ihre ent-

ferneten Reuter zurückkämen: doch versicherte er sie, „er „wolle diesen Tag nur 4000 Schritte fortrücken, um „(für seine Armee das nöthige) Wasser zu haben. Da „sollten sie sich den folgenden Tag in starker Anzahl bei „ihm sich einfinden, damit er ihr (eigentliches) Verlan„gen hören mögte.„ — Während diesem schickte er zu den Offiziern, die mit der Reuterei den Vortrab ausmachten, den Befehl, „nichts feindseliges gegen den „Feind zu unternehmen; im Falle man aber sie an„greifen würde, sich so lange zu wehren, bis er sich mit „dem Fusvolke genähert hatte.„

§ 12.

Allein die Feinde, so bald sie unsere Reuterei, die 5000 Mann stark war, sahen, thaten, obschon sie nur 800 Reuter hatten; denn das Korps, das über die Mosa der Fouragirungwegen gegangen, war noch nicht zu ihnen gestossen, einen Angriff auf die Unserigen, die sich dergleichen nichts versahen, weil kurz zuvor ihre Abgeordneten den Cäsar verlassen hatten, und auf diesen Tag ein Waffenstillstand begehret worden war. Unsere Leute wurden nach einem kurzen Widerstand in Unordnung gebracht. — Sie (erholten sich zwar, und) widersetzten sich aufs neue: allein die Feinde sprangen nach ihrer Gewohnheit von den Pferden, stachen unseren Leuten ihre todt, und nachdem sie eine gute Anzahl von den Unserigen von den Pferden herunter geworfen hatten, so zwangen sie die übrigen, die Flucht zu nehmen, und jagten ihnen einen solchen Schrecken ein, daß sie nicht eher aufhörten, zu fliehen, als bis sie unser (anrückendes) Heer vor Augen hatten.

Wir

Wir erlitten in dieſem Scharmützel einen Verluſt von 74 Reutern. Unter dieſen war auch der ſo tapfere Aquitanier Piſo, ein Mann von vorzüglich gutem Herkommen, deſſen Großvater in ſeinem Staate unumſchränkt geherrſchet, und von dem Senat (zu Rom) den Ehrentitel Freund erhalten hatte. — Er kam ſeinem Bruder, den die Feinde gänzlich abgeſchnitten hatten, zu Hilfe, und entriß ihn aus der Gefahr, wurde aber ſelbſten von ſeinem Pferde, das verwundet wurde, abgeworfen. Worauf er ſich (zu Fuße) ſo lange er konnte, auf das tapferſte wehrte: allein er wurde von den Feinden umrungen und mit vielen Wunden umgebracht. Sein Bruder, der ſchon aus dem Schlachtgedränge war, ſah dieſes kaum in der Ferne, ſo gab er ſeinem Pferde die Sporen, rennte in die Feinde, und kam (ebenfalls) um.

§. 13.

Cäſar dachte nach dieſem Treffen, er brauche nun weiter nicht mehr die Abgeordneten anzuhören, oder Vorſchläge (zum Frieden) von Leuten anzunehmen, die einmal betrügeriſcher und hinterliſtiger Weiſe (auch) nach begehrtem Frieden, Feindſeligkeiten von freien Stücken angefangen hätten, und hielt es zugleich für die größte Thorheit, ſo lang zu warten, bis der Feind ſich verſtärket hätte, und die (abweſende) Reuterei zurückgekommen ſeye. — Und da ihm ohnehin ſchon der Wankelmuth der Gallier hinreichend bekannt war, ſo ſah er ſchon (voraus), wie viele Achtung ſich der Feind durch dieſes einzige Treffen erworben habe. Er hielt

(alſo)

(also) für gut, ihnen gar keine Zeit zu lassen, um einen Endschluß fassen zu können.

Nachdem Cäsar diesen Plan festgesetzet, und sein Vorhaben den Generallieutenanten und dem Oberkriegskommissar entdecket hatte, so ereignete sich der schönste Vorfall von der Welt, das Treffen keinen Tag weiter zu verschieben: in dem die Germanier den folgenden Tag frühe, eben so listig und mit der nämlichen Verstellung (wie an dem vorigen Tage) in großer Anzahl mit allen Vornehmen und Alten zu ihm ins Lager kamen, theils sich, wie sie vorgaben, zu entschuldigen, daß sie gegen die Verabredung und ihr Begehren am vorigen Tage einen Angriff gethan hätten, theils auch noch etwas in Rücksicht des (begehrten) Waffenstillstandes, wenn es möglich wäre, durch ihre Verstellung zu erhalten.

Cäsar erfreuete sich, sie (mit so guter Manier) in seiner Gewalt zu haben, gab Befehl, sie anzuhalten, und brach mit der ganzen Armee aus dem Lager auf. — Die Reuterei mußte hinter dem Fusvolke marschiren, denn er glaubte, der Schrecken von dem erst kurz geliefferten Treffen habe sich noch nicht geleget.

§. 14.

Nachdem er seine Armee in drey Treffen eingetheilt, und einen Marsch von 8000 Schritten zurückgeleget hatte, so erreichte er das feindliche Lager, ehe die Germanier etwas von seinem Vorhaben merken konnten. — Alles — unser geschwinder Anmarsch, die Entfernung

nung der Ihrigen, der Mangel an Zeit erſt einen Kriegsrath zu halten, oder die Waffen zu ergreifen, — ſetzte ſie auf einmal in einen unvermutheten Schrecken, und machte ſie unſchlüßig, ob ſie beſſer thäten, wenn man gegen den Feind ausrückte, oder das Lager vertheidigte, oder (gar) die Flucht nähme. Ihr Geſchrei, und (unordentliches) Zuſammenlaufen verrieth ganz deutlich ihre Angſt; und unſere Soldaten brachen voller Erbitterung wegen des am vorigen Tage ausgeübten Meineides ins Lager ein. Was geſchwind (noch bei dem Angriffe des Lagers) ſeine Waffen ergreifen konnte, that einen kurzen Widerſtand, und fieng zwiſchen den Wägen und der Bagage ein Gefecht an: aber der übrige Haufen von Weibern und Kindern, — ſie waren mit allen den Ihrigen ausgewandert, und über den Rhein gegangen, — nahm eine allgemeine Flucht.

Cäſar kommandirte die Reuterei, ſie einzuholen.

§. 15.

Die Germanier (die in dem Gefechte begriffen waren) hörten auf einmal ein Geſchrei hinter ſich, und da ſie (bei ihrem Zurückſchauen) ſahen, wie die Ihrigen von unſeren Reuter niedergemezelt wurden, ſo warfen ſie ihre Waffen von ſich, verließen die Feldzeichen, und ſtürzten ſich zum Lager hinaus. — Der Reſt (der Entlaufenen) kam endlich nach einem großen Verluſt an dem Zuſammenfluſſe des Rheines und der Moſa an, und da es ſonſt kein anderes Mittel ſich zu retten gab, ſo ſprangen ſie in das Waſſer und giengen theils

von Furcht und Mattigkeit entkräftet, theils von der Gewalt des Stromes fortgerissen, unter. Unsere Leute aber kehrten ohne einen Mann verlohren zu haben, nur sehr wenige waren verwundet, nach einem so fürchterlichen Kriege, — die Feinde waren 430000 Köpfe stark — ins Lager zurück.

Cäsar erlaubte hierauf denen, die er im Lager hatte anhalten lassen, sich hinweg zubegeben: allein sie fürchteten, sie mögten von den Galliern, deren Feld sie verheeret und geplündert hatten, gestrafet und gemartert werden, und erklärten sich „sie wollten bei ihm „bleiben.„ Cäsar stellte es ihrer freien Wahl heim.

§. 16.

Nach dem Kriege mit den Germaniern faßte Cäsar aus vielen Gründen den Entschluß, er müsse über den Rhein gehen. Die Haupturſache zu diesem Entschlusse war, er wollte, da er sah, die Germanier ließen sich so leicht verleiten, in Gallien einzufallen, sie wegen ihrer eigenen Sicherheit in Furcht und Aengsten setzen, indem er ihnen zeigte, auch das römische Heer habe Macht und Herz über den Rhein zu gehen. — Ein Nebenursache war (folgendes): das Korps der usipetischen und tenchtherischen Reuter, welches nach unserer Erwähnung (g) oben über die Mosa gegangen, um Beute und Fourage zu holen, und nicht bei dem Treffen war, hatte sich nach der Flucht ihrer Landsleute über den Rhein ins Sigambrische gezogen, und sich mit

(g) Siehe §. 11.

mit dieſem Volke vereiniget. Da nun Cäſar an dieſe Bothen geſchicket hatte, mit dem Begehren, „man ſolle „ihm Leute, die ihn und Gallien bekrieget hätten, auslieferen,„ ſo gaben ſie zur Antwort, „Roms Herr„ſchaft höre bei dem Rheine auf. Wenn es Cäſar für „ein Vergehen hielte, daß die Germanier ohne ſeine „Erlaubniß in Gallien übergiengen, aus was für „Gründen dann er jenſeits des Rheines etwas befeh„len oder Gewalt ausüben wollte.„— Die Ubier aber, die allein unter den Völkern jenſeits des Rheines Geſandte an Cäſar geſchicket hatten, und nebſt der Freundſchaft, die ſie mit uns geſchloſſen, auch Gei=ſeln geſtellt haben, baten inſtändig um Hülfe gegen die Sweven, die ihnen hart zuſetzten, — „oder wenn er „es der vielen Geſchäfte wegen, denen er ſich zum „Beßten ſeiner Republik unterzöge, nicht thun könnte, „ſo ſollte er ſich nur mit der Armee über dem Rheine „ſehen laſſen: das würde ihnen (einsweilen) ſchon Hilfe „und Troſt für die Zukunft genug ſeyn. Denn nach „dem Siege über den Arioviſt und dem lezten Tref=„fen hätten die römiſchen Waffen einen ſolchen Na„men und ſolche Achtung auch bei den entlegenſten Ger„maniern erhalten, daß ſie durch die Achtung, die man „gegen ſie hätte, und wegen ihrer Freundſchaft mit „Rom gegen allen Unfug könnten geſichert ſeyn.„ — Sie machten ſich auch anheiſchig, eine Menge von Schif=fen zu ſtellen, die Armee überzuführen.

§. 17.

§. 17.

Cäsar war nun entschlossen der erwähnten Ursachen wegen über den Rhein zu gehen, allein auf Schiffen überzusetzen hielt er nicht für sicher genug, noch auch der Hoheit des römischen Volkes angemessen. Er setzte deswegen bei sich fest, obschon man ihm die äußersten Schwierigkeiten bei der Breite, Tiefe und Ungestümme des Stromes vorstellte, eine Brücke zu schlagen, oder eher den Uibergang mit seiner Armee zu unterlassen.

Die Brücke wurde nach folgender Weise gebauet.— (Erst) wurden anderthalb Schuhe dicke Balken, die unten etwas zugespitzet waren, und eine nach der Tiefe des Flusses verhältnißmäßige Größe hatten, mit einen Zwischenraume von zween Schuhen aneinander festgemacht; hierauf mit Maschinen ins Wasser gelassen, in dem Grunde eingeschlagen, und mit Schlägeln eingerammelt, nicht senkelrecht nach Art der Pfeiler, sondern etwas schief und auf die Seite hangend, so daß sie sich nach dem Laufe des Stromes beugten. Alsdann wurden zween andere Balken, die auf die nämliche Weise aneinander festgemacht waren, diesen geradüber in einer Entfernung von 40 Schuhen unter den vorigen in einer Richtung gegen die Gewalt und Ungestümme des Stromes eingeschlagen. Diese zween (stehenden) Balken wurden durch einen eingezogenen Queerbalken von zween Schuhen in der Dicke, so groß nämlich der Zwischenraum der zween stehenden Balken war, und mit zween Klammern am Ende auf beiden Seiten von einander gehalten. Da nun die (oben und

unten ſtehenden) Balken ſo voneinander gehalten wurden, und zugleich (durch die Klammern) an der entgegengeſetzten Endſeite feſt mit einander verbunden waren, ſo erhielt das ganze Gebäude eine ſolche Feſtigkeit und Beſchaffenheit, daß es ſich, je heftiger der Strom widerprellte, um ſo ſtärker aneinander ſchloſſe. Dieſe (nun ſtehenden) Brückenjoche wurden durch Balken, die man nach ihrer Länge darauflegte, miteinander verbunden, und mit langen Stangen und Faſchinen (nach der Queere) bedecket. Nichtsdeſtoweniger wurden auch unten im Waſſer einige ſchiefe Pfeiler angebracht, die als Stützen in einer Verbindung mit dem ganzen Werke die Gewalt des Stromes aufhalten ſollten. Auch in einer mäßigen Entfernung über der Brücke wurden Blöcke ſchief eingeſchlagen, um durch dieſen Schutz das Anprellen der Baumſtämme und Schiffe, die etwa die Feinde den Fluß herunter treiben ließen, um die Brücke zu Grund zu richten, zu ſchwächen, damit ſie nicht ſchaden mögten.

§. 18.

Innerhalb zehen Tagen, von dem Tage an, als man angefangen hatte, das Holz herbei zu ſchaffen, war der ganze Bau fertig. Das Kriegsheer wurde übergeführt, und Cäſar nahm ſeinen Marſch in das Sigambriſche, nachdem er eine ſtarke Bedeckung an beiden Seiten der Brücke zurückgelaſſen hatte.

Währendem Marſche kamen von mehreren Staaten Abgeordnete zu ihm, die Frieden und Freundſchaft ſuchten. Cäſar gab ihnen eine freundſchaftliche Antwort, und befahl, „man ſolle ihm Geiſeln geben.„

Allein die Sigamber flüchteten sich von der Zeit an, als man den Brückenbau angefangen hatte, auf Anrathen der Tenchtherer und Usipeter, die sie bei sich hatten, mit ihrem Hab und Gut aus ihrem Lande, und versteckten sich in Einöden und Wälder.

§. 19.

Nachdem nun Cäsar einige Tage in ihrem Lande gestanden war, und nebst dem, daß er ihre Dörfer und Wohnungen alle verbrennet hatte, auch alles Getreide (von seinen Leuten) abfouragirt war, so zog er sich ins Ubische, denen er seinen Beistand versprach, wenn ihnen die Sweven zusetzen würden. (Bei dieser Gelegenheit) hörte er von ihnen, „die Sweven „hätten auf die Nachricht von dem Brückenbau, die „ihnen ihre Ausspäher hinterbracht hätten, einen Land„tag gehalten, und Bothen hierauf nach allen Gauen ge„schicket, mit dem Befehle, die Dörfer zu verlassen, „Kinder, Weiber und Hab und Gut in die Wälder zu „verstecken, und alle, die Waffenfähig wären, sollten „sich an einem Orte versammeln. Das Herz des swe„bischen Gebietes wäre zu diesem Versammlungsorte „bestimmt worden. Hier hätten sie beschlossen, die An„kunft der Römer zu erwarten, und zu schlagen.„

Als Cäsar von diesem zuverläßig unterrichtet war, und seine ganze Absicht erreichet hatte, warum er über den Rhein gegangen war, nämlich den Germaniern Furcht einzujagen, die Sigamber zu züchtigen, den Ubiern ihre Feinde von dem Halse zu schaffen, — so glaubte er nach einem Aufenthalt von 18 völligen Tagen über dem Rheine, er habe Lobs und Vortheils genug

nig eingeärntet; gieng daher in Gallien zurück, und ließ die Brücke abwerfen.

§. 20.

Obschon (damals) der Sommer bald zu Ende gieng, und in dieser Gegend der Winter sehr frühzeitig einfällt, weil ganz Gallien gegen Norden liegt, so war Cäsar dennoch bestrebet, noch (vor dem Winter) in Britannien zu gehen, denn er wußte, in allen Kriegen seyen von daher unsere Feinde unterstützet worden. — Und wenn er auch keine Zeit mehr finden würde, Krieg zu führen, so glaubte er doch, es würde ihm ein großer Vortheil seyn, wenn er nur in der Insel gewesen seye, die Nazion kennen gelernet, und sich endlich mit der Gegend, den Häven, und den Zugängen (nach der Insel) bekannt gemacht habe: von welchem allem die Gallier beinahe nichts wußten: denn, wenn man die Kaufleute ausnimmt, so kömmt nicht so bald jemand in dieses Land, und diese selbst haben nur von den Küsten und den Gegenden, die Gallien gerade über sind, einiges Kenntniß. — Cäsar konnte derohalben, als er auch Kaufleute von allen Gegenden zu sich kommen ließ, weder von der Größe der Insel, noch von der Macht der Völker in derselben, noch von ihrer Uibung in den Waffen, oder den Sitten, (ja nicht einmal) was für Häven sich vorfänden, um eine Flotte von großen Schiffen zu fassen, zuverläßig erfahren.

§. 21.

Ehe er also etwas (gegen die Insel) unternahm, so fand er für schicklich, den K. Volusen mit einem

Kriegsschiffe voraus zu schicken, über dieses alles Nachricht einzuziehen. Er hatte den Auftrag, ohne Verzug zum Cäsar zurückzuschiffen, wenn er von Allem (die nöthige) Kundschaft eingezogen hätte.

Cäsar rückte unterdessen mit seiner ganzen Macht in das Morinische, weil von da die Uiberfart in Britannien am kürzsten ist, und ließ hier nebst der Flotte, die er im vorigen Sommer zu dem Kriege mit den Venetern (h) hatte bauen lassen, überall Schiffe von den benachtbarten Küsten zusammen kommen.

Währender Zeit wurde sein Vorhaben kund, und den Britanniern von den Kaufleuten hinterbracht. Worauf sich von mehreren Staaten Abgeordnete bei dem Cäsar einfanden, mit dem Erbieten, Geiseln zu stellen, und sich den Befehlen des römischen Volkes zu unterwerfen. —

Cäsar vernahm ihr Anerbieten, that ihnen (gleichfalls von seiner Seite) freundschaftliche Versicherungen, und schickte sie wieder zurück, mit der Ermahnung, „sie mögten standhaft ihr Versprächen halten.„ Er gab ihnen auch den Atrebaten Komm, den er nach dem Siege über dessen Landsleute zum Könige in dem Lande gemacht hatte, mit; denn auf diesen verließ er sich seiner Tapferkeit und Einsicht wegen, und glaubte (damals noch), an ihm einen treuen (Mann) zu haben. Komms Ansehen aber vermogte sehr vieles in Britannien. —

Er erhielt demnach vom Cäsar Befehl, „sich zu allen Staaten, zu denen er kommen könnte, zu begeben, „und

(h) Siehe III. B. §. 9.

„und ihnen theils zuzusprächen, sie mögten sich unter den „Schutz des römischen Volkes begeben, „theils sie (vor„aus) benachrichtigen,„ Cäsar würde mit Nächstem in „eigener Person daseyn.„

Volusen zog Kundschaft von den Küsten ein, so viel es ein Mann thun konnte, der nicht das Herz hatte, das Schiff zu verlassen, und selbst zu den Britanniern zu gehen: worauf er am fünften Tage zum Cäsar zurückkehrte, und ihm seine Entdeckungen mittheilte.

§. 22.

Da Cäsar in diesen Gegenden sich aufhielt, um eine Flotte auszurüsten, so kamen von einem großen Theil der Moriner Abgeordnete zu ihm, welche sie wegen des ehemals gefaßten Entschlusses, — „daß sie rohen „Leute, unbewust unseres gewöhnlichen (milden) Ver„fahren (gegen Untergebene) das römische Volk be„krieget hätten, — entschuldigen,„ und zugleich versprächen sollten, „sie wollten Cäsars Befehle (in der zu„kunft) vollziehen.„

Cäsar sah dieses als einen günstigen Vorfall an, denn er war nicht gesonnen, hinter sich einen Feind zu lassen, und war doch auch nicht der Jahreszeit wegen im Stande, Krieg zu führen, noch (weniger) wollte er ein so unbedeutendes Geschäft seinem Zuge in Britannien vorziehen. Er setzte ihnen daher eine ansehnliche Zahl Geiseln an, und nahm sie unter seinen Schutz, als sie ihm diese herbeigebracht hatten.

Als er nun ungefehr 80 Lastschiffe zusammengebracht, und (durch Auswahl der beßten) ihre Zahl auf so viele

herunter gesetzet hatte, als er für hinreichend hielt, um zwo Legionen überzusetzen, so theilte er sie nebst dem ganzen Vorrath an Kriegsschiffen unter den Oberkriegskommissar und den Generallieutenanten bei den Legionen und Bundsgenossen aus. —

Dazu kamen noch achtzehen andere Lastschiffe, die 3000 Schritte von Cäsars Haven vom Winde aufgehalten wurden, und denselben nicht erreichen konnten. In diese vertheilte er die Reuter. — Den Rest der Armee ließ er unter dem Kommando der Generallieutenante Q. Titurs Sabin und L. Aurunkulejus Kotta in das Menapische und in die Gaue der Moriner einrücken, von denen noch keine Abgeordneten zu ihm gekommen waren. — Der Generallieutenant P. Sulpitz Ruf bekam die Ordre, mit einer hinreichenden Bedeckung den Haven zu verwahren.

§. 23.

Als nun alles so angeordnet war, so stach er bei gutem Winde, den er bekommen hatte, beinahe um die dritte Nachtwache in die See: befahl aber (noch zuvor), die Reuter sollten nach dem Haven, der mehr gegen Norden lag, marschiren, die Schiffe da besteigen, und ihm nachkommen. —

Diese kamen der erhaltenen Ordre etwas saumselig nach: und Cäsar erreichte also um die vierte Tagsstunde mit den ersten Schiffen die Küsten Britanniens, an denen er alle Hügel von den feindlichen Truppen in ihrer völligen Rüstung besetzet sah.

Die Küsten (hier) waren so beschaffen. Ganz nahe an dem Meere erhob sich ein Gebirg, so, daß man von

dessen

deſſen Anhöhe dieſe beſtreichen konnte. Cäſar fand es deswegen nicht für gut, hier zu landen. Jedoch blieb er bis um neun Uhre vor Anker liegen, um den Reſt ſeiner Flotte zu erwarten.

Währendem Aufenthalte ließ er die Generallieutenante und Oberſten zuſammen kommen, und theilte ihnen die Nachrichten von dem Lande, die ihm Voluſen hinterbracht hatte; nebſt den (nöthigen) Ordren mit. Zugleich ſchärfte er ihnen ein, „man ſollte Alles, „wie es das Kriegs-, beſonders aber das Seeweſen, er„foderte, wo Alles einem geſchwinden und unaufhör„lichen Wechſel unterworfen wäre, auf den erſten „Wink, und zur beſtimmten Zeit vornehmen.„

Als er ſie (mit dieſer Ordre) entlaſſen hatte, und ihm zugleich Wind und Fluth günſtig waren, ſo gab er das Zeichen zum Aufbruch, ließ die Anker heben, und ſchiffte von dem erſten Orte bei 7000 Schritte fort, wo er an einen freien und flachen Geſtadte Anker warf.

§. 24.

Allein die Feinde merkten die Abſicht der Römer, und ſchickten deswegen ihre Reuter und Kämpfer auf den Streitwägen, deren ſie ſich gewöhnlich bei ihren Treffen bedienten, voraus. Das ganze Fusvolk kam nach, und ſo widerſetzten ſie ſich gegen die Ausſetzung unſerer Truppen.

Wir waren in einer äuſſerſt mislichen Lage (unſere Soldaten ans Land zu bringen); denn einmal mußten unſere Schiffe ihrer Größe wegen vor der Rhede liegen bleiben, hernach mußten unſere Soldaten an unbekannten

Gegenden, ohne ihre Hände brauchen zu können, unter der großen und schweren Last ihrer Rüstung von den Schiffen springen; in den Wogen stehen, und zugleich mit dem Feinde streiten: da unterdessen der Feind von dem Lande her, oder auch ein wenig ins Wasser vorgerücket, ohne die geringste Hinderniß an bekannten Gegenden voller Muth sich seines Geschosses und der Wurfspieße bediente, und seine darzu gewöhnten Pferde (auf uns) zujagte.

Diese Umstände erregten unter unseren Leuten Furcht, und da sie dergleichen Treffen noch gar nicht erlebt hatten, so zeigten sich nicht alle so fertig und streitbegierig, als sie sonst gewöhnlicher Weise bei den Landtreffen waren.

§. 25.

Als Cäsar dieses sah, so ließ er die Kriegsschiffe, dergleichen nun die Feinde wenige gesehen hatten, und mit denen man leichter manövriren konnte, etwas von den Lastschiffen entfernen, fortrudern, und auf die rechte Flanke der Feinde postiren, mit der Ordre, sie von daher mit den Schlaudern, Pfeilen und dem groben Geschütze zurückzutreiben, und hinwegzustäuben.

Dieses fiel für uns sehr vortheilhaft aus: denn die Feinde standen über die (fremde) Gestalt der Schiffe, die (schnelle) Bewegung der Ruder und das noch nicht gesehene grobe Geschütze (bestürzt) da, und zogen sich sogleich ein wenig zurück.

Als nun auch noch unsere Soldaten zauderten, besonders wegen der Tiefe, (ins Wasser zu springen), so be-

beſchwur der Adlersträger der zehenden Legion die Götter, ſie mögten nun ſein Vorhaben zum Beßten der Legion wenden, und rief — „Kameraden! herab ins „Waſſer, wenn ihr nicht den Adler verrätheriſcher Weiſe „dem Feinde in die Hände ſpielen wollet. Ich will we„nigſtens meine Pflicht gegen Staat und Feldherren „erfüllen.„ Als er nun ſo geſchrieen hatte, ſo ſprang er aus dem Schiffe, uud marſchirte mit dem Adler in der Hand gegen die Feinde zu.

Unſere Leute ſprachen hierauf einander zu „eine „ſolche Schande ja nicht auf ſich kommen zu laſſen„ und ſprangen alle ins Meer. Auch andere aus den allernächſten (i) Schiffen, als ſie dieſes geſehen hatten, folgten ihnen nach, und rückten gegen die Feinde an.

§. 26.

Das Gefecht war auf beiden Seiten hitzig, jedoch geriethen unſere Leute, weil ſie ſich weder in ihren Gliedern geſchloſſen halten, noch feſt ſtehen, oder den Feldzeichen (überall) nachfolgen konnten; und weil einer aus dieſem Schiffe, ein anderer aus einem anderen, ſich an das erſte beſte Feldzeichen, das er ſah, hielt, in eine große Unordnung. — Sobald die Feinde auf dem Lande aber, die alle Furten in dieſer Gegend kannten, einzelne Truppen aus den Schiffen ſteigen ſahen, ſo ſpornten ſie ihre Pferde an, und umringten in großer Menge die wenigen: da unterdeſſen andere auf der rechten Seite dem ganzen Heere (im Waſſer) mit Pfeilen und Wurfſpießen zuſetzten.

(i) *Ex proximis primis navibus*, wenn die Lesart gut iſt.

Als Cäsar dieses wahrgenommen hatte, so ließ er Soldaten in die Boote der Kriegsschiffe, wie auch in die Avisjagden steigen, und schickte sie seinen Leuten, wo er sie in der Noth sah, zu Hilfe.

So bald unsere Leute das feste Land erreichet hatten, und das ganze Heer zusammen gestoßen war, so thaten sie einen (muthigen) Angriff auf dem Feind, und trieben ihn in die Flucht. Allein man war ausser Stand, ihn weiter zu verfolgen, weil die Reuterei ihre Fahrt nicht hatte fortsetzen, und die Insel erreichen können. Hier allein vermisste Cäsar sein gewöhnliches Glück zeither.

§. 27.

Nachdem die Feinde geschlagen waren, so schickten sie so gleich, als sie sich von ihrer Flucht gesammelt hatten, Abgeordnete zum Cäsar, um Frieden zu machen, mit dem Versprächen, „sie wollten Geiseln geben, „und sich nach seinem Willen fügen.„

Mit diesen Abgeordneten kam zugleich der **Atrebat Komm**, der, nach unserer Erzählung (k) oben, vom Cäsar in **Britannien** war vorausgeschicket worden: diesen hatten die **Britannier**, sobald er aus dem Schiffe gestiegen war, und ihnen die Aufträge von dem (römischen) Feldherrn eröffnete, gefangen genommen, und in Banden geworfen. Allein nach dem verlohrnen Treffen haben sie ihn zurückgeschicket, und bei ihrem Gesuche um Frieden alle Schuld auf den Pöbel geschoben, mit der Bitte, „man mögte ihm doch seines Unverstan„des wegen verzeihen.„

Cäsar

(k) Siehe §. 21.

Cäsar beschwerte sich, daß sie ihn ohne Ursache angegriffen hätten, da man doch aus freiem Stücke Abgeordnete zu ihm nach dem festen (1) Lande geschicket, und um Frieden gebetten habe, jedoch versicherte er sie, „er wolle es dem Unverstande hingehen lassen.„ Er setzte ihnen hierauf Geiseln an, davon sie einen Theil ohne Verzug stellten, den anderen, der erst aus entlegenen Gegenden müßte geholet werden, versprachen sie, in wenigen Tagen zu liefern.

Unterdessen gaben sie ihren Leuten Befehl, sich wieder nach den (gewöhnlichen) Feldarbeiten zu begeben. Die Vornehmsten kamen von allen Orten herbei, und fiengen an, sich und ihren Staat dem Cäsar zu empfehlen.

§. 28.

Da solcher Gestalt der Frieden sicher gestellt war, so liefen den vierten Tag nach Cäsars Ankunft in Britannien die achtzehen oben erwähnten (m) Schiffe, mit den Reutern am Bord, bei einem gelinden Winde aus dem oberen Haven. — Sie näherten sich schon Britanniens Küsten, so, daß man sie aus unserem Lager sehen konnte, als auf einmal ein so heftiges Ungewitter entstand, daß kein Schiff seine Fahrt fortsetzen konnte, sondern theils nach dem Haven, aus dem sie ausgelaufen waren, zurückgetrieben; theils nach dem unteren Theile der Insel gegen Westen zu mit großer Gefahr verschlagen wurden. Sie warfen zwar Anker, allein Fluten schlugen in die Schiffe: mußte man also nothwen-

(1) Siehe §. 21.

(m) Siehe §. 22.

Als Cäsar dieses wahrgenommen hatte, so ließ er Soldaten in die Boote der Kriegsschiffe, wie auch in die Avisjagden steigen, und schickte sie seinen Leuten, wo er sie in der Noth sah, zu Hilfe.

So bald unsere Leute das feste Land erreichet hatten, und das ganze Heer zusammen gestoßen war, so thaten sie einen (muthigen) Angriff auf dem Feind, und trieben ihn in die Flucht. Allein man war ausser Stand, ihn weiter zu verfolgen, weil die Reuterei ihre Fahrt nicht hatte fortsetzen, und die Insel erreichen können. Hier allein vermisste Cäsar sein gewöhnliches Glück zeither.

§. 27.

Nachdem die Feinde geschlagen waren, so schickten sie so gleich, als sie sich von ihrer Flucht gesammelt hatten, Abgeordnete zum Cäsar, um Frieden zu machen, mit dem Versprächen, „sie wollten Geiseln geben, „und sich nach seinem Willen fügen.„

Mit diesen Abgeordneten kam zugleich der **Atrebat Komm**, der, nach unserer Erzählung (k) oben, vom **Cäsar in Britannien** war vorausgeschicket worden: diesen hatten die **Britannier**, sobald er aus dem Schiffe gestiegen war, und ihnen die Aufträge von dem (römischen) Feldherrn eröffnete, gefangen genommen, und in Banden geworfen. Allein nach dem verlohrnen Treffen haben sie ihn zurückgeschic[k] und bei ihrem Gesuche um Frieden alle Schuld [auf] Pöbel geschoben, mit der Bitte, „man mögte [ihm] seines Unverstan„des wegen verzeihen.„

(k) Siehe §. 21.

mit dieſem Volke vereiniget. Da nun Cäſar an dieſe Bothen geſchicket hatte, mit dem Begehren, „man ſolle „ihm Leute, die ihn und Gallien bekrieget hätten, „ausliefern,„ ſo gaben ſie zur Antwort, „Roms Herr„ſchaft höre bei dem Rheine auf. Wenn es Cäſar für „ein Vergehen hielte, daß die Germanier ohne ſeine „Erlaubniß in Gallien übergiengen, aus was für „Gründen dann er jenſeits des Rheines etwas befeh„len oder Gewalt ausüben wollte.„— Die Ubier aber, die allein unter den Völkern jenſeits des Rheines Geſandte an Cäſar geſchicket hatten, und nebſt der Freundſchaft, die ſie mit uns geſchloſſen, auch Gei„ſeln geſtellt haben, baten inſtändig um Hilfe gegen die Sweven, die ihnen hart zuſetzten, — „oder wenn er „es der vielen Geſchäfte wegen, denen er ſich zum „Beßten ſeiner Republik unterzöge, nicht thun könnte, „ſo ſollte er ſich nur mit der Armee über dem Rheine „ſehen laſſen: das würde ihnen (einsweilen) ſchon Hilfe „und Troſt für die Zukunft genug ſeyn. Denn nach „dem Siege über den Arioviſt und dem lezten Tref„fen hätten die römiſchen Waffen einen ſolchen Na„men und ſolche Achtung auch bei den entlegenſten Ger„maniern erhalten, daß ſie durch die Achtung, die man „gegen ſie hätte, und wegen ihrer Freundſchaft mit „Rom gegen allen Unfug könnten geſichert ſeyn.„ — Sie machten ſich auch anheiſchig, eine Menge von Schif„fen zu ſtellen, die Armee überzuführen.

wendiger Weise bei einbrechender Nacht in die hohe See stechen, und den Lauf nach dem festen Lande nehmen.

§. 29.

Zufälliger Weise war eben diese Nacht Vollmond, an welchem Tage die Flut gewöhnlicher Weise am größten ist. Das wußten nun unsere Leute nicht. — Die Flut füllte also zu gleicher Zeit die Kriegsschiffe, auf denen Cäsar sein Heer übergesetzet hatte, wie auch jene, die aufs Land gezogen waren, und beschädigte zugleich die Lastschiffe, die an den Küsten vor Anker lagen. Unsere Leute konnten gar keine Anstalten dargegen machen, oder sonst helfen.

Da nun eine gute Anzahl von unseren Schiffen zerschmetteret worden, und die übrigen bei dem Verluste ihrer Seile, Anker und übrigen Geräthschaften zur Schiffahrt untauglich waren, so gerieth das ganze Heer nothwendiger Weise in große Verwirrung: denn man hatte keine andere Schiffe, die Armee (in Gallien) zurückzubringen, und alle Bedürfnisse fehlten, die Beschädigten ausbesseren zu lassen. — Und (was am ärgsten war) man hatte in diesem Lande mit Proviant für den Winter nicht gesorget, weil es bei allen eine ausgemachte Sache war, man müsse in Gallien die Winterquartiere beziehen.

§. 30.

Als Britanniens Fürsten diese Lage von uns sahen, die nach der Schlacht herbeigekommen waren, Cäsars Befehle zu vollziehen, so unterredeten sie sich,

und

und da ſie ſahen, wir hätten keine Reuter, keine Schiffe, kein Proviant; und ohnehin unſere ſo geringe Macht an dem kleinen Umfange unſeres Lagers, das um ſo kleiner war, weil Cäſar die Legionen ohne ihre Bagage hatte überfahren laſſen, erkennten, ſie fanden ſie fürs beßte, ſich (aufs neue) zu empören, Getreide und Zufuhre uns abzuſchneiden, und den Krieg in den Winter zu ziehen: denn ſie glaubten ſicherlich, Niemand würde in der Zukunft nach Britannien übergehen, und ſie bekriegen, wenn dieſe (Erſten) von ihnen geſchlagen, oder (gar) von dem Rückweg abgeſchnitten würden.

§. 31.

Sie verſchwuren ſich alſo wieder aufs neue, verließen nach und nach das Lager, und führten ihre Leute heimlich vom Felde hinweg.

Cäſar wußte zwar noch nichts gewiſſes von ihrem Vorhaben, doch muthmaßete er aus dem Schickſal ſeiner Flotte, und weil die (verſprochenen) Geiſeln ausblieben, was wirklich erfolgte; und machte ſich auf alle Fälle gefaßt. Er ließ täglich Getreid von dem Felde ins Lager bringen. Mit dem Holze und Erze von den Schiffen, die (bei dem Sturme) am meiſten gelitten hatten, beſſerte er die übrigen aus, gab Befehl, was man noch ſonſt bei dieſer Arbeit brauchen könnte, von dem feſten Land herüber zu ſchaffen.

Da Alles von unſeren Soldaten mit dem größten Eifer betrieben wurde, ſo brachte er es nach einem Verluſte von nicht mehr als 12 Schiffen dahin, daß man mit den übrigen ohne Gefahr in die See ſtechen konnte.

§. 32.

Während dieser Arbeit wurde eine Legion, nämlich die siebende, zur gewöhnlichen Fouragirung ausgeschicket.

Bis daher hatte man noch nicht die geringste Ursache, einen (neuen) Krieg zu vermuthen. Ein Theil bewohnte noch (, wie zuvor,) das (offne) Land; ja ein Theil fand sich so gar häufig in dem Lager ein. Allein die Posten vor dem Lager hinterbrachten dem Cäsar, „es steige ein ungewöhnlich großer Staub in den Gegenden auf, wohin die Legion marschiret seye.„

Cäsar muthmaßete gleich, wie es auch in der That nicht anders war, die Feinde hätten ihre alten Gesinnungen (zum Frieden) geändert, nahm daher die Kohorten von den Thorwachen mit sich nach der Gegend, (wo der Staub aufstieg:) zwo von den übrigen mußten statt ihrer aufziehen, der Rest sich bewaffnen, und ohne Verzug folgen.

Als er sich eine ziemlichgroße Streke von dem Lager entfernet hatte, so sah er seine Leute im Gedränge, und wie sie sich mit genauer Noth noch der Feinde erwehrten. Die ganze Legion war dicht zusammengedrängt, und ein Hagel von Pfeilen und Wurfspießen kam von allen Seiten her. Denn, weil schon in allen übrigen Gegenden das Getreide abfouragiret war, und dieses Feld noch allein übrig war, so muthmaßeten die Feinde, unsere Leute würden dahin kommen, und hatten sich die Nacht über in das Gebüsche hier versteckt. Als nun unsere Leute sich bei der Arbeit zertheilt hatten, und entwaffnet mit dem Abmähen begrif-

griffen waren, so thaten sie (aus dem Gebüsche) einen unvermutheten Angriff, hieben einige zusammen, und brachten die übrigen, die sich ohnehin in keine gewisse Glieder geschlossen hatten, in Unordnung. — Zugleich schloßen sie ihre Reuter und Wagenstreiter ein.

§. 33.

Mit dem Gefechte auf den Streitwägen geht es folgender Weise her. — Zu erst fahren sie auf allen Seiten um den Feind, und werfen ihre Wurfspieße. — Meistentheils erregen sie schon durch den Schrecken, den sie mit ihren Pferden einjagen, und durch das Geräusche der Räder Unordnungen. Wenn sie hierauf zwischen den Geschwadern der (feindlichen) Reuterei eingedrungen sind, so springen sie aus den Wägen, und streiten zu Fuße. — Ihre Fuhrleute ziehen sich unterdessen etwas aus dem Gefechte zurück, stellen sich aber mit ihren Wägen so, daß ihre Leute, wenn ihnen der Feind durch seine überlegene Macht zu stark zusetzet, ungehindert zu ihnen kommen können. — Sie thun also in den Treffen die Dienste der geschwinden Reuter, und zugleich des fest und unbeweglich stehenden Fußvolkes. —

Durch tägliche Uibung haben sie es so weit gebracht, daß sie auch an gähen und abhängigen Gegenden ihre Pferde mitten im Galoppe einzuhalten, bald in kurzen Gang zu bringen und umzudrehen wissen; und daß sie gewöhnlicher Weise (ohne Anstoß) über die Deichsel laufen, auf den Bock, und von da in den Wagen selbst in aller Geschwindigkeit springen können.

§. 32.

Während dieser Arbeit wurde eine Legion, nämlich die siebende, zur gewöhnlichen Fouragirung ausgeschicket.

Bis daher hatte man noch nicht die geringste Ursache, einen (neuen) Krieg zu vermuthen. Ein Theil bewohnte noch (, wie zuvor,) das (offne) Land; ja ein Theil fand sich so gar häufig in dem Lager ein. Allein die Posten vor dem Lager hinterbrachten dem Cäsar, „es steige ein ungewöhnlich großer Staub in den Gegenden auf, wohin die Legion marschiret seye.„

Cäsar muthmaßete gleich, wie es auch in der That nicht anders war, die Feinde hätten ihre alten Gesinnungen (zum Frieden) geändert, nahm daher die Kohorten von den Thorwachen mit sich nach der Gegend, (wo der Staub aufstieg:) zwo von den übrigen mußten statt ihrer aufziehen, der Rest sich bewaffnen, und ohne Verzug folgen.

Als er sich eine ziemlichgroße Streke von dem Lager entfernet hatte, so sah er seine Leute im Gedränge, und wie sie sich mit genauer Noth noch der Feinde erwehrten. Die ganze Legion war dicht zusammengedrängt, und ein Hagel von Pfeilen und Wurfspießen kam von allen Seiten her. Denn, weil schon in allen übrigen Gegenden das Getreide abfouragiret war, und dieses Feld noch allein übrig war, so muthmaßeten die Feinde, unsere Leute würden dahin kommen, und hatten sich die Nacht über in das Gebüsche hier versteckt. Als nun unsere Leute sich bei der Arbeit zertheilt hatten, und entwaffnet mit dem Abmähen begrif-

griffen waren, so thaten sie (aus dem Gebüsche) einen unvermutheten Angriff, hieben einige zusammen, und brachten die übrigen, die sich ohnehin in keine gewisse Glieder geschlossen hatten, in Unordnung. — Zugleich schloßen sie ihre Reuter und Wagenstreiter ein.

§. 33.

Mit dem Gefechte auf den Streitwägen geht es folgender Weise her. — Zu erst fahren sie auf allen Seiten um den Feind, und werfen ihre Wurfspieße. — Meistentheils erregen sie schon durch den Schrecken, den sie mit ihren Pferden einjagen, und durch das Geräusche der Räder Unordnungen. Wenn sie hierauf zwischen den Geschwadern der (feindlichen) Reuterei eingedrungen sind, so springen sie aus den Wägen, und streiten zu Fuße. — Ihre Fuhrleute ziehen sich unterdessen etwas aus dem Gefechte zurück, stellen sich aber mit ihren Wägen so, daß ihre Leute, wenn ihnen der Feind durch seine überlegene Macht zu stark zusetzet, ungehindert zu ihnen kommen können. — Sie thun also in den Treffen die Dienste der geschwinden Reuter, und zugleich des fest und unbeweglich stehenden Fußvolkes. —

Durch tägliche Uibung haben sie es so weit gebracht, daß sie auch an gähen und abhängigen Gegenden ihre Pferde mitten im Galoppe einzuhalten, bald in kurzen Gang zu bringen und umzudrehen wissen; und daß sie gewöhnlicher Weise (ohne Anstoß) über die Deichsel laufen, auf den Bock, und von da in den Wagen selbst in aller Geschwindigkeit springen können.

herunter gesetzet hatte, als er für hinreichend hielt, um zwo Legionen überzusetzen, so theilte er sie nebst dem ganzen Vorrath an Kriegsschiffen unter den Oberkriegskommissar und den Generallieutenanten bei den Legionen und Bundsgenossen aus. —

Dazu kamen noch achtzehen andere Lastschiffe, die 3000 Schritte von Cäsars Haven vom Winde aufgehalten wurden, und denselben nicht erreichen konnten. In diese vertheilte er die Reuter. — Den Rest der Armee ließ er unter dem Kommando der Generallieutenante Q. Titurs Sabin und L. Aurunkulejus Rotta in das Menapische und in die Gaue der Moriner einrücken, von denen noch keine Abgeordneten zu ihm gekommen waren. — Der Generallieutenant P. Sulpitz Ruf bekam die Ordre, mit einer hinreichenden Bedeckung den Haven zu verwahren.

§. 23.

Als nun alles so angeordnet war, so stach er bei gutem Winde, den er bekommen hatte, beinahe um die dritte Nachtwache in die See: befahl aber (noch zuvor), die Reuter sollten nach dem Haven, der mehr gegen Norden lag, marschiren, die Schiffe da besteigen, und ihm nachkommen. —

Diese kamen der erhaltenen Ordre etwas saumselig nach: und Cäsar erreichte also um die vierte Tagsstunde mit den ersten Schiffen die Küsten Britanniens, an denen er alle Hügel von den feindlichen Truppen in ihrer völligen Rüstung besetzet sah.

Die Küsten (hier) waren so beschaffen. Ganz nahe an dem Meere erhob sich ein Gebirg, so, daß man von

dessen

deſſen Anhöhe dieſe beſtreichen konnte. Cäſar fand es deswegen nicht für gut, hier zu landen. Jedoch blieb er bis um neun Uhre vor Anker liegen, um den Reſt ſeiner Flotte zu erwarten.

Währendem Aufenthalte ließ er die Generallieutenante und Oberſten zuſammen kommen, und theilte ihnen die Nachrichten von dem Lande, die ihm Volusen hinterbracht hatte; nebſt den (nöthigen) Ordren mit. Zugleich ſchärfte er ihnen ein, „man ſollte Alles, „wie es das Kriegs-, beſonders aber das Seeweſen, er„foderte, wo Alles einem geſchwinden und unaufhör„lichen Wechſel unterworfen wäre, auf den erſten „Wink, und zur beſtimmten Zeit vornehmen.„

Als er ſie (mit dieſer Ordre) entlaſſen hatte, und ihm zugleich Wind und Fluth günſtig waren, ſo gab er das Zeichen zum Aufbruch, ließ die Anker heben, und ſchiffte von dem erſten Orte bei 7000 Schritte fort, wo er an einen freien und flachen Geſtadte Anker warf.

§. 24.

Allein die Feinde merkten die Abſicht der Römer, und ſchickten deswegen ihre Reuter und Kämpfer auf den Streitwägen, deren ſie ſich gewöhnlich bei ihren Treffen bedienten, voraus. Das ganze Fusvolk kam nach, und ſo widerſetzten ſie ſich gegen die Ausſetzung unſerer Truppen.

Wir waren in einer äuſſerſt mislichen Lage (unſere Soldaten ans Land zu bringen); denn einmal mußten unſere Schiffe ihrer Größe wegen vor der Rhede liegen bleiben, hernach mußten unſere Soldaten an unbekannten

Gegenden, ohne ihre Hände brauchen zu können, unter der großen und schweren Last ihrer Rüstung von den Schiffen springen; in den Wogen stehen, und zugleich mit dem Feinde streiten: da unterdessen der Feind von dem Lande her, oder auch ein wenig ins Wasser vorgerücket, ohne die geringste Hinderniß an bekannten Gegenden voller Muth sich seines Geschosses und der Wurfspieße bediente, und seine darzu gewöhnten Pferde (auf uns) zujagte.

Diese Umstände erregten unter unseren Leuten Furcht, und da sie dergleichen Treffen noch gar nicht erlebt hatten, so zeigten sich nicht alle so fertig und streitbegierig, als sie sonst gewöhnlicher Weise bei den Landtreffen waren.

§. 25.

Als Cäsar dieses sah, so ließ er die Kriegsschiffe, dergleichen nun die Feinde wenige gesehen hatten, und mit denen man leichter manövriren konnte, etwas von den Lastschiffen entfernen, fortrudern, und auf die rechte Flanke der Feinde postiren, mit der Ordre, sie von daher mit den Schlaudern, Pfeilen und dem groben Geschütze zurückzutreiben, und hinwegzustäuben.

Dieses fiel für uns sehr vortheilhaft aus: denn die Feinde standen über die (fremde) Gestalt der Schiffe, die (schnelle) Bewegung der Ruder und das noch nicht gesehene grobe Geschütze (bestürzt) da, und zogen sich sogleich ein wenig zurück.

Als nun auch noch unsere Soldaten zauderten, besonders wegen der Tiefe, (ins Wasser zu springen), so be-

beſchwur der Adlersträger der zehenden Legion die Götter, ſie mögten nun ſein Vorhaben zum Beßten der Legion wenden, und rief — „Kameraden! herab ins „Waſſer, wenn ihr nicht den Adler verrätheriſcher Weiſe „dem Feinde in die Hände ſpielen wollet. Ich will we„nigſtens meine Pflicht gegen Staat und Feldherren „erfüllen.„ Als er nun ſo geſchrieen hatte, ſo ſprang er aus dem Schiffe, und marſchirte mit dem Adler in der Hand gegen die Feinde zu.

Unſere Leute ſprachen hierauf einander zu „eine „ſolche Schande ja nicht auf ſich kommen zu laſſen„ und ſprangen alle ins Meer. Auch andere aus den allernächſten (i) Schiffen, als ſie dieſes geſehen hatten, folgten ihnen nach, und rückten gegen die Feinde an.

§. 26.

Das Gefecht war auf beiden Seiten hitzig, jedoch geriethen unſere Leute, weil ſie ſich weder in ihren Gliedern geſchloſſen halten, noch feſt ſtehen, oder den Feldzeichen (überall) nachfolgen konnten; und weil einer aus dieſem Schiffe, ein anderer aus einem anderen, ſich an das erſte beſte Feldzeichen, das er ſah, hielt, in eine große Unordnung. — Sobald die Feinde auf dem Lande aber, die alle Furten in dieſer Gegend kannten, einzelne Truppen aus den Schiffen ſteigen ſahen, ſo ſpornten ſie ihre Pferde an, und umringten in großer Menge die wenigen: da unterdeſſen andere auf der rechten Seite dem ganzen Heere (im Waſſer) mit Pfeilen und Wurfſpießen zuſetzten.

(i) *Ex proximis primis navibus*, wenn die Lesart gut iſt.

Als Cäsar dieses wahrgenommen hatte, so ließ er Soldaten in die Boote der Kriegsschiffe, wie auch in die Avisjagden steigen, und schickte sie seinen Leuten, wo er sie in der Noth sah, zu Hilfe.

So bald unsere Leute das feste Land erreichet hatten, und das ganze Heer zusammen gestoßen war, so thaten sie einen (muthigen) Angriff auf dem Feind, und trieben ihn in die Flucht. Allein man war ausser Stand, ihn weiter zu verfolgen, weil die Reuterei ihre Fahrt nicht hatte fortsetzen, und die Insel erreichen können. Hier allein vermissete Cäsar sein gewöhnliches Glück zeither.

§. 27.

Nachdem die Feinde geschlagen waren, so schickten sie so gleich, als sie sich von ihrer Flucht gesammelt hatten, Abgeordnete zum Cäsar, um Frieden zu machen, mit dem Versprächen, „sie wollten Geiseln geben, „und sich nach seinem Willen fügen.„

Mit diesen Abgeordneten kam zugleich der **Atrebat Komm**, der, nach unserer Erzählung (k) oben, vom Cäsar in **Britannien** war vorausgeschicket worden: diesen hatten die **Britannier**, sobald er aus dem Schiffe gestiegen war, und ihnen die Aufträge von dem (römischen) Feldherrn eröffnete, gefangen genommen, und in Banden geworfen. Allein nach dem verlohrnen Treffen haben sie ihn zurückgeschicket, und bei ihrem Gesuche um Frieden alle Schuld auf den Pöbel geschoben, mit der Bitte, „man mögte ihm doch seines Unverstan„des wegen verzeihen.„

Cäsar

(k) Siehe §. 21.

Cäsar beschwerte sich, daß sie ihn ohne Ursache angegriffen hätten, da man doch aus freiem Stücke Abgeordnete zu ihm nach dem festen (1) Lande geschicket, und um Frieden gebetten habe, jedoch versicherte er sie, „er wolle es dem Unverstande hingehen lassen.„ Er setzte ihnen hierauf Geiseln an, davon sie einen Theil ohne Verzug stellten, den anderen, der erst aus entlegenen Gegenden müßte geholet werden, versprachen sie, in wenigen Tagen zu liefern.

Unterdessen gaben sie ihren Leuten Befehl, sich wieder nach den (gewöhnlichen) Feldarbeiten zu begeben. Die Vornehmsten kamen von allen Orten herbei, und fiengen an, sich und ihren Staat dem Cäsar zu empfehlen.

§. 28.

Da solcher Gestalt der Frieden sicher gestellt war, so liefen den vierten Tag nach Cäsars Ankunft in Britannien die achtzehen oben erwähnten (m) Schiffe, mit den Reutern am Bord, bei einem gelinden Winde aus dem oberen Haven. — Sie näherten sich schon Britanniens Küsten, so, daß man sie aus unserem Lager sehen konnte, als auf einmal ein so heftiges Ungewitter entstand, daß kein Schiff seine Fahrt fortsetzen konnte, sondern theils nach dem Haven, aus dem sie ausgelaufen waren, zurückgetrieben; theils nach dem unteren Theile der Insel gegen Westen zu mit großer Gefahr verschlagen wurden. Sie warfen zwar Anker, allein Fluten schlugen in die Schiffe: mußte man also nothwen-

(1) Siehe §. 21.

(m) Siehe §. 22.

wendiger Weise bei einbrechender Nacht in die hohe See stechen, und den Lauf nach dem festen Lande nehmen.

§. 29.

Zufälliger Weise war eben diese Nacht Vollmond, an welchem Tage die Flut gewöhnlicher Weise am größten ist. Das wußten nun unsere Leute nicht. — Die Flut füllte also zu gleicher Zeit die Kriegsschiffe, auf denen Cäsar sein Heer übergesetzet hatte, wie auch jene, die aufs Land gezogen waren, und beschädigte zugleich die Lastschiffe, die an den Küsten vor Anker lagen. Unsere Leute konnten gar keine Anstalten dargegen machen, oder sonst helfen.

Da nun eine gute Anzahl von unseren Schiffen zerschmetteret worden, und die übrigen bei dem Verluste ihrer Seile, Anker und übrigen Geräthschaften zur Schiffahrt untauglich waren, so gerieth das ganze Heer nothwendiger Weise in große Verwirrung: denn man hatte keine andere Schiffe, die Armee (in Gallien) zurückzubringen, und alle Bedürfnisse fehlten, die Beschädigten ausbesseren zu lassen. — Und (was am ärgsten war) man hatte in diesem Lande mit Proviant für den Winter nicht gesorget, weil es bei allen eine ausgemachte Sache war, man müsse in Gallien die Winterquartiere beziehen.

§. 30.

Als Britanniens Fürsten diese Lage von uns sahen, die nach der Schlacht herbeigekommen waren, Cäsars Befehle zu vollziehen, so unterredeten sie sich, und

und da ſie ſahen, wir hätten keine Reuter, keine Schiffe, kein Proviant; und ohnehin unſere ſo geringe Macht an dem kleinen Umfange unſeres Lagers, das um ſo kleiner war, weil Cäſar die Legionen ohne ihre Bagage hatte überfahren laſſen, erkennten, ſie fanden ſie fürs beßte, ſich (aufs neue) zu empören, Getreide und Zufuhre uns abzuſchneiden, und den Krieg in den Winter zu ziehen: denn ſie glaubten ſicherlich, Niemand würde in der Zukunft nach Britannien übergehen, und ſie bekriegen, wenn dieſe (Erſten) von ihnen geſchlagen, oder (gar) von dem Rückweg abgeſchnitten würden.

§. 31.

Sie verſchwuren ſich alſo wieder aufs neue, verließen nach und nach das Lager, und führten ihre Leute heimlich vom Felde hinweg.

Cäſar wußte zwar noch nichts gewiſſes von ihrem Vorhaben, doch muthmaßete er aus dem Schickſal ſeiner Flotte, und weil die (verſprochenen) Geiſeln ausblieben, was wirklich erfolgte; und machte ſich auf alle Fälle gefaßt. Er ließ täglich Getreid von dem Felde ins Lager bringen. Mit dem Holze und Erze von den Schiffen, die (bei dem Sturme) am meiſten gelitten hatten, beſſerte er die übrigen aus, gab Befehl, was man noch ſonſt bei dieſer Arbeit brauchen könnte, von dem feſten Land herüber zu ſchaffen.

Da Alles von unſeren Soldaten mit dem größten Eifer betrieben wurde, ſo brachte er es nach einem Verluſte von nicht mehr als 12 Schiffen dahin, daß man mit den übrigen ohne Gefahr in die See ſtechen konnte.

§. 32.

Während dieser Arbeit wurde eine Legion, nämlich die siebende, zur gewöhnlichen Fouragirung ausgeschicket.

Bis daher hatte man noch nicht die geringste Ursache, einen (neuen) Krieg zu vermuthen. Ein Theil bewohnte noch (, wie zuvor,) das (offne) Land; ja ein Theil fand sich so gar häufig in dem Lager ein. Allein die Posten vor dem Lager hinterbrachten dem Cäsar, „es steige ein ungewöhnlich großer Staub in den Gegenden auf, wohin die Legion marschiret seye.„

Cäsar muthmaßete gleich, wie es auch in der That nicht anders war, die Feinde hätten ihre alten Gesinnungen (zum Frieden) geändert, nahm daher die Kohorten von den Thorwachen mit sich nach der Gegend, (wo der Staub aufstieg:) zwo von den übrigen mußten statt ihrer aufziehen, der Rest sich bewaffnen, und ohne Verzug folgen.

Als er sich eine ziemlichgroße Streke von dem Lager entfernet hatte, so sah er seine Leute im Gedränge, und wie sie sich mit genauer Noth noch der Feinde erwehrten. Die ganze Legion war dicht zusammengedrängt, und ein Hagel von Pfeilen und Wurfspießen kam von allen Seiten her. Denn, weil schon in allen übrigen Gegenden das Getreide abfouragiret war, und dieses Feld noch allein übrig war, so muthmaßeten die Feinde, unsere Leute würden dahin kommen, und hatten sich die Nacht über in das Gebüsche hier versteckt. Als nun unsere Leute sich bei der Arbeit zertheilt hatten, und entwaffnet mit dem Abmähen begrif-

griffen waren, so thaten sie (aus dem Gebüsche) einen unvermutheten Angriff, hieben einige zusammen, und brachten die übrigen, die sich ohnehin in keine gewisse Glieder geschlossen hatten, in Unordnung. — Zugleich schloßen sie ihre Reuter und Wagenstreiter ein.

§. 33.

Mit dem Gefechte auf den Streitwägen geht es folgender Weise her. — Zu erst fahren sie auf allen Seiten um den Feind, und werfen ihre Wurfspieße. — Meistentheils erregen sie schon durch den Schrecken, den sie mit ihren Pferden einjagen, und durch das Geräusche der Räder Unordnungen. Wenn sie hierauf zwischen den Geschwadern der (feindlichen) Reuterei eingedrungen sind, so springen sie aus den Wägen, und streiten zu Fuße. — Ihre Fuhrleute ziehen sich unterdessen etwas aus dem Gefechte zurück, stellen sich aber mit ihren Wägen so, daß ihre Leute, wenn ihnen der Feind durch seine überlegene Macht zu stark zusetzet, ungehindert zu ihnen kommen können. — Sie thun also in den Treffen die Dienste der geschwinden Reuter, und zugleich des fest und unbeweglich stehenden Fußvolkes. —

Durch tägliche Uibung haben sie es so weit gebracht, daß sie auch an gähen und abhängigen Gegenden ihre Pferde mitten im Galoppe einzuhalten, bald in kurzen Gang zu bringen und umzudrehen wissen; und daß sie gewöhnlicher Weise (ohne Anstoß) über die Deichsel laufen, auf den Bock, und von da in den Wagen selbst in aller Geschwindigkeit springen können.

§. 34.

Bei diesen Umständen, da unsere Leute durch diese neue und noch nicht gesehene Art zu streiten in Verwirrung waren, kam Cäsar zur besten Zeit noch zur Hilfe. Denn bei seinem Anmarsche machten die Feinde (bei ihrem Eindringen in die Unserigen) halt, und diese erholten sich von ihrer Furcht.

Cäsar hielt hierauf die gegenwärtigen Umständen nicht für günstig, den Feind anzugreifen, und ein Treffen zu liefern. Er rückte also nicht von dem Orte, wo er Posto gefaßt hatte, vor, und führte bald hernach seine Legionen ins Lager zurück.

Unterdessen flüchteten sich auch die übrigen Britannier, da unsere Leute alle (des neuen Aufstandes wegen) beschäftiget waren, von dem flachen Lande, auf dem sie zeither noch geblieben waren.

Es folgte hierauf mehrere Tage hindurch ein ununterbrochenes ungestümmes Wetter. Wir konnten unser Lager nicht verlassen, und die Feinde wurden an dem Angriffe gehindert. Jedoch schickten sie unterdessen überall Bothen hin, thaten ihren Landsleuten zu wissen, wie schwach unsere Armee seye, und zeigten ihnen zugleich, was man hier für eine günstige Gelegenheit habe, Beute zu machen, und sich der Freiheit für allzeit zu versichern, wenn man nur die Römer aus dem Lager treiben würde.—

Auf diese Vorstellung brachten sie sehr vieles Volk an Reutern und Fußgängern zusammen, und rückten vor das (römische) Lager.

§. 35.

§. 35.

Cäſar ſah zwar voraus, die Feinde würden, wie vorher geſchah, wenn man ſie auch geſchlagen hätte, durch ihre Geſchwindigkeit aller Gefahr entlaufen, jedoch, weil er 30 Reuter, die der oben (n) erwähnte Atrebat Komm mit ſich nach Britannien genommen, bekommen hatte, ſo ſtellte er ſein Heer vor dem Lager in Schlachtordnung. In dem Treffen, das erfolgte, konnten die Feinde in die Länge nicht mehr unſerer Macht widerſtehen, und nahmen die Flucht. — Man verfolgte ſie ſo lang, als es Füße und Kräfte zuließen, und hieb eine beträchtliche Zahl zuſammen. — Es wurde hierauf Alles weit und breit verheeret, und angeſtecket, und dann das Lager wieder bezogen.

§. 36.

An dem nämlichen Tage noch kamen Abgeordnete vom Feinde zum Cäſar, um Frieden zu machen. Cäſar ſetzte ihnen noch einmal ſo viel Geiſeln an, als er zuvor gefodert hatte, mit dem Befehl, ſie ihm aufs feſte Land hinüber zu ſchicken, weil er nicht für gut fand, bei der bevorſtehenden Tags- und Nachtsgleiche ſeine gebrechlichen Schiffe den Stürmen auszuſetzen. Worauf er bei gutem Wetter, das er bekommen hatte, gleich nach Mitternacht in die See ſtach, und mit der ganzen Flotte ohne Anſtoß das feſte Land erreichte. — Nur zwei Laſtſchiffe konnten nicht in den Haven, wo die übrigen landeten, einlaufen, ſondern wurden etwas mehr nach Weſten verſchlagen.

§. 37.

(n) Siehe §. 21. und 27.

§. 37.

Als ungefehr 300 Mann aus diesen Schiffen ans Land gesetzet waren, und nach dem Lager marschirten, so umgab sie ein unbeträchtliches Korps Moriner, die ruhig und in Frieden mit uns lebten, als Cäsar seine Fahrt nach Britannien anstellte, in der Hoffnung, hier Beute zu machen, und geboten, das Gewehr zu strecken, wenn sie nicht wollten zusammengehauen werden. Als unsere Leute ein Quarre (o) schloßen, und sich zur Wehre setzten, so kamen auf einmal auf das Geschrei 6000 Mann zusammen.

Cäsar schickte auf die (erste) Nachricht die ganze Reuterei seinen Leuten zu Hilfe.

Unsere Leute hielten unterdessen den Angriff der Feinde aus, und stritten länger, als vier Stunden, ununterbrochen mit der größten Tapferkeit fort. Bei einem unbeträchtlichen Verluste, den sie erlitten, hieben sie eine gute Anzahl der Feinde nieder.

Als bald hierauf unsere Reuterei zum Vorschein kam, so warfen die Feinde ihre Waffen von sich, und nahmen die Flucht. Es wurden sehr viele von ihnen umgebracht.

§. 38.

Den folgenden Tag detaschirte Cäsar den Generallieutenant T. Labien, mit den Legionen, die er aus Britannien mitgebracht hatte, gegen die Moriner,

(o) *Orbe facto.*

riner, die abgefallen waren. Welche alle dem Labien in die Hände fielen, weil sie (dieses Jahr) der ausgetrockneten Moräste wegen, wohin sie sich das vorige Jahr geflüchtet haben, keinen Zufluchtsort hatten.

Die Generallieutenante aber Q. Titur und L. Rotta, die ihre Legionen in das Menapische geführet hatten, verheereten das ganze flache Land, forragirten alles Getreide ab, und zündeten alle Wohnungen an, weil sich die Menapier alle in die dichtesten Wälder versteckt hatten. Worauf sie wieder zum Cäsar stießen.

Cäsar beschloß seine ganze Armee in dem Belgischen ins Winterquartier zu verlegen. —

Zween einzigen Staaten in Britannien schickten dahin die versprochenen Geiseln. Die übrigen unterließen es. —

Der Senat beschloß wegen dieses Feldzuges ein zwanzigtägiges Dankfest auf Cäsars Bericht.

K. Julius Cäſars
Hiſtoriſche Nachrichten von dem
Galliſchen Kriege.

Fünftes Buch.

Innhalt.

I. Cäſars zweyte Uiberfahrt nach Britannien §. 1 — 23.

II. Der Aufſtand des Ambiorichs §. 24 — 54.

III. Die Unruhen in den Trevíriſchen Landen §. 55 — 58.

§. 1.

Als Cäſar unter dem Conſulate des Luzius Domitz und des Appius Klaudius ſeiner jährlichen Gewohnheit nach aus den Winterquatieren nach Italien reißte, ſo gab er den Generallieutenanten, denen er das Kommando über die Legionen aufgetragen hatte, die Ordre, neue Schiffe, ſo viel als möglich ſeye, den Winter hindurch zu bauen, und die alten auszubeſſern. — Er zeigte ihnen zugleich das Modell und die Art, (nach der die neuen ſollten gebauet werden): — etwas flächer, als ſonſt die Schiffe ſind, deren wir uns gewöhnlicher Weiſe auf unſerem Mittelmeere bedie-

dienen, um sie geschwinder laden, und (leichter) auf das Land ziehen zu können, und das um so mehr, weil er aus der Erfahrung wußte, die See seye in diesen Gegenden wegen des öftern Wechsels durch die Ebbe und Flut nicht so ungestümm. Allein etwas breiter ließ er seine Schiffe machen, als unsere Schiffe auf den andern Meeren sind, um schwere Ladungen und die Menge Pferde (von unserer Reuterei) damit fortzubringen. — Er gebot an allen diesen Schiffen Ruderbänke anzubringen, bei welcher Art von Schiffen es sehr gut ist, wenn die Schiffsseiten nicht so hoch sind. — Die Geräthschaften, um die Schiffe auszutacklen, ließ er aus Hispanien kommen.

Für seine Person aber begab sich Cäsar, nachdem er die gewöhnlichen Gerichtstage in den Kreisstädten des diesseitigen Galliens gehalten hatte, nach Illyrikum, (a) weil die Nachricht von da einlief, die Piruster richteten durch ihre Einfälle in dem (an sie) angränzenden Theile dieser Provinz (große) Verheerungen an. Bei seiner Ankunft ertheilte er den Staaten (in derselben) den Befehl, Truppen zu stellen, und bestimmte einen gewissen Ort zu ihrem Sammelplatze. Die Piruster aber schickten auf die Nachricht von Cäsars Befehl an die Staaten Abgeordnete zu ihm, um ihn zu belehren, „an dem ganzen Vorgange habe die „Landsobrigkeit keinen Theil gehabt,„ und zeigten sich bereitwillig, die Beeinträchtigten auf jede Art wegen des zugefügten Schadens zu befriedigen.

(a) Auch Illyrikum nebst Gallien diesseits und jenseits der Alpen gehörte zu Cäsars Prokonsulat oder Statthalterschaft. — Sieh Sueton im Leben Cäsars §. 22. —

Als Cäsar ihre Entschuldigung angehöret hatte, foderte er Geiseln, und bestimmte ihnen eine gewisse Zeit, wo sie sollten geliefert werden. Widrigenfalls erklärte er sich, „würde er sie bekriegen.„

Die Geiseln wurden nach Cäsars Befehl zur bestimmten Zeit geliefert: worauf er einige Schiedsrichter für die Staaten ernennte, die den zugefügten Schaden schätzen, und die Strafe (zur Entschädigung) bestimmen sollten.

§. 2.

Nach dieser Verrichtung, und den hierauf gehaltenen Gerichten in den Kreisstädten kehrte er in das diesseitige Gallien zurück. Von da gieng er zur Armee. Bei seiner Ankunft fand er, als er in allen Winterquartieren nachgesehen hatte, seine Soldaten hätten durch ihre auszeichnende Thätigkeit bei dem äussersten Mangel an allen Bedürfnissen ungefehr 600 Schiffe nach dem Modelle, das wir oben beschrieben (b) haben, nebst 28 Kriegsschiffen gebauet, und beinahe so weit gebracht, daß man sie in einigen Tagen ins Wasser lassen könnte.

Die Soldaten und Aufseher bei der Arbeit erhielten ihr verdientes Lob: worauf Cäsar fernere Verhaltungsbefehle nebst der Ordre gab, „alle Schiffe sollten nach dem Haven Itius gebracht werden.„ Aus diesem Haven wußte er (noch vom vorigen Jahre (c)), daß man am beßten nach Britannien überfahren könnte, die ganze Uiberfahrt (nämlich) betrage nicht über

(b) Sieh §. 1.

(c) Siehe IV. B. §. 23.

über 30000 Schritte. — Er ließe zur Bedeckung der Schiffe in diesem Haven ein seinem Gutdünken nach hinreichendes Korps zurück, und brach mit vier Legionen, die ihre Bagage und alles Gepäcke zurück lassen mußten, nebst 800 Reutern gegen die Trevirer auf, weil diese sich weder bei den (vom Cäsar angesagten) Landtagen einfanden, noch sonst sich an seine Befehle kehrten, und überhaupt auch die Rede gieng, sie suchten die Germanier über dem Rhein (gegen ihn) aufzuwigeln.

§. 3.

Die Trevirer haben ohne allen Vergleich die schönste Reuterei in ganz Gallien, und nebst dieser auch noch vieles Fußvolk. Wir haben schon oben erwähnt, (d), ihr Gebiet stoße an den Rhein.

Damals zankten sich zween — Induziomar und Cingetorich — um die höchste Stelle im Staate. — Einer von ihnen (Cingetorich) hatte kaum die Nachricht erhalten, Cäsar seye mit seinen Legionen im Anmarsche, so fand er sich schon bei ihm ein, und versicherte ihn, „er und sein Anhang würde nichts Pflicht„widriges unternehmen, noch mit Rom brechen:„ bei welcher Gelegenheit er auch zugleich den Zustand des treviriſchen Staates entdeckte. Allein (der andere,) Induziomar, zog Reuter und Fußvolk zusammen, und machte Kriegsrüſtungen, nachdem er alle, die des Alters halber zum Kriege nicht taugten, in den arduenner (e) Wald, der in einer ungeheuren

(d) Sieh III. B. §. 11.

(e) Von diesem Walde iſt §. 29. in den VI. B. nachzuſchlagen.

Strecke vom Rheine biß an das remische Gebiet mitten durch das trevirische läuft, verstecket hatte.

Als aber einige Großen aus seinen Staate entweder wegen der Bekanntschaft mit dem Cingetorich, oder aus Furcht bei dem Anmarsche unserer Armee zu dem Cäsar sich verfügten, und ihres Privatinteressen wegen mit Bitten einkamen, weil sie doch (bei Induziomars Uibermacht) die Staatswohlfart nicht handhaben konnten, so befürchtete dieser, es mögte Alles von ihm abfallen; und schickte daher Abgeordnete zum Cäsar (mit dem Auftrage) „er habe sich deswegen nicht aus seinem Lande begeben, und zum Cäsar kommen wollen, um ohne viele Umstände den „Staat in Ruhe zu erhalten, damit nicht etwa bei „Abwesenheit des ganzen Adels der Pöbel aus Unverstand Händel anfienge. Der gange Staat seye demnach in seiner Gewalt, und er wolle im Falle, wo es „Cäsar erlaubte, zu ihm ins Lager kommen, und sein „und des Staats Schicksal seinen Händen überlassen.„

§. 4.

Cäsar entdeckte zwar (leicht) die Ursache, warum Induziomar jetzt in einem so gelinden Tone spräche, uns was ihn von seinem vorgehabten Entschlusse abschreckte; jedoch um nicht den Sommer in dem Trevirischen zubringen zu müßen, da alle Zurüstungen zum Kriege mit Britannien gemacht wären, so ließ er den Induziomar mit 200 Geiseln zu sich kommen.

Die Geiseln wurden gestellt, und unter diesen auch Induziomars Sohn und alle Anverwandten von ihm, die Cäsar namentlich sich ausbedangen hatte. Er

gab

gab hierauf dem Induziomar tröſtliche Verſicherung, und ermahnte ihn, treu zu verbleiben. Dem ungeachtet ließ er die vornehmen Trevirer zu ſich kommen, und ſöhnte einen nach dem andern mit dem Cingetorich aus: denn Cäſar ſah ein, ein ſolches Betragen ſeye Cingetorichs Verdienſten angemeſſen, und dachte auch ſein Intereſſen erfodre es, das Anſehen eines Mannes unter ſeinen Landsleuten, ſo viel er könnte, zu erheben, von deſſen auſſerordentlichen Neigung gegen ſeine Perſon er überzeugende Beweiſe geſehen hatte.

Induziomar nahm dieſes Verfahren, wodurch ſein Anſehen in ſeinem Staate vermindert wurde, übel auf, und da er ſchon zuvor keine gute Geſinnungen gegen uns hegte, ſo wurde er noch ungleich mehr durch dieſe (neue) Kränkung gegen uns erbittert.

§. 5.

Nach dieſen Verrichtungen kam Cäſar mit ſeinen Legionen nach dem Haven Izius, und erfuhr hier, die 40 Schiffe, die er in dem Meldiſchen (f) hatte bauen laſſen, wären von einem Sturme zurückgetrieben worden, und hätten ihre vorgehabte Fahrt (nach dem Haven Izius) aufgeben müſſen: ſie ſeyen derohalben nach dem Haven, aus dem ſie ausgelaufen wären, zurückgeſegelt. — Alle übrigen fand er im ſegelfer-

(f) Die neueren Handſchriften haben hier *in Belgis* — Vermuthlich weil die Abſchreiber dachten, Cäſar würde nur an Küſtenländern Schiffe haben erbauen laſſen. — Allein aus der Gegend von Meaux, in der die Melder wohneten, konnten vermittels der Marne und Seine die hier erbaueten Schiffe nach der See gebracht werden.

tigen Zustande, und mit allen Bedürfnissen versehen. Auch die Ritterschaft aus ganz Gallien — an der Zahl 4000 Mann, — nebst den Fürsten aus allen Staaten fanden sich in dem gemeldten Haven ein. Cäsar hatte schon voraus den Entschluß gefaßt, nur eine geringe Zahl davon, nämlich von deren aufrichtigen Gesinnungen gegen sich er überzeugt war, in Gallien zu lassen; die übrigen aber alle als Geiseln mit sich zu nehmen, denn er fürchtete, es mögte bei seiner Abwesenheit eine Empörung in Gallien entstehen.

§. 6.

Unter andern befand sich auch der Aeduer Dumnorich dabei, dessen wir schon zuvor Erwähnung gethan (g) haben. Cäsar hatte beschlossen, diesen vor allen andern mit sich (nach Britannien) zu nehmen; weil ihm genug bekannt war, es seye ein unruhiger Kopf, — ein herrschsüchtiger, kühner und unter den Kelten vielvermögender Mann. — Dazu kam noch ein anderer Beweggrund: Dumnorich hatte sich auf dem Landtage der Aeduer verlauten lassen, „Cäsar würde „ihn zum Könige über seinen Staat machen:„ welches nun freilich den Aeduern gar nicht gefallen wollte: dem ungeachtet hatten sie nicht das Herz, Abgeordnete an den Cäsar zu schicken, sich einer solchen Verfügung zu widersetzen, oder sie auch nur zu verbitten.

Cäsar erfuhr dieses von seinen Wirthen.

Dumnorich unterdessen bat und flehete anfänglich, „man mögte ihn in Gallien lassen; dann erstlich seye

„er

(g) Sieh I. B. §. 3. 18. 19.

„er des Seefahrens ungewohnt, und scheuete sich vor „dem Meere: fürs andere schreckten ihn (verschiedene „unglückliche) Vorbedeutungen ab.„

Als er endlich sah, seine Bitte würde ihm schlechterdings abgeschlagen, und gar keine Hoffnung mehr hatte, sein Gesuch zu erhalten, so gieng er die vornehmsten Gallier an, rief einen nach dem andern insbesondere zu sich, und ermahnte sie, „sich ja nicht von „dem festen Lande weg zu begeben:„ er machte ihnen noch über das bang, „man suche nicht ohne Ursache „den ganzen keltischen Adel aus Gallien zu bringen: „Cäsars Absicht wäre, sie alle in Britannien zu er„morden, weil er sich nicht getraute, sie in Gallien „umzubringen.„ Er gab ihnen sein Wort, foderte von ihnen eine eidliche Versicherung, „sie wollten Galliens „Wohlfahrt mit gemeinschaftlicher Sorge handhaben.„ Mehrere gaben dem Cäsar von diesem Verfahren Nachricht.

§. 7.

Cäsar faßte auf diese Entdeckung den Entschluß, den Dumnorich, wie er nur immer könnte, in Schranken zu halten, und (von seinem Vorhaben, das dem äduischen Staat so nachtheilig wäre) abzuschrecken, weil die Hoheit dieses Staates ein Werk von ihm war; und zuletzt, da er sah, sein Tollsinn gienge zu weit, Vorkehrungen zu treffen, daß sowohl er als der Staat gegen alles Nachtheil sicher seye.

Er machte sich daher die 25 Tage, die er sich in diesem Haven noch aufhielt, weil er wegen des Nordwestwindes, der einen großen Theil des Jahrs hindurch

in diesen Gegenden zu wehen pflegt, nicht auslaufen konnte, ein Geschäft daraus, dem Dumnorich von allen pflichtwidrigen Entschlüssen abzuhalten, dem ungeachtet aber alle seine Absichten zu ergründen.

Bei dem günstigen Wetter, das endlich einfiel, gab er Befehl, das Fußvolk und die Reuter sollten sich auf die Schiffe begeben. Allein währender Zeit, da aller Sinn und Gedanken auf das Einschiffen gerichtet waren, begab sich Dumnorich mit den äduischen Reutern ohne Wissen des Cäsars auf den Weg nach Haus.

Auf die Nachricht hievon verschob Cäsar seine Abfahrt, und setzte alle übrigen Geschäfte bei Seite. Ein starkes Reuterkommando wurde detaschiret, ihm nachzusetzen, mit der Ordre, „ihn zurück zu bringen, oder „in dem Falle, wo er sich zur Wehre setzte, und nicht ge„horchte, zusammenzuhauen: denn er glaubte, ein Mann, der noch bei seinem Daseyn (in Gallien) schon gegen sein Gebot gehandelt habe, würde nach seiner Abfahrt gewiß nichts Gutes stiften.

Dumnorich setzte sich zur Gegenwehre, als ihm die Ordre, zurückzukehren, hinterbracht wurde, hieb um sich, und rief seine Leute um Beistand an, einmal über das andremal schreiend, „er sey kein Sklav, noch aus „einem unterjochten Staate.„ Unsere abgeschickten Reuter aber umgaben ihn, und hieben ihn nach Cäsars Ordre zusammen. — Das ganze äduische Reuterkorps marschirte hierauf wieder zu dem Cäsar zurück.

§. 8.

Hierauf ließ er den Labien mit dreyen Legionen und 2000 Reutern auf dem festen Lande zurück, den

Haven

Haven zu bedecken, für Lebensmittel zu ſorgen, auf Alles, was in Gallien vorgienge, ein wachtſames Aug zu haben, und nach Zeit und Umſtänden die nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Für ſeine Perſon aber ſtach er mit fünf Legionen und eben ſo vielen Reutern, als er auf dem feſten Lande zurück gelaſſen hatte, bei Sonnenuntergange in die See. Der gelinde Südweſtwind, der bei ſeiner Abfahrt in die Segel blies, legte ſich ungefehr um Mitternacht, worauf Cäſar von ſeiner Fahrt abkam, und durch die Ebbe weiter (gegen Oſten) getrieben wurde, ſo daß er mit Tagsanbruche hinter ſich zur linken Seite Britannien liegen ſah.

Bei der Flut, die nun wieder einfiel, ſuchte er durch Rudern jene Küſten der Inſel zu erreichen, wo er vom vorigen (h) Jahre her noch wußte, die Landung könnte am leichſten geſchehen. Hier bei dieſer Gelegenheit haben ſich unſere Soldaten durch ihr unermüdetes Anſtrengen beim Rudern vieles Lob erworben, indem ſie mit den Transportſchiffen und den ſchweren Laſtſchiffen durch ununterbrochene Arbeit im Rudern ſo geſchwind fortkamen, als immer die (leichten) Kriegsſchiffe fortſegelten.

Beinahe um Mittagszeit erreichten wir mit der ganzen Flotte Britannien, ohne einen Feind an den Küſten wahrzunehmen, weil das große Heer, wie Cäſar in der Folge von den Kriegsgefangenen hörte, das ſich hier zuſammengezogen hatte, durch unſere zahlreiche Flotte erſchreckt wurde: denn ſie kam, wenn man die Schiffe vom vorigen Jahre und jene, die ein jeder zu ſei-

(h) Sieh IV. B. §. 23.

seinem eignen Gebrauche hatte bauen lassen, dazurechnet, über 800 Segel stark auf einmal zum Vorschein. Worauf der Feind sich von den Küsten zurückzog, und auf den Anhöhen verbarg.

§. 9.

Cäsar setzte sein Heer ans Land, und nach dem er an einem bequemen Orte ein Lager abgestochen hatte, so ließ er auf die Nachricht, die er von den Kriegsgefangenen eingezogen hatte, wo der Feind stände, zehen Kohorten und 300 Reuter an den Küsten zur Bedeckung der Flotte zurück, und marschirte um die dritte Nachtwache auf die Feinde loß. — Er war (bei dem Aufbruche) um so weniger seiner Schiffe wegen bekümmert, weil die Küsten, wo die Flotte vor Anker lag, flach und ohne Felsen war. **Q. Atrius** bekam das Kommando über die Bedeckung.

Nach einem Marsche von ungefehr 12000 Schritten, den Cäsar diese Nacht hindurch zurückgelegt hatte, erblickte er die Feinde, welche hierauf ihre Reuterei und Streitwägen biß an einen Fluß, (der zwischen uns und ihnen war), vorrücken ließen, und uns den Uibergang über den Fluß von dem hohen Ufer herab zu verwehren, und ein Treffen zu liefern anfiengen.

Sie wurden von unserer Reuterei zurück getrieben, und zogen sich wieder in das Gehölz zurück, indem sie hier einen Ort fanden, der von Natur und Kunst treflich befestiget war, und den sie schon vorher, wie es (uns) vorkam, in dieser Absicht angelegt hatten, wenn je ein Krieg sich in ihr Land ziehen sollte: denn alle Zugänge waren durch ein Verhack gesperret.

Der

Der Feind ſetzte ſich im Gehölze nur in getheilten Korps zur Gegenwehre, und wollte uns das Eindringen in das Verhack verwehren. Allein die ſiebende Legion ſchloß ein Schilderdach und trieb, nachdem Sie über den Schutt, den ſie an der Verſchanzung aufgeworfen hatte, mit wenigem Verluſt eingedrungen war, den Feind aus dem Gehölze. Cäſar ließ ihn auf der Flucht nicht weiter verfolgen, weil er die Gegend nicht kannte, und die wenige Zeit, die noch vom Tage übrig war, dahin verwenden wollte, ein Lager zu ſchlagen.

§. 10.

Den folgenden Morgen fertigte Cäſar drey Korps Reuter und Fußgänger ab, den flüchtigen Feind zu verfolgen. — Sie waren ſchon etwas fortmarſchiret, und hatten ſchon den Nachtrab (der Feinde) erblickt, als (einige) Reuter vom Q. Atrius beim Cäſar mit der Nachricht ankamen, „bei nahe die ganze Flotte ſeye von „einem ſehr großen Sturme, der in der verfloſſenen „Nacht entſtanden wäre, beſchädiget; und weil weder „Anker noch Seile ſtark genug geweſen wären, noch die „Matroſen und Steuerleute es bei der Heftigkeit des „Sturmes hätten aushalten können, aufs Land gewor„fen worden: die Schiffe wären daher ſtark aneinan„der geſtoßen, und hätten einen anſehnlichen Schaden „erlitten.„

§. 11.

Cäſar gab auf dieſe Nachricht den Legionen und der Reuterei Gegenordre, und ließ Halt machen. Er fand wirklich die Flotte, zu der er ſich begeben hatte, in

in dem Zustande, wie ihm die Bothen und Atrius Brief geschildert hatte; jedoch so, daß man die übrigen ausser 40, die gänzlich unbrauchbar waren, wenn man sich recht Mühe gäba, dem Anscheine nach wieder herstellen könnte. Er nahm daher die Zimmerleute aus seiner Legion: noch andere ließ er von dem festen Lande herüber kommen, und schrieb noch über das dem Labien, „er solle mit den Legionen, die er bei sich hätte, „so viele Schiffe, als nur möglich wäre, bauen.„ — Und ob schon es viele Mühe und Arbeit kostete, so glaubte er jedoch, es seye am beßten, alle Schiffe ans Land zu ziehen, und Lager und Flotte in Eine Verschanzung einzuschließen. — Mit dieser Arbeit brachte er ungefehr zehen Tage zu, weil man sie nicht einmal zur Nachtszeit unterbrach.

Als die Flotte auf das Land gezogen, und das Lager in einen guten Vertheidigungsstand gesetzet war, so ließ er die nämlichen Truppen, mit denen er (bei seinem ersten Marsche) schon das Lager besetzt hatte, zur Bedeckung zurück, und brach nach dem Orte auf, wo er (auf die Nachricht von dem Unfalle mit der Flotte) den Rückmarsch genommen hatte.

Bei seiner Ankunft hatte sich unterdessen der Feind von allen Orten her verstärket. — Das oberste Kriegskommando war dem Kassivellaun aufgetragen worden, dessen Land und die Seestaaten der Fluß Tamesis, ungefehr 80000 Schritte von dem Meere, trennt. Dieser Fürst hat in den vorhergehenden Jahren unaufhörliche Kriege mit den übrigen Staaten geführt: allein bei unserm Einfalle wurden die Britannier bewogen, ihm das ganze Kriegskommando zu übergeben.

§. 12.

§. 12.

Das innere Britannien wird von Völkern bewohnet, die ihrem Vorgeben nach in der Insel einheimisch sind; das Küstengebiet aber von Belgiern, die der Beute wegen und um Krieg zu führen übergesetzt sind.— Sie führen noch alle beinahe den Namen von jenen Staaten, aus denen sie ursprünglich in Britannien gekommen sind, — da Krieg geführet, endlich im Lande geblieben sind, und das Feld zu banen angefangen haben. Diese Gegend ist ungemein bevölkert, und die Gebäude, die man sehr häufig antrifft, kommen sehr stark auf die Gallischen heraus. Vieh findet man in großer Menge.— Anstatt des Geldes bedienen sie sich des Erzes oder eiserner (i) Stäbe von einem gewissen Gewichte. Das innere Land hat auch Zinn, das Küstenland aber Eisen; jedoch nicht häufig. Das Erz, dessen sie sich gebrauchen, wird eingeführet. Alle Arten vom Gehölze trifft man hier, wie in Gallien, an, nur keine Buchen und Tannen. — Haasen, Hüner und Gänse rechnen sie unter die unerlaubten Speisen. Jedoch halten sie diese Thiere zur Lust und zum Vergnügen. Dieser Erdstrich ist gemäßigter, als Gallien, indem die Kälte viel gelinder ist.

§. 13.

Der Gestalt nach ist die Insel dreyeckigt. Eine Seite derselben liegt gegen Gallien über: die eine Spitze von

(i) Nach der oudendorpischen Lesart.

von dieser Seite bei Kantium, wo fast alle Schiffe aus Gallien landen, zieht sich nach Osten; die untere aber nach Süden. Diese ganze Seite hat 500000 Schritte in der Länge.

Die andere Seite erstrecket sich gegen Hispanien, und Westen zu. Nächst derselben liegt Hibernien, das halb so groß, als Britannien ist, wie man es schätzt, und eben soweit von Britannien, als Britannien von Gallien, entfernet liegt. Auf dem halben Wege bei der Uiberfahrt kömmt man an eine andere Insel, die Mona heißet. Es soll noch eine gute Anzahl von kleineren Inseln auf dieser Seite liegen, von welchen einige Schriftsteller erzählet haben, man habe zur Zeit der Sonnenwende im Winter 40 Tage lang unaufhörlich Nacht. — Bei unsern Nachfragen wußte man uns von Allem diesem nichts zu sagen, und an unsern Wasseruhren sahen wir vielmehr das Gegentheil, nämlich die Nächte seyen hier kürzer, als auf dem festen Land. — Die Länge dieser Seite schätzen die Britannier auf 700000 Schritte. Auf der dritten Seite, die gegen Norden sich erstreckt, liegt gegenüber kein Land. — Nur die Endspitze derselben zieht sich hauptsächlich nach Germanien hin. Sie soll 800000 Schritte in der Länge haben. — Die ganze Insel hätte also überhaupt zwo Millionen Schritte in ihrem Umfange.

§. 14.

Die Kantier sind ohne Vergleich die bestgesittesten Britannier. Ihr Staat besteht nur aus Küstenland; und sie selbst kommen ihrem Wesen nach den Galliern ziemlich nahe. Die Einwohner des inneren Landes

bauen

bauen gröſtentheils kein Getreide; ſondern leben nur von Milch und Fleiſch: ihre Kleidung beſteht aus Thierhäuten. Alle Britannier aber beſtreichen ſich mit (k) Waid, welches himmelblau färbt; und ſehen dadurch um ſo fürchterlicher in den Gefechten aus. Die Haare auf dem Kopfe laſſen ſie wachſen: der übrige Leib, Kopf und Oberlippe ausgenommen, wird ganz geſchoren. Zehen bis zwölfe, hauptſächlich Brüder mit Brüdern, oder Väter mit ihren Kindern, haben die Weiber gemeinſchaftlich. Gebährt etwa ein Weib ein Kind, ſo wird es dem zugeſchrieben, der die Mutter als Mädchen zuerſt geheurathet hat.

§ 15.

Die feindlichen Reuter und ihre Wagenſtreiter kamen mit unſern Reutern auf dem Marſche in ein hitziges Gefecht, doch ſo, daß unſere Leute überall die Oberhand behielten, und ſie nach den Wäldern und den Anhöhen zurücktrieben. Bei dem angehenden Verluſte, den der Feind erlitten hat, verlohren wir auch einige Leute, weil man dem Feinde zu hitzig nachſetzte.

Einige Zeit hierauf, als unſere Leute ſich gar nichts verſahen, und mit dem Lager, das ſie ſchlugen, beſchäftiget waren, fielen die Feinde unvermuthet aus dem Gehölze, und geriethen mit den Vorpoſten vor dem Lager, auf die ſie einen Angriff thaten, in einen hitzigen Scharmützel.

(k) *Vitro.*— Die Handſchriften haben hier verſchiedene Lesarten.

Cäsar schickte von den zwoen ersten Legionen die zwo ersten Kohorten zu Hilfe. Allein die Feinde drangen mit der äussersten Kühnheit bei dem kleinen Zwischenraum, der zwischen beiden Kohorten war, während daß unsere Leute wegen des noch nicht gesehenen Manövres, das der Feind machte, in Schrecken gerathen waren, durch, und kamen ohne Verlust aus dem Gedränge. — An diesem Tage verlohren wir den Obersten Laber Dur. Der Feind wurde endlich durch mehrere Kohorten, die man nachschickte, (gänzlich) zurückgeschlagen.

§. 16.

In dieser Schlacht, die vor dem ganzen Heere und dem Lager vorgefallen war, sah man überhaupt, unsere Leute schickten sich ihrer schweren Rüstung wegen nicht wohl zum Gefechte mit einem Feinde von der Art, wie die Britannier wären, denn (in geschlossenen Gliedern) konnten sie die Flüchtigen nicht verfolgen, und von ihren Feldzeichen getrauten sie sich auch nicht zu zerstreuen; — eben so wären die Reutertreffen für unsere Leute sehr gefährlich, weil sich die Feinde gar oft mit Vorbedacht zurückzögen, und wenn unsere Leute sich von den Legionen etwas entfernt haben, aus ihren Streitwägen sprängen, und zu Fuße einen ungleichen Kampf anfiengen. — Die Art also, nach der ihre Reuter zu fechten pflegten, war für uns, wir mogten fliehen, oder nachsetzen, einmal wie das anderemal gleich gefährlich. — Hiezu kam noch, daß sie nicht in einer ununterbrochenaneinander gedrängten Fronte.

sondern nur divisionenweis, weit voneinander postirt, ein Treffen lieferten, und sich korpsweis so gestellt haben, daß eines das andere nach der Reihe ablösen, und frisches und unermüdetes Volk anstatt der ermüdeten anrücken konnte.

§. 17.

Den folgenden Tag hatte der Feind fern von unserm Lager auf den Hügeln Posto gefaßt: er kam nicht so häufig mehr zum Vorschein, und der Angriff, den er auf unsere Reuter thate, hatte vieles von der Hitze am vorigen Tage verlohren. Allein als um Mittagszeit Cäsar den Generallieutenant K. Trebon mit drey Legionen und der ganzen Reuterei zur Fouragirung ausrücken ließ, so fielen sie auf einmal von allen Seiten über die Fouragirer her, so, daß sie auch nicht einmal die Feldzeichen und Legionen unangefochten ließen. — Unsere Leute setzten heftig ihnen zu, und schlugen sie zurück. Sie hörten nicht eher auf, ihnen nachzusetzen, bis unsere Reuter, die sich auf die Hilfe der Legionen, die immer nachrückten, verließen, den Feind zwangen, über Hals und Kopf davon zu laufen. Es wurde bei dieser Gelegenheit ein großer Theil niedergehauen, und den Flüchtigen gar keine Zeit gelassen, sich wieder zu sammeln, oder aufs neue zu setzen, oder auch nur aus den Streitwägen zu springen. Bei dieser Flucht giengen alle Hilfstruppen auseinander, und von dieser Zeit an ließ sich der Feind in kein Treffen mit seiner ganzen Macht mehr ein.

§. 18.

Cäsar merkte ihr Vorhaben, und zog mit der Armee in das Gebiet des Cassivellauns am Flusse Tamesis, über den man nur an einem Orte, und das mit äußerster Schwierigkeit, ohne Schiff passiren kann.

Bei seiner Ankunft sah er ein starkes Heer des Feindes jenseits des Flusses unter den Waffen stehen: das Ufer selbst war mit spitzigen Pallisaden verwahret, und eben dergleichen in dem Strome unter dem Wasser eingeschlagen. Als Cäsar dieses von den Kriegsgefangenen und Uiberläufern erfahren hatte, so schickte er die Reuterei voraus, und ließ ihr die Legionen auf den Fuße folgen.

Unsere Soldaten rückten mit solcher Geschwindigkeit und Nachdrucke auf die Feinde los, obschon sie bis an den Hals im Wasser waren, daß diese dem Eindrucke der Legionen und Reuter nicht widerstehen konnten; sondern das Ufer verließen, und sich flüchteten. —

§. 19.

Kassivellaun gab nach unsern Berichte oben alle Hoffnung, daß er auf ein (entscheidendes) Treffen gesetzt hatte, auf, und ließ den größten Theil seines Heeres auseinander gehen. — Mit ungefehr 4000 Wagenstreitern, die er bei sich behielt, beobachtete er unsere Märsche, — entfernte sich etwas von den (gewöhnlichen) Straßen, und hielt sich in unwegsamen und waldigten Gegenden verborgen. Aus allen Gegenden, wo-

hin

hin er hörte, daß unſer Marſch gehen würde, mußten Vieh und Menſchen das (flache) Land verlaſſen, und ſich in das Gehölze verſtecken. Wenn ſich nun unſere Reuter zu unbeſorgt auf dem Lande zerſtreuten, um es auszuplündern, und zu verheeren, ſo ließ er ſeine Wagenſtreiter, denen alle Wege und Stege bekannt waren, aus dem Walde herausrücken, und nicht ohne große Gefahr von unſerer Seite die zerſtreuten Reuter angreifen. Durch den Schrecken, den er dadurch verurſachte, erwirkte er ſo viel, daß unſere Reuter ſich auf dem Lande nicht ausbreiten konnten.

Es war alſo weiter nichts übrig, als daß Cäſar den Befehl gab, „die Reuterei ſollte ſich nahe an die „Legionen halten, und daß nur ſo viel dem Feinde „durch Sengen und Brennen Abbruch gethan würde, „als die Legionen auf ihrem Marſche durch eigne Ar„beit thun könnten.„

§. 20.

Unterdeſſen ſchickten die **Trinobanten**, der mächtigſte Staat beinahe in dieſer Gegend, Geſandte zum Cäſar: — dieſes iſt jener Staat, aus dem ehemals der junge **Mandubraz** zu dem Cäſar, unter deſſen Schutz er ſich begab, auf das feſte Land in **Gallien** gekommen war: ſein Vater **Imanuenz**, König der **Trinobanten**, war von den **Kaſſivellaun** ermordet worden; der junge **Mandubraz** aber hatte ſich noch glücklich durch die Flucht von dem Tode gerettet. — Der Auftrag, den die Geſandten hatten, beſtand in der Ver-

sicherung, „man wolle sich ergeben, und Cäsars Be„fehle befolgen.„ Sie begehrten zugleich „Cäsar mögte „doch den jungen Mandubraz gegen Kassivellauns „Gewaltthätigkeiten in Schutz nehmen, und ihn in ih„ren Staat zurückkehren lassen, um da zu herrschen, „und das Kommando zu führen.„

Cäsar foderte (zu seiner Sicherheit) 40 Geiseln und Lebensmittel für seine Armee; und gab ihnen ihrem Begehren zu Folge den Mandubraz. Die Trinobanten befolgten sogleich seine Befehle: und die begehrten Geiseln wurden bei einem Manne nebst dem Proviant geliefert.

§. 21.

Als Cäsar die Trinobanten in Schutz genommen, und gegen alle Gewaltthäigkeit der Soldaten verwahret hatte, so schickten auch die Cenimagner Segonziazer, Ankaliten, Bibroker und Kasser Gesandtschaften, und ergaben sich.

Von diesen erfuhr Cäsar, er stünde nun nicht weit mehr von Cassivellauns Hauptorte, der zwischen Wäldern und Morästen lag, wohin sich eine sehr große Anzahl von Menschen und Vieh geflüchtet habe. — Bei den Britanniern nennt man ein unwegsames Gehölze, das mit Wall und Graben umgeben ist, eine Stadt, und dahin eilen sie gewöhnlicher Weise, dem Feinde bei den Einfällen in ihr Land zu entgehen.

Cäsar gieng mit seinen Legionen auf diesen Ort los, und fand ihn von Kunst und Natur ungemein befe-

feſtiget; dem angeachtet entſchloß er ſich an zween Orten einen Angriff zu thun. Die Feinde hielten ihn eine kurze Zeit aus: jedoch in die Länge konnten ſie unſerer Macht nicht widerſtehen, ſondern liefen auf der anderen Seite der Stadt davon.

Man erbeutete ſehr viel Vieh in dem Orte: von den flüchtigen Feinden aber wurden viele eingeholt, und niedergehauen.

§ 22.

Unterdeſſen da dieſes in der Gegend hier vorgieng, ſchickte Kaſſivellaun nach Kantium, das nach unſerm Bericht oben an den Küſten (1) liegt, und über das damals vier Könige, Cingetorich, Karvil, Taximagul und Segonach herrſchten, Bothen mit dem Befehle, „ihre ganze Macht aufzubieten, unſer Lager an der See „mit den eingeſchloſſenen Schiffen unvermuthet anzu„greifen, und zu beſtürmen.„ Allein unſere Leute thaten, als der Feind vors Lager gerückt war, einen Ausfall, hieben viele zuſammen, und machten noch (überdas) den berühmten General Lugotorich (m) zum Kriegsgefangenen, worauf ſie ſich ohne Verluſt ins Lager zurückzogen.

Auf die Nachricht von dieſem Treffen wurde endlich Kaſſivellaun durch die (großen) Niederlagen, die er (zeither) ſo oft erlitten hat, und durch die Verhee-

(1) Siehe §. 13.

(m) Viele Handſchriften haben Cingetorich.

rung seiner Staaten, besonders aber durch den Abfall so vieler Mächte bewogen, Abgeordnete unter Vermittlung des Atrebaten Komms an den Cäsar zu schicken, und sich zu ergeben.

Cäsar war einmal entschlossen wegen der unvermutheten Unruhen in Gallien, den Winter auf dem festen Lande zuzubringen, und weil er sah, das Wenige vom Sommer, das noch übrig war, könnte gar geschwind vorbeistreichen, so setzte er ihm Geiseln an, und bestimmte den Tribut, den Britannien jährlich nach Rom zahlen sollte. Dem Kassivellaun verbot er auf das schärfste, etwas Nachtheiliges gegen den Mandubraz oder die Trinobanten vorzunehmen.

§. 23.

Nach eingehändigten Geiseln marschirte Cäsar mit dem Heere nach den Küsten zurück, und fand den Schaden, (den die Schiffe bei dem Sturme erlitten hatten) ausgebessert. Sie wurden also ins Wasser gelassen; und Cäsar ließ in zween Transporten theils wegen der vielen Kriegsgefangenen, theils weil einige Schiffe im Sturme unbrauchbar geworden waren, wieder sein Heer nach Gallien übersetzen.

Dieses Unternehmen gieng so (glücklich) von Statten, daß von einer so großen Flotte bei so vielen Fahrten weder dieses Jahr, noch das vorige, nicht ein einziges Schiff, das Truppen am Bort hatte, vermisset wurde. — Aber von den Schiffen des ersten Transports,

ports, die nach (n) ausgeschifften Truppen leer von dem festen Lande zu ihm zurückkehren wollten, und von den 60, die Labien nach der Hand hatte bauen (o) lassen, erreichten sehr wenige den bestimmten Ort: die übrigen wurden beinahe alle verschlagen.

Als Cäsar auf sie hierauf noch eine Zeit vergebens gewartet hatte, so mußte er seine Soldaten enger (auf wenigere Schiffe) zusammenlegen, damit er nicht durch das Aequinocktium, das bevorstand, an der Uiberfahrt (nach Gallien gänzlich) gehindert seye. — Als endlich stilles Wetter eingefallen war, so stach er nach der zweyten Nachtwache in die See, und erreichte ohne Verlust eines Schiffes mit anbrechendem Tage das feste Land.

§. 24.

Die Flotte wurde auf das Land gezogen, und hierauf ein allgemeiner Landtag der Gallier zu Samarobriva gehalten.

Dieses Jahr mußte Cäsar, weil die Ernte des trockenen Sommers wegen sehr schlecht ausgefallen war, mit dem Winterquartier andere Anstalten, als im vorigen Jahre, treffen, und das Kriegsheer in mehrere Staaten verlegen. — Eine Legion übergab er dem Generallieutenant T. Fabius, sie in das Morinische zu führen, mit der andern mußte Q. Cicero in das Nervische

(n) Das *et — et prioris commeatus expositis etc.* — ist vermuthlich ein Zusatz.

(o) Siehe §. 11.

vische rücken, R. Roszius mit der dritten in das Essul-sche. (p) Die vierte bekam Ordre mit dem T. Labien in dem Remischen an den Gränzen der Trevirer das Winterquartier zu beziehen. Drey, über die der Oberkriegskommissar M. Krass und die Generallieutenante L. Munaz Plank und R. Trebon das Kommando bekamen, wurden in Belgium verlegt. Eine, die er erst neulich jenseits des Padus errichtet hatte, ließ er mit noch fünf Kohorten in das Eburonische, das größtentheils zwischen der Mosa und dem Rheine liegt, und unter der Herrschaft des Ambiorichs und Rativolks stand, einrücken. Uiber dieses Korps bekam T. Titur Sabin und L. Aurunkulejus Kotta die Aufsicht.

Als so die Legionen vertheilt waren, glaubte Cäsar am leichtesten den Getreidmangel abhelfen zu können, und doch waren alle Winterquartiere in einem Umfange von nur 100000 Schritten eingeschlossen, die einzige Legion ausgenommen, mit der L. Roszius das ruhigste und friedfertigste Land von der Welt bezogen hatte.

Cäsar aber nahm sich vor, so lange noch in Gallien zu verbleiben, bis er Nachricht erhalten habe, die Legionen haben ihr Winterquartier bezogen, und es in Vertheidigungsstand gesetzt.

§. 25.

(p) Dieses Volk kömmt sonst nirgendswo vor. Man hat Grund dafür Aeduer zu lesen.

§. 25.

In dem Karnutiſchen befand ſich ein ſehr vornehmer Adelicher, Tasget mit Nahmen, deſſen Vorfahrer ehmals in dieſem Staate herrſchten. Cäſar erhob ihn theils wegen ſeiner Tapferkeit und Neigung gegen ihn, theils weil er ihm in allen Kriegen trefliche Dienſte geleiſtet hatte, zur Würde, die ehedem ſeine Familie bekleidete. — Im dritten Jahre, das er nun allbereits regierte, wurde er von ſeinen Feinden ermordet, an welcher That viele Karnuter, ohne ein Geheimniß daraus zu machen, Theil hatten. — Cäſar bekam davon Nachricht, und ließ in aller Eile den L. Plank mit ſeiner Legion aus dem Belgium nach dem Karnutiſchen aufbrechen, und da ſein Winterquartier nehmen, aus Furcht, der ganze Staat ſonſt mögte von der groſſen Zahl der Mitverſchwornen (gegen den Tasget) zum Abfalle verleitet werden. Die Mörder mußte Plank nach erhaltenen Ordre ergreifen, und ihm ſchicken.

Unterdeſſen lief von allen Generallieutenanten und den Oberkriegskommiſſaren, (q) denen er das Kommando über die Legionen gegeben hatte, die Nachricht ein, „man ſeye in die Winterquartiere eingerücket, „und habe ſie in Vertheidigungsſtand geſetzt.„

§. 26.

Nach 15 Tagen ungefehr, als man das Winterquartier bezogen hatte, entſtand durch den Ambiorich und Rativolk ein unvermutheter Lermen und (end-

(q) An ſich war nur Ein Kriegskommiſſar bei der Armee.

„Nun habe er (durch den Angriff auf unser Lager) er„füllt, was Patriotenpflicht von ihm fodre: er wolle „auch noch wegen Cäsars erwiesenen Gutthaten auf „Freundschaftspflicht Rücksicht machen, und ermahne „und bäte also als Gastfreund der Titur, sich und „seine Soldaten zu retten. Ein starkes Korps Ger„manier, das man in Sold genommen habe, seye „schon über den Rhein gegangen: innerhalb zween „Tagen würde es hier ankommen. Das einzige Ret„tungsmittel seye, wenn sie wollten, daß man, ehe es „die benachbarten Völker merkten, die Legion ent„weder zu dem Cicero oder zu dem Labien aus dem „Winterquartier hin führe; deren einer ungefehr 50000 „Schritte; der andere etwas weiter von dem Orte hier „kantonire. — Das verspräche er, und betheuere er „eidlich, er wolle einen freien Durchzug durch sein „Land gestatten. — Bei dieser Art zu handeln sorge er „für das Wohl seines Staates, den er von dem „(gehäßigen) Winterquartier befreie; und zeige sich „auch, wie Cäsar an ihm verdienet habe, dankbar.„ Nach dieser Rede entfernte sich Ambiorich.

§. 28.

Arpinejus und Junius hinterbrachten das Gehörte, den Generallieutenanten. — Diese geriethen über einen so unvermutheten Auftritt in Verwirrung, und fanden nicht für rathsam, ihre gegenwärtige Lage für unbedeutend anzusehen, obschon die erhaltene Nachricht eigentlich nur von einem Feinde herrührte; besonders machte es viel Eindruck auf sie, weil es beinahe unglaub-

glaublich war, ein ſo elender und unmächtiger Staat, wie der eburoniſche war, würde ſich von freien Stücken erkühnen, die Waffen gegen Rom zu ergreifen. — Man hielt derohalben einen Kriegsrath, und hier entſtand eine große Zwiſtigkeit. — L. Aurunkulejus und ein guter Theil der Oberſten nebſt den Hauptleuten von den erſten Kompagnien war der Meinung, man habe ſich nicht zu übereilen, und ohne Cäſars Befehl dürfe man nicht das Lager verlaſſen. Sie behaupteten „das Korps der Germanier möge auch ſo ſtark „ſeyn, als es immer wolle, in dem verſchanzten La„ger könne man ihren Angriff aushalten: ein Beweis „davon ſeye: der erſte Sturm ſeye ſchon mit größter „Tapferkeit abgeſchlagen worden, und zwar mit gro„ßem Verluſte des Feindes. — Man habe genug Le„bensmittel. — Unterdeſſen würde wohl aus den näch„ſten Winterquartieren und vom Cäſar ſelbſten Entſatz „ankommen. — Und endlich was leichtſinniger und (für „Römer) ſchändlicher ſeyn könne, als bei einem Vor„fall von äußerſter Wichtigkeit dem Rathe des Fein„des zu folgen.„

§. 29.

Dagegen ſchrie Titur, „es würde Alles zu ſpät „ſeyn, wenn ſich einmal die Feinde verſtärket, und mit „den Germaniern vereiniget, oder vielleicht gar die „Legion in dem nächſten Winterquartier ſchon eine „Niederlage erlitten hätte. Man habe jetzt keine Zeit, „ſich lang zu beſinnen. — Cäſar müße nach ſeiner Mei„nung ſchon in Italien abgegangen ſeyn, ſonſt wür„den ſich die Karnuter (r) den Anſchlag auf Tas„gets

(r) Sieh §. 25.

„gets Leben gewiß haben vergehen lassen. — Die Ebu„roner würden bei seinem Aufenthalte in Gallien ge„wiß nicht mit so geringer Achtung gegen das römi„sche Volk vor das Lager gerücket seyn. — Er sähe „nicht darauf, daß der Vorschlag von dem Feinde her„käme, sondern auf die gegenwärtigen Umstände selbst. „— Der Rhein seye einmal nicht entfernt. Ario„vists (s) Tod und unsere vorigen Siege seyen eine „Qual für die Germanier. In Gallien herrsche bei „den vielen Schmachen, die es erlitten habe, indem es „mit Verlust seines vorigen Kriegsruhms unter Roms „Bottmäßigkeit gekommen seye, eine allgemeine Er„bitterung. — Endlich wer sich dann einbilden könne, „Ambiorich würde einen solchen Schritt wagen, wenn „sich nicht Alles würklich so verhalte. (t) — Es möge „auch daran seyn, was es immer wolle, sein Rath seye „immer sicher. — Habe man keine schlimmere Auftritte „zu befürchten, so würde man ohne den geringsten An„stoß sich mit der nächsten Legion vereinigen. Mache „Gallien mit den Germaniern eine gemeinschaftli„che Sache, so bestände das einzige Rettungsmittel „darinn, sich geschwind zurückzuziehen. — Was denn „Rottas und aller übrigen Vorhaben, die anders dach„ten, für einen Ausgang nehmen würde, bei dem man, „wenn man auch dermalen schon aller Gefahr trotzen „könnte,

(s) Arioviſt entgieng dem Tode ſieh I. B. §. 55. Und Kluver iſt deswegen der Meinung, man ſolle für *mortem ſortem* leſen. — Konnte denn nicht Arioviſt aus Grame über ſeinen Verluſt oder vielleicht gar an einer empfangenen Wunde geſtorben ſeyn.

(t) Alle Lager nämlich würden zu gleicher Zeit angegriffen.

„könnte, doch endlich den Hunger bei einer langwie„rigen Bloquade befürchten müßte.„

§. 30.

Nach einem langen Gezänke von beiden Seiten, in dem Rotta und die Hauptleute von den ersten Kompagnien dem Sabin heftig widersprachen, rief endlich der lezte, und zwar mit so lauter Stimme, daß es ein großer Theil der Soldaten hörte, „ihr sollt „denn Recht haben, da ihr doch nicht anders wollet. „Ich fürchte eben so wenig den Tod, als ihr: aber die„se (guten Leute) (u) werden es empfinden, und dich „hernach zu Rede stellen, wenn sie ein widriger Vor„fall betreffen wird: denn wäreſt du nicht dagegen, so „könnten sie übermorgen schon zu der Legion in dem „nächsten Winterquartier stoßen, und mit den übrigen „das Schicksal in dem (bevorstehenden Kriege) theilen, „und müßten nicht, weit von ihnen getrennt und (gleich„sam) verbannt, vom Schwerde der Feinde oder dem „Hunger umkommen.„

§. 31.

Der (ganze) Kriegsrath stand auf. — Man umfaßte beide, und bat, „sie mögten doch nicht durch ihre „Uneinigkeit und den Steiffsinn (bei ihren Meinungen) „das ganze Korps in die äußerste Gefahr stürzen. Man „könnte sich leicht des Feindes erwehren, sie mögten „nun in dem Lager bleiben, oder aufbrechen, wenn sie „nur alle einer Meinung wären, und einen Entschluß

(u) Man bilde sich seine über die Soldaten hingestreckten Hände ein. —

„billigten. Hingegen bei ihrer Zwistigkeit sähe man „gar kein Rettungsmittel.„

Der Streit dauerte biß gegen Mitternacht.— Endlich gab Rotta nach, und Sabins Meinung drangdurch. Es wurde die Ordre gegeben, „man würde mit „Tagsanbruche aufbrechen.„

Der übrige Theil der Nacht wurde schlaflos zugebracht, indem ein jeder Soldat seine Geräthschaften durchsuchte, was er mit sich nehmen könnte, und was er von den Bedürfnissen, die er des Winters wegen sich angeschafft hatte, zurücklassen müßte. Es gieng so verwirrt (x) zu, daß es schien alles nur Mögliche seye ausgedacht worden, damit man nicht länger (bei dem durchs Sabin Reden und Betragen geschwächten Muthe der Soldaten) ohne Gefahr in dem Lager bleiben könnte, und daß die (bei dem Auszuge bevorstehende) Gefahr durch die Entkräftung und das Wachen der Soldaten noch vergrößert würde.

Mit Anbruche des Tags marschirten sie endlich aus dem Lager, so sicher, als wenn ihnen der Rath zum Abmarsche nicht von Ambiorich, ihrem Feinde, sondern von ihrem besten Freunde gegeben worden seye, — in einem lang ausgedehnten Zuge, mit vieler (untermischter) Bagage.

§. 32.

Sobald die Feinde aus dem nächtlichen Lermen und dem regen Lager merkten, die Römer würden aus

(x) Es wenigstens glauben wir, Cäsars Sinn bei dieser so dunkeln Stelle im Texte erreichet zu haben. — Den Umständen ist unsere Erklärung gewiß angemessen.

aus dem Lager rücken, ſo legten ſie ohngefehr 2000 Schritte von dem römiſchen Lager an einem ſchicklichen und verdeckten Orte einen doppelten Hinterhalt, und erwarteten da die Römer. Als ſchier der gröſte Theil unſers Heeres in ein groſes Thal eingerücket war, ſo brach der Feind gegen alles Vermuthen auf einmal auf deſſen beiden Seiten hervor, ſetzte den Hinderſten ſtark zu, und verſperrte dem Vorderkorps den Ausgang. — Hier an dem nachtheiligſten Orte für uns gieng alſo das Treffen an.

§. 33.

Hier bebte nun Titur, der ſich nicht auf einen ſolchen Vorfall gefaßt hatte, lief hin und her, ordnete die Kohorten, jedoch Alles ſo furchtſam, daß man aus ſeinem ganzen Betragen ſah, aller Muth habe ihn verlaſſen: ſo, wie es insgemein zu gehen pflegt, wenn man ſich erſt beim dringenden Geſchäfte ſelbſten entſchlieſen muß. Allein Kotta, der weislich die Gefahr überdacht hatte, die ihnen bei dem Ausmarſche bevorſtehen könnte, und deßwegen zu demſelben nicht einſtimmen wollte, unterließ nichts, was noch das Heer retten konnte. — Er rief den Soldaten zu, ermahnte ſie, wie es einem Feldherrn zukömmt, und focht ſelbſt, wie ein gemeiner Soldat.

Der Zug des Heeres war zu weit ausgedehnet, als daß ſie in eigner Perſon Alles hätten veranſtalten, oder überall die nöthigen Verhaltungsbefehle geben können. Sie lieſen alſo bekannt machen, „die Bagage „im Stiche zu laſſen, und ein Quarre zu ſchlieſen.„

Der Entschluß zu diesem Manöuvre kann freilich in dergleichen Fällen nicht getadelt werden, doch jetzt war es eine unschickliche Zeit: denn die Zuversicht unserer Soldaten wurde geschwächt, und der Feind noch mehr zum Streiten angefeuert, weil man sah, man seye nicht ohne die äußerste Furcht und Verzweiflung zu diesem Entschlusse geschritten. Noch ein anderer mißlicher Umstand war nothwendiger Weise damit verbunden: die Soldaten entfernten sich durchgängig von ihren Feldzeichen, und eilten zur Bagage, ihre besten Sachen zu holen, und (aus dem ganzen Gepäcke) herauszuziehen; und füllten mit Weinen und Schreien die ganze Gegend an.

§. 34.

Aber auch hier wußten die Feinde ihre Maaßregeln zu ergreifen: denn ihre Generäle ließen sogleich dem ganzen Heere bekannt machen „nicht von dem Platze „zu weichen, — die Beute seye einmal ihnen, — für sie „würde Alles aufbehalten, was immer die Römer zu„rücklassen würden. Sie sollten derohalben überden„ken, Alles hienge von dem Siege ab.„

Unsere Leute waren tapfer und der Zahl nach auch stark genug, (y) dem Feinde das Gleichgewicht zu halten, und setzten bei dem elenden General und dem widrigen Schicksal, das sie hatten, ihre ganze Hoffnung auf ihre eigne Tapferkeit. — So oft eine Kohort (aus dem

(y) Wir glauben, bei dieser Erklärung Cäsars Sinn erreichet haben. Wer Lust hat, eine Menge von Verbesserungen des Textes, Erklärungen, Aenderungen des Interpunktionen zu lesen, schlag in Oudendorps Ausgabe nach.

dem Quarre gegen die Feinde) vorgerückt war, so richtete sie auf dieser Seite ein großes Blutbad an. Allein Ambiorich merkte dieses kaum, so gab er Befehl, „man solle nur in der Ferne mit dem Geschoße und „den Wurfspießen den Römern zusetzen, und bei Leibe „nicht, sich in ein Handgemeng einlassen, — zurück „weichen, wohin immer die Römer einen Angriff vor„nehmen würden: denn wegen ihrer leichten Rüstung „und täglichen Uibung seyen sie vor allem Schaden „sicher, — und endlich bei dem Rückzug der Römer „nach den Feldzeichen dieselben zu verfolgen.„ —

§. 35.

Dieser Befehl wurde von den Feinden auf das Genaueste erfüllt. Sie zogen sich daher auf der Seite, wo eine Kohort aus dem Quarre brach, und gegen sie anrückte, eilends zurück. Unterdessen mußte auf diesem Platze nothwendiger Weise das Quarre sich öffnen, und war auf der rechten Seite dem Geschoße und den Wurfspießen blos gestellt. — Marschirte hierauf die Kohort nach ihrer vorigen Stelle im Quarre zurück, so wurde sie von dem Haufen, der zurückgewichen war, und von den Nächststehenden umringet; — wollte sie aber den Ort (an den sie vorgerückt war) behaupten, so konnte sie, (da der Feind sich immer vor ihr zurückzog,) ihre Tapferkeit nicht zeigen, noch sich bei ihren dichtgeschlossenen Gliedern gegen den Pfeilregen, der von einer so großen Menge herkam, schützen.

Dem Allem ungeachtet thaten unsere Leute bei ihrer in so vielem Betrachte mißlichen Lage und dem starken Verluste, den sie erlitten hatten, tapferen Widerstand: und

obschon allbereits der Tag gröſstentheils verſtrichen war, und schon das Treffen von Sonnenaufgang biſs acht Uhr dauerte, so hatten ſie noch nichts auf ſich kommen laſſen, das ihrer Hoheit nicht angemeſſen war. — Endlich wurden dem tapferen und angeſehenen T. Balvenz, der im verwichenen Jahre erſter Hauptmann war, die beiden Hüften mit einer Tragula durchſchoſſen: auch Q. Lukan, der die nämliche Würde bekleidete, kam um, da er ſeinem Sohne im Gedränge zu Hilfe eilte, und mit ungemeiner Tapferkeit focht. Der Generallieutnant L. Rotta wurde gerad ins Geſicht von einem Schläuderer verwundet, da er die Kohorten und Glieder zur Tapferkeit aufmunterte.

§. 36.

Dieſe Unfälle bewogen endlich den Q. Titur, ſeinen Dollmetſcher, den Kn. Pompejus, zum Ambiorich zu ſchicken, den er in der Ferne erblickte, wie er ſeinen Leuten Muth zuſprach, „für ſich und ſeine „Soldaten um Gnade zu bitten.„

Ambiorich antwortete ihm, „wenn Sabin wollte, „ſo könnte er ſich mit ihm ſelbſt beſprächen. Für ſeine „Perſon habe er Hoffnung, man würde von dem Hee„re Gnade für ſeine Soldaten erhalten. Ihm ſolle unterdeſſen nichts Leids geſchehen: darauf gäbe er ihm „ſein Wort.„

Sabin unterredete ſich mit dem verwundeten Rotta, „ob er es für gut befände, ſich aus dem Schlachtgetümmel zu entfernen, und mit dem Ambiorich zu „ſprächen. — Er glaube, für ſich und für die übrigen „Trup-

„Truppen Gnade erhalten zu können.„ — Rotta weigerte sich, „zu einem Feinde zu gehen, der noch die „Waffen in den Händen habe„ und blieb bei seinem Entschluße unbeweglich.

§. 37.

Sabin hingegen ertheilte den Obersten, die er eben bei sich hatte, und den Hauptleuten von den ersten Kompagnien den Befehl, ihm zu folgen: streckte hierauf, als er zum Ambiorich gekommen war, und dieser ihm gebot, die Waffen niederzulegen, das Gewehr, und befahl seinem Gefolge, das Nämliche zu thun.

Unterdessen, da sie sich über die Vergleichspunkte besprachen, und Ambiorich mit Fleiße das Gespräche in die Länge zog, so wurde er nach und nach umringt, und umgebracht.

Alsdann schrieen die Feinde in ihrer Sprache, „ge„siegt„ erhoben ein greuliches Geschrei, und brachten unsere Leute bei dem Angriffe, den sie nun thaten, in Unordnung. L. Rotta wurde mit dem größten Theil des Korps auf dem Schlachtfelde niedergehauen: die übrigen zogen sich in das verlassene Lager zurück.— Hier vor dem Lager warf der Adlersträger L. Petrosid in dem Gedränge, in dem er war, den Adler über den Wall, und wurde vor dem Lager selbst nach einer tapfern Gegenwehre mit dem Degen in der Faust niedergehauen. Der Rest, (der sich in das Lager geflüchtet hatte,) vertheidigte sich kümmerlich biß zur einbrechenden Nacht, während welcher sie sich alle, da sie kein Rettungsmittel mehr sahen, umbrachten.

Nur sehr wenige entgiengen (dem allgemeinen Blutbade) bei dieser Schlacht, und kamen auf geradwohl durch die Wälder ins Winterquartier des Generallieutnants T. Labien, dem sie den Verlauf der Sache erzählten.

§. 38.

Ambiorich brach, stolz über seinen Sieg, ohne Verzug mit seiner Reuterei in das angränzende Gebiet der Aduatuker auf, und rastete weder bei Tag noch bei Nacht bei seinem Marsche: — das Fußvolk hatte Ordre, nachzufolgen.

Als er den Aduatukern den glücklichen Fortgang seines Unternehmens vorgestellet, und sie zur Empörung verleitet hatte, so kam er den folgenden Tag zu den Nerviern, und redete ihnen nachdrücklich zu, „diese schöne Gelegenheit nicht aus den Händen zu „lassen, sich für ewig der (römischen) Herrschaft zu „entziehen,, und für die erlittenen Unbilden zu rächen. „Zween Generallieutnante seyen schon wirklich mit einem großen Theile des Heeres in Stücke gehauen.— „Es würde nun nicht viel Mühe mehr kosten, die Legion, die mit dem Cicero in dem Winterquartier „läge, zu überfallen, und zusammen zu hauen.„ Er erbot sich hierauf, „ihnen bei diesem Unternehmen treu„lich zu helfen.„

Diese Rede fand ohne viele Umstände bei den Nerviern Beifall.

§. 39.

Sie schickten also ohne Verzug an ihre Unterthanen, die Ceutroner, Grudier, Levaker, Pleumoxier,

ster, Eduner, Bothen, und brachten so viel Volks zusammen, als möglich war. Damit rückten sie unvermuthet, ehe man etwas von Titurs Niederlage gehöret hatte, vor Ciceros Lager.

Auch dieser (z) hatte, wie es nicht anderst seyn konnte, das Unglück, daß einige von seinen Leuten, die Holz und Materialien zur Verschanzung des Lagers aus den Wäldern holen wollten, von den Reutern bei ihrer unvermutheten Ankunft aufgefangen wurden.

Als man diese vom Lager abgeschnitten hatte, so griffen die Eburoner, Nervier, Aduatuker mit allen ihren Bundsgenossen und Schutzverwandten die Legion an. — Unsere Leute ergriffen ohne Verzug die Waffen, und bestiegen den Wall. — Man trieb mit genauer Noth noch diesen Tag die Feinde zurück, weil sie ihre ganze Hoffnung darauf setzten, ohne Verzug Meister von dem Lager zu werden, und sicher glaubten, wenn sie jetzt siegen würden, seye nichts mehr für sie von Seite Roms in der Zukunft zu befürchten.

§. 40.

Cicero schrieb ohne Verweilen Briefe an den Cäsar, — setzte große Belohnungen für den aus, der sie ihm einhändigen würde: allein alle Ausgänge des Lagers waren besetzt, und die abgeschickten Bothen wurden aufgefangen. Die Nacht inzwischen wurden von dem Holze, das man zur Befestigung des Lagers herbeigeführet hatte, mit unglaublicher Geschwindigkeit

unge-

(z) Wie es bei dem Titus geschehen ist. Sieh §. 26.

ungefehr 120 Thürme errichtet, — und die Verschanzungen, wo man sie noch nicht im vollkommenen Stande sah, vollendet.

Den folgenden Tag wurde der Sturm mit ungleich mehrerem Volke, das der Feind aufgebracht hatte, gegen das Lager vorgenommen, und der Graben ausgefüllt. Man schlug, wie den vorigen Tag, den Sturm ab. Und so geschah es auch weiter die folgenden Tage. — Die Arbeit wurde auch zur Nachtzeit ununterbrochen fortgesetzet. Kranken und Verwundeten wurde nicht einmal Ruhe gelassen. — Die Nacht hindurch wurde schon Alles zubereitet, was man den folgenden Tag bei dem Sturme des Feindes nöthig hatte. Vorn angebrennte Pallisaden und Mauerspieße wurden in großer Menge verfertiget, die Thürme mit Brettern (a) belegt, Zinnen (b) und Brustwehren an ihnen angebracht. — Cicero selbst, obschon seine Gesundheit äusserst schwach war, genoß nicht einmal zur Nachtzeit Ruhe, so daß er endlich durch die zusammengelaufenen Soldaten und ihr Geschrei genöthiget wurde, sich zu mäßigen.

§ 41.

Endlich bezeigten die Generäle und Fürsten der Nervier, die einen Zutritt zum Cicero hatten, und ihre Freundschaft mit ihm vorschützen konnten, ein Verlangen, sich mit ihm zu besprächen. — Man gestattete es ihnen: worauf sie das Nämliche vorbrachten, was Ambiorich schon dem Titur (c) vorgeschwätzt hatte. — „Ganz

(a) Damit sie die Soldaten besteigen könnten.

(b) Um die Flanken der Schanzen zu bestreichen.

(c) Sieh S. 27.

„Ganz Gallien habe die Waffen ergriffen, die Ger„manier seyen über den Rhein gegangen, das Win„terquartier des Cäsars und der sämtlichen General„lieutnante würde zu gleicher Zeit bestürmt.„ Sie vergassen nicht, von dem Tode des Sabins Erwähnung zu thun, und, um Glauben zu finden, ließen sie den Ambiorich hervortretten. Sie setzten hinzu „man „betröge sich selbsten, wenn man aus den übrigen Win„terquartieren einige Hilfe erwarten wollte, die sich „nun selbst nicht zu retten wüßten. Jedoch hätten sie „so viel Freundschaft gegen den Cicero und Rom, „daß sie sich zu Allem verstehen wollten: nur dürften „keine Truppen bei ihnen im Winterquartier liegen, „und dieses zur Gewohnheit werden. — Was sie be„träfe, so könnte die Legion ohne den geringsten An„stoß das Winterquartier räumen, und ohne Furcht „hinziehen, wohin sie wolle.„

Cicero antwortete auf dieses Geschwätze alle weiter nichts, als „das römische Volk seye nicht gewöhnt, „sich von einem Feinde, der noch die Waffen in den „Händen hätte, Bedingnisse vorschreiben zu lassen. — „Wenn sie die Waffen niederlegen wollten, so könnten „sie sich seiner Vermittlung bedienen, und Abgeord„nete (ihres Gesuches wegen) zum Cäsar schiken. „Er habe Hoffnung, ihre Foderung werde bei ihm nach „seiner Gerechtigkeitsliebe Statt finden.„

§. 42.

Als die Nervier sich in der Hoffnung, (den Cicero zu hintergehen) betrogen sahen, so zogen sie einen Wall, von eilf Schuhen in der Höhe mit einem Graben von 15 Schuhen in der Tiefe, um unser Win-

ter-

terquartier. — Dieses hatten sie durch den Umgang mit uns in den vorigen Zeiten abgelernt, oder wurden darinn von unsern Leuten, die sie zu Kriegsgefangenen gemacht hatten, unterrichtet. — Aus Abgange der Werkzeuge von Eisen, die man zu solcher Arbeit braucht, stachen sie mit ihren Schwerdern den Rasen aus, und trugen mit den Händen und Kleidern (d) den Grund hinweg.

Von dieser Arbeit läßt sich ein Schluß auf die Menge der Feinde machen. Denn in weniger, als drey Stunden sind sie mit einer Verschanzung, die in ihrem Umfange 10000 (e) Schritte hatte, zu Stande gekommen.

Den folgenden Tag verfertigten sie Thürme, die nach der Höhe des Walles eine verhältnißmäßige Größe hatten, nebst Siecheln und Sturmdächern, welches sie ebenfalls von den Kriegsgefangenen erlernet hatten.

§. 43.

Als schon in den siebenten Tag das Lager bestürmet wurde, entstand ein sehr starker Sturmwind, bei dem die Feinde mit ihren Schläudern glühende Kugeln (f) von Thone und brennende Pfeilen auf unsere Hütten.

(d) Wenn die Lesart *fugulis* ächt ist.

(e) Diese Zahl wird in den Handschriften verschieden angegeben.

(f) *Glans*, das hier in dem Texte steht, zeiget Alles an, was man mit einer Schläuder wirft. Man kann also mit Wagner glühende Kugeln von Thone übersetzen, oder mit Ores glühende Scherben verstehen, die viele

ten im Lager, die nach galliſcher Art mit Strohe gedeckt waren, zu werfen anfiengen. — Dieſe ergriffen ſogleich Feuer, und der Brand wurde von dem heftigen Winde durch das ganze Lager verbreitet. Die Feinde liefen (g) ſogleich mit großen Geſchrei Sturm, als wenn ſie ſchon des Sieges ganz gewiß wären, rückten mit ihren Thürmen und Sturmdächern fort, und fiengen an mit Leitern den Wall zu erſteigen.

Unſere Soldaten zeigten hier eine ſolche Tapferkeit und Gegenwart des Geiſtes, daß, obſchon ſie auf allen Seiten vom Feuer gebraten wurden, und Pfeile und Geſchoße auf ſie gleichſam regneten, und ohneracht ſie ſahen, alle Bagage und ihr ganzer Reichthum gienge im Rauche auf, Niemand, ich will nicht ſagen, von dem Walle ſich entfernte, ſondern beinahe nicht einmal umſchaute. — Alle fochten mit ausnehmender Begierde und Tapferkeit.

Dieſes war für uns ohne allen Anſtand der gefährlichſte Tag, doch ſchloß er ſich endlich damit, daß eine ungeheure Menge von den Feinden, ſo wie ſie ſich vor dem Walle zuſammengedrängt hatten, und die Hinderſten

vielleicht, wie Lipſius der Meinung iſt, mit brennbarer Materie anaefüllt waren. — Der Einwurf des gelehrten Herrn Morus: glühende Kugeln oder Scherben würden das Leder verbrennt haben, findet hier nicht Statt. — Denn Leder iſt eben kein weſentlicher Theil bei der Schläuder. — Ein Sack von Eiſen oder Bleche konnte hier gar leicht die Stelle des gewöhnlichen Leders vertreten.

(g) In der Handſchrift iſt die Lesart etwas verſchieden. — *Hoſtes maximo clamore, ſicuti parta victoria.* Jedoch ohne den Sinn weſentlich zu ändern.

sten die Voderen nicht zurückweichen ließen, verwundet, und getödtet wurde.

Endlich ließ der Brand im Lager etwas nach, und ein Thurm wurde (von den Feinden) herbei geschoben, und hart an den Wall gebracht: worauf die Hauptleute von der dritten Kohorte zurück wichen, und ihre Leute Platz machen ließen; dem Feinde aber zuwinkten, und zuschrieen, „ob er Lust hätte, auf den Wall „zu kommen.„ — Keiner hatte Herz und Muth dazu. Man stäubte sie bald hierauf mit Steinen von allen Seiten her von dem Thurme hinunter, und der Thurm selbst wurde angesteckt.

§. 44.

Bei dieser Legion befanden sich zween ungemein tapfere Hauptleute, die allgemach zur Würde der ersten Hauptmannsstelle Anspruch machen konnten. Sie hießen T. Pulfio und L. Varen. — Diese zween Männer hatten ewige Zänkereien mit einander, es einander vorzuthun, und bestrebten sich mit größter Eifersucht alle Kampagnien, den Vorrang zu behaupten. — Da nun das Gefecht an den Verschanzungen am hitzigsten war, rief Pulfio: „Varen! was zauderst du, oder wo an„ders willst du deine Tapferkeit zeigen. Dieser Tag, „dieser muß unsere Streitigkeiten entscheiden.„ Bei diesen Worten sprang er über die Verschanzungen, und stürzte sich in den dichtesten Haufen der Feinde. Auch Varen blieb hier nicht länger auf dem Walle, sondern folgte ihm, um nicht seinen guten Namen bei Jedermann zu verliehren.

Als Pulfio ſich eine kleine Strecke (h) (von ſeinem Standorte) entfernet hatte, warf er ſeinen Wurfſpieß gegen die Feinde, und durchbohrte einen, der aus dem Haufen auf ihn losgieng. Die übrigen deckten den getroffenen und getödteten mit ihren Schilden, und ſetzten ſämmtlich mit Geſchoßen und Wurfſpießen dem Pulfio zu. — Der Rückweg ward ihm verſperrt, ſein Schild durchſchoſſen, und ein kleiner Wurfſpieß (i) blieb ihm in dem Degengehänge ſtecken. Dieſer Schuß verrückte die Scheide, und Pulfio konnte nicht geſchwind genug den Degen, den er ziehen wollte, aus derſelben bringen. In dieſer Verwirrung umringten ihn die Feinde.

Allein ſein Gegner Varen ſprang herbei, und kam ihm in der Noth zu Hilfe. Der ganze Haufen der Feinde verließ ſogleich den Pulfio, in der Meinung, er ſeye von dem Wurfſpieße getroffen worden. Varen lief ihnen mit dem Degen in der Fauſt (k) entgegen, und wurde mit ihnen Handgemein: Einen Feind ſtieß er übern Haufen, die übrigen aber trieb er etwas zurück; jedoch wurde er zuletzt, als er zu hitzig in die Feinde drang, bergab geſtoßen, und fiel. — Allein hier

(h) Die Interpunktionen ſind hier ſo verſchieden, daß man den wahren Sinn nicht mehr zuverläßig beſtimmen kann.

(i) *Verutum.* — Sieh Veget. II. B. K. 15. —

(k) Auch hier muß man bei den verſchiedenen Lesarten nur Cäſars Worte errathen.

hier kam ihm wieder Pulfio im Gedränge zu Hilfe, und beide begaben sich alsdann unversehrt, nachdem sie eine gute Anzahl von Feinden getödtet hatten, mit vielem erworbenem Ruhme in die Verschanzungen zurück.

Beide waren also bei ihrer Eifersucht, und in dem Gefechte so glücklich, daß ein Feind dem andern half, und ihn rettete; und daß man nicht entscheiden kann, wer es an Tapferkeit dem andern vorthat.

§. 45.

Je heftiger und schärfer von Tag zu Tag das Lager bestürmet wurde, und besonders, weil bei der großen Menge der schwer Verwundeten nur Wenige die Stürme abschlagen mußten, destomehr Briefe und Bothen wurden nach dem Cäsar geschickt. Ein Theil davon, den man erwischte, wurde vor dem Lager in unserem Angesichte zu todt gemartert.

Wir hatten in dem Lager einen vornehmen Nervier, Vertiko mit Namen, der gleich im Anfange, als unser Lager berennet wurde, zum Cicero übergegangen war, und ihm Beweise von seiner Treue abgelegt hatte. — Dieser brachte seinen Sklaven mit Versprächung der Freiheit und großen Belohnungen dahin, daß er einen Brief an den Cäsar übernahm. — Der Brief wurde um einen Wurfspieß gewunden; und damit verließ er das Lager. Als Gallier kam er ohne Verdacht bei seinen Landsleuten durch, und glücklich zum Cäsar. — Von ihm hörte (nun erst) Cäsar, in welcher Gefahr Cicero und seine Legion schwebe.

§. 46.

Cäsar bekam den Brief beinahe um eilf Uhr, und schickte sogleich einen Bothen zum Oberkriegskommissar M. Crass ins Bellovakische, (1) der 25000 Schritte von ihm sein Winterquartier hatte, mit der Ordre, „um Mitternacht, die Legion aufbrechen zu lassen, „und ohne Verweilung zu ihm zu stoßen: „ — Crass machte sich mit dem Bothen auf den Weg.

Einen andern Bothen schickte er zum Generallieutenant T. Fabius, „mit seiner Legion in das Atre„batische zu marschiren„ wohin er wußte, daß ihn der Weg führen würde. — Dem Labien schrieb er, „er „mögte mit seiner Legion ins Nervische rücken, wenn „er es für das römische Interesse ersprießlich fände.„ —Das übrige Heer war ihm etwas zu weit entfernt, als daß er es erwarten sollte. — Noch ungefehr 400 Reuter zog er aus den nächsten Winterquartieren an sich.

§. 47.

Um drey Uhr ungefehr erfuhr er von dem Vortrab des Crass, „er seye im Aumarsche„ worauf er noch diesen Tag 20000 Schritte fortrückte. — Den Crass machte er zum Kommandanten über Samarobriva, und übergab ihm eine Legion, weil er hier die Bagage seiner Armee, die Geiseln aus den Staaten, das Kriegsarchiv, und alles Getreide, das für den Winter war zusammengeführt worden, zurückließ.

(1) Siehe §. 24.

Fabius ſäumte ſich nach Cäſars Ordre nicht lange auf dem Wege, und ſtieß mit ſeiner Legion auf dem Marſche zum Cäſar.

Labien, der unterdeſſen ſchon Sabins Tod und die Niederlage der Kohorten erfahren hatte, fürchtete wegen der Nähe der Trevirer, die mit ihrer ganzer Macht vor ſein Lager gerücket waren, wenn er gleich einem Flüchtigen abziehen wollte, ſo mögte er nicht den Angriff der Feinde aushalten können; beſonders da er wußte, ſie ſeyen von dem friſch erhaltenen Siege noch ganz aufgeblaßen. Er ſchrieb derohalben dem Cäſar zurück, was für große Gefahr ihm bevorſtände, wenn er (das befeſtigte) Winterquartier verlaſſen würde, und that ihm, nebſt dem ausführlichen Berichte von dem Uiberfalle in dem Eburoniſchen, zuwiſſen, die ganze Macht der Trevirer an Reutern ſowohl als Fußvölkern ſtände nur 3000 Schritte von ſeinem Lager.

§. 48.

Cäſar billigte Labiens Entſchluß, und obſchon er anſtatt dreyer Legionen, die er hoffte, zuſammenzubringen, nur zwo bekam, ſo glaubte er doch, das einzige Rettungsmittel ſeye, dem Feinde geſchwind auf den Leib zu gehen.

Er erreichte alſo nach ſtarken Märſchen das Nervi-ſche. Hier erfuhr er von den Kriegsgefangenen, wie es in Ciceron-Lager hergienge, und wie gefährlich es um ihn ſtände. Er überredete hierauf einen galliſchen Reuter mit Verſprächung großer Belohnungen, einen

Brief

Brief dem Cicero zu überbringen. — Der Brief war griechisch geschrieben, damit unsere Anschläge dem Feinde verborgen blieben, wenn auch der Brief sollte aufgefangen werden. — Dem Gallier wurde eingeschärft, „er mögte nur den Brief an die Schnur einer „Tragula binden, und in das Lager werfen, wenn er „ihn nicht gemächlich (zum Cicero selbst) überbringen könnte.„

In diesem Briefe stand, „er seye mit den Legionen im Anmarsche, und würde bald eintreffen,„ mit der Ermahnung, „er mögte sich nun so tapfer, als er „zeither gethan habe, bezeigen.„

Unser Gallier scheuete die Gefahr (den Brief selbst einzuhändigen); und bediente sich nach Cäsars Ordre seiner Tragula. — Diese blieb mit dem Briefe von ungefehr an einem Thurme stecken, und wurde zween Tage lang von Niemanden wahrgenommen. Erst am dritten Tage sah ihn ein Soldat, nahm ihn ab, und brachte ihn zum Cicero. — Cicero las den Brief erst für sich, und hernach allen Soldaten öffentlich vor. Sein Innhalt verbreitete eine ungemeine Freude im ganzen Lager. Gleich hierauf sah man in der Ferne Rauch aufsteigen, wodurch man völlig von dem Anmarsche der Legionen versichert wurde.

§. 49.

Allein auch die Gallier erhielten von ihren Spionen Nachricht von Cäsars Anmarsche: worauf sie die Belagerung aufhoben, und mit ihrem ganzen Heere

dem Cäſar entgegen giengen. Sie waren ungefehr 60000 Mann ſtark.

Cicero, der nun freie Hände hatte, bat ſich von dem Vertiko, deſſen wir ſchon oben (m) gedacht haben, noch einmal ſeinen Sklaven aus, um einen Brief dem Cäſar zu überbringen. Er gab ihm die Ermahnung mit, ja behutſam und vorſichtig bei ſeinem Auftrage zu ſeyn. In dem Briefe ſelbſten ſchrieb er „der „Feind habe ihn verlaſſen, und ſich mit ſeiner ganzen „Macht gegen den Cäſar gewendet.„

Cäſar erhielt dieſe Nachricht ungefehr um Mitternacht, theilte ſie ſeinen Leuten mit, und beſtärkte ſie in dem Muthe, mit dem Feinde zu ſchlagen. Den folgenden Tag rückte er in aller Frühe weiter, und erblickte nach einem Marſche von beiläufig 4000 Schritten das feindliche Heer jenſeits eines großen Thals und eines Baches.

Es war kein geringes Unternehmen, an einem ſo nachtheiligen Orte mit einem ſo ſtarken (n) Heere zu ſchlagen. — Weil nun Cäſar wußte, er habe dem Cicero Luft gemacht, ſo fand er nicht für nöthig, ſich bei ſeinem Marſche ferner ſo ſtark anzugreifen, machte Halt, und ſchlug auf einer Ebene, ſo gut er ſie hier finden konnte, ſein Lager auf.

Das Lager war an und für ſich ſelbſten ſehr klein, indem es nur 7000 Mann enthielt, beſonders da dieſe ihre

(m) Sieh §. 45.

(n) Einige Handſchriften haben *tantulis*: alsdann bezeichnet es die geringe Macht der Römer. — Den Umſtänden ſind beide Lesarten angemeſſen.

ihre Bagage zurückgelaſſen hatten. Dem ungeachtet ließ Cäſar deſſen Umfang durch enge Straßen und Gänge, die ſoviel, als möglich war, zuſammengezogen wurden, noch kleiner machen, in der Abſicht, die verächtlichſte Meinung von ſeiner Stärke dem Feinde beizubringen. — Unterdeſſen ſchickte er Ausſpäher nach allen Orten hin, um einen Weg ausfindig zu machen, wo man am leichteſten das Thal paſſiren könnte.

§. 50.

An dieſem Tage fielen unerhebliche Reuterſcharmützel bei dem Bache vor, ohne daß eins von beiden Heeren ſeine Stelle änderte: denn die Gallier erwarteten eine Verſtärkung, die noch nicht angekommen war; Cäſar aber hatte die Abſicht, durch eine verſtellte Furcht den Feind über den Bach zu locken, um dieſſeits des Thales vor dem Lager zu ſchlagen, oder in dem Falle, wo dieſes nicht angienge, mit weniger Gefahr über das Thal und den Bach zu ſetzen, wenn er unterdeſſen eine ſichere Paſſage ausgekundſchaftet hätte. Mit Tags Anbruche rückte die feindliche Reuterei vor unſer Lager, und geriet in einen Scharmützel mit der Unſerigen. Cäſar ließ mit Vorbedachte ſeine Reuter weichen, und ſich ins Lager zurückziehen: der Wall und das ganze Lager wurde ſogleich auf ſeinen Befehl erhöhet, die Thore verbauet, und bei dieſer ganzen Arbeit mußte Alles herumlaufen, und ſich äußerſt beſtürzt anſtellen.

§. 51.

Durch dieses ließen sich endlich die Feinde verleiten, über den Bach zu gehen, und sich an diesem hier so nachtheiligen Orte in Schlachtordnung zu stellen. — Unsere Leute entfernten sich von dem Walle, und der Feind näherte sich, und schläuderte auf allen Seiten seine Wurfspieße über unsere Verschanzungen (ins Lager.) — Um das ganze Lager schickten sie Herolde, und ließen kund thun, „wenn jemand, es mögte nun ein Gallier oder Römer seyn, vor drey Uhr zu ihnen übergienge, so solle ihm nichts geschehen. Nach dieser „Zeit seye ihnen diese Freiheit nicht gestattet.„ — Ihre Verachtung gegen uns gieng so weit, daß sie anfiengen theils mit Händen den Wall zu zerreißen, (o) theils den Graben auszufüllen, weil sie glaubten, man könne nicht an den Thoren, die mit Rasenstücken, aber nur zum Scheine mit einer Reihe, zugelegt waren, eindringen.

Cäsar ließ hierauf durch alle Thore ausfallen, und nöthigte sogleich die Feinde durch seine detaschirte Reuterei zur Flucht, so daß Niemand von ihnen des Widerstandes wegen Stand hielte. — Die Feinde erlitten eine starke Niederlage, und verlohren alle Waffen und Kriegsrüstungen.

§. 52.

Dem ungeachtet trug Cäsar der Wälder und Moräste wegen, die man zu passiren hatte, Bedenken, den Feind

(o) Nach der Lesart *scindere*. — Die Ausgaben haben gewöhnlich *scandere*. —

Feind weiter zu verfolgen. Er ſah ohnehin, (p) derſelbe habe mit nicht geringem Verluſte das Schlachtfeld verlaſſen, ohne daß ſeine Armee etwas gelitten hätte. — An dem nämlichen Tage kam er noch bei dem Cicero an.

Die errichteten Thürme, Sturmdächer und Verſchanzungen des Feindes erregten bei ihm (viele) Verwunderung. — Als hierauf die Legion ausgerücket war, ſo fand er nicht einmal den zehenten Theil davon ohne Verwundung. Aus Allem dieſem ſah er, wie groß die Gefahr der Legion, und wie tapfer ihr Widerſtand geweſen ſeye. — Cicero erhielt nebſt der Legion das verdiente Lob. Auch jeder Hauptmann und Oberſter, dem Cicero das Zeugniß von einer vorzüglichen Tapferkeit ablegte, wurde von ihm beſonders aufgerufen. Von Sabins und Rottas Schickſal zog er von den Gefangenen zuverläßigere Nachrichten ein.

Den folgenden Tag erzählte Cäſar dem verſammelten Heere den ganzen Verlauf, tröſtete es, und ſprach ihm Muth zu. „Der Verluſt, den man erlitten habe, „ſeye nur allein der Schuld und Unbeſonnenheit des „Generallieutnants zuzuſchreiben. Man könne ihn nun, „wie er das Heer weiter belehrte, „um ſo gelaſſener ertragen, weil er durch die Gnade der unſterblichen Götter und ihre eigne Tapferkeit ſchon wieder erſetzt ſeye, „und die Feinde keine Urſache mehr hätten, ſich ihres

(p) Die Handſchriften, Ausgaben und Erklärungen ſind bei dieſer Stelle äuſſerſt verſchieden.

„Vortheils wegen länger zu erfreuen, noch sie, sich weiter zu betrüben.„

§ 53.

Das Gerücht von Cäsars Siege wurde unterdessen mit unglaublicher (q) Geschwindigkeit durch die Remer dem Labien hinterbracht; denn obschon sein Winterquartier von Ciceros Lager 60000 Schritte entfernet war, und Cäsar erst um neun Uhr hier angelanget war, so erhoben dennoch die Remer noch vor Mitternacht ein Geschrei, um dem Labien den Sieg und ihre Freude darüber anzuzeigen. Auf die Nachricht von diesem Treffen nahm in der Nacht noch Induziomar, der den folgenden Tag einen Sturm auf Labiens Lager vornehmen wollte, die Flucht, und zog sich mit seiner ganzen Macht in das Trevirische zurück.

Cäsar ließ den Fabius mit seiner Legion das vorige Winterquartier wieder beziehen, faßte aber den Entschluß mit dreyen Legionen in der Gegend von Samarobriva in dreyen Lagern zu überwintern, ohne sich von den Legionen den ganzen Winter hindurch zu entfernen, weil so große Bewegungen in Gallien entstanden waren. Denn nachdem sich das Gerücht von unserm Verluste bei Sabins Tode verbreitet hatte, so berathschlagten sich fast alle Staaten in Gallien über den Krieg, schickten Bothen und Gesandtschaften über-

(q) Die Art, wie sich eine Nachricht in Gallien so geschwind verbreiten konnte, sehe man VII. B. §. 3.

überall herum, um auszuspähen, wozu sich die übrigen entschließen, und wo das Kriegsfeuer ausbrechen würde. — In den entlegenen Oertern hielten sie nächtliche Zusammenkünfte. Fast alle Augenblicke, den ganzen Winter hindurch wurde Cäsar durch Bothen, die ihm Nachrichten von den Zusammenkünften und Empörungen der Gallier brachten, in Sorgen gesetzt. — Unter andern lief von dem Generallieutnante L. Roscius, der über die dreyzehente Legion gesetzet war, die Nachricht ein, „ein starkes gallisches Heer hätte sich „aus den Staaten in Armoriken zusammengezogen, „um ihn anzugreifen, und seye schon biß auf 8000 „Schritte von seinem Lager vorgerückt gewesen; allein „auf die Nachricht von Cäsars Siege seye es auseinander gegangen, so daß der Abzug von einer wirklichen Flucht wenig unterschieden gewesen seye.„

§. 54.

Cäsar ließ die vornehmsten Gallier aus allen Staaten zu sich kommen, und hielt sie theils durch Drohungen, in dem er sie versicherte, „es seye ihm nichts „von dem, was vorgienge, unbekannt,„ theils durch (freundschaftliches) Zureden im Gehorsame.

Dem ungeachtet stellte man von Seite des senonischen Staates, der besonders mächtig und in Gallien angesehen ist, öffentlich dem Kavarin, den Cäsar zu ihrem Könige eingesetzt hatte, und dessen Bruder Moritasg bei Ankunft des Cäsars, wie auch seine Familie ehedem, schon die königliche Würde bekleidet hat-

te, nach dem Leben: allein er merkte ihr Vorhaben, und entfloh. Die Senoner setzten ihm bis an die Gränzen ihres Gebietes nach, und jagten ihn nebst dem Verluste des Thrones von Haus und Hof weg. — Sie schickten zwar hierauf Abgeordnete zum Cäsar, sich zu rechtfertigen; jedoch der Senat, den alsdann Cäsar vor sich fodern ließ, erschien nicht. — So viel Eindruck machte es bei den Barbaren, daß sich einige vorgefunden hätten, die den Anfang zum Kriege machten; und dieses hat alle Gesinnungen in ganz Gallien so umgestimmt, daß alle Staaten uns verdächtig waren, ausser die Aeduer und Remer, gegen die Cäsar allzeit eine vorzügliche Achtung geheget hatte, gegen die Ersten, wegen ihrer verjährten und vorzüglichen Treue gegen Rom; gegen die anderen, wegen der erst geleisteten Dienste in dem gallischen Kriege. (r) — Ich weis aber auch vieler Ursachen wegen nicht, ob man sich darüber verwundern solle, besonders weil es diesem tapfersten Volke auf dem Erdboden ungemein schwer ankommen mußte, auf einmal von dem alten Kriegsruhme soviel verlohren zu haben, daß es sich auch von Rom müßte Gesetze vorschreiben lassen.

§. 55.

Die Trevirer aber und Induziomar schickten den ganzen Winter über Gesandtschaften auf Gesandtschaften über den Rhein, giengen die Staaten an, versprachen Geld, und gaben vor „das römische Heer „seye

(r) Sieh II. B. §. 3.

„seye nun ungleich schwächer, da ein ansehnlicher Theil „desselben geblieben seye.„ — Dem ungeachtet ließ sich kein Staat in Germanien überreden, über den Rhein zu ziehen, dann sie schützten vor, „man habe es nun „schon zweymal — in dem Kriege des Arioviſts und „bei dem Uibergange der Tenchtherer — (mit den „Römern) versucht. Man dörfe es nun nicht ferner „mehr wagen.„

Ungeachtet sich nun Induziomar in seiner Hoffnung betrogen sah, so sammelte er sich doch Truppen, übte sie in den Waffen, ließ bei den Benachbarten Pferde aufkaufen, und zog alle Verbannte und Verurtheilte aus ganz Gallien mit großen Belohnungen an sich. — Dadurch hatte er sich in diesem Lande einen solchen Namen erworben, daß von allen Orten her Abgeordnete bei ihm sich einfanden, die theils aus Privatabsichten, theils im Namen ihrer Staaten um seine Gunst und Freundschaft ansuchten.

§. 56.

Als er endlich wahrnahm, man schlüge sich schon von freien Stücken auf seine Seite, und daß einestheils die Senoner und Karnuter aus dem Bewußtseyn ihres Vergehens (s) zur Empörung geneigt wären; anderntheils die Nervier und Aduatuker sich zum Kriege gegen Rom rüsteten, nebst dem, daß es ihm an freiwilligen Truppen nicht fehlen würde, wenn er nur einmal aus seinem Lande gerücket seye, so ließ er den (gewöhnlichen) Landtag ansagen, wo alle in ihrer Rüstung erscheinen müs-

(s) Sieh §§. 25. 54.

müssen. — Damit wird nach gallischer Art ein Krieg angefangen. — Nach einer allgemeinen Verbindlichkeit müssen alsdann alle Mannbare mit ihren Waffen erscheinen. Wer zuletzt kömmt, wird vor der ganzen Versammlung auf das grausamste hingerichtet.

Bei dieser Versammlung ließ Induziomar das Haupt der Gegenparthei, den Cingetorich, seinen Tochtermann, der, wie wir schon oben berichtet (t) haben, sich unter Cäsars Schutz begeben hat, und ihm mit unverbrüchlicher Treue angehangen ist, für einen Feind des Staats erklären, und seine Güter einziehen. Hierauf sagte er in der Versammlung, „er seye von den Senonern und „Karnutern und noch verschiedenen andern Staaten „eingeladen worden: er würde seinen Marsch dahin durch „das Remische nehmen, um ihr Land zu verheeren; „ehe er aber damit den Anfang mache, wolle er Labiens „Lager bestürmen.„ — Er gab hierauf die Verhaltungsbefehle.

§. 57.

Labiens Lager war von Kunst und Natur aus fest: er war derohalben um seine Person und die Legion ganz unbekümmert, und dachte nur auf eine Gelegenheit, seinen Vortheil auszusehen. Als ihm demnach Induziomars Rede, die derselbe auf dem gallischen Landtage gehalten hatte, von Cingetorich und dessen Verwandten hinterbracht wurde, so fertigte er Bothen an die benachbarten Staaten ab, und ließ überall Reuter aufbieten. Ein gewisser Tag wurde ihnen bestimmt, wo sie alle zusammenstoßen sollten.

Un-

(t) Sieh §. 3.

Unter der Zeit flankirte täglich Induziomar mit seinen Reutern ganz nahe bei dem Lager herum, theils um seine Lage zu rekognoszirен, theils sich mit jemanden (von uns) zu unterreden, oder auch nur um Furcht einzujagen. Seine Reuter warfen bei dieser Gelegenheit gewöhnlich mit Wurfspießen in unser Lager. Labien aber hielt sich mit den Seinigen im Lager eingeschlossen, und suchte den Feind in der Meinung, als fürchte er sich, auf alle mögliche Weise zu bestärken.

§. 58.

Als nun Induziomar von Tag zu Tag mit mehr Stolz vor unser Lager kam, zog Labien alle Reuter, die er aus allen Gränzstaaten hatte herbeikommen lassen, zur Nachtszeit ins Lager, verwahrte so gut durch ausgestellte Posten alle Ausgänge des Lagers, daß nichts davon konnte verrathen, oder den Trevirern gesteckt werden.

Unterdessen erschien Induziomar seiner Gewohnheit nach vor dem Lager, und brachte den Tag großentheils vor demselben zu. — Seine Reuter warfen ihre Wurfspieße nach uns, und foderten uns mit vielen Schimpfworten zum Treffen heraus.

Man hielt sich von unserer Seite ganz still, und da endlich gegen Abend die (feindlichen) Reuter nach Willkür, ohne Ordnung und in zerstreuten Haufen abzogen, so ließ Labien ganz unvermuthet durch zwey Thore seine Reuter ausfallen, mit der schärfsten

sten Ordre, „sie sollten alle, wenn die Feinde würden „in Schrecken gerathen seyn, und die Flucht genom„men haben„ — denn er sah vor, es würde nicht anders gehen, „ — sich über den Induziomar hermachen, „und so lang dieser noch lebe, nach Niemanden an„ders hauen.„ Denn er wollte nicht während dem, daß man sich mit Niedermetzlung seiner Leute aufhielte, den Induziomar Zeit gewinnen lassen, zu entfliehen. — Dem, der den Induziomar tödten würde, wurden große Belohnungen ausgesetzt. — Die Kohorten wurden zur Unterstützung der Reuter nachdetaschiret.

Das Glück entsprach unseres Labiens Absichten, denn da Alles an den Induziomar setzte, wurde er in den Furthen eines Flusses eingeholt, und umgebracht. Sein Haupt nahm man mit ins Lager zurück. — Unsere Leute hieben bei ihrem Rückmarsche, was sie erreichen konnten, zusammen.

Das zusammengezogene Heer der Eburoner und Nervier gieng auf die erhaltene Nachricht von diesem Siege auseinander, und Cäsar bekam hierauf mehr Ruhe in Gallien.

Unter der Zeit flankirte täglich Induziomar mit ſeinen Reutern ganz nahe bei dem Lager herum, theils um ſeine Lage zu rekognoſziren, theils ſich mit jemanden (von uns) zu unterreden, oder auch nur um Furcht einzujagen. Seine Reuter warfen bei dieſer Gelegenheit gewöhnlich mit Wurfſpießen in unſer Lager. Labien aber hielt ſich mit den Seinigen im Lager eingeſchloſſen, und ſuchte den Feind in der Meinung, als fürchte er ſich, auf alle mögliche Weiſe zu beſtärken.

§. 58.

Als nun Induziomar von Tag zu Tag mit mehr Stolz vor unſer Lager kam, zog Labien alle Reuter, die er aus allen Gränzſtaaten hatte herbeikommen laſſen, zur Nachtszeit ins Lager, verwahrte ſo gut durch ausgeſtellte Poſten alle Ausgänge des Lagers, daß nichts davon konnte verrathen, oder den Trevirern geſteckt werden.

Unterdeſſen erſchien Induziomar ſeiner Gewohnheit nach vor dem Lager, und brachte den Tag großentheils vor demſelben zu. — Seine Reuter warfen ihre Wurfſpieße nach uns, und foderten uns mit vielen Schimpfworten zum Treffen heraus.

Man hielt ſich von unſerer Seite ganz ſtill, und da endlich gegen Abend die (feindlichen) Reuter nach Willkür, ohne Ordnung und in zerſtreuten Haufen abzogen, ſo ließ Labien ganz unvermuthet durch zwey Thore ſeine Reuter ausfallen, mit der ſchärfſten

Sicherheit des Staates von Rom nicht entfernte. — Denn Cäsar glaubte, es läge in der Zukunft viel daran, die Gallier bei der Meinung zu erhalten, Italien seye so mächtig, daß es nicht allein den Verlust, den es etwa in einem Kriege erlitten hätte, gleich ersetzen, sondern auch seine Macht noch mehr verstärken könnte.

Als Pompejus dieses aus Liebe für das Staatsinteresse und aus Freundschaft gegen den Cäsar gethan hatte, und Cäsar mit der Aushebung der Truppen durch seine Leute bald zu Stande gekommen war, so daß er noch vor Ende des Winters drey Legionen errichtet, und (in Gallien) gebracht hatte; nebst diesem auch die Zahl der Kohorten, die mit dem Q. Titur (b) verlohren gegangen waren, verdoppelt hatte, so zeigte er durch diese Geschwindigkeit und errichteten Truppen, was Roms Verfassung und Macht vermöge.

§. 2.

Nach dem Tode des Induziomars, von dem wir oben (c) geredet haben, wurde das Kriegskommando von den Trevirern dessen Anverwandten übertragen. — Diese setzten ohne Unterlaß an die Germanier, und versprachen ihnen Subsidiengelder. — Da sich die angränzenden Germanier nicht (ihren Absichten gemäß) verstehen wollten, so versuchten sie es bei den entlegenen

übertrug aber die Obsorge seinen Generallieutnanten, und blieb zu Rom. — Dion gibt in dem XXXIX Buch eine ausführliche Beschreibung von dem Zustand damals in Rom.

(b) Sieh V. B. §. 37.

(c) Sieh V. B. §. 58.

ten Staaten. —Als sich nun einige zu ihrem Gesuche bereitwillig fanden, so verbanden sie sich mit einander durch einen Eidschwur, und stellten sie durch Geiseln des versprochenen Geldes wegen sicher. Auch den Ambiorich nahmen sie in ihr Bündniß auf.

Dem Cäsar blieb Alles dieses nicht verborgen. —Da er nun sah, Alles rüstete sich zum Kriege; die Nervier, Aduatuker, Menapier ständen mit allen Germaniern diesseits des Rheines, die zu ihnen gestoßen wären, unter den Waffen; die Senoner (d) erschienen nicht auf seinen Befehl, und berathschlagten sich mit den Karnutern und ihren Nachbaren wegen des anzufangenden Krieges; die Germanier würden von den Trevirern durch häufige Gesandtschaften angegangen; so fand er für gut, vor der gewöhnlichen Zeit schon an die Kriegsrüstungen zu denken.

§. 3.

Ehe also der Winter vorüber war, ließ er die vier Legionen in den nächsten Winterquartieren zusammenstoßen, und fiel damit unvermuthet in das Nervische ein, — nahm, ehe sie sich zusammenziehen, oder flüchten konnten, viel Vieh und Menschen hinweg, welche Beute er den Soldaten überließ; verheerte ihr Land, und nöthigte sie dadurch, sich zu ergeben, und Geiseln zu stellen.

Als er in kurzer Zeit mit diesem Zuge fertig war, ließ er seine Legionen die vorigen Winterkantonirungsquartiere wieder beziehen.

Mit Anfange des Frühlings hielt er seiner Gewohnheit nach einen Landtag in Gallien, wo alle Staa-

(d) Sieh V. B. §. 54.

ten außer den Senonern, Karnutern und Trevirern erschienen. Er sah dieses als eine Kriegserklärung an, und verlegte den Landtag nach Lutezia, einer Stadt der Parisier, damit man sähe, sein Hauptaugenmerk seye auf die gegenwärtigen Umstände gerichtet.

Die Parisier stoßen an die Senoner, und machten seit langer Zeit mit ihnen einen Staat aus; allein man hatte sie nicht im Verdacht, daß sie an dem Anschlage zur Empörung Theil genommen hätten. — Wie nun Cäsar seine Gedanken hierüber von einem erhabenen Orte hatte herunter lesen lassen, so brach er noch an dem nämlichen Tage mit seinen Legionen gegen das Senonische auf, und erreichte in großen Märschen ihr Gebiet.

§. 4.

Akko, das Oberhaupt der Empörung, gab auf die Nachricht von Cäsars Ankunft Befehl, „das Volk „sollte sich in die haltbaren Orte begeben.„ Allein während dem, daß man seinem Befehle nachkommen wollte, lief die Nachricht ein, die Römer würden schon da seyn, ehe man damit zu Stande käme. Worauf sie Abgeordnete zum Cäsar schickten, (um Gnade) zu bitten. Sie bedienten sich der Vermittlung der Aeduer, unter deren Schutze sie von Alters her standen.

Cäsar verzieh ihnen auf Bitten der Aeduer ganz gern, und war mit ihrer Entschuldigung zufrieden, weil er für besser hielt, den (bevorstehenden) Sommer mit dem Kriege, den er vor hatte, nicht aber mit langen Untersuchungen zuzubringen. — Er setzte ihnen 200. Geiseln an, und übergab sie den Aeduern zur Verwahrung.

An

An eben dieſem Tage kamen auch von den Karnutern Abgeordnete, und Geiſeln, für welche die Remer, unter deren Schutz ſie ſtanden, ihre Fürſprache einlegten; und enthielten gleiche Antwort.

Cäſar vollendete hierauf den Landtag, und foderte von den Staaten Reuter.

§. 5.

Als nun in dieſem Theile von Gallien die Empörung geſtillet war, ſo richtete er allen Sinn und alle Gedanken auf den Krieg mit den Trevirern und dem Ambiorich. Ravarin mußte nebſt der ſenoniſchen Reuterei mit ihm ziehen, damit nicht dieſer aus Rachbegierde (o) etwa, oder ſeine Landsleute aus Haſſe, den er ſich (durch ſein Betragen) zugezogen hatte, einige Unruhen anfangen mögten. — Nach dieſen Anſtalten überdachte er, was für Maaßregeln allenfalls Ambiorich ergreifen könnte, denn das hielt er einmal für ganz ausgemacht, er würde ſich in kein (Haupt-) treffen einlaſſen.

Die Nachbaren der Eburoner, die Menapier (nämlich), deren Land Wälder und Moräſte ohne Ende durchkreuzen, hatten allein aus ganz Gallien noch keine (f) Abgeordnete des Friedens wegen zum Cäſar geſchickt. Mit dieſen hatte Ambiorich, wie Cäſar wohl wußte, eine Gaſtfreundſchaft geſchloſſen. Auch hat er ſich die Germanier durch Verwendung der Trevirer zu Freun-

(e) Sieh. V. B. § 54.

(f) Das römiſche Volk konnte alle bekriegen, wenigſtens nach den römiſchen Grundſätzen, die nicht durch Geſandtſchaften den Frieden mit ihm erbäten.

den gemacht: welches ebenfalls Cäsar ganz zuverläßig wußte. — Er fand derohalben für gut, ihm diese Hilfe abzuschneiden, ehe er gegen ihn selbst losbräche, damit er nicht aus Verzweiflung sich in das Menapische verkröche, oder er (g) (Cäsar) nicht zu gleicher Zeit mit den Staaten jenseits des Rheines in einen Krieg verwickelt würde. — Bei diesem Plane also schickte er die ganze Bagage des Heeres ins Trevirische zum Labien, und ließ noch zwo Legionen zu ihm stoßen; mit fünf Legionen aber, die Bagage und alles Gepäcke zurückgelassen hatten, trat er den Marsch in das Menapische an. —

Die Menapier hatten keine Truppen zusammengezogen; sondern verließen sich auf die Sicherheit, die ihnen ihr eignes Land verschaffte, und versteckten sich mit Haab und Gut in ihre Wälder und zwischen die Moräste.

§. 6.

Cäsar theilte sein Heer mit dem Generallieutnante T. Fabius und dem Oberkriegskommissar M. Crassus — schlug in Geschwindigkeit Brücken (über die Moräste) und drang in dreyen Divisionen in das feindliche Gebiet ein. — Häuser und Flecken wurden angesteckt, Vieh und Menschen in großer Menge hinweggenommen. — Da-

(g) Man versteht gemeinlich diese Stelle vom Ambiorich, dessen Aufnahm bei den Germaniern Cäsar habe hintertreiben wollen, wenn er sich zu ihnen flüchten würde. — Allein in diesem Falle glaubte ich, würde Cäsar, anstatt des *cogeretur*, *posset* oder dergleichen gesetzet haben.

Dadurch sahen sich endlich die Menapier genöthigt, durch Abgeordnete um Frieden bitten zu lassen.

Nach gestellten Geiseln drohete Cäsar „er würde es „als einen Friedensbruch ansehen, wenn sie dem Ambiorich oder auch nur Abgeordneten von ihm einen „Zutritt in ihr Land gestatteten.„ Der Atrebat Komm blieb hierauf, als Alles zur Richtigkeit gebracht worden war, mit der Reuterei im Menapischen zurück, um (auf ihre Bewegungen) ein wachtsames Auge zu haben. Cäsar aber marschirte ins Treviriſche.

§. 7.

Die Trevirer hatten unterdessen, da Cäsar mit den Menapiern beschäftiget war, viel Fußvolk und Reuterei zusammengezogen, und rüsteten sich, den Labien, der mit einer Legion bei ihnen das Winterquartier bezogen hatte, anzugreifen. — Sie hatten nur noch zween Märsche zu thun, als die Nachricht bei ihnen einlief, es seyen zwo Legionen auf Cäsars Ordre angelangt. Sie schlugen also 15000 Schritte von ihm ein Lager, und beschloßen, die Hilfstruppen aus Germanien zu erwarten.

Labien merkte des Feindes Absicht, und hoffte durch ihre Unbedachtsamkeit eine günstige Gelegenheit zu einer Schlacht zu bekommen. Er ließ demnach fünf Kohorten zur Bedeckung der Bagage zurück, und brach mit 25 Kohorten und vielen Geschwadern von Reutern gegen die Feinde auf. Nur 1000 Schritte von ihnen schlug er sein Lager.

Zwischen dem Labien und dem Feinde war ein Fluß, der steile Ufer und (daher) eine beschwerliche Paſ-

sage hatte. — Er war nicht Willens darüber zu gehen, glaubte aber auch nicht, daß es von feindlicher Seite geschehen würde. — Die Hoffnung der herannahenden Hilfstruppen wurde von Tag zu Tag bekräftiget. Labien äusserte sich derohalben in einem Kriegsrathe öffentlich, „er wolle sich und sein Heer keiner Gefahr aussetzen, „und den folgenden Tag in aller frühe den Rückmarsch „antretten, weil doch das Gespräche gieng, der ger„manische Sukkurs seye im Anzuge.„

Die Feinde bekamen hiervon sogleich Nachricht, denn natürlicher Weise mußten bei so vielen gallischen Reutern, (die mit dem Cäsar zogen) einige gut gallisch gesinnet seyn. — Labien ließ unterdessen des Nachts die Oberstn und Hauptleute von den ersten Kompagnien zu sich kommen, und entdeckte ihnen sein Vorhaben. — Das Lager mußte gegen die Gewohnheit der Römer nach Labiens Befehl mit mehr Lermen und Geräusche abgebrochen werden, die Feinde in dem Verdachte, als fürchte er sich, um so mehr zu stärken. — Dadurch brachte er es soweit, daß sein Abmarsch einer Flucht ziemlich ähnlich sah.

Auch dieses wurde noch vor Tagsanbruche dem Feinde hinterbracht, da beide Lager so nahe standen.

§. 8.

Kaum war unser Nachtrab aus den Verschanzungen gerückt, als schon die Gallier einander zuriefen, „man solle jetzt nicht die so (sehnlich) gewünschte Beute entwischen lassen, bei dem Schrecken, der sich über „das römische Heer verbreitet hätte, wäre es viel zu „lang, noch die germanischen Hilfstruppen zu erwar„ten.

„ten. Es seye gegen ihre Ehre, wenn sie sich scheuten, „mit ihrer so großen Macht ein so kleines Häufchen, be„sonders, da es auf der Flucht und mit dem Gepäcke „beladen seye, anzugreifen.„ — Sie setzten daher ohne Bedenken über den Fluß, und thaten an dem für sie so unschicklichen Terrain einen Angriff auf uns.

Labien vermuthete, es würde so gehen, und marschirte, wie zuvor, bei seinem verstellten Marsche ganz langsam fort, um die Gallier mit ihrer ganzen Macht über den Fluß zu locken. — Hierauf ließ er die Bagage etwas vorausgehen, nach einer Anhöhe bringen, und sprach zu seinen Soldaten: „Soldaten, ihr habt nun „die erwünschte Gelegenheit (, zu schlagen): der Ort „ist für den Feind unbequem und nachtheilig. Zeiget „euch nun unter unserm Kommando so tapfer, als ihr „es so oft unter Anführung des Feldherrn gethan habt. „Denket, er seye gegenwärtig, und sehe mit Augen zu.„ Sogleich ließ er die ganze Armee sich schwenken, und (gegen den Feind) aufmarschiren. Die Reuter mußten die beiden Flügel der Armee decken, ausser einigen Geschwadern, die zur Bedeckung der Bagage kommandirt wurden. — Unsere Leute erhoben hierauf ein Geschrei, und schläuderten ohne Verzug ihre Wurfspieße gegen die Feinde.

Als wir nun den Galliern, anstatt zu fliehen, wie sie glaubten, gegen ihre Erwartung auf den Leib giengen, so konnten sie nicht einmal einen Angriff aushalten, sondern wurden bei dem ersten Handgemenge in die Flucht geschlagen, und eilten nach dem nächsten Gehölze. Allein Labiens Reuterei holte sie ein, und machte nebst einer guten Anzahl von Kriegsgefangenen sehr viele

sage hatte. — Er war nicht Willens darüber zu gehen, glaubte aber auch nicht, daß es von feindlicher Seite geschehen würde. — Die Hoffnung der herannahenden Hilfstruppen wurde von Tag zu Tag bekräftiget. Labien äusserte sich derohalben in einem Kriegsrathe öffentlich, „er wolle sich und sein Heer keiner Gefahr aussetzen, „und den folgenden Tag in aller frühe den Rückmarsch „antretten, weil doch das Gespräche gieng, der germanische Sukkurs seye im Anzuge.„

Die Feinde bekamen hiervon sogleich Nachricht, denn natürlicher Weise mußten bei so vielen gallischen Reutern, (die mit dem Cäsar zogen) einige gut gallisch gesinnet seyn. — Labien ließ unterdessen des Nachts die Oberstn und Hauptleute von den ersten Kompagnien zu sich kommen, und entdeckte ihnen sein Vorhaben. — Das Lager mußte gegen die Gewohnheit der Römer nach Labiens Befehl mit mehr Lermen und Geräusche abgebrochen werden, die Feinde in dem Verdachte, als fürchte er sich, um so mehr zu stärken. — Dadurch brachte er es soweit, daß sein Abmarsch einer Flucht ziemlich ähnlich sah.

Auch dieses wurde noch vor Tagsanbruche dem Feinde hinterbracht, da beide Lager so nahe standen.

§. 8.

Kaum war unser Nachtrab aus den Verschanzungen gerückt, als schon die Gallier einander zuriefen, „man solle jetzt nicht die so (sehnlich) gewünschte Beute entwischen lassen, bei dem Schrecken, der sich über „das römische Heer verbreitet hätte, wäre es viel zu „lang, noch die germanischen Hilfstruppen zu erwarten.

„ten. Es seye gegen ihre Ehre, wenn sie sich scheueten, „mit ihrer so großen Macht ein so kleines Häufchen, be„sonders, da es auf der Flucht und mit dem Gepäcke „beladen seye, anzugreifen„.— Sie setzten daher ohne Bedenken über den Fluß, und thaten an dem für sie so unschicklichen Terrain einen Angriff auf uns.

Labien vermuthete, es würde so gehen, und marschirte, wie zuvor, bei seinem verstellten Marsche ganz langsam fort, um die Gallier mit ihrer ganzen Macht über den Fluß zu locken. — Hierauf ließ er die Bagage etwas vorausgehen, nach einer Anhöhe bringen, und sprach zu seinen Soldaten: „Soldaten, ihr habt nun „die erwünschte Gelegenheit (, zu schlagen): der Ort „ist für den Feind unbequem und nachtheilig. Zeiget „euch nun unter unserm Kommando so tapfer, als ihr „es so oft unter Anführung des Feldherrn gethan habt. „Denket, er seye gegenwärtig, und sehe mit Augen zu„. Sogleich ließ er die ganze Armee sich schwenken, und (gegen den Feind) aufmarschiren. Die Reuter mußten die beiden Flügel der Armee decken, ausser einigen Geschwadern, die zur Bedeckung der Bagage kommandirt wurden.— Unsere Leute erhoben hierauf ein Geschrei, und schläuderten ohne Verzug ihre Wurfspieße gegen die Feinde.

Als wir nun den Galliern, anstatt zu fliehen, wie sie glaubten, gegen ihre Erwartung auf den Leib giengen, so konnten sie nicht einmal einen Angriff aushalten, sondern wurden bei dem ersten Handgemenge in die Flucht geschlagen, und eilten nach dem nächsten Gehölze. Allein Labiens Reuterei holte sie ein, und machte nebst einer guten Anzahl von Kriegsgefangenen sehr viele

nieder. — Einige Tage hierauf unterwarf sich ihr Staat wieder aufs Neue: denn die germanischen Hilfstruppen giengen auf die Nachricht von der Flucht der Trevirer wieder nach Haus. Mit ihnen verließen auch Induziomars Anverwandte, die den Aufstand erreget (h) hatten, den treviriſchen Staat, und zogen mit ihnen fort, — dem Cingetorich, der sich wie wir schon erwehnet (i) haben, vom Anfange her nach seiner Pflicht betragen hatte, wurde die Regierung und das Kommando übertragen.

§. 9.

Nachdem Cäsar aus dem Menapischen ins Treviriſche marschiret war, so entschloß er sich zwoer Ursachen wegen über den Rhein (aufs Neue) zu gehen: denn einmal hatten die Germanier in dem Kriege gegen ihn den Trevirern Hilfstruppen geschickt; hernach wollte er dem Ambiorich die Gelegenheit abschneiden, sich in Germanien zu flüchten. — Als er dieses bei sich fest beschlossen hatte, so fieng er ein wenig über der Gegend, wo er schon einmal mit seinem Heere über den Rhein gegangen war, an, eine Brücke zu schlagen. — Die Art, wie die Brücke sollte gemacht werden, war schon den Soldaten bekannt, und sie hatten schon einmal mit der Arbeit (k) von solcher Art einen Versuch gemacht: der ganze Bau also war durch den großen Eifer unserer Leute in wenig Tagen fertig. Worauf er ein starkes Korps zur Bedeckung der Brücke im Treviriſchen zurückließ, um gegen alle unvermuthete

(h) Sieh §. 2. (i) Sieh V. B, §. 3. und 56.

(k) Sieh IV. B, §. 17.

thete Empörungen gesichert zu seyn, und mit dem übrigen Fußvolke und der Reuterei über den Fluß gieng.

Bei diesen Umständen schickten die **Ubier**, die schon zuvor uns Geiseln gestellt, (1) und sich ergeben hatten, Abgeordnete zu ihm, ihre Unschuld darzuthun, und um den Cäsar zu belehren, „ihr Staat „habe weder den **Trevirern** Hilfstruppen geschickt, noch „sie selbst die Treue gebrochen.„ — Sie baten, und flehten, doch ihrer zu schonen, „damit nicht bei dem „allgemeinen Hasse gegen die **Germanier** Unschuldige „anstatt der Schuldigen leiden müßten. Wollte er noch „mehr Geiseln, so ständen sie zu seinem Befehle.„

Als Cäsar nähere Nachrichten einzog, so fand er, die **Sweven** hätten die Hilfstruppen geschicket; — begnügte sich mit der Entschuldigung der **Ubier**, und erkundigte sich, durch welche Wege und Zugänge man in das **Swevische** kommen könnte.

§. 10.

Einige Tage hierauf hinterbrachten die **Ubier**, „die „**Sweven** zögen ihre ganze Macht zusammen, und „ließen ihren untergebenen Völkern andeuten, Reu„ter und Fußvölker zu Hilfstruppen zu schicken.„

Auf diese Nachricht versah er sich mit Lebensmitteln, und steckte an einem vortheilhaften Orte ein Lager ab: die **Ubier** wurden beordert, ihr Vieh (von dem offenen Felde) wegzutreiben, und sich mit Haab und Gut in die haltbaren Orte zubegeben, in der Hoffnung, vielleicht diese rohen und in den Kriegsvorfällen nicht so vor-

(1) Sieh IV. B. §. 16.

vorsichtigen Feinde durch Mangel an Lebensmitteln zu einer nachtheiligen Schlacht zu nöthigen. Er gab ihnen noch überdas den Auftrag, „häufige Spionen in „das Swevische zu schicken, und sich um alle Vorgänge zu erkundigen.„

Die Ubier kamen dem erhaltenen Befehle fleißig nach, und hinterbrachten nach wenigen Tagen, „die „Sweven hätten sich alle auf die zuverläßige Nach„richt von dem Anmarsche der Römer mit ihren und „ihrer Bundsgenossen Truppen, die sie zusammen ge„bracht hätten, an die äußersten Gränzen ihres Ge„bietes zurückgezogen: da seye der ungeheure Wald Ba„zenis, der sich weit in Germanien (m) hinein er„strecke; und gleichsam, als eine Naturgränze, die „Cherusker und Sweven gegen wechselseitige Beein„trächtigungen und Uiberfälle sichere. — Am Anfange „dieses Waldes hätten sie beschlossen, der Römer An„kunft zu erwarten.„

§. 11.

Da wir einmal so weit gekommen sind, so scheint es hier ein schicklicher Ort zu seyn, von den Sitten der Gallier und Germanier, und worinn diese beiden Nationen voneinander abstehen, abzuhandeln. — In Gallien sind nicht allein in allen Staaten, Gauen und Distrikten (n) der Gaue; sondern beinahe in jeder einzelnen Familie (o) Faktionen.

Die

(m) So verstehen wir wenigstens das *introrsus* hier.

(n) *Partibus* — Wenn dieses Wort kein Zusatz eines Notenmachers ist.

(o) Man erinnere sich der Brüder Divitiak und Dum-

nu-

Die Oberhäupter von dieſen Faktionen machen jene aus, die nach ihrem Gutdünken das gröſte Anſehen haben, ſo, daß es bei allen Verhandlungen und Anſchlägen auf ihre Meinung und ihr Urtheil ankömmt. — Es ſcheinet, dieſe Verfaſſung ſeye ſchon von alten Zeiten her in der Abſicht eingeführt worden, damit nicht der gemeine Mann gegen die Bedrückungen der Uibermächtigen ohne Schutz wäre. Denn Niemand läßt ſeinen Schutzgenoſſen drücken, oder hintergehen: läßt er dieſes zu, ſo würde er alle Achtung bei ſeinen Landsleuten verliehren.— Dieſe Beſchaffenheit hat es auch im ganzen mit den galliſchen Staaten; denn alle ſind in zwo (p) Partheien getheilt.

§ 12.

Als Cäſar in Gallien kam, waren die Aeduer und Sequaner von den beiden Partheien die Oberhäupter. (q) — Die Macht der letzten war an ſich nicht ſo beträchtlich, weil von alten Zeiten her die Aeduer das Meiſte zu ſagen hatten, und viele Staaten unter ihrem Schutze ſtanden. Sie verbanden ſich daher mit den Germaniern und dem Arioviſt, und brachten ſie durch groſe Geſchenke und Verſprächungen in ihr Land.

Nach

norich I. B. §. 18 — 19. des Indutiomars und Cingetorichs V. B. §. 3. und leſe den §. 4. im VII Buche von dem Vercingetorich und ſeinem Vetter Sobanition.

(p) In die Aeduiſche und Sequaniſch-Arverniſche vor Cäſars Ankunft. — hernach in die Aeduiſche und Remiſche.

(q) Sieh I. B. §. 31.

Nach mehreren glücklichen Schlachten, in denen (beinahe) die Aeduer ihren ganzen Adel verlohren haben, nahm die Macht der Sequaner so zu, daß ein großer Theil der äduischen Schutzverwandten sich auf ihre Seite schlug. — Die vornehmsten Aeduer mußten ihre Kinder als Geiseln stellen, und sich selbst im Nahmen des Staates eidlich verpflichten, „nie etwas gegen die „Sequaner zu unternehmen, — das an sie gränzende „Land, dessen sich die Sequaner bemächtiget hatten, „denselben zu lassen, und sie als die erste Macht in ganz „Gallien anzuerkennen.„

Dieses harte Verfahren bewog den Divitiak nach Rom zu reisen, um bei dem Senate um Hilfe anzustehen: allein er mußte unverrichteter Dinge zurückkehren.

Bei Cäsars Ankunft (r) hat sich auf einmal die ganze Verfassung geändert. — Die Aeduer erhielten ihre Geiseln, ihre Schutzgenossen unterwarfen sich ihnen aufs Neue, und durch Cäsars Einfluß in Gallien kamen noch andere hinzu: denn die Staaten, welche ihrer Parthei beitraten, sahen, daß sie schlechterdings besser behandelt, und gelinder gehalten würden. — In allen übrigen Stücken nahm ihr Ansehen und ihre Hoheit so zu, daß sich die Sequaner ihres Oberranges (in Gallien) begaben.

An ihre Stelle traten die Remer, und weil man sah, sie seyen bei dem Cäsar eben so hoch daran, (als die Aeduer), so begaben sich die Völker, die wegen verjährter Feindschaft sich keinesweges mit den Aeduern ausgleichen konnten, unter ihren Schutz. Die Remer nahmen sich ihrer auch mit großer Sorgfalt an, und

(r) Sieh I. B. §. 35.

und hatten also seit kurzem ein plötzlich gestiegenes Ansehen.

So sah es damals in Gallien aus: der erste Staat war ohne allen Vergleich der Aeduische; die zwote Stelle aber nahmen die Remer ein.

§. 13.

In ganz Gallien giebt es nur zwo Gattungen von Einwohnern, die etwas gelten, und geachtet sind. — Der gemeine Mann wird hier beinahe, wie ein Sklav, behandelt, — ist für seine Person mit Allem zufrieden, und wird zu keiner Berathschlagung gezogen. Der gröſte Theil davon begiebt sich Schulden halber oder der schweren Abgaben wegen, oder auch um sich gegen die Gewaltthätigkeiten der Uibermächtigen zuschützen, unter eine (freiwillige) Dienstbarkeit des Adels. — Dieser kann hierauf mit ihnen eben so umgehen, als wie ein Herr mit seinem Sklaven.

Diese zwo Gattungen bestehen aus den Druiden und Rittern. — Die Ersten haben die Aufsicht über das Religionswesen; besorgen die Opfer für den Staat und für Privatleute, und legen die Vorbedeutungen aus. — Ein Menge von jungen Leuten kömmt zu ihnen, um Unterricht zu empfangen. — Und die Gallier überhaupt haben eine groſe Achtung für sie: denn fast bei allen Zwistigkeiten, sie mögen nun Staatsangelegenheiten oder Privatvorfälle betreffen, entscheiden sie. — Hat jemand gefehlt, ist ein Mord geschehen, ist etwa über Erbschaft oder Gemarkungen ein Streit entstanden, so schlichten sie ihn. Sie bestimmen Strafen und Belohnungen. Unterwirft sich jemand, es mag nun ein gemeiner Bürger

oder

oder eine Obrigkeit (s) seyn, nicht ihrem Ausspruche, so thun sie ihn in Bann, — die härteste Bestrafung, zu der man bei ihnen schreiten kann. Denn einen solchen Menschen betrachtet man als einen Ruchlosen und Böswicht. Alles entfernet sich von ihm, Alles fliehet den Umgang und die Unterhaltung mit ihm, um ja nicht von ihm angesteckt zu werden. Einem solchen Menschen widerfährt auch auf sein Gesuch kein Recht, noch wird ihm irgendwo eine Achtung erwiesen.

Die gesammten **Druiden** haben einen **Oberdruiden**, der bei ihnen eine ungemein wichtige Person ist. Stirbt er, so folget ihm der von den **Druiden** nach, der sich durch Ansehen vor den übrigen auszeichnet. Sind mehrere an Würde und Ansehen sich gleich, so kömmt es auf die Wahl der **Druiden** an. Man erlebt zuweilen, daß sie dieser Stelle wegen auch Kriege führen.

Die **Druiden** halten alle Jahre zu gewissen Zeiten in dem **Karnutischen**, dem Herze von **Gallien**, wie man dafür hält, in dem dazu eingeweihten Orte eine Generalversammlung. — Alle, die in Streitigkeit verwickelt sind, erscheinen alsdann, und unterwerfen sich ihrem Ausspruche und ihren Entscheidungen. —

Der **Druiden** Orden hat seinen Ursprung in **Britannien**, und soll sich von daher in **Gallien** verbreitet haben. Es reisen derohalben auch jetzt noch alle, die von der Verfassung des **Druiden** Standes sich wollen genau unterrichten lassen, nach **Britannien**.

§. 14.

(s) Andere lesen anstatt *publicus*, *populus*.—

§. 14.

Die Druiden sind gewöhnlicher Weise (t) von den Kriegsdiensten, und den Abgaben frei, zu denen sich die übrigen Gallier verstehen müssen. (Kurz) sie machen einen Stand aus, der nebst der Freiheit von Kriegsdiensten aller Staatsbeschwernisse überhoben ist. — Viele widmen sich daher theils dieser großen Privilegien wegen, theils aus eigner Neigung diesem Stande, oder werden von ihren Eltern und Anverwandten dazu bestimmt. — Sie sollen alsdann eine große Menge von Versen auswendig lernen: daher müssen einige wohl zwanzig Jahre lang bei dem Unterrichte aushalten. Sie sind der Meinung, man dörfe ihre Lehren nicht schriftlich abfassen, obschon sie sonst bei ihren Staats- und Privatangelegenheiten die griechischen Buchstaben brauchen. Nach meiner Meinung haben sie bei diesem Verfahren zwo Absichten; erstlich ihre Grundsätze vor dem gemeinen Manne geheim zu halten; hernach damit sich nicht die Schüler auf die Schrift verließen, und weniger Fleiß beim Auswendiglernen anwendeten mögten. Denn bei dem schriftlichen Unterrichte pflegt man gewöhnlicher Weise im Fleiße etwas auswendig zu lernen, und tiefer ins Gedächtniß zubringen, nachzulassen.

Ihre Hauptlehre ist, die Seele seye unsterblich, aber wandle nach dem Tode des Menschen von einem Körper

(t) In einzelnen Fällen zogen sie auch in Krieg: der Druid Divitiak kommandirte so gar die Armee. Sieh II. B. §. 10.

per in den andern. Sie sehen diesen Lehrsatz als ein Mittel an, den Tod zu verachten, und Tapferkeitstriebe einzuflößen. Uibrigens handeln sie noch verschiedene Sätze von den Sternen und ihrem Laufe, von der Größe der Welt und Erde, von der Naturkunde, von der Gewalt und Macht der unsterblichen Götter ab, und bringen sie den jungen Schülern bei.

§. 15.

Die zwote Gattung der Einwohner macht der **Ritterstand** aus. Diese erscheinen sämmtlich im Felde, wenn es das (Staats-) Interesse erfodert, oder ein Krieg sich entspinnt, welches vor Cäsars Ankunft gewöhnlicher Weise kein Jahr unterblieb, weil sie entweder aus freien Stücken Gewalthätigkeiten gegen die Gränzvölker ausübten, oder sich gegen die von anderen zu befürchtenden Beeinträchtigungen zur Gegenwehre setzten. — Je vornehmer und reicher alsdann einer ist, desto mehr **Ambachten** (u) und Schutzgenossen hat er um sich. — Sonst wissen sie kein anderes Zeichen von Ansehen und Macht.

§. 16.

Die gallische Nation ist überhaupt sehr abergläubig: daher opfern sie Menschen bei schweren Krankheiten, in den Treffen und Todsgefahren, oder thun Ge-

(u) Dieses Wort ist vermuthlich ein gallisches, das Cäsar in die lateinische Sprache aufgenommen, und durch den Beisatz *clientes* seinen Römern verständlich gemacht hat. Sie waren von den Soldurierm (Sieh III. B. §. 22.) nicht unterschieden.

Gelübde, ein Opfer mit einem Menschen zu machen: bei welchen Opfern sie sich der Druiden bedienen. Denn sie sind der Meinung, die unsterblichen Götter ließen sich nicht anderst versöhnen, einem Menschen das Leben zu lassen, wenn sie nicht durch den Tod eines andern Menschen entschädiget würden. — Solche Opfer sind überhaupt in ganz Gallien eingeführt. — Verschiedene Staaten haben ungeheuergroße Figuren, deren Glieder aus Weiden und Reißig zusammen geflochten sind, und mit lebendigen Menschen angefüllt werden: worauf sie die Figuren anstecken, und die Menschen darinnen im Brande ersticken. — Ein solches Opfer mit Dieben, Straſſenräubern oder Böſewichten sonst, glauben sie zwar seye den Göttern am angenehmsten; doch wenn es an dergleichen Leuten fehlt, so nehmen sie auch Unschuldige dazu.

§. 17.

Unter den Göttern verehren sie hauptsächlich den Merkur (x), dessen Statuen man häufig bei ihnen findet. Nach ihrer Meinung ist er der Erfinder der Künste, der Geleitsmann auf den Wegen und Straſſen, und hat sehr groſſen Einfluß auf Gewinn und Handel. — Nach dem Merkur kommen Apollo, Mars,

(x) Man muß eben nicht glauben der römische Merkur, Apollo, u. s. w. seye den Galliern bekannt gewesen; sondern Cäsar legt hier den gallischen Gottheiten die bei den Römern gewöhnlichen Nahmen bei, entweder weil die Gallier sie auf eine ähnliche Weise verehrten, oder sich die nämlichen Begriffe von ihnen machten.

Jevs und Minerven. — Von allen dieſen Gottheiten haben ſie die nämlichen Begriffe, die ſich andere Völker von ihnen machen; als nämlich Apollo heile die Krankheiten; Minerven lehre die Anfangsgründe der Handwerke und Künſte, Jevs ſeye der oberſte Himmelsgott, Mars leite die Kriege. — Ihm geloben ſie meiſtentheils die zumachende Beute, wenn ſie eine Schlacht liefern wollen. Das erbeutete Vieh, welches nicht (bei dem Feldzuge) iſt aufgezehret worden, wird alsdann geopfert, die übrige Beute aber auf einen Haufen zuſammengeworfen. — In verſchiedenen Staaten trifft man an den hierzu eingeweihten Oertern ganze Hügel von ſolchen gelobten Kriegsbeuten an. Selten iſt jemand ſo gewiſſenlos, und unterſtehet ſich von der Beute etwas heimlich zubehalten; oder von dem Haufen zu ſtehlen. Die härteſte Todesſtrafe und Marter iſt auf ein ſolches Vergehen geſetzt.

§. 18.

Die Gallier geben den Dis (oder unſern Pluto) für ihren Stammvater aus; und ſind dieſes, ſo wie ſie vorgeben, von ihren Druiden gelehret worden. Derowegen beſtimmen ſie jeden Zeitverlauf nicht nach der Zahl der Tage; ſondern der Nächte. Sie fangen auch ihre Geburtstage, die Monate, und das Jahr mit (anbrechender) Nacht an. — Uibrigens haben ſie noch eine Sitte, die man bei keinem Volke ſonſt auf der Welt antrifft: kein Kind hat einen öffentlichen Zutritt zu ſeinem Vater, es ſeye dann, es habe das Alter zu den Kriegsdien-

dienſten; und man ſieht es bei ihnen als etwas ſchändliches an, wenn ein Sohn in der Minderjährigkeit ſich vor andern bei ſeinem Vater ſehen läßt.

§. 19.

So viel Mitgift ein Mädchen mit ſich zu ihrem Bräutigam bringt, eben ſo viel legt der Mann aus ſeinem Vermögen nach gemachtem Uiberſchlage hinzu. Uiber dieſes Vermögen haben alsdann Mann und Frau gemeinſchaftlich die Obſorge. Der Gewinn davon wird zurückgelegt: und wer von beiden Eheleuten den andern überlebt, dem fällt das zuſammengelegte mit der ganzen Errungenſchaft heim. — Der Mann iſt wie bei ſeinen Kindern auch Herr über Leben und Tod von ſeinem Weibe. — Stirbt ein vornehmer Hausvater, ſo verſammeln ſich alsdann (in dem Sterbhauſe) ſeine nächſten Freunde, und wenn man ſeines Todes wegen einen Verdacht (auf jemand) ſchöpfen kann, ſo wird über die Weiber eine (ſo ſcharfe) Unterſuchung, als wären ſie Sklaven, angeſtellt: — findet man ſie ſchuldig, ſo werden ſie mit Feuer und allen erdenklichen Martern hingericht.

Die Leichenbegängniſſe ſind nach galliſcher Art prächtig und koſtſpielig. — Alles, was dem Verſtorbenen bei ſeinem Leben lieb und werth war, wird ins Feuer geworfen: ſollten es auch Thiere ſeyn. Noch vor kurzer Zeit wurden die Sklaven und Schutzgenoſſen ſogar, von denen man wußte, der Verſtorbene habe ſie geſchätzt, nach dem Leichenbegängniſſe verbrannt.

§. 20.

In den Staaten, die ihre Staatsverfassung unter die besten zählen, muß den Gesetzen gemäß einjeder, der durchs Gerücht oder Hörensagen von den Benachbarten etwas von Staatssachen vernommen hat, es der Obrigkeit hinterbringen, ohne es einem andern zu entdecken, weil man aus der Erfahrung weiß, unbedachtsame und dumme Leute ließen sich vielmahls durch falsche Gerüchte Schrecken einjagen, zu Gewalthätigkeiten verleiten, und zu Entschlüssen von äusserster Wichtigkeit bewegen. — Die Obrigkeit verschweigt es hierauf, oder läßt es bekannt machen, wie sie es für gut befindet. — Von Staatssachen darf man nur während den Volksversammlungen reden.

§. 21.

Zwischen diesen Sitten und den germanischen ist ein großer Abstand: denn bei den Germaniern findet man weder Druiden, (y) die den Gottesdienst besorgen; noch

(y) Nämlich nicht solche, wie die Gallier hatten, denn ohne Priester waren sie nicht. Sieh Tazit de Moribus Germ, 7, 10, 11. K. — Übrigens läßt sich der Widerspruch, den man zwischen dem Cäsar und Tazitus antrifft, einigermassen dadurch heben. Tazitus redet von den Germaniern überhaupt; Cäsar vermutlich nur von Einem Volke, den Katten. In dem Zeitraume, der zwischen beiden Schriftstellern ist, konnte eine große Aenderung in den Sitten und dem Religionswesen geschehen. — Und endlich kann man vom Cäsar der die Germanier beinahe nur zufälliger Weise beschreibt, nicht so viele Genauigkeit erwarten, als vom Tazitus, der die Sache mit Vorbedacht abgehandelt hat.

noch geben ſie ſich viel mit den Opfern ab: ſie haben nur ſolche Gottheiten, die man ſieht, und von denen man augenſcheinliche Vortheile hat, (zum Beiſpiele) die Sonne, das Feuer (Vulkan) und den Mond. — Die übrigen Gottheiten ſind ihnen nicht einmal vom Hörenſagen bekannt. Ihr ganzes Leben iſt zwiſchen Jagd und Kriegsübungen getheilt. Von Jugend auf gewöhnen ſie ſich zu den Strapazen und der Abhärtung. — Ein vorzügliches Lob bei ihnen iſt lang unverheurathet zu bleiben: denn nach ihrer Meinung trägt lange Enthaltſamkeit vieles zur Größe, zur Stärke und zur Feſtigkeit der Nerven bei. Man hält es für die größte Schande, wenn jemand vor dem zwanzigſten Jahre einen Umgang mit einem Weibe hat, obſchon übrigens, was die Verſchiedenheit des Geſchlechts angeht, gar kein Geheimniß gemacht wird: denn Jünglinge und Mädchen baden ſich untereinander in dem nämlichen Fluße, und gehen bei ihren Thierhäuten oder kleinen Bruſtlatzen (z) von Rennthieren (, die ihre ganze Kleidung ausmachen,) größtentheils nackend.

§. 22.

Der Feldbau wird nicht ſtark getrieben. Ihre Nahrung beſteht hauptſächlich in Milch, Käße und Fleiſchſpeiſen. — Niemand hat ein gewiſſes Feldſtück oder eigenes Land; ſondern die Obrigkeit und Fürſten weiſen jährlich den Stämmen und Familien, die ſich (durch Heurathen) miteinander verbunden haben, Feld, wie

(z) So erkläret dieſe Stelle Beckmann in dem Werke von den Thieren des alten Germaniens.

viel, und wo es ihnen gefällt, an, und zwingen sie das Jahr darauf anderswo hinzuziehen. Sie geben hiervon verschiedene Ursachen an, nämlich, damit man nicht aus Liebe zum gewöhnlichen Aufenthalte anstatt der Kriegsübungen sich mit dem Feldbau abgeben, damit man nicht nach einem weitschichtigen Felde trachten, und die Mächtigeren den Aermeren ihr Eigenthum wegnehmen; damit man nicht gegen Hitze und Kälte gemächlichere Wohnungen bauen; damit kein Begierde nach Reichthume entstehen, welches gewöhnlicher Weise die Quelle zu Faktionen und Zwistigkeiten ist; damit man den gemeinen Mann bei guter Laune erhalten möge; indem ein jeder sähe, er habe so viel Güter, als der Reichste immer.

§. 23.

Den Staaten wird es als ein vorzüglicher Ruhm ausgelegt, wenn Alles weit und breit um sie herum (a) verwüstet ist. Sie sehen es als eine Eigenschaft eines tapferen Volks an, wenn man die Nachbaren vertreibt, so daß sie das angränzende Gebiet räumen, und Niemand sich getraue, in der Nähe zu wohnen. Zugleich glauben sie auch, man seye (vor dem Feinde) destomehr gesichert, in dem man keinen unvermutheten Uiberfall zu befürchten hätte. Wenn ein Staat Krieg anfängt, oder sich zur Gegenwehre rüstet, so werden Obrigkeiten erwählt, die das Kommando führen, und deren Gewalt sich über Leben und Tod erstreckt. — Zu Friedenszeiten haben sie keine Oberen, die über den ganzen Staat zu befeh-

(a) Siehe IV. B. §. 3.

fehlen haben; ſondern die Vornehmſten in den Provinzen und Gauen vertretten die Stelle der Richter, und ſchlichten die Streithändel.

Unter einem Räuberbande fremdes Gebiet ausplündern iſt bei ihnen gar nichts Anſtößiges: ſie geben vor, dieſes ſeye ein Mittel, junge Leute zu üben, und gegen das Faullenzen zu verwahren. — Sagt ein vornehmer Germanier bei den (gewöhnlichen) Volksverſammlungen, „er habe einen ſolchen Räuberzug vor: wer „Luſt dazu hätte, mögte ein Zeichen geben; „ ſo ſtehen alle auf, denen der Anführer und das Unternehmen gefällt, und verſichern ihn ihres Beiſtandes: worauf ſie von Seite des verſammelten Volkes viel Lobs erhalten. — Wenn einer alsdann gegen ſein gegebenes Wort den Zug nicht mitmacht, ſo betrachtet man ihn als einen Ausreiſſer und Verräther: — in keinem Stücke findet er in der Folge mehr Glauben.

Fremde darf man bei ihnen nicht mißhandeln. Man mag alſo aus was für Urſache immer ihr Land betretten, ſo iſt man gegen alles Unrecht geſichert, und gegen alle Gewalthätigkeiten geſchützt. Ein jedes Haus ſteht einem offen, und ein freier Tiſch zu Dienſte.

§. 24.

Ehemals waren die Gallier tapferer, als die Germanier, — bekriegten ſie von freien Stücken, und ſchickten aus Mangel an Land wegen ihrer großen Volksmenge häufige Kolonien über den Rhein. — Die Volzer, eine Horde der Tectoſager haben daher Germa-

niens fruchtbarste Gegend um den Herziner Wald, von dem, wie ich sehe, auch Eratosthenes und einige andere Griechen schon etwas gehört hatten, und der von ihnen der Orziner Wald genennt wird, weggenommen, und sich da gesetzet. —

Dieses Volk hält sich bis auf unsere Zeiten noch in dieser Gegend auf, und ist wegen seiner Gerechtigkeit und Tapferkeit im höchsten Rufe. — Es lebt aber eben so arm, dürftig und begnügsam, wie die übrigen Germanier; weder Nahrung noch Kleidung von ihnen unterscheidet sich von der germanischen. — An sich aber verschaffen den Einwohnern in dem eigentlichen Gallien die nahe Provinz und das Kenntniß der Waaren, die über dem Meere herkommen, vieles zum Uiberfluße, und zur Gemächlichkeit. — Nach und nach wurden sie gewöhnet, von den Germaniern aus dem Felde geschlagen zu werden: und jetzt nach so vielen verlohrnen Schlachten leugnen sie selbsten nicht mehr, die Germanier seyen tapferer, als sie.

§. 25.

Wenn jemand, der gut zu Fuße ist, den Herziner Wald, von dem wir oben geredet haben, in die Quere durchlaufen will, so braucht er neun Tage, anders weiß man seine Größe nicht zu bestimmen, denn von Meilen wissen die Germanier nichts. — Er fängt an den Gränzen der Helvetier, Nemeter und Rauraker an, läuft grad mit der Donau parallel bis an das Dazische und Anartische fort. Von da zieht er sich

links

links vom Strome hinweg, und berühret seiner Größe wegen viele Staaten. Es findet sich hier kein Germanier, der sagen kann, er seye bis an das Ende dieses Waldes gekommen, wenn er auch 60 Tage lang ununterbrochen fortgelaufen ist, oder vernommen habe, wo sich dieser Wald endige.

Es giebt in diesem Walde, wie bekannt ist, viele Thiere, die man sonst nirgendswo antrifft. — Die seltensten und merkwürdigsten sind folgende.

§. 26.

Erstlich ein großes Thier, (b) das mit einem Hirsche viele Aehnlichkeit hat. Vorn mitten auf der Stirne hat es nur ein Horn, das größer ist, und grader hinaus steht, als sonst gewöhnlich bei uns die Hörner sind. Am Ende theilt sich dieses Horn gleich einem Palmenbaume in sehr breite Aeste aus. — Das Weibchen ist eben so groß, (c) als das Männchen, hat gleiche Gestalt und ein eben so langes Horn.

§. 27.

(b) *Bos* — Die Lateiner legen jeden Thiere von vorzüglicher Größe den Namen *bos* bei: so nennten sie die Elephanten, die sie in dem Kriege mit dem Pyrrhus das erstemal in Lukanien sahen, *boves lucas*. — Cäsar versteht hier ohne Zweifel das Rhenthier, das sich damals wegen den dichteren Wäldern noch nicht weiter nach Norden gezogen hatte.

(c) So ist hier vermuthlich *natura* zu erklären, wenigstens wird es bei einigen Schriftstellern für *magnitudo* gebraucht.

§. 27.

Es giebt noch ein anderes Thier, das man Elend nennt. Seiner Geſtalt nach iſt es wenig von einem Rehe (d) unterſchieden, — eben ſo bundſcheckigt, nur etwas größer, und mit abgeſtümpften Hörnern. (e) Seine Beine ſind ohne Knöchlein und Gelenke. (f) — Dieſes Thier legt ſich alſo beim Schlafen nicht nieder, und kann auch nicht, wenn es durch einen Zufall umgeworfen wird, ſich mehr aufhelfen, und auf die Beine kommen. Die Bäume dienen ihm zu Ruhplätzen: an dieſe ſtützet es ſich, und ſo, nur ein wenig angelehnet, ſchlafet es. Merket man nun aus der Spur, wo gewöhnlicher Weiſe ein ſolches Thier ruhet, ſo untergraben entweder die Jäger alle Bäume in dieſer Gegend, oder hauen den unterſten Stamm ſo weit an, daß nur der oberſte Gipfel aufrecht ſtehen bleibt. Wenn nun das Thier ſeiner Gewohnheit nach ſich an dem Baume ſtützt, ſo wirft es durch ſeine Schwere den angehauenen oder untergrabenen Baum um, und ſtürzet ſelbſt auf die Erde hin.

§. 28.

(d) Nach des Lesart *capreis*, die einige Handſchriften haben.

(e) Das Männchen hat Hörner, wirft ſie aber jährlich wie unſere Hirſche ab. — Cäſar muß derohalben nur das Weibchen von einem Elendthiere, oder das Männchen zur Zeit, wo es das Gewicht abgeworfen hatte.

(f) Dieſe ganze Beſchreibung iſt unrichtig, und beweiſet, wie unzuverläßig Cäſars Nachrichten von Germanien an einigen Stellen ſind.

§. 28.

Die dritte Thiergattung machen die Auerochsen aus. Diese sind etwas kleiner, als die Elephanten, allein an Gestalt, Farbe und dem ganzen Wesen gleichen sie unsern Ochsen. Sie sind sehr stark, und ungemein behend im Laufen. Auf Menschen und Thiere, die sie einmal erblicket haben, gehen sie los. Man fängt sie mit großer Behutsamkeit in Gruben, und tödet sie alsdann. Junge Germanier härten sich bei der mühseligen Jagd auf diese Thiere ab, und üben sich damit. Wer am meisten davon erleget hat, und die Hörner zum Beweise (seiner Geschicklichkeit) dem Volke vorlegt, erhält großes Lob. — Dieses Thier läßt sich nicht an Leute gewöhnen, und zahm machen, auch wenn man es jung fängt. Zwischen ihren Hörnern und denen von unsern Ochsen ist in Rücksicht der Größe, der Gestalt und Farbe ein großer Unterschied. — Man sucht sorgfältig bei den Germaniern diese Hörner auf, faßt alsdann den Rand mit Silber ein, und gebrauchet sie bei den vornehmsten Gastmahlen anstatt der Becher.

§. 29.

Als Cäsar (g) durch die Ausspäher der Ubier erfahren hatte, die Sweven hätten sich in ihre Waldungen zurückgezogen; so fürchtete er, es mögte ihm bei weiterem Vorrücken an Lebensmitteln fehlen, weil, wie wir

(g) Cäsar setzet nun seine Kriegsgeschichte fort, die er §. 11. unterbrochen hat, um die Sitten der Gallier und Germanier zu beschreiben.

wir schon oben erzählet (h) haben, sich wenige Germanier auf den Feldbau legen, und entschloß sich halt zu machen. Doch ließ er, nachdem sein Heer wieder (die Brücke über) den Rhein passiret war, nur den äussersten Theil der Brücke, der an das Ubische stieß, 200 Schuh weit abwerfen, um die Feinde nicht ohne Furcht eines (zweytes) Uibergangès zu lassen, und sie dadurch abzuhalten, keine Hilfstruppen in Gallien zu schicken. Am Ende der abgeworfenen Brücke wurde ein Thurm von vier Stockwerken errichtet; zur Sicherheit derselben aber zwölf Kohorten dahin verleget. Der Ort selbst wurde stark verschanzet, und der junge K. Volkaz Tull bekam über den Ort und die Bedeckung das Kommando.

Sobald es gegen die Ernte gieng, so brach Cäsar auf, den Ambiorich (i) zubekriegen. L. Minuz Basil wurde mit der Reuterei durch den arduenner Wald (der der größte (k) in ganz Gallien ist, und von dem Rheine und dem Treviriſchen bis an das Nerviſche Gebiet in einer Strecke von 500000 Schritten fortlauft) voraus detaschiret, ob er vielleicht durch einen geschwinden Marsch oder durch glückliche Zeitumstände einen Vortheil (über den Feind) erhalten könnte. — Cäsar schärfte ihm ein, ja kein Feuer im Lager anmachen zu lassen, damit nicht schon in der Ferne

(h) Sieh §. 22. (i) Sieh §. 5.

(k) Diese ganze Einklammerung ist verdächtig; — Die angegebene Größe des Waldes von 500000 Schritten ist übertrieben.

Ferne der Feind seinen Anmarsch wahrnehmen mögte, und versicherte ihn, er würde ihm auf dem Fuße folgen.

§. 30.

Basil kam der Ordre nach, rückte nach vollendetem Marsche gegen alles Vermüthen in das Eburonische ein, und machte, bei diesem Uiberfalle gegen alle Erwartung, viele auf dem Felde zu Gefangenen, auf die Nachricht, die er von ihnen erhielt, marschirte er grad auf den Ort zu, wo Ambiorich mit einigen Reutern der Sage nach sich aufhielt.

Wie überall, so kömmt es auch im Kriegsweſen, gewöhnlicher Weise auf ein blindes Glück an. Denn, wie es ein großes Ungefehr war, daß Basil dem Ambiorich unversehens, zur Zeit, wo er ohne alle Verfassung zur Gegenwehre war, über den Hals kam, und daß man ihn eher (l) sah, als man durch Gerüchte oder Bothen etwas von unseren Bewegungen gehöret hatte, so war es nicht minder auch ein Glück für den Ambiorich, daß er bei dem Verluste aller Kriegsgeräthschaften, die er bei sich hatte, bei dem Verluste seiner Fuhrwerke und Pferde nach dem Tode (m) entgieng. — Allein die Ursache hiervon war: sein Haus lag mitten in einem Wal-

(l) Hier weichen wieder die Handschriften in den Lesarten sehr von einander ab.

(m) *Mortem* hier halten viele für ein Einschiebsel; und zwar mit Grunde. Bestand Ambiorichs Glück nur darin, nicht niedergehauen worden zu seyn? Wäre die Gefangennehmung für ihn ersprieslicher gewesen?

Walde, wie überhaupt die galliſchen Wohnungen liegen, die um gegen Hitze geſichert zu ſeyn, gemeiniglich nächſt den Flüſſen oder an den Wäldern ihre Wohnungen bauen. — Das Gefolge aber und die Anverwandten des Ambiorichs hielten eine kurze Zeit lang in einer Defilee unſere Reuter auf, während dem ihn Einer von ſeinen Leuten auf ein Pferd ſetzte, mit dem er ſich in das Gehölze flüchtete. — So kam es viel auf das Glück an, (bei uns) daß Ambiorich auf eine ſo gefährliche Weiſe überfallen wurde; und (bei ihm), daß er der Gefahr noch entgienge.

§. 31.

Man weiß nicht, ob Ambiorich mit Vorbedachte ſeine Macht nicht zuſammengezogen habe, weil er (vielleicht) der Meinung war, es würde nicht zum Kriege kommen; oder ob er keine Zeit mehr gehabt habe, und durch die unvermuthete Ankunft unſerer Reuter daran verhindert worden ſeye, indem er glaubte, unſer übriges Heer käme auf dem Fuße nach. — Das weiß man aber zuverläßig, er habe heimlich nach dem offenen Lande Bothen geſchickt, und ſagen laſſen, ein jeder mögte ſich nun, ſo gut er könnte, retten. — Die Eburoner alſo flüchteten ſich theils in den arduenner Wald, theils zwiſchen die Moräſte, die ihr ganzes Land durchkreuzen. Was nahe an dem Meere wohnte, verſteckte ſich in die Inſeln, die bei der Fluth des Meeres zu entſtehen pflegen. Ein großer Theil iſt ſogar aus dem Lande gezogen, und hat ſich mit Hab und Gut zu weltfremden Leuten begeben.

Ca-

Rativolk, der König über die Helfte von dem eburoniſchen Gebiete, der zugleich mit dem Ambiorich den Anſchlag gegen (n) uns gefaßt hatte, und ſeines großen Alters wegen das Ungemach beim Kriege und langen Herumſtreifen nicht ertragen konnte, verfluchte, und verwünſchte den Ambiorich, der ihn zum Kriege gegen uns verleitet hätte, und brachte ſich mit Tax, (o) den man in Gallien und Germanien häufig findet, ums Leben.

§. 32.

Die Segner und Kondruſer, Abſtämmlinge und ein Theil der Germanier, die zwiſchen den Eburonern und Trevirern wohnen, ſchickten Geſandte zum Cäſar, mit der Bitte „ſie doch nicht als Feinde zu betrachten, noch zu glauben, alle Germanier dieſſeits „des Rheines hätten (mit den Eburonern) gemeinſchaftliche Sache gemacht. Sie hätten an keinen Krieg „gedacht, noch (viel weniger) dem Ambiorich einige Hilfe geſchickt.„

Cäſar zog darüber nähere Kundſchaft von den Kriegsgefangenen ein, und befahl, (nachdem er ihre Auſſage wahr befunden hatte) „ihm alle Eburoner „auszuliefern, die ſich in ihr Land flüchten würden.— „Geſchähe dieſes, ſo würde er ihres Landes ſchonen.„

Er theilte hierauf ſein Heer in drey Korps: die Bagage von allen Legionen ließ er nach Aduatuka bringe

(n) Sieh. V. B. §. 26.

(o) Nicht allein der Saft dieſes Baumes, den Rativolk vermutlich getrunken hat, ſondern auch der Geruch davon ſoll ſchon ſchädlich ſeyn. Plin. XVI. B. 2. K.

bringen. — So heist das Castell mitten in dem Eburonischen, wo Titur und Aurunkulejus (p) im Winterquartier gelegen waren. — Dieser Ort gefiel ihm nebst andern Ursachen auch deßwegen, weil die Verschanzungen vom vbrigen Jahre noch in gutem Stande waren, um nicht die Soldaten mit neuer Arbeit plagen zu müssen. Zur Sicherheit der Bagage ließ er die vierzehnte Legion, eine von den dreyen, die er erst neulich errichtet (q), und zu sich aus Italien hatte kommen lassen. Q. Tullius Cicero bekam nebst 200 Reutern das Kommando über das Lager und die Bedeckung.

§. 33.

Da nun das ganze Heer so getheilet war, so kommandirte er den T. Labien mit dreyen Legionen nach dem Ozean zu in die Gegenden, wo sich das Menapische anschließt. Den K. Trebon detaschirte er mit eben so vielen Legionen, das Land, das gegen das Aduatukische zu liegt, zu verheeren. Für seine Person aber beschloß er nach dem Fluß Skaldis, (r) der sich in die Mosa ergießt, und nach dem Ende des arduenner Waldes zu marschiren, wohin Ambiorich, wie man ihn benachrichtigte, mit einigen Reutern sich gezogen hatte.

Bei

(p) Sieh V. B. §. 24 — 38.

(q) Sieh §. 1.

(r) Andere wollen *Sabin* (Sambre) hier lesen. — Die Küsten in diesen Gegenden haben erstaunlich viele Aenderungen erlitten. Man hat sich deswegen nicht zu verwundern, wenn hier Cäsars Erzählung mit der heutigen Erdkunde nicht übereinstimmt. —

Bei seinem Abzuge versicherte Cäsar (den Cicero), „er würde am siebenten Tage, wieder daseyn,„ an welchem Tage man der Legion, die die Bagage deckte, wie Cäsar wußte, ihr gewöhnliches Proviant ausmessen mußte. Dem Labien und Trebon sprach er zu, wenn es die Umstände litten, „an dem nämlichen Tage zurückzukommen, um sich aufs Neue zu „berathschlagen, oder auch andere Maßregeln zu ergreifen, wenn man vielleicht unterdessen die Absichten „des Feindes ergründet hätte.„

§. 34.

Kein versammeltes Korps, keine Stadt oder Besatzung setzte sich, wie wir schon erwähnet (s) haben, zur Gegenwehre. Alles hatte sich verlaufen, und in entlegene Thäler, Gebüsche oder zwischen unwegsamen Morästen versteckt, wo sie Schutz oder Rettung zu finden glaubten. Dergleichen Oerter waren nun den Nächstwohnenden bekannt; und man mußte sehr auf der Hut seyn, zwar nicht wegen des Heeres überhaupt, denn das war bei der allgemeinen Furcht und Zerstreuung des Feindes ausser aller Gefahr, sondern einzelne Soldaten zu schonen, von deren Leben doch auch die Wohlfahrt des ganzen Heeres zum Theile abhängt. Denn die Begierde zur Beute (t) reizte viele sich von den übrigen Truppen zu entfernen; und in die Wälder konnte man bei den ungewissen und unbekannten Wegen nicht heerweise eindringen. — Wollte

(s) Sieh §. 31.

(t) Mit vielem Grunde vermuthet hier der gelehrte Morus, es seyen im Texte einige Versetzungen vorgegangen.

man dem Kriege ein Ende machen, und diese boßhafte Nation gänzlich vertilgen, so mußte man mehrere kleinere Korps ausschicken, und unsere Truppen theilen. Blieben aber die Manipel nach römischer Gewohnheit und ihren Kriegsregeln bei den Feldzeichen beisammen, so diente das Land wegen seiner natürlichen Beschaffenheit selbst dem Feinde zum Schutze. Einzelnweise hatten sie Herz genug, uns im Geheime aufzulauren, und alle, die sich von den übrigen Truppen entfernt hatten, anzugehen. — Bei diesen Schwierigkeiten brauchte man so viele Vorsicht, als möglich war, und unterließ lieber (bei verschiedenen Gelegenheiten) dem Feinde zu schaden, obschon alle vor Rachbegierde brannten, als daß man mit eignem Verluste demselben Abbruch thäte.

Cäsar schickte endlich Bothen zu den benachbarten Völkern, und lud sie alle durch die Hoffnung zur Beute ein, das Eburonische auszuplündern, damit auf solche Weise die Gallier vielmehr, als die Soldaten von seinen Legionen in den Wäldern in Gefahr liefen; und zugleich durch die große Menge, die von allen Seiten in das Eburonische eindränge, das Volk und der Nahm dieses Staates für ihr so abscheuliches Bubenstück gänzlich ausgetilget würde. — Es kam in kurzer Zeit eine große Anzahl herbei.

§. 35.

Während dem, daß es so in dem ganzen Eburonischen hergieng, kam der siebente Tag herbei, an dem Cäsar beschlossen (u) hatte, zur Bagage und der Legion zurückzukommen. — Hier kann man sehen, was ein

(u) Sieh §. 33.

ein bloßes Ungefehr im Kriege vermäge, und was es zuweilen für Folgen nach sich ziehe. Bei dem allgemeinen Schrecken und der Zerstreuung des Feindes, wie wir oben schon (x) erzählet haben, war kein Korps versammelt, vor dem wir auch die geringste Gefahr hätten zu befürchten gehabt. — Es verbreitete sich aber bei den Germaniern über dem Rheine das Gerücht, das Eburonische würde ausgeplündert, und alle würden noch von freien Stücken eingeladen, hier Beute zu machen. — Die Sigamber, die nächst dem Rheine wohnen, und die, wie wir oben erwähnet haben, (y) die Tenchtherer und Usipeter bei ihrer Flucht in ihr Land aufgenommen haben, brachten 2000 Reuter auf die Beine, giengen 30000 Schritte unter der Brücke, die zum Theile war abgeworfen (z) worden, und wo Cäsar ein starkes Kommando zurückgelassen hatte, auf Schiffen und Flößen über den Rhein. Hierauf rückten sie in das Eburonische ein, fiengen viele Flüchtlinge auf, und nahmen eine große Menge Viehs, auf welches die Barbaren äußerst erpicht sind, weg.

Die Beute reizte sie, tiefer in das Eburonische einzurücken. Weder Sümpfe noch Wälder konnten diese Leute, die unter Kriegen und Streifereien aufgewachsen sind, abhalten. — Sie erkundigten sich bei den Gefangenen, wo Cäsar seye; und erfuhren, er seye weiter vorgerückt, und die ganze römische Armee habe sich aus dieser Gegend entfernet. — (Von ungefehr) sprach einer von den Gefangenen: „was plündert ihr ein so „elendes und armes Volk, die ihr das größte Glück auf „der Welt in euren Händen habt. In dreyen Stun-

(x) Sieh §. 31. (y) Sieh IV. B. §. 16.

(z) Sieh §. 29.

„den seyd ihr zu Aduatuka, da steht die Bagage der „ganzen (a) römischen Armee. Die Bedeckung da„bei ist so schwach, daß sie nicht einmal den Wall be„setzen kann; daß niemand sich getraut, ausser den „Schanzen sich sehen zu lassen.„ Auf diese Hoffnung ließen die Germanier ihre gemachte Beute in einem verborgenen Orte zurück, und marschirten unter Anführung des Eburoners, der ihnen diese Entdeckung gemacht hatte, auf Aduatuka los.

§. 36.

Cicero hatte zeither nach Cäsars Ordre seine Truppen mit äusserster Sorgfalt im Lager beisammen gehalten, und nicht einmal von den Troßknechten einen aus den Verschanzungen gelassen: allein am siebenten Tage glaubte er, Cäsar würde schwerlich sein Wort halten, (b) und nach dem Verlaufe der angesetzten Zeit zurückkommen: denn er hörte, er habe seinen Marsch fortgesetzt; und von dem Rückmarsche war noch nicht die geringste Nachricht eingelaufen. Es kam noch der Lermen seiner Leute hinzu, die schrien, „bei Cice„ros Geduld, so ruhig zwischen den Verschanzungen zu „liegen, seye es eben so gut, als wenn man wirklich „vom Feinde bloquiret würde: denn aus dem Lager „dürfte Niemand hinaus.„ Er dachte also bei den neun Legionen (c) und der so starken Reuterei, die ihn von allen Seiten her deckten, und da noch (überdas) die Feinde zerstreuet, und fast gänzlich zu Grunde gericht wären, könnte seinen Leuten in einem Bezirke von 3000 Schritten kein Unfall aufstoßen; und kommandirte

(a) Sieh §. 32. (b) Sieh §. 33.

(c) Sieh §. 33.

dirte daher fünf Kohorten, die nächsten Saatfelder abzufouragiren, zwischen welchen und unserem Lager nur ein Hügel lag.

Wir hatten im Lager eine gute Anzahl Kranke von den übrigen Legionen: ungefähr 300, die sich diese Tage hindurch von ihrer Krankheit erholet hatten, wurden mitkommandiret. — Auch viele Troßknechte, nebst einer starken Menge von Pferden, die im Lager waren, folgten auf erhaltene Erlaubniß nach.

§. 37.

Zu eben dieser Zeit kamen gerade die germanischen Reuter durch einen Zufall an, und wollten, so wie sie angerennt kamen, bei dem Haupthore eindringen. Man hatte sie wegen der Wälder, die auf dieser Seite waren, nicht eher gesehen, als bis sie vor dem Lager waren, so daß nicht einmal die Marquetender aus ihren Zelten vor dem Lager sich in dasselbe verfügen konnten. Dieser unerwartete Uiberfall setzte unsere Leute in Verwirrung, und die Kohorte, die an dem Thore die Wache hatte, hielt mit genauer Noth den ersten Angriff aus. — Die Feinde verbreiteten sich um das ganze Lager herum, ob sie vielleicht einen Eingang finden könnten. Mit genauer Noth behauptete man die Thore: an den übrigen Theilen war man wegen der natürlichen Beschaffenheit des Ortes und der Verschanzung sicher. — Ein allgemeiner Schrecken überfiel das ganze Lager, und einer fragte den andern um die wahre Ursache dieses Lermens. Niemand gab Ordre, wohin man rücken, oder zusammenkommen sollte. — Einer schrie, der Feind seye schon Meister von dem Lager; der andere behauptete, unsere Armee seye mit dem Feldherrn

in Stücke gehauen worden, und die siegenden Feinde vor unser Lager gekommen. Die meisten sahen den Ort selbsten, als eine unglückliche Vorbedeutung, an, und dachten an Rottas und Tituts Niederlage, (d) die bei dieser Schanze geblieben sind.

Da auf solche Weise Alles im größten Schrecken war, so wurden die Feinde in ihrer Meinung gestärkt, es seye nur eine äusserst schwache Bedeckung im Lager, wie sie von dem Gefangenen gehöret (e) hatten. Sie waren also bestrebet, einzubrechen; und riefen einander selbsten zu, „einen so glücklichen Vorfall nicht unbenützet zu lassen.„

§. 38.

P. Sextius Bakul, der bei dem Cäsar der erste Hauptmann war, und dessen wir schon in den vorhergehenden Treffen Erwähnung gethan (f) haben, war (bei dem Ausmarsche der Legionen) krank im Lager zurückgeblieben, und hatte nun seit fünf Tagen nichts gegessen. Er fürchte selbst, es seye um ihn und die Legion nun geschehen, verließ ohne seine Rüstung das Zelte, und sah, wie die Feinde ansetzten, und daß Alles in äußerster Gefahr wäre. Er nahm also die Waffen von den Nächststehenden, und stellte sich ans Thor hin. Die Hauptleute von der Kohorte, die eben die Thorwache hatte, traten zu ihm, und hielten eine kurze Zeit den Feind auf. — Sextius wurde tödtlich verwundet, und fiel unmächtig zur Erde. — Mit vieler Mühe schleppte man ihn noch aus dem Schlachtgetümmel weg, und rettete ihn aus des Feindes Händen. — Während dem hatten sich die übrigen in soweit

von

(d) Sieh V. B, §. 28. (e) Sieh §. 35.
(f) Sieh II. B, §. 25; III. B, §. 5.

von dem Schrecken erholt, daß ſie ſich getrauten, die Schanzen zu beſetzen, und den Schein einer Gegenwehre von ſich zu geben.

§. 39.

Unſere Fouragirer waren unterdeſſen mit ihrer Arbeit fertig, und hörten das Geſchrei. Die Reuter, die voraus trabten, ſahen, in welcher Gefahr unſer Lager ſchwebe. — Allein hier hatte man keine Verſchanzung, wo ſich unſere Leute bei ihrer Furcht hätten hinflüchten können: ſie waren Rekruten und noch ohne alle Erfahrung im Kriegsweſen. — Sie gafften derohalben nur den Oberſten und die Hauptleute an, und erwarteten, was von dieſen verordnet würde. Niemand hat (allzeit) ſo viele Stärke des Geiſtes, daß er nicht bei unvermutheten Zufällen in Verwirrung gerathe. — Der Feind ließ vom Sturme ab, ſo bald er unſere Feldzeichen in der Ferne ſah, und dachte anfänglich nicht anders, als es müßten die Legionen, die nach der Gefangenen Auſſage ſollten weiter fortgerücket ſeyn, zurückgekommen ſeyn; hernach aber fielen ſie voller Verachtung gegen den kleinen Haufen von allen Seiten über ihn her.

§. 40.

Die Troßknechte liefen voraus nach dem nächſten Hügel, von dem ſie aber ſogleich heruntergeſtäubet wurden, und ſich zwiſchen die Diviſionen und Kompagnien hineinſtürzten. Die Furcht unſerer Leute nahm dadurch noch mehr zu. Einige waren der Meinung, man ſolle eine Maſſa (g) formiren, und ſich ohne Verzug durchhauen, weil doch das Lager ſo nahe ſeye: wenn auch

(g) *Cuneo facto.* — Nach dem Herrn Folart, dem man als einem Gelehrten und Soldaten um ſo eher glau-

ein Theil von ihnen abgeschnitten, und auf dem Platze bleiben würde; so dachten sie doch, der Rest würde wenigstens sich ganz sicher retten; andere aber, man solle auf dem Hügel Posto fassen, und sich hier gleichem Schicksale miteinander unterwerfen. — Damit waren die langgedienten Soldaten nicht zufrieden, die, wie wir schon angezeiget (h) haben (mit den Fouragirern) detaschiret worden sind. Sie sprachen also einander Muth zu, und öffneten sich unter Anführung des K. Trebons, eines römischen Ritters, der über sie das Kommando hatte, einen Weg mitten durch die Feinde, und erreichten ohne Verlust eines Mannes das Lager. Es folgten (hart an diese geschlossen) die Troßknechte und Reuter mit gleicher Geschwindigkeit nach, und wurden durch die Tapferkeit der ersten gerettet.

Allein der Rest, der den Hügel bezogen hatte, und bis jetzt noch ohne Kriegserfahrenheit war, konnte weder sich bei dem (ersten) Entschlusse, nämlich sich von der Höhe zu vertheidigen, wie sie anfangs willens waren, behaupten; noch es am Nachdrucke und an der Geschwindigkeit, die, wie sie sahen, für ihre Kameraden von einem so guten Erfolge war, gleich thun. Denn, als sie das Lager zu erreichen suchten, so geriethen sie in eine mißliche Lage. Die Hauptleute, deren einige bei andern Legionen zuvor Hauptleute von geringerem Range waren, ihrer Tapferkeit wegen aber bei dieser Legion als Hauptleute von den ersten Kompagnien sind angestellt worden, fochten eine Zeitlang sehr tapfer, um ihren Kriegsruhm in den vorigen Zeiten

glauben kann, wird ein jeder gedrängter Haufen, er mag eine Gestalt haben, wie er immer will, bei den Alten *cuneus* genennt.

(h) Sieh §. 36.

ten nicht zu verliehren, wurden aber zuletzt niedergehauen. Da nun dieſe durch ihre bezeigte Tapferkeit etwas Luft gemacht hatten, ſo kam gegen alles Vermuthen noch ein Theil von unſeren Truppen glücklich ins Lager. Der Reſt wurde umringt, und niedergehauen.

§. 41.

Dem ohngeachtet gaben die Germanier ihre Hoffnung, von dem Lager Meiſter zu werden, auf: denn ſie ſahen, daß unſere Leute unterdeſſen die Schanzen beſetzt hätten, und kehrten mit der Beute, die ſie in den Wäldern verſteckt hatten, über den Rhein zurück. — Allein auch nach ihrem Abmarſche herrſchte in unſerm Lager noch eine ſolche Furcht, daß die Nacht hierauf R. Volufen, der vom Cäſar mit der Reuterei (voraus) geſchickt war, bei ſeiner Ankunft nicht einmal Glauben fand, Cäſar würde gleich mit unverletzter Armee ins Lager nachkommen. Die Furcht hatte ſich aller ſo bemeiſtert, daß ſie faſt wie wahnſinnig behaupteten, „das Fußvolk ſeye „gänzlich in Stücke gehauen worden, und nur die Reuterei „habe ſich aus dem allgemeinen Blutbade gerettet: denn „die Germanier hätten gewiß keinen Verſuch auf das „Lager gewaget, ohne zuvor unſere Armee niederge„hauen zu haben.„ — Dieſe Furcht verlohr ſich endlich bei Cäſars Ankunft.

§. 42.

Cäſar wußte wohl, wie es in den Kriegen pflegte herzugehen, und war nur deßwegen bei ſeiner Ankunft unzufrieden, daß man die Kohorten aus ihrem Standorte und den Verſchanzungen hinausgelaſſen habe. — Man hätte ſich vor allen Zufällen ſicher ſtellen ſollen. Er zeigte, auf das Glück ſeye es bei der unvermutheten Ankunft des Feindes ſehr viel angekommen, und das

um

um so mehr, weil sie fast von dem Walle herunter und von den Thoren den Feind hinweg geschlagen hätten.— Bei allem dem kömmt (mir) das am wunderbarsten vor, daß die **Germanier**, die doch in der Absicht (i) über den **Rhein** gegangen waren, **Ambiorichs** Gebiet zu verheeren, dem **Ambiorich**, als sie vor das römische Lager gekommen waren, den erwünschtesten Dienst erwiesen haben.

§. 43.

Cäsar brach alsdann noch einmal auf, das feindliche Gebiet zu verheeren, und detaschirte die Truppen, die er aus den Gränzstaaten zusammen gebracht hatte, nach allen Gegenden hin. Alle **Dörfer** und Gebäude, deren man nur ansichtig wurde, wurden angesteckt, überall geplündert, das Getreide nicht allein von den vielen Menschen und Pferden aufgezehrt, sondern es lag auch wegen der (nassen) Jahrszeit, und des starken Regens zu Boden, so, daß wenn sich auch einige **Eburoner** gegenwärtig versteckt hätten, dieselbigen dennoch nach dem Abmarsche unserer Armee aus Mangel an Allem warscheinlicher weise verhungern mußte.

Da unsere so starke Reuterei nach allen Gegenden sich ausgebreitet hatte, so behaupteten mehr als einmal die Kriegsgefangenen, „sie hätten nicht nur erst den Augen„blick noch den **Ambiorich** gesehen; sondern er könne noch „nicht ganz aus ihren Augen seyn„, so daß diejenigen, welche dachten, sich bei dem **Cäsar** (durch dessen Gefangennehmung) in den höchsten Grad der Gunst zu setzen, bei der sich zeigenden Hoffnung, ihn niederwerfen zu können, und bei der ausnehmenden Arbeit, der sie sich un-

(i) Sieh. §. 35.

unterzogen hatten, faſt mehr thaten, als ihre Kräfte ertrugen; und daß es faſt allzeit ſchiene, es habe nur ſehr wenig gefehlt, ſo wären ſie ihres erwünſchteſten Glückes theilhaftig geworden.

Ambiorich aber verſteckte ſich (bei Tage) in Klüften, Wäldern und Forſten, und begab ſich unter einer Bedeckung von nicht mehr als vier Reutern, denen er ſich nur ganz allein anvertraute, bei finſterer Nacht nach andern Gegenden.

§. 44.

Als nun ſo das ganze Land verheeret war, ſo marſchirte Cäſar mit Verluſt zwoer Kohorten (k) nach Durokortor, einer Stadt der Remer, zurück, hielt da einen Landtag von Gallien, auf dem er über die Verſchwörung der Senoner und Karnuter eine Unterſuchung anſtellte, und das Todtsurtheil über den Akko, der der Anſtifter (l) war, fällte, welcher hierauf nach der hergebrachten Art zu todt gegeißelt (m) wurde. — Einige fürchteten ſich vor der Strafe, und flüchteten ſich, welche alsdann in die Acht erkläret wurden. — Worauf Cäſar zwo Legionen in das Treviriſche, zwo in das Lingoniſche, die ſechs übrigen aber nach Agendik in dem Senoniſchen ins Winterquartier verlegte, das Heer mit Lebensmitteln (für den Winter) verſah, und ſo, wie er zeither (jährlich) zuthun pflegte, nach Italien reiſte, allda die gewöhnlichen Gerichte in den Kreisſtädten zu halten.

K. Ju-

(k) Welche Kohorten die Sigamber niedergemacht hatten. Sieh §. 40. (l) Sieh §. 4.

(m) *More majorum ſupplicium ſumpſit.* — Man vergleiche mit dieſer Stelle Suetons 49 K. in Neros Leben.

K. Julius Cäſars
Hiſtoriſche Nachrichten von dem
Galliſchen Kriege.

Siebentes Buch.

Innhalt.

Allgemeine Verſchwörung von ganz Gallien gegen Rom. §. 1 — 90.

§. 1.

Als Cäſar (auf ſolche Weiſe) die Ruhe in Gallien hergeſtellt hatte, ſo verfügte er ſich, wie er entſchloſſen war, nach Italien, um die gewöhnlichen Gerichte in den Kreisſtädten zu halten. — Hier vernahm er, Klodius ſeye umgebracht worden, und der Senat habe die Verordnung gemacht, alle jungen Leute in Italien ſollten zur Fahne ſchwören. Er hob alſo, ſoweit ſeine Stadthalterſchaft in dieſer Provinz gieng, Rekruten aus. — Das Gerücht hiervon verbreitete ſich ſogleich in dem Gallien jenſeits der Alpen. — Die Gallier ſelbſt ſetzten, und dichteten noch zu dieſen Gerüchten hinzu, was ihr Intereſſe zu fodern ſchien. — „Cäſar müſſe wegen der Unruhen in Rom in Italien „bleiben, und könne bei ſo großen Zwieſpaltungen (in „der Hauptſtadt) nicht zur Armee kommen.„ Sie fiengen

gen alſo an, bei dieſer Gelegenheit mit mehr Freiheit und Muthe an den Krieg zu denken, da es ſie ohnehin ſchon ſchmerzte, unter der römiſchen Herrſchaft zu ſtehen. — Die Großen in Gallien ließen heimliche Zuſammenkünfte in den Wäldern und abgelegenen Oertern anſagen, beklagten da Akkos (a) Tod, und ſtellten vor, ſie alle ſeyen vor gleichen Schickſale nicht ſicher; Galliens Zuſtand bedauerten ſie, und ſuchten durch große Verſprächungen und Belohnungen es dahin zu bringen, daß jemand mit dem Kriege den Anfang machte, und mit eigner Gefahr den Grund zu Galliens Freiheit legte. — Sie ſagten, „es müſſe ihr Hauptgeſchäft ſeyn, „den Cäſar von der Armee abzuſchneiden, ehe ihre heim„liche Anſchläge verrathen würden. Das koſte nun nicht „viele Mühe, weil bei Abweſenheit des Feldherrns die „Legionen gewiß nicht das Herz hätten, aus ihrem „(verſchanztem) Winterquartier zu rücken; noch leichter „Feldherr ohne ſtarke Bedeckung zu den Legionen „kommen könnte. Endlich ſeye es beſſer, mit dem „Degen in der Fauſt ſterben, als ohne ihren alten „Kriegsruhm und die Freiheit, die ſie von ihren Vätern „ererbet hätten, leben.„

§. 2.

Als man ſich nun darüber beſprochen hatte, ſo erklärten ſich die Karnuter, „ſie wollten ſich jeder Gefahr der allgemeinen Wohlfahrt wegen unterziehen, „und zuerſt die Waffen ergreifen,„ und weil ſie einander nicht gleich auf der Stelle durch Gewährmänner ſicher ſtellen konnten, ohne die Sache ſonſt zu verrathen, ſo begehrten ſie bei dem zuſammenſtoßen ihrer Feldzeichen,

(a) Sieh VI. B. §. 44.

chen, welches bei ihnen die wichtigste Ceremonie ist, von den übrigen einen Eid und ihr Wort, man wolle sie, wenn sie einmal die Waffen ergriffen hätten, nicht im Stiche lassen. Hierauf erhielten die Karnuter ein allgemeines Lob, und alle Gegenwärtige schwuren den begehrten Eid: worauf die Versammlung eine gewisse Zeit zu ihrem Vorhaben bestimmte, und auseinander gieng.

§. 3.

An dem Tage, der zur Ausführung bestimmt war, überfielen die Karnuter unter der Anführung des Kotuats und Konetoduns, zweer verzweifelten Kerle, auf das gegebene Zeichen Genab, und ermordeten alle römische Bürger, die sich des Handels wegen hier aufhielten, und unter diesen auch den angesehenen römischen Ritter C. Fusius Cita, der vom Cäsar die Aufsicht über das Proviant überkommen hatte. Ihre Güter wurden geplündert.

Das Gerücht hiervon verbreitete sich sogleich in ganz Gallien: denn bei jedem wichtigen oder merkwürdigen Vorfalle rufen die Gallier auf dem Lande einander zu. Diese vernehmen es alsdann, und machen es weiter bekannt, wie es damals geschah. Denn der Auftritt zu Genab, der in der Frühe geschah, war schon vor Ende der ersten Nachtwache in dem Arverniſchen bekannt, obschon es von Genab hundert und sechzigtausend Schritte entfernet ist.

§. 4.

Auch der junge Verzingetorich, ein äusserst viel vermögender Arverner und Sohn des Celtils, der ehedem

ehedem der angesehenste Mann von Gallien war, aber wegen seines Bestrebens nach der unumschränkten Herrschaft von seinem Staate war hingerichtet worden, rief seine Schutzgenossen zusammen; und verleitete sie ohne viele Mühe auf gleiche Weise zum Aufstand. — Als man sein Vorhaben sah, so griff man zu den Waffen. Sein Vetter Gobanizion und der übrige angesehene Theil von Bürgern, die einen solchen Schritt für gefährlich ansahen, jagten ihn aus Gergov. Dem ungeachtet blieb er bei seinem Vorsatze, zog Bettler und Taugenichts auf dem Lande an sich, und brachte, nachdem er ein solches Heer errichtet hatte, alle aus dem Staate, zu denen er einen Zugang fand, auf seine Seite. Er sprach ihnen zu, der allgemeinen Freiheit wegen die Waffen zu ergreifen. Sein Anhang wurde sehr verstärkert, und die Gegenparthei, die ihn kurz zuvor aus Gergov vertrieben hatte, aus dem ganzen Staate verjagt. Man legte ihm den Titel König bei. — Er schickte überall Gesandtschaften hin, beschwur die Staaten, ihm treue zu verbleiben. — In kurzer Zeit brachte er die Senoner, Parisier, Piktoner, Kadurker, Turoner, Aulerker, Lemoviker, Ander und alle übrige Seestaaten auf seine Seite. — Das Kriegskommando wurde ihm von allen einmüthig aufgetragen.

Bei dieser erhaltenen Gewalt foderte er von allen Staaten Geiseln, und gab Befehl, eine gewisse Zahl an Truppen sogleich zu stellen, und bestimmte, wie viel an Waffen ein jeder Staat; und wann derselbe die bestimmte Anzahl sollte verfertiget haben. — Seine Hauptabsicht war, eine schöne Reuterei auf die Beine zu brin-

gen. — Mit der äußersten Genauigkeit verband er die strengste Mannszucht. — Die noch Unschlüßigen zwang er durch die Schärfe der Strafe: denn wenn einer sich gröblich vergienge, so wurde er mit Feuer und allen erdenklichen Martern hingerichtet: bei geringeren Vergehen ließ er die Ohren abschneiden, oder ein Aug ausstechen, und schickte sie so nach Haus, um den übrigen zur Warnung zu dienen, und durch ihre harte Bestrafung von gleichen Vergehen abzuhalten.

§ 5.

Durch solche harte Bestrafungen brachte er in kurzer Zeit eine starke Armee auf die Beine, und detaschirte den Kadurker Lukter, einen Waghals, mit einem Theile der Armee ins Rutenische. Er selbst brach gegen die Bituriger auf.

Als er in diesem Lande ankam, so schickten die Bituriger zu den Aeduern, unter deren Schutz sie standen, Abgeordnete, um ihren Beistand gegen die Feinde zu bitten. — Die Aeduer schickten nach dem Rathe der Generallieutnante, die Cäsar bei der Armee zurückgelassen hatte, Reuter und Fußvolk den Biturigern zu Hilfe. Allein dieses Korps machte bei dem Liger, der das Biturigische von dem Aeduischen trennt, einige Tage halt, und kehrte, ohne sich zugetrauen über den Fluß zu gehen, nach Hauß zurück. Bei unsern Generallieutnanten schützten sie vor, sie wären aus Mißtrauen gegen die Bituriger zurückgezogen, denn diese wären, wie sie zuverläßig erfahren hätten, entschloßen gewesen, sie nach dem Uibergange über den Fluß auf einer Seite einzuschließen; während dem die Arverner

auf

auf der andern Seite ihnen zu Leibe gingen. Ob sich die Sache wirklich so verhielte, wie sie bei den Generallieutnanten vorgaben, oder ob es aus Meineid geschah, wollen wir aus Mängel eines hinreichenden Grundes nicht für gewiß behaupten. — Nach ihrem Abmarsche vereinigten sich sogleich die **Bituriger** mit den **Arvernern**.

§. 6.

Als **Cäsar** in **Italien** hiervon Nachricht erhalten hatte, und zugleich erfuhr, die Unruhen in **Rom** seyen durch den unermütheten Eifer des **Kn. Pompejus** beigelegt worden, so machte er sich auf den Weg nach **Gallien** jenseits der **Alpen**. Bei seiner Ankunft war er äusserst verlegen, wie er zu seiner Armee kommen mögte: denn wollte er die **Legionen** zu sich in die **Provinz** marschiren lassen, so sah er vor, sie würden ohne ihn auf dem Marsche schon zu einem Treffen genöthiget werden; wollte er aber selbst sich zu den **Legionen** begeben, so konnte er, wie er sah, nicht einmal recht den Staaten trauen, bei denen man zeither noch keine Kriegsbewegungen gespühret hatte.

§. 7.

Der **Kadurker Lukter** unterdessen, der in das **Rutenische** detaschiret war, brachte diesen Staat auf die Seite der **Arverner**. Von da rückte er in das **Nitiobrigische** und das **Gabalische** vor: von welchen beiden Staaten er Geiseln bekam. Worauf er den Entschluß faßte, mit einem starken Heere, das er gesammelt hatte, einen Einfall in unsere **Provinz** nach

den Gegenden um Narbo zu thun. Sein Vorhaben wurde dem Cäsar verrathen, und dieser hielt für gut, vor allen Dingen nach Narbo selbst zu gehen.

Bei seiner Ankunft verlohr sich der Schrecken, in den man in der Provinz versetzet war; und Cäsar stellte verschiedene Korps in dem Theile des Rutenischen, der zur Provinz gehöret, dem Volkisch-Arekomicischen, Tolosatischen und in den Gegenden um Narbo aus, wo der Feind in der Nähe stand; einen Theil aber der Truppen aus der Provinz, nebst den Rekruten, die er mit sich aus Italien gebracht hatte, ließ er in dem Helvischen zusammen stoßen, das an das Arvernische stößt.

§. 8.

Da bei solchen Anstalten Lukter an und für sich selbst schon zurück geschnellet und vertrieben war, denn er sah, daß er nicht ohne Gefahr zwischen die Korps des Cäsars zustehen käme, zog Cäsar in das Helvische, und obschon man über das Cevennengebirg, das zwischen dem Arvernischen und Helvischen liegt, bei der damaligen so harten Winterszeit und dem tiefen Schnee nicht kommen konnte, so ließ er doch den Schnee sechs Schuhe hoch wegräumen, und kam, nachdem er auf solche Weise die Passage geöffnet hatte, mit unbeschreiblicher Schwierigkeit den Arvernern unvermuthet über den Hals.

Bei diesem so unvermutheten Uiberfalle, denn die Arverner hielten sich hinter dem Cevennengebirge

vor

vor allem Unfalle so sicher, wie hinter einer Mauer, und nicht ein Mensch hat je bei dieser Jahrszeit einen Weg über dieses Gebirge gefunden; gebot Cäsar seinen Reutern, sie sollten sich so viel, als möglich, im Lande ausbreiten, und Alles in den größten Schrecken setzen.

Verzingetorich bekam durch das Gerücht und Bothen sogleich Nachricht davon, und alle Arverner drängten sich voller Schrecken um ihn her, und flehten, „sie doch zu schützen, und sie nicht von dem Feinde ausplündern zu lassen, besonders da er sähe, „der ganze Krieg habe sich nun in ihr Land gezogen.„ Auf ihr flehentliches Ansuchen brach Verzingetorich aus dem Biturigischen gegen das Arvernische auf.

§. 9.

Allein Cäsar hielt sich nur zween Tage in dieser Gegend auf, denn er hatte schon voraus gedacht, Verzingetorich würde diesen Entschluß fassen, und verließ hierauf unter dem Vorwande, die Rekruten und Reuter zusammenzuziehen, die Armee. Das Kommando über dieselbe übertrug er dem jungen Brutus mit der Ordre, „die Reuter nach allen Gegenden, so„weit es immer möglich seye, herum streifen zu lassen. „Er würde besorgt seyn, in dreyen Tagen wieder bei „der Armee zu seyn.„

Nach diesen Verfügungen gieng er in möglichster Geschwindigkeit, ohne daß es jemand von den Seinigen vermuthete, nach Vienn. Hier bekam er frische Reu-

ter, die er lang zuvor dahin geschickt hatte, und nahm alsdann seinen Weg durch das Aeduische, ohne seine Reise bei Tag oder bei Nacht zu unterbrechen, in das Lingonische, wo zwo Legionen (a) im Winterquartier lagen. — Seine Absicht bei dieser geschwinden Reise war, den Aeduern vorzukommen, wenn auch sie allenfalls einen Anschlag auf seine Person gemacht hätten.

Bei seiner Ankunft hier schickte er sogleich den übrigen Legionen Ordre zu, und zog sie eher zusammen, als die Arverner sein Daseyn erfahren konnten.

Verzingetorich marschirte auf die Nachricht hiervon mit seiner Armee ins Biturigische zurück, und gieng von da vor Gergov, eine Stadt der Bojer, die Cäsar in der Schlacht (b.) mit den Helvetiern überwunden, hieher versetzt, und den Aeduern unterworfen hatte. Diesen Ort ließ er berennen.

§. 10.

Cäsar war hier in großer Verlegenheit, worzu er sich entschließen sollte. Denn hielte er den Rest des Winters hindurch seine Legionen beisammen, so hätte wohl ganz Gallien abfallen mögen, wenn man bei Unterjochung eines den Aeduern zinsbaren Volkes gesehen hätte, seine Freunde hätten sich von seiner Seite keinen Schutzen zu versprächen; wollte er aber früher aus dem Winterquartier ins Feld rücken, so hätte es ihm

(a) Sieh VI. B. §. 44.

(b) Sieh I. B. §. 28.

ihm wohl bei den so beschwerlichen Zufuhren an Lebensmitteln fehlen können. Dem ungeachtet schien es ihm, ersprießlicher zu seyn, sich lieber allen Schwierigkeiten auszusetzen, als durch eine so große Schande aller Neigung zu verlieren. Er redete derohalben den Aeduern ernstlich zu, ihm Proviant nachzuführen, und schickte an die Bojer voraus, um von seinem Anmarsche Nachricht zu geben, und sie zugleich zur Treue und zum tapferen Widerstande gegen die Feinde zu ermahnen. Zwo Legionen und die Bagage der ganzen Armee ließ er zu Agendik zurück, und trat den Marsch nach dem Bojischen an.

§. 11.

Den zweyten Tag erreichte er Vellaunodun, eine Stadt der Senoner, und ließ den Ort berennen, um nicht an der Zufuhr der Lebensmittel gehindert zu seyn, wenn er sich so den Rücken vor dem Feinde gesichert hätte. In zween Tagen war er mit der Circumvallationslinie fertig: und am dritten kamen Abgeordnete aus der Stadt, den Ort zu übergeben. Cäsar foderte ihre Waffen, Pferde, und 600 Geiseln, und ließ den Generallieutnant R. Trebon mit dem Auftrage zurück, Alles in Richtigkeit zu bringen. Worauf er seinen Zug fortsetzte, um ohne ferneres Verweilen vor Genab, eine Stadt der Karnuter, zu gehen, die in der Meinung, Vellaunodun, von dessen Berennung sie Nachricht hatten, würde noch nicht so bald übergehen, eben beschäftiget waren, eine Besatzung zusammenzubringen, um sie nach Genab zu schicken.

Cäsar kam in zween Märschen vor diesem Orte an, schlug ein Lager, den Angriff aber auf die Stadt verschob er auf den folgenden Tag, weil es schon zu spät war. Seinen Leuten gab er Ordre, die nöthigen Zubereitungen unterdessen zu machen. Zwo Legionen mußten die Nacht hindurch unter den Waffen stehen, wenn allenfalls, wie Cäsar fürchtete, die Einwohner sich über die Brücke, die hier über den Liger geht, zur Nachtszeit flüchten wollten.

Kurz vor Mitternacht verließen wirklich die Genaber in der Stille ihre Stadt, und fiengen an, vermittelst der Brücke über den Fluß, sich davon zu machen. Die Spionen kamen sogleich mit der Nachricht davon beim Cäsar an, und dieser ließ die Thore der Stadt anzünden, und kommandirte die (zwo) Legionen, die nach seiner Ordre unter den Waffen standen, in die Stadt. Er wurde sogleich Meister davon, und alle Einwohner, nur sehr wenige ausgenommen, fielen lebendig in seine Hände, weil die schmahle Passage über die Brücke die Flüchtlinge hinderte. Die Stadt wurde hierauf geplündert, und angesteckt; die ganze Beute aber den Soldaten überlassen. — Hierauf gieng Cäsar mit seiner Armee über den Liger, und erreichte das Biturigische.

§. 12.

Verzingetorich hob auf die Nachricht von Cäsars Anmarsche die Belagerung (d) auf, und gieng ihm ent-

(d) Sieh §. 9.

entgegen. Cäsar hatte Noviodun, eine Stadt der Bituriger, die ihm (e) im Wege lag, berennen lassen. Als nun aus dem Orte Abgeordnete zu ihm kamen, um Gnade und Erhaltung ihres Lebens zu bitten, so foderte er von ihnen (weiter nichts, als) ihre Waffen, Pferde und Geiseln, um durch die Geschwindigkeit seinen noch übrigen Plan auszuführen, vermittelst der er zeither alle seine Absichten erreichet hatte.

Die Geiseln hatten wir schon zum Theile erhalten, und mit den übrigen Anstalten war man eben beschäftiget, indem Hauptleute von uns nebst einigen Truppen in die Stadt kommandirt waren, die Waffen und Pferde zusammenzubringen; als man auf einmal die feindliche Reuterei von ferne ankommen sah, die den Vortrab des Verzingetorichs ausmachte. — Sobald nun diese die Einwohner der Stadt erblickten, und solcher Gestalt Hoffnung eines Entsatzes hatten, erhoben sie ein Geschrei, und griffen zu den Waffen: die Thore wurden geschlossen, und der Stadtwall besetzt. Unsere Hauptleute in der Stadt merkten aus dem Betragen der Gallier, sie hätten ihre friedlichen Gesinnungen geändert, nahmen daher mit dem Degen in der Faust die Thore weg, und zogen alle ihre Truppen bei einem Manne an sich.

§. 13.

Cäsar ließ seine Reuterei aus dem Lager rücken, und mit dem Feinde scharmüziren. — Vierhundert ger-

(e) Dieser Satz ist verdächtig. — Man findet ihn in guten Handschriften und den alten Ausgaben nicht.

manische Reuter, die er seit dem Anfange (f) (des gallischen Krieges) bei sich hatte, schickte er seinen Leuten, die schon stark im Gedränge waren, zu Hilfe, durch welche die gallischen Reuter übern Haufen geworfen, und in die Flucht geschlagen wurden; so daß sie sich mit großem Verluste an ihr Hauptkorps anschloßen.

Der Verlust der gallischen Reuterei setzte die Noviodüner in einen neuen Schrecken: sie ergriffen daher alle diejenigen, die sie für die Anstifter des zweyten Aufstandes von dem Pöbel hielten, und schickten sie dem Cäsar: worauf sie sich aufs Neue ergaben.

Cäsar marschirte alsdann auf Avarik, die größte Stadt und beste Festung im Biturigischen in einer ungemein fruchtbaren Gegend: denn er dachte ganz sicher, mit Wegnehmung dieser einzigen Stadt, würde er zugleich Meister von dem ganzen biturigischen Staate seyn.

§. 14.

Nach so vielem Verluste, den Verzingetorich, Schlag auf Schlag zu Vellaunodun, Genab und Noviodun erlitten hatte, hielt er einen Kriegsrath, und erklärte, „man müße bei dem gegenwärtigen Kriege „ganz andere Maaßregeln ergreifen, als es zeither ge„schehen seye. Ihr Hauptplan müsse seyn, Fourage „und

(f) Vielleicht auch seit dem Anfange dieser Kampagne. —

„und Zufuhr den Römern abzuschneiden. Bei ihrer „so zahlreichen Reuterei, und da sie noch überdas die „(rauhe) Jahrszeit bei diesem Vorhaben begünstige, „könne man sehr leicht damit zu Stande kommen. — „Das Feld könne man dermalen noch nicht abmähen: „die Feinde müßten sich also nothwendiger Weise thei„len, um Fourage in den Wohnungen zu suchen. Bei „dieser Gelegenheit könne man sie täglich mit den „Reutern zusammenhauen. — Weiters müsse man der „Staatswohlfahrt Privatinteresse aufopfern, und „von Boja (g) an, nach allen Gegenden hin Dörfer „und Gebäude anstecken, wo die Römer allenfals der „Fourage wegen hinkommen mögten. — Sie hätten „deßwegen keinen Mangel zu befürchten: denn das „Land, in dem der Krieg geführet würde, verschaffe „ihnen auch Lebensmittel. — Die Römer könnten es „entweder aus Mangel an Lebensmitteln nicht aus„halten; oder müßten sich mit großer Gefahr zu weit „von ihrem Lager entfernen. — An sich wäre es von „gleichem Erfolge, ob sie die Römer zusammenhie„ben, (h) oder ihnen die Lebensmittel abschnitten, „nach deren Verlust sie den Krieg nicht fortsetzen könn„ten. — Man müsse noch über das alle Städte, die „nicht durch eigene Befestigung oder durch ihre natür„liche Lage gegen alle Gefahr gesichert wären, an„stecken, damit sich nicht ihre eigne Leute darinn ver„stecken

(g) Wenn *Boja* nicht hier das Land selbst anzeiget, wie im III. B. §. 9. *Venetia* das Gebiet der Veneter.

(h) *Impedimentisne exuant.* — Die Umstände scheinen wenigstens unsere Uibersetzung zu begünstigen.

„stecken könnten, um sich dem Kriege zu entziehen, oder „den Römern Gelegenheit gäben Proviant im Uiber„fluße und Beute zu finden. — Käme dieses jemand „auch hart und bitter an, so müsse es ihm ungleich em„pfindlicher seyn, wenn Weib und Kinder in die Skla„verei geschleppet, und er selbst niedergehauen würde, „— ein Schicksal, dem Niemand nach dem Siege der „Römer entgehen könnte.„

§. 15.

Sein Vorschlag fand allgemeinen Beifall: und über 20 Städte in dem Biturigischen wurden an einem Tage angesteckt. Ein gleiches geschah in den übrigen Staaten. Uiberall sah man nichts, als Feuer und Brand. Dieses gieng nun freilich den Galliern sehr nahe ans Herz, jedoch trösteten sie sich damit, nach dem Siege, der nun so gut, als gewonnen wäre, würde in kurzer Zeit ganz sicher ihr Verlust ersetzet seyn.

Auch wegen Avarik wurde in der allgemeinen Versammlung berathschlaget, „ob man es für gut „fände, diesen Ort (gleich den übrigen) anzustecken „oder zu behaupten. — Hier fielen die Bituriger den übrigen versammelten Galliern zu Füßen, „man sollte „sie doch nicht nöthigen, eine Stadt, die beinahe die „schönste in ganz Gallien, und der Schutz und Stolz „ihres Staates seye, mit ihren eignen Händen anzu„zünden.„ Sie gaben vor, „sie wollten sie ohne viele „Mühe ihrer natürlichen Festigkeit wegen, vertheidi„gen, weil man ihr bei dem Flusse und Moraste, der

„sie

„sie beinahe gänzlich einschlöße, nur an einem einzi„gen und zwar sehr schmahlen Zugange beikommen „könnte„. — Man gewährte den Biturigern ihre Bitte, Verzingetorich selbst stimmte theils ihres Flehens wegen, theils aus Mitleiden gegen den gemeinen Mann dieser Meinung bei, obschon er anfänglich Avariks Erhaltung mißrieth. — Man suchte eine hinlängliche Besatzung für den Ort aus.

§. 16.

Verzingetorich rückte unterdessen in kleinen Märschen dem Cäsar nach, und schlug 16000 Schritte von Avarik zwischen Morästen und Wäldern sein Lager. — Hier empfieng er stündlich durch sichere Ausspäher von Allem, was in Avarik vorgieng, Nachricht, und gab sogleich die nöthigen Verhaltungsbefehle. Er beobachtete uns, wohin wir immer der Fourage oder des Proviants wegen rücken wollten, griff unsere Leute, die sich nothwendiger Weise sehr weit (von dem Hauptlager) entfernen mußten, bei ihrer Zerstreuung an, und that grossen Schaden, obschon man auf unserer Seite alle nöthige Vorkehrungen, so viel als möglich war, traf, und nicht zur nämlichen Zeit oder auf dem nämlichen Wege ausrückte.

§. 17.

Als Cäsar sein Lager auf der Seite der Stadt geschlagen hatte, wo der Fluß und Morast nach unserer Beschreibung oben (i) einen engen Zugang übrig läßt, so

(i) Sieh §. 15.

so fieng er an, den gewöhnlichen Erdschutt aufzuwerfen, die Laufgräben zu eröffnen, und zween Thürme zu errichten. Eine Cirkumvallationslinie konnte man wegen des Terrains um die Stadt nicht ziehen. Die Aeduer und Bojer erhielten ohne Unterlaß Ermahnungen, Lebensmittel herbeizuschaffen. Allein jene giengen zu schläferig zu Werke, als daß ihr Beitrag dem Cäsar viel helfen konnte; und diese waren bei ihrer Armut, denn der Bojische Staat war sehr unbedeutend und schwach, mit ihrem ganzen Vorrathe bald fertig. — Es riß also bei unserem Heere wegen der Armuth der Bojer und Saumseligkeit der Aeduer und wegen der angesteckten Wohnungen der äußerste Mangel an Lebensmitteln ein, so, daß auch mehrere Tage unsere Soldaten ohne Getreide zubringen mußten, und sich nur mit dem Viehe von den entlegensten Dorfschaften des äussersten Hungers erwehren konnten: dem ungeachtet entfuhr ihnen kein Wort, das unter der Hoheit des römischen Volkes, oder ihrer vorigen Siege unwürdig gewesen wäre. — Ja da Cäsar die Legionen, eine nach der andern, bei der Arbeit anredete, und vorschlug, „er wolle die Be„lagerung aufheben, wenn sie die Noth zu sehr drückte,„ so baten sie alle einmüthig, „er möge es doch nicht „thun, sie hätten nun schon eine gute Zeit unter sei„nem Kommando gedient; überall Ehre von ihren Un„ternehmungen gehabt; überall gesiegt. — Sie würden „es sich zur Schande anrechnen, wenn sie unverrich„teter Sache von Avarik abziehen würden. Es wäre „besser, alles Ungemach zu ertragen, als den Tod

„der

„der römiſchen Bürger, die zu Genab von den Gal„liern ſo meineidiger Weiſe wären umgebracht wor„den, (k) ungerochen zu laſſen„ — Die nämlichen Vorſtellungen ließen ſie noch (insbeſondere) durch die Hauptleute und Oberſten bei dem Cäſar thun.

§. 18.

Als man ſchon mit den Thürmen ganz nahe an den Stadtwall gekommen war, ſo erfuhr Cäſar von den Kriegsgefangenen, Verzingetorich ſeye aus Mangel der Fourage näher gegen Avarik vorgerückt, und habe ſich mit den Reutern und den leichten Truppen, die zwiſchen der Reuterei zu ſtreiten pflegen, an einen Orte in einen Hinterhalt geleget, wo er glaubte, den folgenden Tag würden unſere Leute fouragiren. Auf dieſe Entdeckung brach Cäſar um Mitternacht in aller Stille auf, und kam früh vor das feindliche Lager. Dem Feinde wurde ſogleich von den Kundſchaftern Cäſars Anmarſch verrathen: ſie führten daher ihre Wägen und die Bagage in das dichtere Gehölze, und ſtellten ſich auf einem freien Hügel in Schlachtordnung.

Cäſar ließ auf die Nachricht hiervon ſogleich das Gepäcke der Armee zuſammenwerfen, und ſich zur Schlacht rüſten.

§. 19.

Der Hügel (worauf der Feind ſtand,) erhob ſich von unten ganz ſanft über die Oberfläche; war aber

bei

(k) Sieh §. 3.

beinahe auf allen Seiten mit einem Moraste umgeben, der, obschon er nur 50 Schuhe breit war, dennoch eine sehr beschwerliche Passage hatte. — Auf diesem Hügel nun standen die Gallier, hatten alle Brücken abgeworfen, und verließen sich auf ihren vortheilhaften Posten. Eine jede Völkerschaft machte ein besonderes Korps aus, und alle Furthen und Uibergänge durch den Morast waren mit Wachen zuverläßig verwahret. — Ihr Entschluß war, auf die Römer im Moraste, wenn sie über denselben gehen wollten, von der Anhöhe zu fallen, so daß man, wenn man betrachtete, wie nahe sie uns Stand hielten, fast hätte glauben sollen; sie wären kühn genug, auch wenn sie durch ihre vortheilhafte Stellung nichts zum voraus hätten, mit uns zu schlagen; wenn man aber auf die Schwierigkeiten schauete, denen wir uns bei dem Angriffe auf sie ausgesetzt hätten, so sah man, ihr ganzes Betragen seye nur eitler Stolz und ein angenommenes Wesen.

Cäsar zeigte seinen Soldaten, die unwillig waren, daß der Feind so ganz nahe noch ihre Blicke ertragen könnte, und das Zeichen zum Angriffe foderten, mit wie vielem Verluste und mit wie vieler Helden Tode nothwendiger Weise der Sieg müßte erkauft werden. —„Da er sie einmal so bereitwillig sähe, jede Gefahr „seines Ruhmes wegen auf sich zu nehmen, so wäre „es von seiner Seite äusserst unbillig, wenn er ihr Leben „seinem Interesse aufopfern wollte.„ — Als er die Soldaten so beruhiget hatte, so marschirte er noch an dem nämlichen Tage ins Laget zurück, und setzte die

Arbeit

Arbeit bei den noch übrigen Zurüſtungen zum Angriffe auf die Stadt fort.

§. 20.

Vercingetorich wurde nach ſeiner Zurückkunft bei der Hauptarmee einer Verrätherei beſchuldiget, „daß „er mit dem Lager näher an die Römer gerücket ſeye, „— mit der ganzen Reuterei ſich von dem Fußvolke „entfernt habe, — ein ſo großes Heer ohne Befehlsha„ber gelaſſen habe, — daß die Römer nach ſeiner Ent„fernung zu einer ſo gelegenen Zeit und ſo geſchwind „vors Lager gekommen ſeyen. — Das Alles könne kein „Zufall ſeyn, oder ſich ohne (entworfenen) Plan zuge„tragen haben. — Er ſuche lieber durch Cäſars Ver„günſtigung, als durch ihre Güte König in Gallien „zu ſeyn.„ —

Auf dieſe Beſchuldigung antwortete Vercingetorich: „er ſeye aus Mangel an Fourage vorgerückt: ſie ſelbſt „hätten ja dazu gerathen. — Er habe näher bei den „Römern wegen des vortheilhaften Terrains, durch „deſſen natürliche Beſchaffenheit man ſchon vor den „Feinden geſichert ſeye, Poſto gefaßt. — Die Reuter „wären an dem Sumpfe, (wo das Lager geſtanden „wäre) entbehrlich geweſen: da habe man ſie brauchen „können, wohin er gerückt ſeye. — Das Kommando habe „er bei ſeinem Abmarſche mit Vorbedachte keinem gege„ben, damit er ſich nicht aus Gefälligkeit gegen das Heer „zur Schlacht verleiten ließe, wornach ſie alle, wie er „wohl ſähe, aus Verdroſſenheit bei den Kriegsſtrapa„zen, die ſie nicht länger ertragen mögten, ſehnten. —

„Wären die Römer durch ein Ungefehr vors Lager „gekommen, so seye man dem Glücke Dank schuldig, „wäre aber eine Verrätherei mit untergelaufen, so seye „man dem Verräther verbunden: denn dadurch seye „man in den Stand gesetzt worden, von der Anhöhe „ihre Schwäche zuverläßig zuerkennen, und habe ge„lernet, sie ihrer Feigheit wegen zu verachten, da sie „nicht Muth gehabt hätten, zu schlagen, sondern mit „Schimpfe und Schande in ihr Lager zurückgezogen wä„ren. — Er verlange vom Cäsar keine Gewalt durch „Verrätherei, die er durch den Sieg erlangen könnte, „der, wie er und alle Gallier wüßten, schon so gut, als „gewonnen seye. Ja er lege auch hier den Kommando„stab zu ihren Füßen, wenn sie sich einbildeten, das „ihm aufgetragene Kommando seye mehr für ihn rühm„lich, als für sie vortheilhaft. — Und damit ihr sehet,„ sprach er weiter, „es verhalte sich Alles wirklich so, wie „ich erzähle, so höret die römischen Soldaten selbst.„ — Er ließ hierauf einige Sklaven vorführen, die er einige Tage zuvor bei der Feuragirung aufgehoben, und mit Hunger und Feßeln gequält hatte. — Mit diesen war schon verabredet, was sie auf die Fragen an sie antworten sollten. Sie sagten also, „sie wären „Soldaten von den Legionen: Hunger und Mangel „habe sie gezwungen, aus dem Lager zu schleichen, ob „sie vielleicht etwas Getreide oder Vieh auf dem Felde „antreffen könnten. — Die ganze Armee fühle gleiche „Noth. Niemand könne es länger aushalten, oder „noch länger die Strapazen ertragen. Der Feldherr „habe derohalben sich entschlossen, wenn er nicht inner„halb

„halb dreyen Tagen Meister von der Stadt seye, mit „der Armee abzumarschiren.„ — Sehet, sprach Verzingetorich hierauf, „diese Vortheile habt ihr mir zu ver„danken, den ihr für einen Verräther haltet, — mir, „durch dessen Anstalten ihr ein so mächtiges Heer bei „seinen so vielen Siegen vom Hunger fast aufgerieben „sehet, ohne einen Mann dabei verlohren zu haben: „und der schon die nöthigen Vorkehrungen getroffen „hat, daß kein Staat ihm den Durchmarsch gestatten „wird, wenn es mit Schimpfe und Schande jetzt da„von fliehen wird.„

§. 21.

Das ganze Heer jauchzte ihm Beifall zu, und stieß nach gallischer Gewohnheit die Waffen zusammen, wie sie zuthun pflegen, wann ihnen der Vortrag gefällt. — „Verzingetorich seye der erste General von „der Welt. — Seine Rechtschaffenheit seye gar keinem „Zweifel unterworfen. — Der Krieg könne nicht besser „geführet werden.„ — Man faßte zugleich den Entschluß, 10000 Mann von dem Kerne der Truppen aus allen Staaten in die Stadt zu schicken, und den Biturigern nicht allein die Vertheidigung einer Stadt zu überlassen, von der Galliens Schicksal abhange: denn man sah vor, ihnen nur allein habe man das Uibergewicht über Rom zu verdanken, wenn sie die Stadt erhalten würden.

§. 22.

So thätig auch unsere Leute bei ihren Arbeiten waren, so wurden sie doch durch die Anschläge der Gal-

lier auf jede Art vereitelt: wie denn überhaupt der Gallier ein emsiger Mensch ist, und von Natur aus ungemein viel Anlage hat, Alles nachzumachen, und zu verfertigen, was ihm immer gezeiget wird. — Sie hielten derohalben mit Schlingen von Stricken unsere Mauerbrecher (1) von der Mauer ab. — Hatten sie nun diese fest ergriffen, so zogen sie dieselben mit Maschinen sogar in die Stadt. Unseren Erdschutt untermi-nirten sie, und dieses zwar um so geschickter, weil sie viele Eisengruben haben, und alle Arten vom Untermi-niren bei ihnen bekannt und gebräuchlich sind. — Um die ganze Stadtmauer herum wurden Thürme an Thürme gesetzt, die man mit Leder (m) überzogen hatte. Bei ihren häufigen Ausfällen sowohl bei Tage als bei Nacht zündeten sie entweder die Faschinen bei dem Erdschutte an, oder fielen über die Soldaten bei der Arbeit her. So viel unsere Thürme auch durch die tägliche Erhöhung des Erdschuttes immer höher zu ste-hen kamen, eben so viel erhöheten sie ihre Thürme durch große Bäume, die auf die sie Thürme legten. Unsere Arbei-ter in den offenen Laufgräben wurden durch spitzige vorn angebrennte Palliſaden, (die sie auf dieselbige schossen) durch heises Pech, (das sie auf sie schütteten) oder durch sehr schwere Steine, (die sie auf sie schläuderten) bei der Ar-

(1) *Falces.* — Unsere Sprache ist zu arm, die verschiede-nen Arten von Mauerbrechern mit eigenen Nahmen auszudrücken. — Die Art, die man *falces* nennte, be-stand aus großen Sicheln an einem langen Holze, mit denen man die Steine, Balken, Faschinen u. s. w. aus den Festungswerken riß.

(m) Um sie gegen das Feuer zu sichern.

Arbeit verhindert, und konnten sich deßwegen nicht den Stadtmauern nähern.

§ 23.

Fast alle gallische Mauren sind nach folgender Weise gebauet. Man legt grade Balken aus einem Stamme gleichweit voneinander entfernet, nämlich zween Schuhe, auf den Boden. Diese Balken werden inwendig (durch Querbalken) miteinander verbunden, und mit vielem Schutte überschüttet, die zwischenräume aber, von denen wir geredet haben, vorn mit großen Steinen ausgestopfet. Wenn nun die erste Reihe so gelegt, und zusammengesetzt ist, so fängt eine neue an, so daß der gemeldte Zwischenraum (von zween Schuhen) allzeit bleibt, jedoch nicht Balken auf Balken zu liegen kommen, sondern in gleichweiten Zwischenräumen allzeit abwechseln, und durch Steine darzwischen eingefaßt sind. — So wird der ganze Bau fortgesetzt, biß er die gehörige Größe hat. Eine solche Mauer ist dem Ansehen und ihrer Mannigfaltigkeit nach, indem Balken und Steine in grader Linie abwechselnd fortlaufen, nicht häßlich; hernach verschafft sie den Städten sehr großen Vortheil und vielen Schutz, denn durch ihre Steine ist sie gegen den Brand, und durch das Holzwerk vor den Stößen des Mauerbrechers sicher. — Gemeiniglich ist das Holzwerk inwendig durch Querbalken aus einem Stücke von 40 Schuhen miteinander verbunden, so daß man es weder durchbrechen oder voneinanderreißen kann.

§. 24.

Obschon wir bei der vorhabenden Belagerung so vielen Schwierigkeiten ausgesetzet, und unsere Soldaten unaufhörlich von Kälte und anhaltenden Regen an ihrer Arbeit gehindert waren, so haben sie doch alle diese Hindernisse durch ununterbrochenen Fleiß besieget, und innerhalb 25 Tagen, einen Erdschutt aufgeworfen, der in der Breite 330 Schuhe, in der Höhe aber 80 hatte. Man war schon damit bis an die Stadtmauren beinahe gekommen, und Cäsar war nach spät in der Nacht seiner Gewohnheit nach bei den Arbeitern, und redete den Soldaten zu, die Arbeit ununterbrochen fortzusetzen; aber auf einmal nahm man kurz vor der dritten Nachtwache wahr, das Holzwerk an dem Erdschutte fienge an zu brennen: denn der Feind hatte es durch eine Mine angesteckt. Es erscholl zugleich ein Geschrei auf den Stadtmauren, und dann erfolgte durch die zwey Thore nächst den beiden Seiten der Thürme ein Ausfall. — Die Uibrigen warfen in der Ferne Fakkeln und dürres Holz von dem Stadtwalle auf den Erdschutt, oder schütteten Pech und dergleichen Sachen mehr, die leicht Feuer fangen, auf denselben, so daß man kaum wußte, wo man zuerst hinlaufen, oder helfen sollte. — Jedoch weil nach Cäsars Anordnung allzeit zwo Legionen vor dem Lager Wache hielten; zwo (n) aber nach eingetheilter Zeit allzeit arbeiteten, so thaten sie sogleich dem Ausfalle Widerstand, zogen die Thürme (vom Feuer) zurück, und durchschnitten den

(n) Nach der Lesart *duae*. Anstadt dieses Wortes haben andere mit Oudendorp *plures*.

den Erdschutt. Das ganze Lager aber lief herbei, den Brand zu löschen.

§. 25.

Der Tag war allbereits angebrochen, und das Treffen wurde auf allen Seiten noch fortgesetzt. Mit jedem Augenblicke machten sich die Feinde neue Hoffnung zu siegen, besonders weil sie sahen, die Brustwehren an den Thürmen seyen abgebrennt, kein Römer könne ohne große Gefahr zum Vorschein kommen, um zu helfen: weil allzeit frisches Volk bei ihnen anstatt der Ermüdeten anrückte; und weil man von Seiten der Gallier überhaupt glaubte, vom gegenwärtigen Augenblicke hienge Galliens allgemeine Wohlfahrt ab. — Hier ereignete sich vor unseren Augen ein Auftritt, den wir seiner Merkwürdigkeit wegen nicht übergehen wollen. — Vor dem Thore der Stadt warf ein Gallier einem unserer Thürme grad über Klumpfen von Peche und Unschlitt, die ihm von Hand zu Hand gereichet wurden, ins Feuer. — Er wurde mit einem Armbruste (o) auf der rechten Seite getroffen, und stürzte todt auf den Boden hin. Einer von den nächststehenden sprang über den Leichnam hin, und trat an die Stelle des vorigen. Auch dieser wurde, wie der erste, mit einem Armbruste erschossen. So geschah es dem

(o) *Scorpione.* — Dieses Wort hat nach den verschiedenen Zeiten verschiedene Bedeutungen, wie Gesner in seinem *thesauro ling. lat.* erinneret. — Unsere Uibersetzung gründet sich auf den Vegez, der sagt, die Armbruste (*manubalistae*) seyen vordem *scorpiones* genennt worden. IV. B. 22. K.

dritten, dem vierten. — Und dennoch ließen die Belagerten diesen (so gefährlichen) Ort nicht leer, als bis das Feuer am Erdschutte gelöschet, der Ausfall auf allen Seiten zurückgetrieben, und das ganze Gefecht geendigt war.

§. 26.

Da die Gallier bei allen Versuchen niemals ihre Absicht erreichet hatten, so faßten sie auf Anrathen und Befehl des Verzingetorichs den Tag hierauf den Entschluß, die Stadt zu verlassen. Sie waren Willens, ihr Vorhaben bei stiller Nachtszeit auszuführen, und glaubten, ohne großen Verlust damit zu Stande zu kommen, theils weil Verzingetorichs Lager in der Nähe war; theils weil ein Morast zwischen dem Wege dahin und dem römischen Lager den Römern das Nachsetzen erschwerte.

Sie waren schon des Nachts im Begriffe, ihr Vorhaben auszuführen, als die Weiber auf einmal hervortraten, und mit Thränen vor den Füßen der Ihrigen auf das inständigste baten, „man mögte doch nicht „sie und ihre gemeinschaftlichen Kinder, die ihres zar„ten Geschlechts und der angebornen Schwäche wegen „nicht (mit den Männern) fortfliehen könnten, der „Rache der Feinde überlassen.„ Als sie sahen, ihr Flehen vermöge nichts bei den Männern, weil man im äussersten Grade der Furcht kein Mitleiden gegen andere fühlet, so fiengen sie ein Geheul an, wodurch die vorgehabte Flucht den Römern verrathen wurde.

—Die

— Die Gallier fürchteten alsdann, die römische Reuterei mögte ihnen den Weg abrennen, und ließen ihren Entschluß fahren.

§ 27.

Den folgenden Tag ließ Cäsar einen Thurm vorrücken, und die Maschinen, die er hatte machen lassen, gegen die Stadt pflanzen. (p) Bei dem großen Regen, der an diesem Tage entstanden war, merkte er, die Posten auf dem Stadtwalle seyen nicht so sorgfältig ausgestellt, und glaubte daher, dieses mögte wohl kein unschicklicher Zeitpunkt seyn, einen Versuch auf die Stadt zu machen. Er ließ daher seine Leute gleichfalls bei ihrer Arbeit schläfrig zu Werke gehen; und entdeckte ihnen seine Absichten dabei. Nachdem er hierauf seinen Legionen, die innerhalb den Laufgräben (q) zum Sturme bereit standen, zugesprochen, den Lohn nun für ihre ausgestandenen Strapazen einzuärnden, und Preise für jene ausgesetzt hatte, die zuerst den Wall ersteigen würden, so gab er das Zeichen zum Sturme. Die Römer kamen unvermuthet von allen Seiten hervor, und besetzten ohne Verzug den Stadtwall.

§. 28.

Bei diesem unvermutheten Uiberfalle gerieten die Feinde in Schrecken, wurden aus den Thürmen und von dem Stadtwalle weggetrieben, und stellten sich auf dem Marke und an den offenen Plätzen,

(p) Die Lesart ist sehr verschieden.

(q) Auch diese Stelle wird bezweifelt.

in gedrängten Massen. (r) Mit dem festen Entschlusse, den Angriff, den man allenfalls von einer Seite auf sie thun mögte, in gehöriger Schlachtordnung abzuschlagen. — Als sie aber sahen, Niemand käme von dem Walle auf sie zu, sondern man besetzte vielmehr die ganze Stadtmauer um sie herum, so warfen sie aus Furcht, sie mögten gänzlich eingeschlossen werden, die Waffen weg, und sprangen eines Rennens nach dem entlegenen Theil der Stadt. Hier wurden sie theils noch im Gedränge bei dem engen Thore von unserem Fußvolke, theils vor dem Thore von der Reuterei niedergemacht. — Niemand dachte ans Plündern. In der Wuth, in der unsere Soldaten über die zu Genab geschehene Ermordung der römischen Bürger, und wegen der vielen Strapazen bei der gegenwärtiger Belagerung hieben sie Greise, Weiber und Kinder zusammen. — Aus der ganzen Besatzung, die doch 40000 Mann stark war, kamen kaum 800, die sich beim ersten Lermen aus der Stadt gemacht hatten, unbeschädigt zum Verzingetorich.

Verzingetorich ließ die Flüchtigen sehr spät in der Nacht ganz stille aufhalten; und aus Furcht, es mögte sonst durch ihre Ankunft und das Mitleiden des Heeres ein Aufstand erregt werden, durch seine Vertrauten und die Vornehmsten der Staaten, durch die er unweit des Lagers den Weg besetzt hatte, theilen, und jeden zu seiner Nation nach dem (s) Theile des Lagers

(r) *Cuneatim.* Sieh Anmerk. VI. B, §. 40.

(s) Die vereinigten Gallier lagerten sich gewöhnlicher Weise nationweise. —

gers bringen, der bei Schlagung deſſelben ihr war angewieſen worden.

§. 29.

Den Tag hierauf ließ **Vercingetorich** das Heer zuſammenkommen, tröſtete, und ermahnte es, den Muth ja nicht ſinken zulaſſen, oder viel über den Verluſt beſtürzt zu ſeyn. — „Die **Römer** hätten nicht durch „ihre Tapferkeit, oder auf dem freien Felde geſiegt; „ſondern durch ihre Geſchicklichkeit und Wiſſenſchaft in „der Kunſt, eine Stadt zu belagern, darinn nun frei„lich ſie (die **Gallier**) keine Meiſter wären. — Im „Kriege dürfe man nicht lauter Glücke erwarten. — „Er habe nie, wie ſie ſelbſt wüßten, eine Freude dar„an gehabt, daß man **Avarik** behaupten (t) wolle. „— Dieſer Verluſt ſeye ganz allein dem Unverſtande „der **Bituriger** und der allzugroßen Nachgiebigkeit „der Uibrigen zuzuſchreiben. — Jedoch wolle er ihn „bald wieder reichlich erſetzen; denn er würde durch „ſeine Sorge die übrigen Staaten in **Gallien**, die ſich „noch nicht zu ihnen geſchlagen hätten, auf ihre Seite „bringen, und ganz **Gallien** in gemeinſchaftlicher Ab„ſicht (gegen **Rom**) vereinigen, das bei vereinigten „Kräften der ganzen Welt die Spitze bieten könnte. — „Er ſeye ſchon damit beinahe zu Stande gekommen. „— Unterdeſſen wäre es aber billig, daß ſie ſich dem „allgemeinen Beſten zu Liebe dahin verſtänden, das „Lager in der Folge mit Schanzen zu verwahren, um „mit weniger Gefahr die unvermutheten Angriffe aus„halten zu können.„ §. 30.

(t) Sieh §. 15.

§. 30.

Mit Freuden hörten die Gallier dieſen Vortrag, beſonders, weil Verzingetorich nach einem ſo großen Verluſte nicht muthlos war, ſich nicht verſteckte, oder den Anblick des Heers vermied. Man glaubte, er ſähe, und merkte Alles nur gar zu gut voraus, weil er, da Alles noch im guten Stande war, Avarik erſtlich wollte angeſtecket; (u) hernach aber verlaſſen haben. — Anſtatt alſo daß ſich ſein Anſehen im Unglücke, wie es bei andern Feldherrn ſonſt geſchieht, vermindern ſollte, ſo nahm es im Gegentheile bei dem Verluſte bei ihm von Tage zu Tage zu. Man machte ſich zugleich nach ſeiner Auſſage Hoffnung, die übrigen Staaten in Gallien würden ihrem Vorhaben beitretten; und bei dieſer Gelegenheit warfen die Kelten das erſtemal um ihr Lager (x) herum Schanzen auf. Dieſe ſonſt der Arbeit ſo entwöhnte (y) Nation war ſo beſtürzt, daß ſie ſich gutwillig Allem unterzog, was immer befohlen wurde.

§. 31.

Verzingetorich war unterdeſſen ſeinem Verſprächen gemäße bemühet, die übrigen Staaten in ſein Vor-

(u) Sieh §. 26.

(x) Nicht die Gallier überhaupt, denn lang zuvor umſchanzten ſchon die Aquitanier das Lager. Sieh III. B. §. 23.

(y) Sollte dieſes dem ſo ganz entſprächen, was Cäſar am §. 22. ſchreibt?

Vorhaben einzuflechten, und lockte die Vornehmſten in denſelben durch Geſchenke und Verſprächungen auf ſeine Seite. Er bediente ſich ſolcher Leute, deren betrügeriſchen Reden oder einnehmendem Weſen faſt Niemand widerſtehen konnte. — Den Entkommenen aus dem Blutbade zu Avarik verſchaffte er Waffen und Kleidung, jedem Staate ſetzte er zugleich eine gewiſſe Anzahl von Truppen an, um den Verluſt zu erſetzen. Die Zahl der Truppen, und der Tag, wann er ſie ins Lager wollte geliefert haben, war beſtimmt. Alle Bogenſchützen, dergleichen Gallien eine ſehr große Menge hat, mußten aufgeſucht, und ihm geſchickt werden. — So war in kurzer Zeit der Verluſt zu Avarik erſetzt.

Unterdeſſen ſtieß der König der Nitiobriger des Ollovikons Sohn, Teutomat, deſſen Vater von unſerem Senate den Titel Freund beigelegt bekam, mit einer ſtarken Zahl theils eigener Reuter, theils Aquitaniſchen zu ihm.

§. 32.

Cäſar ſtand eine gute Zeit bei Avarik, und ließ ſein Heer bei dem ungemeingroßen Vorrath an Proviant und den übrigen Lebensmitteln, der ſich hier vorfand, von dem Ungemache und dem Mangel (den es während der Belagerung gelitten hatte,) erholen.

Der Winter war allbereits verſtrichen, und die Zeit, die Kämpagne zu eröffnen, angebrochen; Cäſar war auch wirklich ſchon entſchloſſen, gegen den Feind auf-

aufzubrechen, in der Absicht, ihn entweder aus den Sümpfen und Wäldern heraus zu locken, oder darinn einschließen; als auf einmal die Vornehmsten der Aeduer als Abgeordnete bei ihm eintrafen, mit der Bitte, jetzt in der äußersten Noth ihren Staat zu Hilfe zu kommen. „Sie wären dermalen in der gefährlichsten „Lage, weil nun zwey die Stelle der höchsten Obrigkeit „in ihrem Staate behaupteten, und alle beiden vor„gäben, sie seyen gesetzmäsig erwählet worden, ob„schon von Alters her gewöhnlicher Weise nur eine Per„son die Stelle der höchsten Obrigkeit im Staate ver„träte, die allzeit ein Jahr lang die königliche Gewalt „besäße. — Einer von diesen beiden wäre Konpik„tolitan, ein viel versprächender und angesehener jun„ger Mann; der andere aber Kot, von einer der äl„testen Familie, der in dem Staate eine höchst wich„tige Rolle spielte, und eine große Freundschaft habe. „Sein Bruder Valeziak habe erst das verflossene Jahr „die nämliche Würde bekleitet. Ihr ganzer Staat „stände unter den Waffen: Senat und Volk seyen ge„theilt. Ein jeder von (z) ihnen beiden habe seine „Schutzgenossen. — Würde diese Zwietracht noch län„ger dauern, so würde ein Bürgerkrieg entstehen. — „Cäsar könnte diesem Unheile durch seine Sorgfalt und „sein Ansehen vorbeugen.„

§. 33.

(z) Nach der Lesart *divisum senatum, divisum populum*; — *suas cujusque eorum esse clientelas*, die die meisten Handschriften und ältesten Ausgaben haben.

§. 33.

Cäsar war zwar der Meinung, er würde nicht ohne Nachtheil den Krieg unterbrechen, und sich vom Feinde zurückziehen, jedoch weil er wußte, welche schädliche Folgen gewöhnlicher Weise mit bürgerlicher Zwietracht verknüpfet seyen, so fand er für gut, schleunige Vorkehrungsmittel zu treffen, damit nicht ein so mächtiger und so genau mit Rom alliirter Staat, den er von jeher unterstützet, und auf alle mögliche Weise in die Höhe gebracht habe, zu Gewaltthätigkeiten, und den Waffen schreiten mögte, und jener Theil, der minder auf seine eigene Kräfte trauete, vom Vercingetorich Hilfe begehrte. — Weil nun die höchste Obrigkeit nach den Gesetzen der Aeduer ihr Gebiet nicht verlassen durfte, so entschloß er sich, selbst in das Aeduische zu reisen, um ja allen Schein zu vermeiden, als wolle er ihre Rechte oder Gesetze beeinträchtigen; und ließ alle Senatoren wie auch die beiden streitigen Partheien zu sich nach Dezes berufen.

Beinahe der ganze Staat der Aeduer hatte sich hier versammelt, und Cäsar vernahm, Kot seye bei nur wenigen, die man heimlich dazu eingeladen habe, außer dem rechtmäßigen Orte, zu einer gesetzwidrigen Zeit von seinem Bruder zur höchsten Obrigkeit ernennet worden, da es schon gegen die Gesetze wäre, wenn zwey aus der nämlichen Familie bei ihrem beiderseitigen Leben in dem Senat wären, viel geschweigen, wenn sie zur höchsten Obrigkeit sollten erwählt werden. — Er nöthigte also den Kot, die Regierung niederzulegen.

gen. — Konviktolitan, der von den Priestern nach der gewöhnlichen Weise, bei eröffneter Vakatur war erwählet worden, erhielt nach seinem Befehle die höchste Gewalt.

§. 34.

Nach dieser Verfügung sprach er den Aeduern zu, ihre Streitigkeiten und Uneinigkeiten jetzt seynzulassen, mit Hintansetzung aller dieser Dinge sich ganz allein mit dem gegenwärtigen Kriege abzugeben, und die verdienten Belohnungen nach besiegtem Gallien von ihm zu erwarten. — Er gab ihnen Befehl, ihm ihre ganze Reuterei, und 10000 Mann Fußvolks ohne Verzug zu schicken, die er zur Sicherheit des Proviants verlegen wollte, und machte hierauf aus seinem Truppen zwo Armeen: den Labien kommandirte mit vier Legionen ins Senonische und Parisische: er marschirte aber selbst ins Arvernische längst dem Elaver hin vor die Stadt Gergov. Die Reuterei hatte er mit dem Labien getheilt.

Verzingetorich ließ auf die Nachricht hiervon alle Brücken über diesen Fluß abwerfen, und marschirte gradüber längst dem Flusse (mit dem Cäsar) fort.

§. 35.

Beide Heere hatten einander immer (a) im Gesichte, und schlugen gradüber ihr Lager auf. Verzingeto-

(a) Der Text ist hier in dem Handschriften sehr verschieden.

getorich ſorgte aber durch ausgeſtellte Poſten, daß nicht irgendwo die Römer eine Brücke ſchlagen, und übergehen mögten. Cäſar geriet dadurch in große Verlegenheit, der Fluß mögte ihn den größten Theil des Sommers hindurch an den Kriegsoperationen hindern, denn vor dem Herbſte (b) kann man gewöhnlicher Weiſe faſt nie ohne Brücke über den Elaver kommen. — Dieſem alſo vorzubeugen, ſchlug er einer Brücke grad über, die Verzingetorich hatte zerſtöhren laſſen, in einem Gehölze ein Lager, und blieb da den folgenden Tag mit zwoen Legionen heimlich ſtehen; die übrigen ließ er mit aller Bagage den gewöhnlichen Marſch antretten, nachdem er von jeder Legion allzeit die vierte (c) Kohorte weggenommen hatte, damit man den Abgang der (zwote) Legionen nicht merken könne.

Dieſe hatten die Ordre, an dieſem Tage ſoweit fortzurücken, als es immer thunlich ſeye. Als nun Cäſar aus der Tagszeit ſchloß, man müße das Nachtlager erreichet haben, ſo fieng er an, auf den Pfeilern der ſchon da geſtandenen Brücke, deren untere Theile unverſehrt geblieben waren, die Brücke herzuſtellen. In kurzer Zeit kam man damit zu Stande, und die Legionen giengen über den Fluß. Worauf Cäſar an einem bequemen Orte ein Lager abſtecken, und die übrigen Legionen zurückmarſchiren ließ.

Auf

(b) Der Elaver, nun Allier, wächſet allzeit im Sommer von dem Schnee im Sevennengebirge, wie unſer Rhein von dem Alpenſchnee.

(c) Auch die Lesart bei dieſer Stelle iſt ſehr verſchieden.

Auf die Nachricht hiervon that Verzingetorich ſtarke Märſche voraus, um nicht gegen ſeinen Willen zu einer (entſcheidenden) Schlacht genöthiget zu werden.

§. 36.

Cäſar erreichte nach fünf Märſchen von dieſem Orte Gergov, an welchem Tage noch ein kleines Reuterſcharmützel vorfiel. — Bei der Rekognoszirung der Stadt, die auf einem ſehr hohen Berge lag, und nur beſchwerliche Zugänge hatte, gab er alle Hoffnung auf, ſie durch einen Sturm ſogleich wegnehmen zu können: Aber eine förmliche Belagerung wollte er nicht eher vornehmen, es ſeye dann, er habe die nöthigen Anſtalten zur Verproviantirung des Heeres gemacht.

Verzingetorich ſchlug unterdeſſen nahe an der Stadt auf einem Berge ſein Lager: die Truppen eines jeden Staates waren in mäſigen Entfernungen um ihn her beſonders poſtirt. Da nun alle Gipfel des Berges, wo man nur immer in unſer Lager ſchauen konnte, mit Volk beſetzet waren, ſo erregte er einen fürchterlichen Anblick. — Die Vornehmſten aus allen dieſen Staaten, die er ſich zu ſeinen Kriegsräthen auserkohren hatte, mußten ſich Tags vor Tags in aller Frühe bei ihm einfinden, wenn er vielleicht ſich mit ihnen über etwas zu berathſchlagen, oder ſonſt etwas auszuführen hätte. Faſt keinen Tag ließ er vorbeiſtreichen, an dem er nicht mit ſeinen Reutern und den Bogenſchützen, die zwiſchen die Reuter poſtiret waren, Verſuche anſtellte, wie tapfer und muthig die Truppen eines jeden Staates ſeyen.

Gegen

Gegen der Stadt über lag hart an dem Fuße des Berges ein ungemeingut verwahrter Hügel, der auf allen Seiten sehr steil war. — Man sah, wenn man von diesem Posten Meister seye, so wäre der Feind vom Wasser großentheils, und von der ungehinderten Fouragirung abgeschnitten. — Dieser (so wichtige) Hügel war vom Feinde nicht so stark besetzet. — Cäsar marschirte seiner Festigkeit ungeachtet bei stiller Nacht aus seinem Lager, trieb die Feinde von dem Berge hinunter, und nahm den Ort weg, ehe man aus der Stadt zu Hilfe kommen konnte. Mit zwoen Legionen besetzte er ihn hierauf, und zog einen doppelten Graben, jeden von zwölf Schuhen in der Tiefe, von dem großen Lager in das kleine (hieher), damit auch einzelne Soldaten auf dem Wege aus einem Lager in das andere vor unvermutheten Uiberfällen sicher wären.

§. 37.

Da dieses bei Gergov vorgieng, so bestachen unterdessen die Arverner den Aeduer Konviktolitan, dem nach unserer Erzählung oben Cäsar die strittige Obrigkeitsstelle zugesprochen (d) hatte; worauf er sich mit einigen jungen Männern besprach, unter denen Litavich und seine Brüder, Männer von sehr hoher Geburt, die vornehmsten waren. Mit diesen theilte er die empfangenen Geschenke, und redete ihnen zu, „doch „nicht zu vergessen, sie seyen Freigebohrne, und von „Geburt aus zur Regierung bestimmt. — Die Aeduer „allein hinderten noch die übrigen Gallier an dem

(d) Sieh §. 33.

„sonst so gewißen Siege über Rom. Durch sie wür„den die übrigen Staaten abgehalten: schlügen sich die „Aeduer zu den andern Galliern, so könnten sich die „Römer nicht länger mehr in Gallien behaupten. — „Cäsar habe ihm freilich einigermassen einen Gefallen „erwiesen, jedoch in einer Sache, wo er das größte Recht „gehabt habe. Dieser Verbindlichkeit wolle er Galliens „Freiheit nicht aufopfern: denn aus was für Grün„den sollten eher die Aeduer bei dem Cäsar als Schieds„richter über ihre Rechte und Staatsverordnungen ein„kommen, als die Römer bei den Aeduern?„

Durch diese Rede der höchsten Staatsobrigkeit und den (angebothenen) Theil an den Geschenken wurden sogleich diese jungen Männer auf seine Seite gebracht, und erbothen sich, sogar die Hauptrolle bei diesem Unternehmen zu spielen: allein man trug ein starkes Mistrauen, ob man wohl so leicht ihren Staat zum Kriege mit Rom verleiten könnte; und berathschlagte sich, was deßwegen anzufangen seye. — Man wurde einig: Litavich sollte das Kommando über die zehen tausend Mann, (e) die als Hilfstruppen zum Cäsar stoßen würden, überkommen, und sie demselben zuführen; seine Brüder aber unterdessen zum Cäsar voraus gehen. Das Weitere, wie Alles sollte eingefädelt werden, wurde verabredet.

§. 38.

Als Litavich das Kommando über das (gemeldte) Korps bekommen hatte, so rief er auf einmal, als er nur

(e) Sieh §. 34.

nur noch 30000 Schritte nach Gergov zu marſchiren hatte, ſeine Soldaten zuſammen, und ſprach mit Thränen in den Augen. „Soldaten, ach wo marſchiren wir „hin? unſere Reuter, unſer ganzer Adel — Alles iſt „hin. Die vornehmſten Bürger unſeres Staates, Epo„redorich und Viridomar, ſind von den Römern „einer Verrätherei beſchuldiget, und ohne ſich verant„worten zu dörfen, hingerichtet worden. Höret den „ausführlichen Bericht von denen ſelbſt, die mitten „aus dem Blutbade noch entwiſchet ſind: denn bei dem „Verluſte meiner Brüder und aller meiner Anver„wandten kann ich vor Schmerzen den Vorgang nicht „erzählen.„

Er ließ hierauf Leute auftretten, die ſchon von ihm unterrichtet waren, was ſie zu ſagen hätten; und dieſe erzählten das Nämliche, was Litavich ſchon ſeine Truppen weis gemacht hatte: — „die äduiſchen Reu„ter wären wegen des Geſpräches, das gegangen ſeye, „als hätten ſie ſich in eine Unterredung mit den Ar„vernern eingelaſſen, alle niedergehauen worden. — „Sie allein hätten ſich noch (zu gutem Glücke) unter „der Menge der übrigen Truppen verſteckt, und ſeyen „mitten aus dem Blutbade entkommen.„

Die Aeduer ſchrien zuſammen, und baten inſtändigſt den Litavich, er mögte ihnen jetzt doch rathen. Litavich antwortete, „als wenn man ſich jetzt noch „lange zu berathſchlagen hätte, und unſer Zug nicht „nothwendigerweiſe nach Gergov müſſe gerichtet ſeyn,

„um uns mit den Arvernern zu vereinigen: denn nach „dieſer ſo ſchändlichen Ermordung werden die Rö„mer ohne allen Anſtand auch auf uns losgehen, „um uns niederzuhauen. Wenn wir alſo noch einen „Funken von Muthe haben, ſo laßt uns den ſo unverdien„ten Tod unſerer Landsleute rächen, und dieſe Mör„der umbringen.„ Er zeigte hierauf die römiſchen Bürger, die auf den Schutz dieſes Heeres zählten, und mitreiſten, nahm einen großen Vorrath an Proviant und den übrigen Lebensmitteln weg, ließ ſie ſelbſt nach grauſamen Martern ermorden, und ſchickte Bothen im ganzen Lande der Aeduer herum, und brachte Alles durch die erdichtete Nachricht von dem Tode ihrer Reuter und Vornehmen in Gährung. Er fügte die Ermahnung hinzu, „nach ſeinem Beiſpiele das angetha„nene Unrecht zu rächen.„

§. 39.

Unter den Reutern befanden ſich auch der Aeduer Eporedorich, ein ſehr vornehmer junger Mann, der eine äuſſerſt wichtige Rolle in ſeinem Staate ſpielte, und zugleich Viridomar, der ihm an Jahren und Anſehen gleich, nur der Geburt nach nicht ſo vornehm war. — Cäſar hatte ihn von dem Divitiak in ſeine Dienſte überkommen, und aus ſeinem geringen Stande ins gröſte Anſehen gebracht. — Beide hatte Cäſar nahmentlich zum Feldzuge aufgefodert. Dieſe Männer eiferten, es einander vorzuthun, (f) und in der bekannten Strit-

(f) Sieh §. 32.

Strittigkeit, die wegen der höchſten Obrigkeitsſtelle im Staate geführet wurde, hatte ſich einer aus allen Kräften für den Konviktolitan; der andere für den Kott verwendet. — Einer von dieſen, nämlich Eporedorich, erhielt Nachricht von Litavichs Vorhaben, und entdeckte es beinahe um Mitternacht dem Cäſar, mit der Bitte, „doch zu verhüten, daß nicht ihr Staat durch „die böſen Anſchläge junger Leute die Freundſchaft mit „Rom brechen mögte, das ohne Zweifel geſchehen „würde, wenn ſich ein Korps von ſo vielen tauſen„den mit dem Feinde vereinigen würde, deren Schick„ſal ihre Anverwandſchaft (im Staate) nicht gleichgil„tig anſehen, noch der Staat ſelbſt auſſer Acht laſſen „könnte.„

§. 40.

Dieſe Nachricht ſetzte den Cäſar in groſſe Verlegenheit, weil er den Aeduiſchen Staat von jeher mit vorzüglicher Milde behandelt hatte. Er rückte alſo ohne weiteren Anſtand mit vier Legionen, die ihr Gepäcke und alle Bagage zurück ließen, und der ganzen Reuterei aus dem Lager. — Das Lager, in dem der Generallieutnant R. Fabius mit einer Bedeckung von zwoen Legionen zurückgelaſſen wurde, konnte man aus Abgang der Zeit nicht zuvor enger zuſammenziehen, weil Alles ganz allein davon anhienge, den Aeduern ohne Verzug über den Hals zu kommen. — Als Cäſar ſich (noch vor dem Ausmarſche) der Brüder des Litavichs verſicheren wollte, ſo erfuhr er, ſie ſeyen kurz zuvor zu den Feinden entflohen. Er redete alſo den

Soldaten zu, sie mögten sich doch bei einem so wichtigen Vorfalle den so beschwerlichen Zug nun nicht hart ankommen lassen, und erreichte nach einem Marsche von 25000 Schritten, bei dem seine Soldaten alle den größten Eifer zeigten, die Aeduer. Seine gegen sie angerückte Reuterei hielt sie auf, und nöthigte sie, halt zu machen. Es war ihr aber auf das schärfste verbothen, jemand zu tödten. Eporedorich und Viridomar, die man von Seiten der Aeduer für ermordet hielt, mußten mit der Reuterei vorrücken, und ihren Landsleuten zurufen. — Da die Aeduer diese anflichtig wurden, und die Betrügerei des Litavichs sahen, streckten sie ihre Hände aus, gaben zu verstehen, sie wollten sich ergeben, und baten nach niedergeworfenen Waffen um ihr Leben.

Litavich flüchtete sich mit seinen Schutzgenossen, die nach gallischen (g) Sitten auch nicht einmal in der größten Noth ihre Herrn verlassen dörfen, nach Gergov.

§. 41.

Cäsar schickte sogleich Bothen an den Staat der Aeduer, mit der Vorstellung, „er hätte aus Gefälligkeit ihr Korps verschonet, obschon er es nach den „Kriegsgesetzen hätte niedermachen können,„ ließ hierauf sein Heer drey Stunden lang ausrasten, und brach wieder nach Gergov auf.

Auf

(g) Sieh III. B. §. 12.

Auf dem halben Wege kamen Reuter von Fabius an, und erzählten, wie gefährlich es mit ihnen ausgesehen habe. „Der Feind habe mit seiner ganzen Macht „ihr Lager bestürmt, wobei die ermüdeten Feinde öf„ters vom frischen Volke wären abgelöst worden, und „unsere Leute, die wegen der Weitschichtigkeit des La„gers nie den Wall hätten verlassen können, durch „ununterbrochene Arbeit viel ausgestanden hätten. — „Durch die Menge der Pfeile und der Wurfwaffen „von allerlei Art seyen sehr viele verwundet worden. „Das schwere Geschütze habe vieles beigetragen, das „Lager noch zu behaupten. — Fabius hätte bei ihrem „Abzuge alle Thore ausser zween verschütten lassen, noch „eine Brustwehre (h) auf dem Walle errichtet, und „mache sich nun auf den folgenden Tag auf ein glei„ches Schicksal gefaßt.„ Auf diese Nachricht erreichte Cäsar bei dem ausserordentlichen Eifer seiner Truppen noch vor Sonnenaufgange das Lager.

§. 42.

Die Aeduer nahmen sich auf die erste Bothschaft vom Litavich bei diesen Auftritten in der Gegend von Gergov gar keine Zeit, die wahren Umstände genau zu untersuchen. Einige ließen sich vom Geitze, andere von Rachsucht oder Verwegenheit, einem der gallischen Nation besonders angebohrnen Fehler, verleiten, ein ungegründetes Gerücht für eine ausgemachte Wahrheit zu halten. Die Güter der römischen Bürger wurden

(h) *Pluteosque vallo addere.*

also geplündert, sie selbst theils ermordet, theils zu Sklaven gemacht. — Litavich half treulich zu den Gewaltthätigkeiten, wozu ohnehin seine Landsleute geneigt (i) waren; und brachte den Pöbel in Wuth, so daß er sich nach verübten Gewaltthätigkeiten scheuen mußte, wieder gute Gesinnungen (gegen Rom) zu fassen. Den Obersten M. Arist, der eben auf dem Wege zu den Legionen begriffen war, lockten sie mit versprächung eines sicheren Geleites aus der Stadt Gabillon: auch die römischen Bürger, die sich daselbst des Handels wegen aufhielten, mußten den Ort räumen, welche sie hierauf auf dem Wege anzriffen, und ihnen die ganze Bagage wegnahmen. Bei dem Widerstande, den sie thaten, schloß man sie Tag und Nacht ein: und nach einem starken Verluste auf beiden Seiten wurde noch eine stärkere Zahl verleitet, die Waffen zu ergreifen.

§. 43.

Als aber die Nachricht einlief, das ganze äduische Korps seye dem Cäsar in die Hände gefallen, so eilte Alles zum Arist, mit der Vorstellung, der Staat habe an dem ganzen Unfuge keinen Antheil gehabt. Es wurden Untersuchungen der geraubten Güter wegen angestellt, das Vermögen des Litavichs und seiner Brüder eingezogen, eine Gesandtschaft zum Cäsar abgefertiget, ihre Unschuld dazuthun. Allein Alles dieses geschah nur, um ihre Truppen (von Cäsars Armee) an sich zu ziehen, denn ihr böses Gewissen, der Vortheil aus den geraubten Gütern, woran sehr viele Theil

(i) *Rem proclinatam.*

Theil hatten, und die Furcht vor der Strafe hatten sie schon verleitet, heimliche Anschläge zum Kriege zu fassen, und in dieser Absicht Gesandte an die übrigen Staaten zu schicken.

Dem Cäsar blieb zwar von Allem diesem nichts verborgen: dem ungeachtet versicherte er auf die leutseligste Art die Gesandten, „der Unverstand und Leichtsinn des Pöbels könne seine guten Gesinnungen gegen „ihren Staat nicht umstimmen, oder seine Neigung „gegen die Aeduer vermindern. — Da er aber einem noch gefährlichen Aufstande in Gallien entgegen sah, und sich nicht von allen Staaten wollte einschließen lassen, so überdachte er, wie er die Belagerung von Gergov mögte aufheben, und wieder seine ganze Armee zusammen ziehen können, ohne daß sein Abzug, zu dem er sich doch aus Furcht eines (allgemeinen) Aufstandes entschlöße, das Ansehen einer Flucht gewänne.

§. 44.

Währendem diesem Anschlage ereignete sich ein Zufall, bei dem sich ein Versuch auf die Stadt wagen ließ: denn als Cäsar in das kleine Lager gekommen war, die Arbeit allda zu besichtigen, sah er, der Hügel, den der Feind besetzet hatte, und der die vorigen Tage hindurch voller Truppen wimmelte, seye ganz leer. Dieses kam ihm wunderbar vor, und er erkundigte sich deßwegen bei den Uiberläufern, die täglich häufig ankamen, um die Ursache hiervon. Alle stimmten in ihrer Aussage darinn überein, „der Hügel seye

oben

„oben beinahe ganz eben, und der Weg hier nach dem „andern Theile der Stadt schmal, und voller Gebüsche.„ Mit dieser Aussage stimmte auch überein, was Cäsar schon von seinen Ausspähern gehört hatte. „Wegen dieses Ortes wären die Gallier in großen Sorgen, und „dächten nicht anders, da die Römer schon einen Hügel weggenommen (k) hätten, wenn sie auch diesen „verlören, sich beinahe ganz eingeschlossen, und von „der Flucht und der Fouragirung abgeschnitten zu sehen. Alle wären derohalben vom Verzingetorich „dahin beordret worden, um den Ort zu verschanzen.„

§. 45.

Auf diese Nachricht detaschirte Cäsar eine gute Anzahl Geschwader Reuter um Mitternacht nach diesem Orte, mit der Ordre, mit etwas stärkerem Lermen, als sonst gewöhnlich seye, überall herumzustreifen. — Mit Tagesanbruche aber ließ er viele Maulthiere (l) aus dem Lager führen, ihnen die Decke abnehmen, und die Knechte mit Pickelhauben aufsetzen, um sich den Schein und das Ansehen von Reutern zu geben, und so um die Hügel reuten. — Einige Reuter wurden hinzukommandirt, die um Aufsehen zu machen, sich weit ausbreiten mußten. Alle hatten die Ordre, durch einen Umweg an dem nämlichen Orte zusammen zu stoßen.

Man

(k) Sieh §. 36.

(l) *Mulorum* in dem Texte hier ist ein Einschiebsel wahrscheinlicher Weise, mit dem ein Notenmacher das *impedimentorum* erklären wollte.

Man sah dieses Alles in der Ferne aus der Stadt, so wie man denn grad aus Gergov ins Lager hinunter schauen konnte: allein bei der großen Entfernung konnte man nicht so genau unterscheiden, was es eigentlich seye. — Auch eine Legion wurde nach dem nämlichen Hügel geschicket, die Cäsar hierauf, nachdem sie etwas fortgerücket war, im Thale halt machen ließ, und im Gehölze verbarg. — Die Gallier wurden dadurch in ihrem Verdachte gestärkt, und alle Truppen herbei gezogen, um den Ort zu verwahren.

Als Cäsar das Lager unbesetzet sah, so ließ er seine Leute ihre Waffenzierrathen und die Feldzeichen verbergen, und einzelnweise aus dem großen Lager in das kleine marschiren, damit man seine Absicht in der Stadt nicht merken könnte; den Generallieutnanten theilte er seinen Plan mit, denen er die Aufsicht über einzelne Legionen aufgetragen hatte, mit geschärfter Ordre, die Soldaten ja beisammen zu halten, damit sie nicht aus Begierde zum Streite oder Hoffnung zur Beute sich zu weit entfernen mögten. Er stellte ihnen vor, „wie „nachtheilig das unbequeme Terrain für sie werden „könnte. Man könne nur durch Geschwindigkeit bei „ihrem Vorhaben dieser Gefahr entgehen. Es seye „nicht sowohl auf ein Treffen angesehen, als die so „günstige Gelegenheit zu benutzen.„

Nach diesen Vorstellungen gab er das Zeichen zum Angriffe, und schickte zu gleicher Zeit rechts durch einen anderen Weg die äduischen Truppen den Berg hinauf.

§. 46.

Man hatte von der Ebene, wo es bergauf gienge, in grader Linie, wenn man keinen Umweg hätte nehmen müssen, bis an den Stadtwall 1200 Schritte. So viel Umwegs man nun machen mußte, um gemächlicher den Hügel zu ersteigen, um so viel verlängerte sich auch der Weg hinauf. — Mitten auf dem Berge hatten die Gallier eine Schanze mit großen Steinen, von sechs Schuhen in der Höhe, längst dem Berge hin, wie es die natürliche Beschaffenheit des Ortes erforderte, aufgeworfen, um den Angriff von unserer Seite zu erschweren. Der untere Theils des Hügels war gar nicht vom Feinde besetzet; der obere Theil aber (jenseits der Schanze), war bis an den Stadtwall dicht mit Truppen angefüllt.

Unsere Soldaten kamen auf das gegebene Zeichen ohne Verzuge vor die Verschanzung, erstiegen sie, und wurden von den dreyen Lagern hier Meister. — Diese Lager giengen so geschwind über, daß der König der Nitiobriger Teutomat (m) unvermuthet bei der Mittagsruhe, die er eben mit entblößten Oberleibe hielt, in seinem Zelte überfallen wurde, und sich mit genauer Noth noch auf einem verwundeten Pferde aus den Händen der plündernden Soldaten reißen konnte.

§. 47.

Cäsar hatte nun seine Absicht erreichet, und ließ zum Rückzug blasen: die zehende Legion, bei der er sich

(m) Sieh §. 31.

ſich damals befand, (a) ſtand ſogleich ſtill. Allein die Soldaten von den übrigen Legionen hörten wegen eines ziemlich großen Thals, das zwiſchen ihnen und dem Cäſar war, den Trompetenſchall nicht. Die Oberſten und Generallieutnante gebothen zwar nach Cäſars Vorſchrift Halt zu machen; allein die Zuverſicht, geſchwind ſiegen zu können, die Flucht des Feindes, und ihr Glück bei ſo vielen Schlachten in den vorigen Zeiten brachte ſie auf die Meinung, nichts könnte weiter mehr ihrer Tapferkeit widerſtehen: ſie verfolgten daher den Feind bis an den Stadtwall und die Thore.

Es erhob ſich ſogleich ein Geſchrei in der ganzen Stadt, in den entfernten Gegenden flohen die Einwohner beim (erſten) Schrecken über den gählingen Lärmen zum Orte hinaus, in der Meinung, die Stadt ſeye ſchon wirklich übergegangen. — Verſchiedene Weiber hielten auf dem Walle ihre koſtbare Kleidungen und Silber vor, und baten mit dem halben Leibe über die Stadtmauern ragend, die Römer mit ausgeſtreckten Händen, doch ihrer zu ſchonen, und nicht nach dem Beiſpiele zu Avarik auch ſogar Weiber und Kinder niederzumetzeln. Einige wurden ſogar mit Händen die Stadtmauer hinunter gelaſſen, und ergaben ſich den Soldaten. L. Fabius, ein Hauptmann der achten Legion, der an dieſem Tage, wie bekannt iſt, bei ſeiner Kompagnie ſich hatte verlauten laſſen, „die Beute

„zu

(a) *Concionatus.* — Eine unrichtige Lesart. — Unſere Überſetzung iſt den Umſtänden angemäſſen, und ſtimmt mit dem Julius Celſus überein. — *Subſtitit legio, quae propinqua (Caeſari) erat.*

„zu Avarik spornte ihn an, er müsse schlechterdings „zuerst auf dem Walle seyn,„ nahm drey aus seiner Kompagnie, ließ sich in die Höhe heben, und kam solcher Gestalt auf die Stadtmauer, worauf er einem nach dem andern seine Hände reichte, und ihn ebenfalls hinauf zog.

§. 48.

Indessen eilten die Truppen, die nach unserer Erwähnung oben (o) an der anderen Seite der Stadt zusammen gekommen waren, um den Ort zu verschanzen, auf das erste Geschrei, das sie gehöret hatten, und bei den wiederholten Bothschaften, „die Römer „hätten sich der Stadt bemeistert,„ in gröβter Eile herbei. Die Reuterei hatten sie voraus sprengen lassen. — So wie einer ankam, stellte er sich auf den Wall, und vermehrte durch seine Person die Zahl der Fechtenden. Als sie sich in starker Anzahl versammelt hatten, so fiengen die gallischen Weiber, die kurz zuvor noch ihre Hände von dem Walle nach den Römern ausstreckten, an, ihre Landsleute anzuflehen, und nach gallischer Gewohnheit ihr fliehendes Haar zu zeigen, und ihre Kinder vorzuführen.

Es sah bei diesem Gefechte sowohl wegen des Ortes, wo es vorfiel, als auch wegen der Uiberlegenheit des Feindes mißlich für die Römer aus. Laufen und lang anhaltendes Gefecht hatte sie über das schon abgemattet, so daß sie nicht so leicht den Angriff der frischen und unermüdeten Truppen aushalten konnten.

§. 49.

(o) Sieh §. 44.

§. 49.

Cäſar gerieth ſeiner Leute wegen in nicht geringe Sorge, als er ſah, das Schlachtfeld ſeye für uns ſo nachtheilig, und der Feind verſtärke ſich immer; und ſchickte derohalben dem Generallieutnant T. Sextius, den er zur Bedeckung des kleinen Lagers zurückgelaſſen hatte, die Ordre zu, ſogleich mit den Kohorten aus dem Lager zu rücken, und ſich am Fuße des Berges gegen den rechten Flügel des Feindes zu poſtiren, damit er die Feinde im Nachſetzen hindern mögte, wenn er unſere Leute vom Berge weggetrieben ſähe. Er ſelbſt aber rückte mit ſeiner Legion von ſeinem Standorte etwas vor, und ſah dem Ausgange der Schlacht entgegen.

§. 50.

Beyde Theile waren in das hitzigſte Handgemenge miteinander gerathen, indem die Feinde ſich auf ihren (vortheilhaften) Ort und ihre Uibermacht; unſere Leute aber ſich auf ihre Tapferkeit verließen; als auf einmal die Aeduer, die Cäſar (p) auf einem andern Wege rechts nach dem Berge geſchickt hatte, um dem Feinde eine Diverſion zu machen, auf der rechten Flanke zum Vorſcheine kamen. Unſere Leute geriethen wegen der Aenlichkeit ihrer Rüſtung mit der galliſchen in groſſen Schrecken; und obſchon ſie, wie überhaupt die Truppen aus den Staaten von unſern Freunden in Gallien ihre Schulter blos trugen, ſo fürchteten ſie doch, der Feind ſuche ſie dadurch zu betrügen. — Um eben

(p) Sieh §. 45.

eben dieſe Zeit wurde der Hauptmann L. Fabius nebſt denen, die mit ihm den Wall erſtiegen hatten, umringt, niedergehauen, und vom Walle heruntergeſchmiſſen. Ein anderer Hauptmann von der nämlichen Legion, M. Petrejus mit Namen, der die Thore aufſprengen wollte, wurde von den feindlichen Truppen überfallen, und weil er ſeiner vielen Wunden wegen wenig Hoffnung mehr ſah, ſich retten zu können, ſo rief er den Leuten von ſeiner Kompagnie, die ihm gefolget waren, zu: „ich kann einmal mich mit euch zugleich nicht „retten, doch will ich euch wenigſtens helfen, da ich „euch durch meine Ruhmſucht in dieſe Gefahr geſtürzt: „machet euch davon, ich erlaube es.„ Bei dieſen Worten drang er mitten in die Feinde, ſtreckte zwey derſelben auf den Boden hin, und trieb den übrigen Haufen etwas von dem Thore weg. Hierauf rief er (noch einmal) ſeinen Leuten, die ihn unterſtützen wollten, zu: „eure Mühe um mich iſt vergebens: denn „Blut und Kräfte entgehen mir ſchon: verlaſſet mich „alſo, da ich es erlaube, und begebt euch zur Le„gion„ — und ſo ſtarb er bald hierauf mit dem Degen in der Fauſt, doch rettete er noch ſeine Leute.

§. 51.

Unſere Leute wurden von allen Seiten her angefochten, und zuletzt mit Verluſte von 46 Hauptleuten den Berg hinunter getrieben: doch hielt die zehende Legion, die zum Sukkurs auf einer etwas ebenen Gegend Poſto gefaßt hatte, die Gallier, die zu ſtolz nachſetzten, auf. Nach dieſer thaten es die Ro-

hor-

horten der dreyzehenden Legion, die aus dem kleinen Lager gerücket waren, und mit dem Generallieutnant T. Sextius eine Anhöhe beſetzet hatten.— Sobald die Legionen die Ebene erreichet hatten, ſo machten ſie gegen den Feind Fronte.— Verzingetorich zog aber ſeine Leute von dem Fuße des Berges in die Verſchanzungen zurück.

Wir verlohren an dieſem Tage nicht gar 700 Mann.

§. 52.

Den Tag hierauf ließ Cäſar das ganze Heer zuſammen kommen, und gab ihnen ihrer Verwegenheit und Hitze wegen einen Verweis, daß ſie eigenmächtig vorgerückt wären, und gehandelt hätten, und nicht bei den gegebenen Zeichen zum Rückmarſche halt gemacht, oder ſich von den Oberſten und Generallieutnanten hätten zurückhalten laſſen.—Er ſtellte ihnen vor „was „für üble Folgen bei einem nachtheiligen Orte entſte„hen könnten,— was für Maaßregeln er ſelbſt bei Ava„rik (q) ergriffen hätte, da er die ſicherſte Gelegen„heit zum Siege habe entwiſchen laſſen, indem da„mals der Feind ohne General und Reuterei geweſen „ſeye, um ſie bei dem nachtheiligen Terrain vor ei„nem auch unbedeutenden Verluſte zu verwahren.— „So ſehr er ihren Muth bewundere, der ſich nicht „durch das verſchanzte Lager, den hohen Berg, den „Stadtwall habe aufhalten laſſen, ſo ſehr tadle er ihre „Vermeſſenheit und Anmaßung, daß ſie geglaubt hät-

(q) Sieh §. 18.

„ten, sie verständen besser, wie man siegen müsse, oder „wie die Sache ausfallen könne, als der Feldherr. „So wie er von seinen Soldaten Tapferkeit und Muth „erwarte, verlange er auch Bescheidenheit und Mäs„sigung.„

§. 53.

Nach dieser Rede an die Versammlung, bei deren Ende er noch seine Soldaten ermunterte, „sich eben nicht „so sehr das erlittene Schicksal anfügen zu lassen, noch „einen Verlust, an dem eigentlich nur das nachtheilige „Terrain Ursache gewesen seye, der Tapferkeit des Fein„des zuzuschreiben.„—

Weil nun Cäsar seine vorige Gedanken von der Aufhebung der Belagerung (r) noch nicht geändert hatte, so ließ er seine Legionen aus dem Lager rücken, und stellte sie an einen bequemen Orte in Schlachtordnung. — Als Verzingetorich (s) eben so wenig, als zuvor, auf die Ebene herunterzog, so gieng Cäsar nach einem kleinen Reuterscharmützel, das (für ihn) glücklich ausgefallen war, ins Lager zurück. — Als er auch dieses den folgenden Tag gethan hatte, so dachte er, er habe nun genug den gallischen Hochmuth gedemüthiget, und den Muth der Seinigen belebt, und brach hierauf gegen das Aeduische auf. — Als ihn auch jetzt nicht einmal die Feinde verfolgten, so stellte er

(r) Sieh §. 43.

(s) Nach der Lesart *nihilomagis*, die zwar wenig Handschriften haben, aber doch die Umstände erfodern.

er an dritten Tage hierauf eine Brücke am Elaver her, und gieng mit dem Heere darüber.

§. 54.

Hier wurde ihm in einer Unterredung, die die Aeduer Viridomar und Eporedorich begehrten, angezeiget, „Litavich seye mit der ganzen Reuterei auf „dem Marsche, die Aeduer zum Aufstande zu verlei„ten. Sie müßten nothwendiger Weise vorausgehen, „den Staat in seiner Treue zu erhalten.„

Cäsar wußte zwar verschiedener Ursachen wegen nur zu gut, die Aeduer seyen nicht mehr treu, und ihre Empörung würde nach der Entfernung dieser zween Männer nur desto eher ausbrechen, doch fand er nicht gut, sie anzuhalten, damit er auch den Schein einer Gewalthätigkeit vermeiden, und nicht den geringsten Verdacht, als fürchte er sich, erwecken mögte. Bei dem Abschiede machte er noch eine kurze Erwähnung seiner Verdienste um die Aeduer; „in welcher „Lage, wie unmächtig sie damals gewesen seyen, als „er sich ihrer angenommen hätte, — eingeschlossen in „die (halibaren) Städte, ohne Feld, ohne Armee, un„ter der Last eines (jährlichen) Tributs, durch Gei„seln gebunden, die man ihnen auf die schimpflichste „Weise abgedrungen hätte. — Und in welche glück„liche Umstände, zu welcher Hoheit er nun sie er„hoben hätte, so daß sie nicht nur zu ihrem ehemali„gen Ansehen wieder gekommen wären, sondern auch „jetzt den höchsten Grad des Ruhmes und der Ach-

„tung, den sie je erreichen könnten, dem Ansehen „nach erlangt hätten.„ Nach diesen Vorstellungen entließ er sie.

§. 55.

An dem Liger an einem bequemen Ort lag **Noviodun**, eine Stadt der **Aeduer**, wohin Cäsar die Geiseln aus **Gallien**, das Getreide, die Kriegskasse, und einen großen Theil von seiner und der Armee Bagage hatte bringen lassen, nebst einer großen Zahl von Pferden, die dieses Krieges wegen in **Italien** und **Hispanien** waren aufgekaufet worden. — Als **Eporedorich** und **Viridomar** hier angekommen waren, und zuverläßig vernommen hatten, wie es nun in ihrem Staate aussähe, — die **Aeduer** haben den **Litavich** in **Bibrakte**, einer der wichtigsten unter ihren Städten, aufgenommen, **Konviktolitan**, die erste Staatsobrigkeit, seye mit einem großen Theil der Senatoren zu ihm gekommen; man habe von Seite des Staates Abgeordnete zum **Verzingetorich** geschickt, um Frieden und Freundschaft zu machen; so wollten sie sich diese so günstigen Umstände zu Nutzen machen. — Sie ließen daher die (römische) Bedeckung zu **Noviodun**, und alle Kaufleute oder Reisende ermorden, und theilten die Kasse und Pferde miteinander. Die Geiseln wurden ihrer Veranstaltung zu Folge nach **Bibrakte** zur höchsten Obrigkeit geführet; der Ort aber angestecket, aus Furcht, er mögte den **Römern** dienlich seyn, da sie doch nicht glaubten, ihn behaupten zu können. Von den Proviantmagazinen führten sie so viel Früchte als sie konn-

konnten, auf Schiffen fort, den Reſt aber ſchütteten ſie ins Waſſer, oder verbrannten ihn; aus den benachbarten Gauen aber zogen ſie Truppen an ſich, beſetzten und verwahrten die Ufer des Ligers, und ließen ihre Reuterei nach allen Gegenden hin ſich ausbreiten, um Furcht und Schrecken einzujagen. — Ihre Abſichten bei dieſen Vorkehrungen waren, den Römern etwa die Lebensmittel abſchneiden, oder ihnen durch den Mangel den Weg nach der Provinz (t) ſperren zu können. Ihre Hoffnung bei dieſem Entſchluſſe war um ſo ſtärker, weil der Liger von dem Schnee ſo aufgeſchwollen war, daß man ihn ſchlechterdings nicht durchwaden konnte.

§. 56.

Nachdem Cäſar von dieſen Vorfällen ſichere Nachrichten erhalten hatte, ſo fand er gut, ſein Marſch zu beſchleunigen, damit er ſchlagen könnte, ehe ſich der Feind verſtärket hätte, wenn es allenfalls bei Schlagung einer Brücke zum Gefechte käme: denn wegen der Schande und der Unanſtändigkeit, wegen des Cevennengebirges, das ihm im Wege lag; und der beſchwerlichen Straſſen; hauptſächlich aber, weil er um Agendik, (u) Labien und die Legionen, (x) die

(t) *Aut adductos inopia ex Provincia excludere poſſent.* — Ein Zuſatz, wie die ganze Geſchichte beweiſet.

(u) Dieſe Lesart gründet ſich nur auf eine Handſchrift, die *Agedincum* hat. — In den Handſchriften lieſt man *abjuncto.* — Welches dem erſten ohne Anſtand vorzuziehen iſt.

(x) Sieh §. 33.

er mit ihm detaschiret hatte, in Sorgen war, konnte er sich nicht entschließen, seinen Plan zu ändern, und sich nach der Provinz zu ziehen, wie jedermann glaubte, daß es nothwendiger Weise geschehen müßte.— Er erreichte also durch große Märsche, die er Tag und Nacht ununterbrochen fortsetzte, gegen alles Vermuthen den Liger und ließ durch seine Reuter eine Furt ausfindig machen, die für die gegenwärtigen Umstände gut genug war, indem Schulter und Arme ausser dem Wasser blieben, die Waffen zu halten. Worauf er seine Reuter postirte, die Heftigkeit des Stromes zu brechen, und glücklich über den Fluß gieng, nachdem er gleich bei dem ersten Anblicke die Feinde in Verwirrung gebracht hatte. Er versah alsdann sein Heer reichlich mit Getreide von den Feldern und der Menge Viehs, das sich vorfand, und trat seinen Marsch nach dem Senonischen an.

§. 57.

Labien ließ unterdessen, da dieses beim Cäsar vorgieng, die Rekruten, die er noch nicht lang aus Italien bekommen hatte, in Agendik zur Bedeckung der Bagage zurück, und trat mit vier Legionen den Marsch nach Lutez an.— Dieser Ort gehört den Parisiern, und liegt auf einer Insel, die die Sequana macht.— Auf die Nachricht von seinem Anmarsche zog sich eine starke Macht aus den benachbarten Staaten zusammen: das Oberkommando wurde dem Aulerker Kamulogen übergeben, den man wegen seiner ausserordentlichen Kriegserfahrenheit des eisgrauen Alters ungeachtet zu dieser Stelle berufen hatte.

Als

Als dieſer nun ſah, der Sumpf, der hier ſeinen Ausfluß in die Sequana nimmt, erſtrecke ſich weit und breit, und mache die ganze Gegend ſehr unwegſam, ſo faßte er hier Poſto, und fieng an, uns den Uibergang ſtreitig zu machen.

§. 58.

Labien verſuchte anfänglich, durch Gräben den Sumpf abzuzapfen, (y) oder mit Faſchinen und Erdſchutt auszufüllen, und ſich ſo einen Weg zu bahnen: als er aber die gar zu großen Schwierigkeiten bei dieſem Unternehmen ſah, ſo verließ er bei der dritten Nachtwache in der Stille das Lager, und kam auf dem Wege, auf dem er gekommen war, nach Melodun. — Dieſer Ort iſt ſenoniſch, und liegt, wie wir kurz zuvor von Lutez angemerket (z) haben, auf einer Inſel der Sequana. — Er fand hier ungefehr 50 Schiffe, die er ohne Verzug zuſammenjochte, ſeine Soldaten daraufſetzte, und ſich bei dem Schrecken, der ſich durch dieſen ſo unvermutheten Uiberfall in der Stadt verbreitet hatte, Meiſter von dem Orte machte: denn die Einwohner waren großentheils zum Kriege aufgebothen. Nachdem hierauf die Brücke, die der Feind die Tage zuvor zerſtöhret hatte, hergeſtellt war, ſo gieng er mit ſeiner Armee darüber, und marſchirte am Fluße hinunter nach Lutez.

Die Feinde bekamen hiervon von den Flüchtigen aus Melodun Nachricht, ließen Lutez anſtecken, und

(y) *Vineas agere.* — (z) Sieh §. 57.

die Brücke bei dieser Stadt zu Grunde richten. Hierauf zogen sie sich von dem Moraste weg, und lagerten sich an dem Ufer der Sequana, Lutez gegenüber gegen Labiens Lager.

§. 59.

Das Gespräche gieng allbereits, Cäsar habe die Belagerung von Gergov aufgehoben. Schon verbreitete sich das Gerücht, die Aeduer seyen abgefallen, und Gallien fienge an, mit glücklichem Erfolge sich zu empören. — Die Gallier behaupteten in ihren Unterredungen, Cäsar seye von den Schwierigkeiten des Weges und dem Liger von seinem vorgehabten Marsche abgehalten werden, und habe sich aus Abgang an Lebensmitteln in die Provinz gezogen. — Auf die Nachricht also von den Abfalle der Aeduer fiengen die Bellovaker, die es ohnehin schon zuvor nicht aufrichtig mit uns meinten, an, ihre Truppen zusammenzuziehen, und öffentlich sich zum Kriege zu rüsten.

Labien sah wohl ein, er müße nun, da sich die Umstände so sehr geändert hätten, andere Maaßregeln ergreifen, als er zeither vorgehabt habe; und dachte jetzt nicht mehr an Eroberungen oder eine Schlacht mit dem Feinde, sondern nur, wie er wieder sein Korps ohne Anstoß nach Agendik bringen mögte: denn auf einer Seite giengen ihm die Bellovaker, die ihrer Tapferkeit wegen bei den Galliern im großen Rufe stehen, auf den Leib; auf der andern Seite stand Camulogen mit einem muthigen und wohlgerüsteten

Heere

Heere: und die Legionen waren noch überdaß von der Beſatzung und der Bagage (zu Agendik) durch den ſo breiten Strom hier abgeſchnitten. — Bei dieſen ſo großen Schwierigkeiten, in die er ganz unvermuthet verwickelt war, fand er kein anderes Rettungsmittel, als ſich durch einen tapferen Entſchluß zu helfen.

§. 60.

Er ließ alſo gegen Abend einen Kriegsrath anſagen, und gab Ordre, „man ſolle ſeine Befehle genau „und fleißig erfüllen.„ Hierauf trug er die Aufſicht in einem jeden von den Schiffen, die er von Melodun mitgebracht hatte, einem römiſchen Ritter auf, mit Befehle, nach der erſten Nachtwache ganz in der Stille 4000 Schritte den Fluß hinunterzufahren, und alsdann auf ihn zu warten. Fünf Kohorten, die ihrer Schwäche wegen ſeiner Meinung nach bei einer Schlacht nicht ſo brauchbar waren, ließ er zur Bedeckung des Lagers zurück, die fünf übrigen Kohorten aber von der nämlichen Legion erhielten Ordre, um Mitternacht ſamt aller Bagage den Fluß aufwärts mit großem Lermen zu fahren. — Er ließ auch Nachen aufſuchen, die mit großem Geräuſche der Ruder den nämlichen Weg nehmen mußten. Er aber brach bald hierauf mit drey Legionen ganz ſtill auf, und trat den Marſch nach der Gegend an, wo er befohlen hatte, mit den Schiffen zu landen.

§. 61.

Als man an dem beſtimmten Orte angekommen war, ſo wurden unvermuthet die feindlichen Wachen

ſo

so wie sie an dem ganzen Ufer des Flusses postiret waren, bei dem großen Ungewitter, das auf einmal entstanden war, von unsern Leuten überfallen, und das Fußvolk und die Reuterei kam ohne Verzug durch die Anstalten der römischen Rittern, denen dieses Geschäfte anvertraut war, über den Fluß.

Gegen Tagsanbruch lief fast zu gleicher Zeit die Nachricht bei dem Feinde ein, „man höre in dem römischen Lager einen ungewöhnlichen Lermen, ein starkes Korps schiffe den Fluß aufwärts, in welcher „Gegend man ein großes Geräusche der Ruder vernähme, und etwas weiter unten würden Truppen auf „Schiffen übergesetzet.„

Bei dieser Nachricht waren die Feinde der Meinung, die Legionen giengen an dreyen Orten über den Fluß, und bereiteten sich bei der Bestürzung über den Abfall der Aeduer zur allgemeinen Flucht: sie theilten derohalben auch ihr Heer in drey Divisionen: denn ein Korps ließen sie zur Bedeckung dem (römischen) Lager gradüber stehen; einige Truppen gegen Metiosed vorrücken, mit dem Befehle, soweit fortzumarschiren, als die römischen Schiffe fahren würden: mit dem Rest des Heeres giengen sie auf den Labien los.

§. 62.

Mit Tagsanbruch stand unser ganzes Heer jenseits des Flusses, und das feindliche Heer kam zum Vorscheine.

Labien

Labien ermahnte seine Soldaten, „ihrer alten „Tapferkeit und der so vielen und so glücklichen Siege „eingedenk zu seyn; — zu denken, Cäsar, unterdessen „Kommando sie den Feind so oft geschlagen hätten, selbst „seye gegenwärtig„ und gab das Zeichen zum Treffen.

Bei dem ersten Angriffe wurden die Feinde von der siebenten Legion auf dem rechten Flügel zurückgetrieben, und in die Flucht geschlagen; auf dem linken Flügel aber, wo die zwölfte Legion stand, thaten sie den tapfersten Widerstand, und Niemand ließ nur die geringste Mine zur Flucht blicken, nachdem auch die ersten Glieder durch unsere Wurfspieße auf den Boden gestreckt waren. Der General der Feinde Ramulogen war hier in eigner Person gegenwärtig, und sprach ihnen Muth zu. — Da sich nun der Sieg noch auf keine Seite hier erklären wollte, und der Zustand auf dem linken Flügel den Obersten von der siebenten Legion angezeigt wurde, so kamen sie mit ihrer Legion den Feinden auf den Rücken, und griffen sie von hinten an. — Auch alsdann wich Niemand von seinem Platze, sondern alle wurden umringt, und niedergehauen. — Selbst Ramulogen entgieng diesem Schicksale nicht.

Das Korps, das zur Sicherheit dem Labiens (a) Lager gradüber zurückgelassen war, marschirte auf die Nachricht von dem vorgefallenen Treffen, zu Hilfe, besetzte einen Hügel, konnte ihn aber doch nicht gegen den Eindruck unserer siegenden Truppen behaupten;

(a) Sieh §. 61.

ten; sondern wurden mit den übrigen Flüchtigen vermischt, und Alles von unserer Reuterei niedergemacht, was nicht in den Wäldern, oder auf den Gebirgen seine Rettung fand. — Nach dieser Arbeit kehrte Labien zur Bagage von der ganzen Armee nach Agendik zurück: von da er mit allen seinen Truppen zum Cäsar kam.

§. 63.

Auf die zuverläßige Nachricht von dem Abfalle der Aeduer verbreitete sich noch weiter das Kriegsfeuer. Sie schickten Gesandtschaften nach allen Staaten hin; verwendeten Ansehen, Kredit und Geld, so viel sie immer konnten, dieselbe aufzuwigeln. — Da die Geiseln, die Cäsar bei ihnen zurück gelassen hatte, in ihrer Gewalt waren, (b) so jagten sie durch deren Bestrafung allen noch Unschließigen Schrecken ein. — Den Verzingetorich ersuchten sie, er mögte zu ihnen kommen, und den vorhabenden Kriegsplan ihnen mittheilen. Als sie dieses erhalten hatten, so verlangten sie das Oberkommando bei dem Kriege; und als ihnen dieses streitig gemacht wurde, so ließ man einen Landtag von ganz Gallien zu Bibrakte ansagen. — Es fanden sich aus allen Staaten viele ein; und der Streit wurde durch die Mehrheit der Stimmen entschieden. — Alle ohne Ausnahme fielen auf den Verzingetorich, er solle das Oberkommando führen.

Die Remer, Lingoner und Trevirer fanden sich bei dieser Versammlung nicht ein. Die (zween) ersten, weil

(b) Sieh §. 55.

weil ſie Freunde der Römer blieben; die Trevirer aber, weil ſie zuweit entfernet waren, und ihnen die Germanier auf dem Racken lagen. Dieſer Urſache wegen nahmen ſie an dem ganzen Kriege nicht den geringſten Antheil, und ſchickten weder dem einen noch dem andern kriegführenden Theile Hilfstruppen.

Es war für die Aeduer ſehr ſchmerzhaft, ſich einen andern vorgezogen zu ſehen. Sie beklagten derohalben den Wechſel ihres Schickſals, und fühlten den Verluſt von Cäſars Milde gegen ſie; jedoch unterſtanden ſie ſich nicht, da der Krieg nun einmal angefangen war, ſich von den übrigen zu trennen. Die zween Hoffnungsvollen jungen Männer Eporedorich und Viridomar unterzogen ſich mit Unwillen den Gebothen des Verzingetorichs.

§. 64.

Dieſer ſetzte den übrigen Staaten Geiſeln an; und beſtimmte überhaupt eine gewiſſe Zeit zu deren Auslieferung: auch alle Reuter, 15000 Mann an der Zahl, ließ er ſogleich zuſammenkommen. „Mit dem Fußvolke,„ ſagte er,„ das er zeither gehabt habe, ſeye er zufrieden: er „würde nicht ihr ganzes Schickſal aufs Spiel ſetzen, „oder es auf ein entſcheidendes Treffen ankommen laſ„ſen. — Bei der ſo ſtarken Reuterei, die er habe, könne „man leicht die Römer von den Lebensmitteln und „den Fouragirungen abſchneiden. Sie mögten nur, ohne „ſich zu kränken, ihr Getreide verderben, und ihre „Wohnungen anzünden, durch welchen Privatver„luſt

„lust ihr Staat für allzeit die Herrschaft (in Gallien)
„und die Freiheit, wie sie ja sähen, erlangen würde.„

Nach diesen Verfügungen foderte er von den Aeduern und Seguſianern, die an die Provinz stoßen, 10000 Mann Fußvolks, nebst 800 Reutern. Eporedorichs Bruder bekam das Kommando darüber, mit der Ordre, die Allobroger anzugreifen. Auf der andern Seite detaschirte er die Gabaler und Arverner aus den angränzenden Gauen in das Helvische; so auch die Rutener und Kadurker in das Volkisch-arekomische, um es zu verwüsten. — Dem ungeachtet setzte er insgeheim mit Bothen und Gesandten an die Allobroger, in der Hoffnung, ihr Groll von dem vorigen Kriege mit uns habe sich noch nicht gelegt. Ihren Fürsten versprach er Geld; dem Staate aber, selbsten die Herrschaft über die ganze Provinz.

§. 65.

Gegen alle diese Vorfälle war die Provinz durch 22 Koborten geschützt, die in derselben waren errichtet worden, und von dem Generallieutnant L. Cäsar auf allen Seiten dem Feinde entgegengesetzt. — Die Helvier wurden von ihren Nachbarn, mit denen sie sich aus eignem Triebe in ein Treffen eingelassen hatten, geschlagen, und mit Verluste des R. Valers Donotaurs, der ein Sohn des Kaburs, und der angesehenste Mann in seinem Staate war, nebst mehreren andern in ihre Städte und Festungen getrieben. Die Allobroger aber stellten häufige Posten an dem Rhodan

aus,

aus, und verwahrten mit großer Sorgfalt und Aemsigkeit ihre Gränzen.

Cäsar sah wohl die Uiberlegenheit des Feindes an Reuterei, und da er bei allen gesperrten Wegen nicht die geringste Unterstützung aus der Provinz und Italien hoffen konnte, so schickte er über den Rhein in Germanien zu den Staaten, die er sich in den vorigen Jahren unterworfen (c) hatte, und ließ von diesen Reuter und leichtbewaffnete Fußgänger, die gewöhnlich (d) zwischen ihnen streiten, kommen. — Ihre Pferde waren bei ihrer Ankunft elend. Cäsar nahm derohalben die Pferde den Obersten und übrigen, ja sogar auch den römischen Rittern und ausgedienten Freiwilligen (e) weg, und gab sie den Germaniern.

§. 66.

Unterdessen kamen die feindlichen Truppen aus dem Arverniſchen, und die Reuter, die in ganz Gallien waren aufgefodert worden, zusammen. — Als deren eine sehr große Menge aufgebracht war, und Cäsar eben durch die äußersten Gränzen im Lingoniſchen nach dem Lande der Sequaner marschirte, um ohne wenigere Hinderniſſe der Provinz zu Hilfe zu kommen, so lagerte sich Verzingetorich ungefehr 10000 Schritte von der römischen Armee in drey Lägern, ließ die Offizier der Reuterei zusammenkommen, und erklärte ihnen,

(c) Sieh IV. B. §. 18.
(d) Sieh I. B. §. 48.
(e) *Evocatis.*

ihnen, „der Zeitpunkt zu siegen seye nun da, — die Rö„mer flüchteten sich nach ihrer Provinz, und räumten „Gallien. Dadurch habe man nun sich freilich die „Freiheit (von der römischen Bottmäßigkeit) für die „gegenwärtige Zeit verschafft; aber dem ungeachtet für „die Ruhe und den Frieden in der Zukunft noch wenig ge„sorgt: denn man werde von römischer Seite eine „stärkere Macht aufbiethen, zurückkommen, und ge„wiß nicht so schlechterdings von dem angefangenen „Kriege ablassen. Sie sollten sie derohalben auf dem „Marsche angreifen. Wollte das Fußvolk der Reute„rei zu Hilfe kommen, und sich dadurch aufhalten las„sen, so könnte der Marsch nicht fortgesetzt werden; „wenn es aber die Bagage im Stiche ließe, und sich „zu retten suchte, zu welchem es sich, wie er fest glaube, „in der gegenwärtigen Lage viel eher entschließen mög„te, so würde es dadurch die Kriegsbedürfnisse und „allen Ruhm verliehren. — Denn was die Reuter der „Feinde beträfe, so dürften sie selbst nicht einmal glau„ben, das einer von ihnen würde das Herz haben, nur „einen Schritt sich von dem Fußvolke zu entfernen. — „Er wolle mit der ganzen Macht vors Lager rücken, „und dadurch den Feind in Schrecken setzen, damit sie „mit mehr Muth zu Werke gehen könnten.„

Die Reuter schrien zusammen, „man müsse sich „durch den heiligsten Eidschwur anheischig machen, der „Zutritt in die Wohnung, zu den Kindern, den Ael„tern, und zum Weibe solle allen verschlossen seyn, „die nicht wenigstens zweymal die feindliche Linie „durchbrochen hätten.„

§. 67.

§. 67.

Dieſer Vorſchlag wurde angenommen, und alle mußten ſchwören. — Den folgenden Tag wurden die Reuter in drey Haufen getheilt, zween davon zeigten ſich auf den beiden Flanken: der dritte aber hielt unſern Vortrab auf. — Auf die Nachricht hierüber machte auch Cäſar aus ſeiner Reuterei drey beſondere Korps, und ließ ſie gegen die Feinde aufmarſchiren. — Das Treffen gieng alsdann auf allen Seiten zugleich an. — Das Fußvolk machte halt. — Die Legionen nahmen die Bagage zwiſchen ſich: — ſah man irgendwo unſere Leute im Gedränge, oder in der Noth, ſo ließ Cäſar ſeine Truppen dahin rücken, und gegen den Feind Fronte machen. Dadurch wurden die Feinde im Nachſetzen aufgehalten, und den Unſerigen durch die Hoffnung der zu erwartenden Hilfe Muth gemacht. — Endlich erreichten die Germanier auf dem rechten Flügel den Gipfel einer Anhöhe, und trieben die Feinde herunter. Die Flüchtigen wurden von ihnen bis an den Fluß, wo Vercingetorich mit dem Fußvolke ſtand, verfolget, und eine gute Anzahl davon niedergehauen. — Bei dieſem Anblicke fürchteten die übrigen, umringet zu werden, und nahmen die Flucht. — Es entſtand ein allgemeines Blutbad. Drey der vornehmſten Aeduer wurden zu Kriegsgefangenen gemacht, und vor den Cäſar gebracht, nämlich Kot, der General über die Reuterei, der bei der letzten Volksverſammlung die (bekannte) Streitigkeit (f) mit dem Konviktolitan gehabt hatte; Kavarill, der ſeit

(f) Sieh §. 32.

dem Abfall des (g) Litavichs das Fußvolk kommandirte; und Eporedorich, der in dem Kriege der Aeduer mit den Sequanern vor Cäsars Ankunft das Kommando geführt hatte.

§ 68.

Nachdem die ganze Reuterei in die Flucht getrieben war, so führte Verzingetorich die Fußvölker, so wie er sie vor das Lager postiret hatte, zurück, und trat sogleich den Marsch nach Alex, einer Stadt der Mandubier, an. Die Bagage mußte der erhaltenen Ordre nach ohne Verzug aus dem Lager geführet werden, und ihm folgen.

Cäsar schickte seine Bagage auf den nächsten Hügel, und ließ zwo Legionen zu ihrer Sicherheit zurück. Worauf er noch den nämlichen Tag dem Feinde nachsetzte, soweit es der Tageszeit wegen geschehen konnte. — Ungefehr 3000 Mann vom Nachtrabe wurden niedergemacht, und den Tag hierauf das Lager vor Alex geschlagen. Nachdem er die Lage der Stadt in Augenschein genommen hatte, und die Feinde wegen der Flucht der Reuterei, auf die sie doch hauptsächlich ihre Zuversicht setzten, waren in großen Schrecken gesetzt worden, so ermunterte er seine Soldaten zur Arbeit, und fieng an, um Alex ein Cirkumvallationslinie zu ziehen.

§. 69.

(g) Sieh §. 37.

§. 69.

Die Stadt lag auf dem Gipfel eines Hügels, ziemlich erhaben; so daß man sah, man könne sie nicht anders, als durch eine förmliche Belagerung, wegnehmen. — Zween Flüsse strömten an beiden Seiten hart an dem Fuße des Berges vorbei. Vor derselben öffnete sich eine Ebene von ungefehr 3000 Schritten in der Länge. Auf den übrigen Seiten umgaben Hügel von gleicher Höhe in mäßigen Entfernungen den Ort. Hart an der östlichen Mauer standen die Gallier, und hatten sich mit einem Graben, und einer trokenen Mauer von sechs Schuhen in der Höhe verwahret. Die Cirkumvallationslinie, die von den Römern angelegt wurde, hatte in ihrem Umfange 11000 Schritte. Das Lager war an einem schicklichen Orte aufgeschlagen, und mit 23 Redouten verwahret, in welchen bei Tage Posten verleget waren, damit kein unvermutheter Ausfall geschehen könnte: auch zur Nachtszeit waren sie mit Wachen und starken Kommandos besetzet.

§. 70.

Als man die Cirkumvallationslinie angefangen hatte, so fiel auf der Ebene, die sich zwischen den Bergen 3000 Schritte, wie wir schon oben erzählet (h) haben, in die Länge erstreckt, ein Treffen zwischen der Reuterei vor. Beide Theile bezeigten die äußerste Tapferkeit. — Unsere Leute litten Noth. Cäsar schickte ihnen die Germanier zu Hilfe, und postirte die Legionen

(h) Sieh §. 69.

nen vors Lager, damit nicht der Feind unvermuthet das Lager mit dem Fußvolke angreifen mögte. Unseren Leuten wuchs bei der Unterstützung durch die Legionen ihr Muth, die Feinde wurden in die Flucht geschlagen, und hinderten sich selbst durch ihre Menge. Vor den zu engen Thoren, die ihnen allein zur Flucht noch offen standen, drängten sie sich alle zusammen. Die Germanier setzten ihnen mit großer Hitze bis an die Verschanzungen nach, und fiengen ein starkes Gemätzel unter ihnen an. Einige ließen daher ihre Pferde im Stiche, und suchten über den Graben zu kommen, und die trokene Mauer zuersteigen.

Cäsar ließ unterdessen die Legionen, die er vor den Wall postiret hatte, etwas gegen die Feinde vorrücken: wodurch auch die Gallier, die innerhalb den Verschanzungen waren, in große Bestürzung geriethen, und in der Meinung, man würde ohne Verzug einen Angriff thun, zu den Waffen schrieen. Einige stürmten sogar bei ihrem Schrecken in die Stadt hinein. — Verzingetorich gab derohalben Befehl, die Thore zu sperren, damit nicht alles das Lager verließe. Die Germanier aber zogen sich nach einer großen Niederlage der Feinde mit einer schönen Anzahl von erbeuteten Pferden zurück.

§. 71.

Verzingetorich faßte den Entschluß, die ganze Reuterei in der Nacht fortzuschicken, ehe die Römer mit der Cirkumvallationslinie fertig wären. Bei dem

Ab-

Abſchiede trug er ihnen auf, „alle, die Alters halber zu „den Waffen tüchtig wären, aufzubieten.„ Er ſtellte ihnen ſeine Verdienſte um ſie vor, und beſchwur ſie, „doch ja bedacht zu ſeyn, ihn zu entſetzen, und da er „ſich um die allgemeine Freiheit ſo verdient gemacht „habe, den von den Römern zu erwartenden Mar„tern zu entreißen.„ — Er zeigte ihnen, „wie 80000 „Mann auserleſene Truppen mit ihm umkommen wür„den, wenn ſie zu ſchläfrig zu Werke giengen. Nach „gemachtem Uiberſchlage reiche das vorgefundene Pro„viant kaum für dreißig Tage; jedoch könne man „durch Sparſamkeit noch etwas weiter kommen.„

Mit dieſen Aufträgen ließ er in aller Stille um die zweyte Nachtwache die Reuterei in der Gegend, wo unſere Cirkumvallationslinie noch nicht fertig war, von ſich, gab Befehl, ihm alles Getreide zuliefern: die Todesſtrafe war darauf geſetzt, wer dargegen handeln würde. Das Vieh, welches in großer Menge von den Mandubiern war herbeigetrieben worden, wurde Mann für Mann ausgetheilt, das Getreide ſparſam, und nach und nach ausgemeſſen; die Truppen aber, die er vor die Stadt poſtirt hatte, in dieſelbe gezogen. Auf ſolche Weiſe rüſtete er ſich, den Entſatz aus ganz Gallien zu erwarten, und den angefangenen Krieg fortzuſetzen.

§. 72.

Auf die Nachricht hiervon, die Cäſar von den Uiberläufern und Kriegsgefangenen erhalten hatte, fieng

er an, sich auf folgende Art zu verschanzen. — Zuerst zog er einen Graben von 20 Schuhen mit graden Wänden, so daß er oben nicht weiter, als unten war. Vierhundert Schuhe von diesem Graben legte er die übrigen Schanzen alle an. — Seine Absicht dabei war, damit nicht der Feind bei dem so großen Raume, den nothwendiger Weise seine Cirkumvallationslinie einnehmen mußte, und wo man nicht so leicht alle Werke mit Truppen besetzen konnte, bei Nachtszeit unvermuthet die Verschanzungen bestürmen, oder unseren Soldaten bei der Arbeit zur Tagszeit mit den Wurfwaffen zusetzen mögte. Nach dieser Entfernung zog er zween Graben, die in der Breite und Tiefe 15 Schuhe hatten, deren inneren er auf dem flachen Felde und der Ebene mit Wasser, das aus dem einen Flusse geleitet wurde, anfüllen ließ. — Hinter ihnen wurde ein Wall von 12 Schuhen aufgeworfen, an dem er eine Brustwehre mit Zinnen anbringen ließ. Wo die Brustwehre und der Erdschutt sich schieden, ragten zackigte (i) Pallisaden hervor, um das Ersteigen zu erschweren. — Rings um die ganze Cirkumvallationslinie standen Thürme 80 Schuhe voneinander entfernet.

§. 73.

Man war in die Nothwendigkeit versetzet, zu gleicher Zeit Holz zu fällen, zu fouragiren, und an den so großen Verschanzungswerken zu arbeiten. Unsere Macht wurde dadurch geschwächt, indem die Soldaten

(i) *Grandibus teruis.*

ten ſich von dem Lager zuweit entfernen mußten, und die Gallier verſuchten zu Zeiten einige Angriffe auf unſere Schanzen, und unternahmen durch mehrere Thore zugleich ſehr heftige Ausfälle. Cäſar fand derohalben gut, ſeine Verſchanzungen mit noch neuen zu verſtärken, damit man ſie mit wenigeren Truppen vertheidigen könnte; und ließ derohalben Stämme oder Aeſte von angehender Dicke hauen, die oberen Zweige abhobeln, und ſpitz machen, worauf Gräben von fünf Schuhen in der Tiefe, die ringsum die Cirkumvallationslinie ununterbrochen fortliefen, gezogen, und in dieſe die geſpitzten Palliſaden geſteckt, und unten feſtgemacht wurden, damit man ſie nicht herausreißen mögte: von da an, wo ſich die Zweige ausbreiteten, ragten ſie über die Oberfläche hervor. Es waren deren fünf Reihen, die aneinandergeſetzt, und in einander verflochten waren, ſo daß man ſich an ihren ſo ſcharfen Spitzen ſelbſt ſpießte, wenn man durchdringen wollte. Man nennte ſie Säulen. Vor dieſen wurden drey Schuhe tiefe Gruben in ſchiefen Reihen, ſo daß ihrer fünf allzeit die Geſtalt eines V hatten, gegraben. Im Grunde liefen ſie allgemach eng zuſammen. In dieſe wurden runde Pfäle, ſo dick, als ein Schenkel, die oben geſpitzet und angebrennet waren, geſtecket, ſo daß ſie nur vier Zolle über die Oberfläche hervorragten. Unten wurde ein jeder mit Grunde eingeſtampfet, damit er feſt und unbeweglich ſtehen mögte. Der übrige Theil der Grube wurde mit Geſträuche und Reißig bedeckt, um die Gefahr hier zu verbergen. Acht Reihen von dieſer Art, die allzeit drey

Schuhe von einander entfernet waren, wurden errichtet. Man nennte es Lilien wegen der Aenlichkeit mit dieser Blume. — Vor diesen wurden Stäbe von einem Schuhe in der Länge mit eisernen Hacken ganz in die Erde eingegraben, und nicht weit voneinander überall hingestreuet, die man Stacheln nennte.

§. 74.

Als man damit zu Stande gekommen war, so suchte Cäsar die ebenste Gegend, so viel es nach der Beschaffenheit des Terrains möglich war, und legte in einer Strecke von 14000 Schritte neue Werke an: sie waren von dem vorigen nicht unterschieden, und wurden auf der entgegengesetzten Seite gegen den Feind von aussenher erbauet, damit nicht allenfalls seine Truppen in den Verschanzungen nach dem Aufbruche (k) des Feindes aus seinem Lande mögten eingeschlossen werden, oder seinem Lager bei jeder Truppenversendung eine Gefahr bevorstände. Er gab zugleich Ordre, ein jeder sollte mit Fourage und Lebensmitteln auf 30 Tage versehen seyn.

§. 75.

Da dieses nun bei Alles vorgienge, wurde eine Versammlung von allen Großen in Gallien angesagt; und man beschloß, nicht alle Waffenfähige, wie Vercingetorich (l) der Meinung war, aufzubiethen, sondern

(k) *Ejus discessu.* — So glauben wir wenigstens Cäsars Sinn zu errathen.

(l) Sieh §. 71.

dern nur eine gewisse Zahl von Truppen jedem Staate anzusetzen, damit man nicht ausser dem Stande wäre, eine so unordentliche Menge in Schranken zu halten, und die Angehörigen Truppen zu unterscheiden, oder die nöthigen Vorkehrungen des Proviants wegen zu treffen. Den Aduern also und ihren Schutzgenossen, den Segusianern, Ambivaretern, brannovizischen Aulerkern, Brannoviern, wurden 35000 Mann angesetzt; eine gleiche Zahl den Arvernern nebst den Eleutherischen Kadurkern, Gabalern, Velaunern, die unter ihnen standen; den Senonern, Sequanern, Biturigern, Santonern, Rutenern, Karnuter, jedem Staate 12000 Mann; 10000 Mann den Bellovakern; eben so viel den Lemovikern; den Piktonern, Turonern, Parisiern, und Helviern, jedem 8000 Mann; den Suessionern, Ambianern, Mediomatrikern, Petrokoriern, Nerviern, Morinern, Nitiobrigern, jedem 5000; den cenomanischen Aulerkern eben so viel; den Atrebatern 4000; den Bellokassern, Lexoviern, eburonischen Aulerkern, jedem 3000; den Raurakern und Bojern 30000; (m) den Seestaaten zusammen, die man gewöhnlicher Weise die armorizischen nennt, und unter welche man die Kurioloiter, Rhedoner, Ambibarer, Kaleter, Osismier, Lemoviker, Veneter und Unelleer rechnet, 6000 Mann. — Die Bellovaker allein haben ihren Beitrag an Truppen nicht ge-

(m) Vermutlich soll es heissen nur 2000.

gestellt, indem sie sich erklärten, „sie würden in ihrem „eignen Namen, und nach ihrem eignen Gutbefinden „mit den Römern Krieg führen, und sich keinen frem„den Kommando unterwerfen.„ Auf Bitte des Komms, mit dem sie ein Gastfreundschaft errichtet hatten, schickten sie doch 2000 Mann.

§. 76.

Dieser Komm hatte in den vorhergehenden Zeiten, wie wir schon erzählet (n) haben, dem Cäsar in Britannien treue und nützliche Dienste geleistet. Cäsar verordnete derohalben, seinen Staat frei zu lassen, ihn wieder bei seinen vorigen Rechten und Gesetzen zu handhaben; und unterwarf ihm noch überdas die Moriner. Allein ganz Gallien hatte sich so sehr miteinander verbunden, das römische Joch abzuwerfen, und ihren alten Kriegsruhm wieder zu erhalten, daß sie weder auf Gutthaten noch auf Freundschaft Rücksicht machten; sondern sich alle mit ganzer Macht und allen Gedanken auf den gegenwärtigen Krieg verwendeten. — Die Zahl der Reuter, die sie zusammen gebracht hatten, belief sich auf 8000 Mann; das Fußvolk aber auf 240000.

Dieses Heer wurde in dem Aeduischen gemustert, und gezählet. Man bestellte die Anführer: der Atrebat Komm, die Aeduer Viridomar und Eporedorich, und der Arverner Vergasillaun, ein Schwester-

(n) Sieh IV. B. §. 41.

ſterkind des Verzingetorichs, bekam das Oberkommando. Aus den übrigen Staaten wurde ihnen ein Ausſchuß an die Seite geſetzt, nach deren Anweiſung der Krieg ſollte geführet werden.

Das Heer brach ganz muthig und voller Zuverſicht gegen Alles auf. Alle glaubten ſicher, man würde nicht einmal den Anblick von einer ſo ſtarken Armee aushalten können; beſonders, da man auf zween Seiten zu fechten hätte, indem die Stadt einen Ausfall thun würde, und von auſſen her ein ſo zahlreiches Heer an Reutern und Fußvolk ſich ſehen ließe.

§. 77.

Als der Tag, an welchem die Belagerten in Alesia den Entſatz erwartet hatten, verfloſſen, und ihr ganzer Vorrath an Lebensmitteln aufgezehret war, ſo verſammelten ſie ſich, und fiengen an, ſich über das End ihres Schickſals zu berathſchlagen, weil ihnen nichts von dem, was in den Aeduiſchen vorgienge, bekannt war. — Man that verſchiedene Vorſchläge. Einige hielten dafür, man ſolle ſich ergeben; andere fanden gut, ſich, da ſie noch Kräfte genug hätten, durchzuſchlagen. Bei dieſer Gelegenheit hielt Kritognat eine Rede, die zu einzig und zu grauſamboßhaft in ihrer Art iſt, als daß wir ſie mit Stillſchweigen übergehen ſollten. Dieſer Mann ſtammte aus einer vornehmen Familie in dem Arverniſchen ab, und vermochte ſehr vieles. Er ſprach: „ich übergehe jene Meinung mit

„Still-

„Stillschweigen, bei denen die schändlichste Sklaverei „eine Uibergabe heißet: denn diese halte ich für keine „Bürger, noch finde ich sie würdig, hier in unse„rer Versammlung Sitz und Stimme zu haben. — „Meine Rede geht nur jene an, die sich durchschlagen „wollen, bei welchem Vorschlage noch ein Denkmal von „unserer ehemaligen Tapferkeit nach eurem allgemei„nem Eingeständnisse hervorzuleuchten scheint: allein „das ist Weichlichkeit und keine Tapferkeit, wenn man „den Mangel nicht eine zeitlang ertragen kann. — „Es giebt mehr Menschen, die von freiem Stücke dem „Tode entgegen rennen, als man findet, die das Un„gemach standhaft ertragen. Ich würde selbst dieser „Meinung beitretten, denn mein Ansehen kann so viel „erwirken, wenn ich sehen würde, daß es nur um un„ser Leben zu thun seye. Allein bei dem Entschlusse, „den wir jetzt fassen, müssen wir auf ganz Gallien „zurückschauen, daß wir einmal zu unserem Entsatze „aufgefodert haben. Was für Muth glaubt ihr wohl, „daß unsere Verwandten und Blutsfreunde haben wer„den, wenn sie unsere Besatzung von 80000 Mann „auf dem Schlachtfeld werden niedergemetzelt sehen, „und fast auf unseren Leichen schlagen sollten. Ent„ziehet doch diesen nicht euren Beistand, die eurer „Rettung wegen keine Gefahr gescheuet haben: machet „nicht ganz Gallien durch eure Unbesonnenheit oder „Verwegenheit oder Weichlichkeit muthlos, und stürtzet „es in ewige Fesseln. — Zweifelt ihr vielleicht an ihrer „Treue, und Standhaftigkeit, da sie zu der bestimm„ten Zeit uns noch nicht entsetzt haben? Also glaubt

„ihr

„ihr wohl, die Römer arbeiteten täglich dort an den „Schanzen von auſſen her, vielleicht gar nur zum Zeit„vertreibe? — Wenn ihr auch jetzt, da alle Zugänge „geſperret ſind, keine ſichere Nachrichten von unſeren „Landsleuten erhalten könnet, ſo nehmet von den Rö„mern ſelbſt den Beweis her, die Zeit ihrer Ankunft „müſſe ſich näheren, indem ſie aus Furcht vor denſel„ben ihre Arbeiten Tag und Nacht fortſetzen. — Allein „was iſt denn meine Meinung? Man ſolle nun das „thun, was unſere Väter in dem Kriege mit den Rim„bern und Teutonen, der in keinem Betrachte mit „dem jetzigen zuvergleichen iſt, gethan haben: als ſie „in ihre Städte eingeſchloſſen waren, und gleiche Noth „empfanden, ſo haben ſie ſich mit dem Fleiſche derje„nigen, die Alters halber zum Kriege untüchtig waren, „erhalten, und ſich nicht dem Feinde ergeben. — Hät„ten wir auch ein ſolches Beiſpiel nicht, ſo hielt ich es „doch für die ſchönſte That, wenn wir aus Liebe zur „Freiheit den Anfang damit machten, und dieſes Denk„mal unſerer Nachkommenſchaft hinterließen. Denn „wie verſchieden iſt nicht jener Krieg von dem ge„genwärtigen? Gallien wurde zwar verheeret, es er„litt damals viele Trangſalen: allein die Rimber „verließen doch unſer Gebiet, und zogen in andere Län„der: unſere Gerechtſame, Geſetze, Felder und Frei„heit ließen ſie uns unverſehrt zurück. Aber was ſu„chen die Römer, oder was wollen ſie anders, als aus „Neide in dem Gebiete und den Staaten einer Nation „ſich feſtzuſetzen, und ſie in eine ewige Sklaverei zu „ſtürzen, von deren Ruhm und Kriegsmacht ſie ge-

„hört

„hört haben: denn aus keiner andern Absicht haben „sie je Krieg geführt. — Ist euch die Geschicht der ent„fernten Völkerschaften unbekannt, so betrachtet nur „den angränzenden Theil von Gallien. Er ist zu ei„ner Provinz gemacht — hat neue Rechte und Gesetze „erhalten, — steht unter dem Beile des Liktors, und „seufzet unter einer ewigen Dienstbarkeit.„

§. 78.

Man vernahm die Stimmen hierüber, und es wurde beschlossen, alle, die der Leibsschwäche oder des Alters wegen zum Kriege untauglich wären, sollten die Stadt räumen: man wolle erst alles versuchen, ehe man des Krixognats Vorschlag befolgte; jedoch, wenn die Noth sie zwingen würde, und der Entsatz sich verzögere, so wolle man lieber nach seinem Vorschlage handeln, als sich ergeben, oder Frieden machen. — Hierauf wurden die Mändubier, die sie aufgenommen hatten, mit Weib und Kindern aus der Stadt gejagt: sie baten zwar, als sie bei den Verschanzungen der Römer angekommen waren, auf das inständigste, „sie als Sklaven anzunehmen, und mit Speisen zu „laben,„ allein Cäsar besetzte den Wall, und ließ Niemand ins Lager.

§. 79.

Komm und die übrigen Generäle, denen das oberste Kriegskommando war überlassen worden, rückten unterdessen mit ganzer Macht vor Alex, besetzten

einen

einen Hügel außerhalb unſeren Verſchanzungen, und lagerten ſich nur 500 Schritte von unſerer Kontravallationslinie. Den folgenden Tag ließen ſie ihre Reuterei ausrücken, und füllten die ganze Ebene, die nach unſerer (v) Erzählung 3000 Schritte lang iſt, an; das Fußvolk, das ein wenig von dieſem Orte gedecket ſtand, wurde auf die Anhöhe poſtiret.

Man hatte aus Alles die freie Ausſicht über das flache Feld: beim Anblicke dieſes Entſatzes lief derohalben Alles zuſammen, — wünſchte einander Glück, und war äuſſerſt froh. Die Truppen rückten aus, und lagerten ſich (wieder) vor die Stadt: der nächſte Graben wurde mit Faſchinen und Erdſchutt ausgefüllt, und Zurüſtungen zum Ausfalle und auf alle mögliche Vorfälle gemacht.

§. 80.

Cäſar poſtirte ſeine Armee auf die Circum- und Kontravallationslinie, damit im Falle der Noth ein jeder ſeinen Ort hätte, und wüßte; die Reuterei ließ er ausrücken, und den Feind angreifen. Man konnte allenthalben aus dem Lager, welches überall den Gipfel der Hügel einnahm, auf die Ebene herabſehen, und jeder Soldat ſah begierigſt dem Ausgange des Treffens entgegen. — Die Gallier hatten hie und da zwiſchen die Reuter Bogenſchützen und leichte Truppen zu Fuße geworfen, welche den Ihrigen beim Weichen zu

(v) Sieh §. 69.

zu Hilfe kommen, und die unsere Reuter beim Nachsetzen aufhalten sollten. Von diesen wurden ziemlich viele Leute von uns unvermuthet verwundet, welche sich dann aus dem Gefechte giengen.

Als die Gallier sicher glaubten, der Sieg erkläre sich auf ihre Seite, und sahen, unsere Leute seyen durch ihre Uibermacht sehr im Gedränge, so stärkten sowohl die Belagerten, als das Heer, welches zum Entsatze angerücket war, durch Schreien und brüllendes Zujauchzen den Muth der Ihrigen. — Keine rühmliche noch schändliche That konnte unbemerket bleiben, weil das Treffen vor den Augen des ganzen Heeres vorgieng: beide Theile spornte also die Ehrbegierde und die sonst zubefürchtende Schande zur Tapferkeit an. — Das Treffen dauerte schon von Mittag bis fast an Sonnenuntergang, ohne daß sich der Sieg auf die eine Seite neigte. Endlich thaten die Germanier auf der einen Seite in dichtgeschlossenen Geschwadern einen Angriff, und brachten den Feind zum Weichen. Die Bogenschützen wurden nach der Flucht ihrer Reuter umringet, und niedergemacht. Auch unsere Leute setzten auf den übrigen Seiten den Flüchtigen bis an ihr Lager nach, und ließen ihnen keine Zeit, sich wieder zu sammeln. — Die Truppen, die aus Ales vorgerückt waren, zogen sich hierauf ganz betrübt und fast ohne alle Hoffnung zu siegen in die Stadt zurück.

§. 81.

Die Gallier setzten einen Tag die Feindseligkeiten aus, während welchem sie sehr viele Faschinen, Leitern

und

und Hacken verfertigten; dann rückten ſie um Mitternacht ganz ſtille aus dem Lager, und kamen vor unſere Verſchanzungen auf der Ebene. Hier erhoben ſie ein plötzliches Geſchrei, damit die Belagerten ihr Daſeyn wiſſen mögten; warfen alsdann die Faſchinen (in den Graben), und fiengen an, mit Schläudern, Pfeilen und Steinen unſere Leute von dem Walle zu vertreiben, und alle nöthige Vorbereitungen zu einem Sturme zu machen. — Auf dieſes Geſchrei ließ Vercingetorich ſo gleich Lermen blaſen, und rückte aus der Stadt. — Unſere Leute eilten nach den Schanzen, ſo wie einem jeden in den vorhergehenden Tagen ſein Ort angewieſen war, und jagten den Galliern mit ihren Schläudern, Morgenſtangen, und Prügeln, die ſie auf die Verſchanzungen in Bereitſchaft gelegt hatten; und Kugeln Schrecken ein. Der Verluſt auf beiden Seiten war beträchtlich, weil man der Finſterniß wegen nichts erkennen konnte. Das ſchwere Geſchütz wurde ſtark gebraucht. Die Generallieutnante M. Anton und R. Trebon, denen die Vertheidigung dieſes Poſtens aufgetragen war, ſchickten Truppen aus den entfernten Schanzen unſeren Leuten zu Hülfe, wo ihnen der Feind zu ſtark zuſetzte.

§. 82.

So lang die Gallier noch nicht nahe an den Verſchanzungen waren, thaten ihre Wurfwaffen ſehr gute Wirkungen. Sobald ſie aber an dieſelben kamen, ſo ſtachen ſie ſich unvermuthet in den Stacheln, oder ſtürzten in die Gruben, und ſpießten ſich. Viele wurden

auch von dem Walle und den Thürmen mit den Mauernspießen getödtet. Bei Anbruche des Tages hatten sie, ihres großen Verlustes auf allen Seiten ungeachtet, dennoch keine Schanzen weggenommen; und zogen sich zu den Ihrigen zurück, aus Furcht, man mögte ihnen aus dem obern Lager in die rechte Flanke fallen, und sie einschließen.

Die Belagerten aber brachten das, was Vercingetorich zum Ausfalle bereitet hatte, aus der Stadt, und füllten damit die nächsten Gräben aus: allein sie wurden zulang bei dieser Arbeit aufgehalten, und sahen eher, ihre Leute hätten sich zurückgezogen, als sie vor die eigentliche Cirkumvallationslinie gekommen waren. Sie marschirten also unverrichteter Sachen in die Stadt zurück.

§. 83.

Nachdem nun die Gallier zum zweitenmal mit großem Verluste waren zurückgeschlagen worden, so hielten sie einen Kriegsrath, und ließen Leute kommen, die der Gegend kundig waren, von denen sie sich die Lage des Lagers auf der Anhöhe und die Befestigungswerke beschreiben liesen.

Gegen Norden konnten wir einen Hügel seiner Größe wegen nicht in unsere Kontravallationslinie einschließen: man hatte daher an einem fast nachtheiligen Orte in einer etwas abhängigen Gegend das Lager schlagen müssen. Die Generallieutnante C. Antist Regin und C. Kanin Rebil standen da mit zwoen Legionen. — Da nun die Gallier die ganze Gegend durch ihre Aus-

Ausspäher hatten besichtigen lassen, so nahmen ihre Generäle aus der ganzen Armee 60000 Mann von jenen Staaten, die ihrer Tapferkeit wegen vorzüglich im Rufe standen. Sie verabredeten unter sich im geheime, wie Alles sollte vorgenommen werden. Die Mittagszeit wurde zum Angriffe bestimmt. Der Arverner Vergasillaun, einer von den vier Hauptgenerälen und Verzingetorichs Verwandter, bekam das Kommando über dieses Korps.

Dieser marschirte um die erste Nachtwache aus dem Lager, und erreichte beinahe mit Tagsanbruche den Ort seiner Bestimmung, worauf er sich hinter dem Hügel verbarg, und seine Soldaten von dem nächtlichen Marsche ausruhen ließ. Als sich endlich die Mittagszeit näherte, so rückte er vor den Theil unseres Lagers, von dem wir oben geredet haben. Zu gleicher Zeit marschirte auch die Reuterei gegen die Verschanzungen auf der Ebene, und das übrige Fußvolk ließ sich vor dem Lager sehen.

§. 84.

Als Verzingetorich kaum aus der Burg zu Alesia seine Leute aufmarschiren sah, so rückte er ebenfalls aus, und nahm aus dem Lager lange Balken, Sturmdächer, Hacken und alles, was er zum Ausfalle schon bereitet hatte, mit. — Das Treffen gieng zu gleicher Zeit überall hitzig an. — Man versuchte alles. — Der Angriff war (hauptsächlich) gegen die schwächsten Theile der Schanzen gerichtet. — Die Römer waren wegen der Weitläufigkeit ihrer Werke zu sehr von einander getrennt, und thaten nicht ohne Anstrengung bei dem

Angriffe an mehreren Orten zugleich Widerstand. Das Geschrei auf dem Rücken während dem Gefechte setzte sie in großen Schrecken, in dem sie sahen, ihre Rettung hienge (zum Theile) von fremder Tapferkeit ab: denn die bevorstehenden Unfälle, die von unserem Gesichtskreise entfernet sind, erregen gewöhnlicher Weise bei den meisten eine stärkere Verwirrung.

§. 85.

Cäsar begab sich an einen schicklichen Ort, und beobachtete, was auf allen Seiten vorgienge. Den Nothleidenden schickte er sogleich Hilfe. Beide Theile hatten vor Augen, dieses seye nun der Zeitpunkt, wo man am tapfersten streiten müßte: denn die Gallier setzten ihre letzte Hoffnung darauf, die Verschanzungen zu durchzubrechen, die Römer aber erwarteten jetzt das End aller Strapazen, wenn sie den Sieg erhalten würden. Am härtesten gieng es bei den Verschanzungen des obern Lagers her, gegen welche nach unserer Erzählung (p) oben Vergasillaun geschickt war.

Ein kleiner Erdhocker in der abhängigen Gegend hier war sehr wichtig. Die Feinde setzten uns hier zum Theile mit den Wurfwaffen zu, zum Theile rückten sie in geschlossenem Schilderdache an. Die Ermüdeten wurden von frischem Volke abgelöst. Sämtliche warfen Schutt an die Schanze, wodurch der Weg den Galliern gebahnet, und die Stacheln, die die Römer in der Erde verborgen (q) hatten, zugedeckt wur-

(p) Sieh §. 82.
(q) Sieh §. 73.

wurden. Waffen und Kräfte fiengen schon an, unsern Leuten zu fehlen.

§. 86.

Als Cäsar dieses sah, so schickte er den Labien mit sechs Kohorten den Seinigen in der Noth zu Hilfe, mit der Ordre, in dem Falle, wo er dem Feinde nicht länger widerstehen könnte, die Schanze zu verlassen, und einen Ausfall zu thun, jedoch nicht ohne die äusserste Noth diesen Entschluß zu fassen. — Für seine Person aber begab er sich zu den übrigen Truppen, ermahnte sie, diese Gefahr noch zu bestehen, und zeigte ihnen die Früchte von allen Treffen zeither hiengen von dem gegenwärtigen Tage und von der jetzigen Stunde ab.

Die Belagerten gaben endlich wegen der Größe der Verschanzungswerke auf der Ebene alle Hoffnung auf, hier eindringen zu können, und versuchten es bei den Verschanzungen an den steilen Gegenden. Da trugen sie alles herbei, was sie zu diesem Endzwecke schon bereitet hatten. Durch die Menge der Wurfwaffen trieben sie die Vertheidiger von den Thürmen. Die Gräben wurden mit Schutt und Faschinen ausgefüllt, und der Uibergang gebahnet, der Wall und die Brustwehre selbsten mit Hacken geöffnet.

§. 87.

Cäsar ließ zuerst den jungen Brutus mit sechs Kohorten, hernach den Generallieutnant K. Fabius mit sieben andern dahin marschiren, und endlich gieng er selbst mit frischem Volk, da das Gefecht ganz hitzig fortdauerte, dahin. Das Gefecht erneuerte sich hierauf, und

die Feinde wurden zurückgeschlagen: worauf er sich nach dem Orte verfügte, wohin er den Labien geschickt hatte. Vier Kohorten nahm er aus der nächsten Schanze mit sich; einen Theil der Reuter ließ er nachkommen, einen Theil aber um die Contravallationslinie herumreiten, und dem Feinde in den Rücken fallen. — Labien zog endlich 39 Kohorten, die eben aus den nächsten Posten zu gutem Glücke ihm aufstießen, an sich, nachdem weder der Wall noch die Gräben den Feind mehr zurückhalten konnten, und schickte Bothen an den Cäsar, was er nun für gut fände, zu thun. — Cäsar eilte selbst herbei.

§. 88.

Als man Cäsars Daseyn an der Farbe seines Kleides, dessen er sich gewöhnlicher Weise bei den Treffen bediente, und die Geschwader der Reuter und die Kohorten wahrnahm, die Ordre hatten, ihm nachzufolgen, wie man dann dieses alles auf der Seite des abhängigen Hügels und im Thale von der Höhe sehen mußte; so thaten die Feinde einen Angriff: es erhob sich auf beiden Seiten ein Geschrei, das mit einem neuen von dem Walle und allen Schanzen her beantwortet wurde. Unsere Leute warfen ihre Wurfspieße weg, und griffen nach den Degen. Gegen alles Vermuthen kam die Reuterei auf dem Rücken der Feinde zum Vorscheine, und noch andere Kohorten rücken an: die Feinde fiengen an, zu fliehen. Unsere Reuter rennten ihnen den Weg ab, und dann entstand ein großes Blutbad. — Der General und Fürst der Lemoviker Sedul blieb auf dem Platze, der Arverner Vergasillaun wurde le-

lebendig auf der Flucht gefangen, 74 Feldzeichen wurden zum Cäsar gebracht. Sehr wenige von diesem so großen Heere erreichten unversehrt das Lager.

Als die Belagerten den Verlust und die Flucht des Entsatzes sahen, so zogen sie ganz hoffnungslos ihre Truppen von den Verschanzungen zurück. Auf die Nachricht hiervon entstand sogleich eine (allgemeine) Flucht im Lager der Gallier. Wären nicht unsere Truppen durch die Hilfe, die sie so oft an diesem Tage hatten leisten müssen, und durch die Strapazen den ganzen Tag hindurch ermüdet gewesen, so hätte man alle feindliche Truppen zu Grunde richten können. Jedoch holte die Reuterei, die um Mitternacht nachgeschickt wurde, den Nachtrab ein, machte viele nieder, und zu Kriegsgefangenen, die übrigen flohen nach ihren Staaten.

§. 89.

Den Tag hierauf berief Vercingetorich einen Kriegsrath, und stellte vor, er habe diesen Krieg wegen der allgemeinen Freiheit, nicht seines Interesses wegen angefangen, und da man nun den Zeitumständen nachgeben müßte, so erböthe er sich zu beiden Stücken, entweder durch seinen Tod die Römer zu befriedigen, oder ihn lebendig auszuliefern.

Man schickte dieser Angelegenheit wegen Abgeordnete zum Cäsar, und dieser gab Befehl, die Waffen auszuliefern, und die Generäle ihm vorzuführen. Worauf er sich in die Verschanzung vor das Lager setzte, und sich die Generäle

vorführen ließ. Vercingetorich wurde ihm überliefert, das Gewehr aber geſtreckt, die Aeduer und Arverner behielt Cäſar bei, um etwa dadurch ihre Staaten wieder gewinnen zu können; von den übrigen Kriegsgefangenen aber bekam jeder Soldat vom ganzen Heere einen Gefangenen als eine Beute.

§. 99

Nach dieſen Verrichtungen marſchirte er in das Aeduiſche, welcher Staat ſich ihm aufs neue ergab. Auch Geſandte von den Arvernern fanden ſich hier bei ihm ein, mit dem Erbiethen, ſich ſeinen Befehlen zu unterwerfen. — Es wurden ihnen viele Geiſeln angeſetzt, und die Legionen hierauf in das Winterquartier geſchickt. Die Kriegsgefangnen der Aeduer und Arverner, an die 20000 Mann, gab er zurück. — T. Labien bekam Ordre, mit zwoen Legionen und der Reuterei in das Sequaniſche zuziehen; ihm wurde M. Sempron Rutil an die Seite gegeben. K. Fabius und L. Minuz Baſil, wurden mit zwoen Legionen ins Remiſche verlegt, damit ſie keinem Unfuge von Seiten der angränzenden Bellovaker ausgeſetzt wären; K. Antiſt Regin ins Ambivaretiſche, T. Sextius in Bituriſche, K. Canin Rebil ins Ruteniſche, ein jeder mit einer Legion detaſchiret. Q. Tullius Cicero und P. Sulpiz wurden im Aeduiſchen in die Städte Cabilon und Matiskon an der Arar des Getreids wegen verlegt. Cäſar aber beſchloß in eigner Perſon zu Bibrakte zu überwintern. — Zu Rom wurde ein 20tägiges Dankfeſt auf Cäſars Nachricht hievon angeſagt.

Zu-

Zusatz
von A. Hirtius Pansa
zu
K. Julius Cäsars
Historischen Nachrichten
von dem
Gallischen Kriege.

Achtes Buch.

Innhalt.

I. Hirtius Brief an den Balbus.

II. Cäsars Thaten im achten Jahre seines Prokonsulats §. 1 — 48.

III. Cäsars Thaten im neunten Jahre 49. 55.

Mein lieber Balbus, ich habe mich auf dein stätes Zureden endlich dem beschwerlichsten Geschäffte unterziehen müssen, da es doch sonst das Ansehen haben würde, meine immerwährende Weigerung, mich mit einem solchen Unternehmen abzugeben, gründe sich nicht auf die hinreichende Entschuldigung, das Werk seye für meine Kräfte zu schwer, sondern ich wollte mir dessen Ausarbeitung nur deßwegen verbitten, um in meiner trägen Unthätigkeit nicht gestöhret zu werden.

Ich

Ich habe also eine Fortsetzung von den historischen Nachrichten unsers Cäsars von dessen Thaten in Gallien verfertiget, die aber weder seinen vorhergehenden noch folgenden Werken zu vergleichen (a) ist. Auch sein letztes unvollendetes Werk von den Thaten zu Alexandria habe ich fortgesetzt, zwar nicht bis an das End unserer innerlichen Unruhen, an das bei den Umständen jetzt noch gar nicht zu gedenken ist, sondern bis an Cäsars Tod.

Mögten doch meine Leser wissen, wie ungern ich mich dieser Arbeit unterzogen habe, damit man mich nicht so leicht für thorecht oder stolz halten mögte, daß ich mich mit meinen Ausarbeitungen zwischen Cäsars Schriften eingedrungen habe, denn es ist bei allen ausgemacht, nichts, es mag auch mit noch so vieler Mühe immer von andern verfertiget worden seyn, komme diesen historischen Nachrichten gleich, die in der Absicht sind herausgegeben worden, damit die Schriftsteller auch so große Heldenthaten lesen könnten; und die mit so vielem Beifalle von allen aufgenommen werden, daß dem Ansehen nach der Stoff davon zu schreiben dadurch andern Schriftstellern eher ist entrissen, als gegeben worden. Wir haben aber Ursache uns darüber mehr zu verwundern, als andere: denn andere sehen nur, wie schön und unverbesserlich seine Schriften sind, wir wissen aber, wie leicht und geschwind er damit

(a) Nach der Lesart *comparandis*, die sich aber nur auf eine Handschrift gründet. — Die vorhergehenden Werke sind Cäsars historische Nachrichten von dem Gallischen Kriege; die nachfolgenden aber sind drei Bücher von dem bürgerlichen Kriege.

mit zum Ende gekommen seye. — Cäsar hatte nicht nur allein in seiner Macht leicht und zierlich in seinem Ausdrucke zu seyn, sondern besaß auch unstreitig die Gabe, sich verständlich zu machen. Ich hatte zwar nicht einmal bei dem Kriege zu Alexandria, und bei dem in Afriken einigen Theil, und obschon wir Stücke von diesen Kriegen auch aus Cäsars Mund selbsten gehöret haben, so hören wir doch mit ganz andern Ohren das, was uns seiner Seltenheit oder Wunderbarlichkeit wegen aufmerksam macht, als das, was wir als Augenzeugen erzählen wollen.

Allein vielleicht mache ich mich eben deßwegen, daß ich alle Gründe aufsuche, meinen Abstand von Cäsarn zu beweisen, des Stolzes wegen verdächtig, als seye ich der Meinung, es könne mich jemand in eine Parallele mit Cäsarn setzen. Gehabe dich wohl.

§. 1.

Nachdem Cäsar in dem Kriege, den er den verflossenen Sommer hindurch ununterbrochen fortgesetzt hatte, ganz Gallien besieget, und seine Soldaten durch die Ruhe im Winterquartier sich wollte von ihren so großen ausgestandenen Strapazen erholen lassen, so lief (schon wieder) die Nachricht ein, mehrere Staaten faßten neuerdings Anschläge zum Kriege, und verschwören sich gegen Rom. — Unter den Ursachen, die man hierzu angab war dieses nach allem Scheine die wahre. Alle Gallier wußten nun aus der Erfahrung, man könne mit keinem Heere, auch bei vereinig-

ten

ten Kräften, den Römern die Spitze biethen; allein Rom würde weder Macht, noch Zeit, noch Truppen genug haben, überall durchzusetzen, wenn mehrere Staaten zugleich, aber an verschiedenen Orten die Waffen ergriffen. Es müsse ein Staat sein Interesse aufopfern, wenn während der Zeit, daß man sich mit ihm aufhielte, die übrigen das (römische) Joch abwerfen könnten.

§. 2.

Damit nun nicht die Gallier diesen Entschluß fassen mögten, so gab Cäsar dem Oberkriegskommissar M. Anton die Aufsicht über das Winterquartier, und gieng mit einer Reuterbedeckung den letzten Dezember aus der Stadt Bibrakte zu der dreizehenden Legion, die er in das Biturigische nahe an den Gränzen der Aeduer verleget hatte, und ließ noch die eilfte, die am nächsten lag, dazu stoßen, zwo Kohorten ließ er zur Sicherheit der Bagage zurück, und führte das übrige Heer in die so fruchtbaren Gaue der Bituriger, die sich ihres weitschichtigen Gebietes und der vielen Städte wegen durch eine Legion, die bei ihnen überwinterte, nicht von Kriegsrüstungen und Verbindungen (gegen Rom) abhalten liesen.

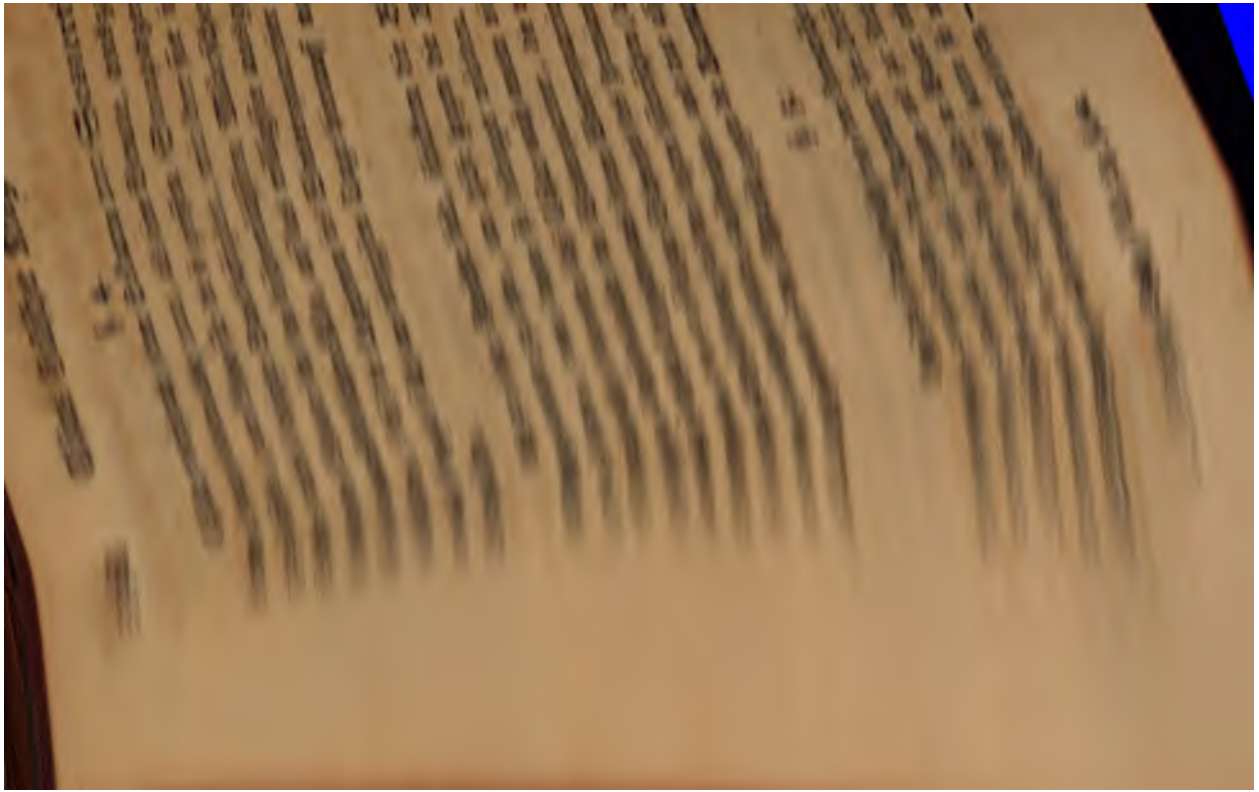
§. 3.

Bei Cäsars unerwartetem Anmarsche wurden, wie es nothwendiger Weise bei Leuten, die in keiner Verfassung zum Kriege waren, und sich noch nicht zusammen

mengezogen hatten, geſchehen mußte, viele, die ohne Furcht ihrer Feldarbeit abwarteten, eher von unſern Reutern überfallen, als ſie ſich in die haltbaren Orte flüchten konnten. — Denn nach Cäſars Ordre mußte das gewöhnliche Zeichen bei den Uiberfällen, daß man an den angeſteckten Gebäuden hatte, unterbleiben, damit es im Falle, er wolle weiter vorrücken, weder an Fourage, noch Proviant fehlen mögte, oder die Feinde durch das geſehene Feuer verſcheuchet würden. Nachdem er nun viele tauſende zu Gefangenen gemacht hatte, ſo flüchteten ſich die Bituriger, die beim erſten Einrücken der Römer hatten entwiſchen können, in die benachbarten Staaten, entweder aus Zuverſicht der Gaſtfreundſchaften, die ſie für ihre Perſon errichtet hatten; oder weil der Staat Theil an der Verſchwörung hatte. — Aber vergebens: denn Cäſar kam ihnen durch geſchwinde Märſche überall vor, und ließ keinem Staate Zeit, mehr auf fremde Wohlfahrt, als auf ſeine eigne zu denken. — Durch dieſe Geſchwindigkeit erhielt er die treuen Staaten auf ſeiner Seite, und nöthigte die wankenden durch den eingejagten Schrecken, ſich friedlich zu betragen.

Da nun die Bituriger in ſolche bedrängte Umſtände kamen, und ſahen, der Weg zu Cäſars Freundſchaft ſtände auch ihnen durch deſſen Milde offen, und ihre Gränzſtaaten hätten ohngeſtraft Geiſeln gegeben, und ſeyen wieder unter deſſen Schutz aufgenommen worden, ſo folgten ſie dieſem Beiſpiele.

§. 4.



allen Seiten hin, aus Furcht, es mögte ihnen auch, wie den andern Staaten, ergehen.

Cäsar wollte nicht seine Soldaten der so schlimmen Witterung, die besonders um diese Zeit einfiel, aussetzen, nahm daher sein Quartier zu Genab, einer Stadt der Karnuter, und verwahrte hier seine Soldaten theils in den Wohnungen der Gallier, theils unter Strohdecken, die man in Eile verfertiget hatte, um die Zelten zu bedecken. Jedoch wurden die Reuter und die Hilfstruppen zu Fuße nach allen Gegenden detaschirt, wo der Sage nach der Feind sich hingezogen hatte. Und das nicht vergebens: denn sie kehrten selten ohne große Beute zurück.

Die Karnuter wurden durch die harte Winterszeit, und durch den Schrecken ihrer gefahrvollen Lage muthlos gemacht, und hatten nach der Vertreibung aus ihren Wohnungen nicht Herz, irgendwo lang Stand zu halten: da sie noch überdieses in den Wäldern bei der so harten Jahrszeit keinen Schutz fanden, so zerstreueten sie sich mit starken Verluste in die angränzenden Staaten.

§. 6.

Cäsar begnügte sich bei dem äusserst schlimmen Wetter, die sich zusammenziehenden Feinde auseinander zu jagen, damit sich nicht irgendwo ein Krieg entspänne, und sah es, so viel man menschlicher Weise vorsehen konnte, für eine ausgemachte Sache an, es könne gegen den bevorstehenden Sommer kein Hauptkrieg entstehen.

stehen. Er verlegte also den K. Trebon mit den zwoen Legionen, die er bei sich hatte, nach Genab ins Winterquartier, und weil ihm die Remer durch wiederholte Abgeordnete zu wissen thaten, die Bellovaker, ein Volk, dem an Kriegsruhme die übrigen Kelten alle und die Belgier nicht gleich kommen, und ihre angränzenden Staaten richteten unter dem Kommando des Bellovakers Korreus und des Atrebaten Romms Armeen auf, und zögen sie zusammen, um mit der ganzen Macht in das Gebiet der Suessioner, die Cäsar der Bottmäßigkeit der Remer unterworfen hatte, einen Einfall zu thun, so ließ er hierauf wieder die eilfte Legion aus dem Winterquartier aufbrechen, und schrieb zugleich dem K. Fabius mit seinen zwoen Legionen in das Suessionische zu rücken; auch eine von den zwoen des T. Labiens ließ er dazu stossen: denn er war der Meinung, nicht allein seine Ehre sondern auch sein Intresse erfoderte es, Alliirte, die sich so verdient um Rom gemacht hätten, gegen allen Schaden zu verwahren. — So hatten nach Cäsars Verfügungen die Legionen wechselweise, in soweit es die Kriegsregeln und die Lage der Winterquartier zuließen, die Ungemache bei den Zügen gegen die Feinde zu ertragen.

§. 7.

Mit diesem versammelten Heere trat er seinen Zug ins Bellovakische an, und schlug in demselben ein Lager. Worauf er Reutergeschwader nach allen Ge-

Gegenden detaſchirte, einige Kriegsgefangene zu machen, von denen er die Abſichten des Feindes hören könnte.

Die Reuter kamen der erhaltenen Ordre nach, und brachten die Nachricht: „es hätten ſich nur ſehr wenige in den Wohnungen vorgefunden; und zwar ſolche, die nicht der Feldarbeiten wegen zurückgeblieben „wären, denn alle Gegenden ſeyen völlig verlaſſen, „ſondern, die man nur in der Abſicht zurückgeſchickt „habe, um Spionen abzugeben.„

Als nun Cäſar bei dieſen ſich erkundigte, wo das verſammelte Heer der Bellovaker ſtände, oder was für einen Kriegsplan ſie entworfen hätten; ſo vernahm er, „alle Waffenfähige Mannſchaft der Bello„vaker habe ſich verſammelt, auch die Ambianer, „Aulerker, Raleter, Velliokaſſer, Atrebater haben ſich eine Anhöhe in einen Walde zwiſchen einem unwegſamen Sumpfe zum Lager gewählet, und alle Bagage tiefer ins Gehölze verſteckt. — Viele Großen „führten zwar das Kriegskommando; doch richte ſich „das Heer hauptſächlich nach dem Korreus, weil er „ſich vor andern durch ſeinen Haß gegen das römiſche Volk ausgezeichnet habe. Vor einigen Tagen „ſeye aus gemeldtem Lager der Atrebat Komm abgegangen, um Subſidienvölker aus Germanien „herbeizuführen, deren Gebiet ganz nahe läge, und ungemein bevölkert wäre. Die Bellovaker aber hätten „mit aller Fürſten Einwilligung und nach dem ſchnellchen Verlangen des Volkes beſchloſſen, ein Treffen

„anzubieten, im Falle, daß Cäſar nur mit dreyen Le„gionen, wie die Sage gienge, ankäme; damit ſie „nicht hernach in einer elenderen und härteren Lage „mit der ganzen römiſchen Macht ſchlagen müßten. „Sollte aber Cäſar mit einer ſtärkeren Armee ankom„men, ſo wollten ſie an dem gewählten Standorte blei„ben, und im Hinterhalt die Römer an der Feldfou„rage, die ohnehin der Jahrszeit wegen ſehr unbeträcht„lich wäre, und in verſchiedenen Gegenden müßte ge„ſucht werden; an der herbeiſchaffung des Proviants „und der übrigen Zufuhren verhindern.„

§. 8.

Als Cäſar durch die einſtimmende Ausſage von mehreren zuverläßig wußte, dieſes ſeye die wahre Abſicht des Feindes, und fand, der vorgeſetzten Plan ſeye ganz vernünftig, und entſpräche gar nicht der gewöhnlichen Unbeſonnenheit der Barbaren; ſo beſchloß er, ſich zum Hauptgeſchäfte zu machen, daß der Feind ohne weiteren Anſtand mit Verachtung unſeres ſchwachen Heeres zur Schlacht ausrücken mögte, denn er hatte die ſchon ſo alten Legionen, die ſiebente, die achte und neunte, Ausbunde von tapfern Leuten, nebſt der eilften bei ſich, die aus einer Hoffnungsvollen und auserleſenen jungen Mannſchaft beſtand; aber doch im Vergleiche mit den dreyen übrigen im Ruhme der längeren Dienſtjahre und der Tapferkeit noch nachſtehen mußte: obſchon ſie an ſich ſchon acht Feldzüge mitgemacht hatte.

Cäsar hielt also einen Kriegsrath, und theilte allen seine eingezogenen Nachrichten in demselben mit, den gemeinen Mann stärkte er in seinem Muthe, und stellte in der Absicht, dem Feinde etwa Lust zur Schlacht zu machen, wenn er nur mit dreyen Legionen ankäme, seinen Marsch so an, daß dicht vor der ganzen Bagage die siebente, achte und neunte Legion vorauszog, hernach die eilfte Legion nach dem Troße von der Armee, der aber, wie gewöhnlich bei Cäsars Feldzügen, nicht groß war, den Zug beschloß, damit der Feind keine stärkere Macht erblicken mögte, als er selbst gewünschet hätte. In solchem Anzuge, der beinahe einen Vierecke gleichte, rückte er, ehe es der Feind vermuthete, ihm unter die Augen.

§. 9.

Als die Gallier nun unvermuthet die Legionen beinahe, wie in einer Schlachtordnung, gerade auf sich zu marschiren sahen, deren zuversichtsvolle Gedanken dem Cäsar waren hinterbracht worden, so stellten sie sich vor ihrem Lager, jedoch ohne die Anhöhe zu verlassen, in Schlachtordnung, entweder aus Furcht eines Angriffes oder zu ihrer Sicherheit bei unserem Anmarsche, oder in Erwartung, wozu wir uns entschließen würden.

Cäsar schlug voller Verwunderung über eine so große Macht der Feinde ganz nahe an denselben ein Lager, obschon er an sich lieber ein Treffen geliefert hätte. Nur ein Thal war zwischen beiden Lagern, das mehe

tief, als breit war. — Um das Lager ließ er einen Wall von zwölf Schuhen aufwerfen, und Kronenwerke an die Bruſtwehre, die nach der Höhe des Walles eine verhältnißmäßige Größe hatten, bauen; ferner einen doppelten Graben von 15 Schuhen mit graden Wänden ziehen, und ſehr viele Thürme von dreyen Stockwerken errichten, auf denen man durch bedeckte Gänge, die er zwiſchen ihnen hatte errichten laſſen, aus einem in den anderen kommen konnte. Die äuſſere Seite an den Gängen war durch eine kleine Bruſtwehre von Reiſig verwahrt, damit man den Feind durch den doppelten Graben und eine doppelte Gegenwehre zurücktreiben könnte; in dem jene auf den Gängen zwiſchen den Thürmen, jemehr ſie durch die Höhe, wo ſie ſtanden, vor dem Feinde geſichert waren, um ſo muthiger und ſo weiter ihre Wurfwaffen ſchläuderten; die anderen aber, je näher ſie bei ihrem Standorte auf dem eigentlichen Wall dem Feinde waren, durch den Gang gegen die auf ſie geſchläuderten Wurfwaffen geſchützt ſeyen. An den Thoren machte er Thüren und höhere Thürme.

§. 10.

Bei dieſer Verſchanzung hatte Cäſar zwo Abſichten, denn erſtlich hoffte er, durch die Größe der angelegten Werke und den angenommenen Schein einer Furcht bei dem Feinde eine (ſtolze) Zuverſicht zu erregen; hernach ſah er, er könne nun mit wenigen Truppen das Lager durch ſeine eigene Feſtigkeit ſelbſt vertheidigen, wenn man ſich der Fourage und des Proviants wegen zu weit von demſelben entfernen müßte.

Hau-

Unterdessen fielen verschiedene Scharmüzel an dem Moraste zwischen beiden Lagern vor, indem öfters kleine Haufen von beiden Theilen vor die Fronte rückten. Bei welcher Gelegenheit doch zu Zeiten unsere Hilfsvölker aus Gallien und Germanien über den Sumpf setzten, und hitzig den Feind verfolgten, oder auch die Feinde über denselben giengen, und unsere Leute zurücktrieben. — Bei den täglichen Fouragirungen wurden einige Fouragirer, die sich in den unwegsamen Gegenden vertheilet hatten, aufgehoben, wie es dann nicht anders seyn konnte, indem man die Fourage aus den zerstreut und weit von einander stehenden Gebäuden holte. Der Schaden bestand zwar nur in einem leidentlichen Verluste von Pferden und Sklaven; jedoch bließen sich deßwegen die Feinde in ihrer Thorheit auf, und zwar um so mehr, weil Romm (c) von dem wir schon oben erzählt haben, wie er abgereiset seye, Hilfsvölker aus Germanien herbeizuführen, mit Reutern angekommen war. Obschon es eigentlich nicht mehr als 500 Mann waren, so erhoben sich dennoch die Feinde bei ihrer Ankunft ganz übermüthig.

§. 11.

Als Cäsar nun sah, der Feind mache seit mehreren Tagen in seinem durch den Sumpf und von Natur aus sicheren Lager keine Bewegung, und daß man ihn in demselben nicht ohne Nachtheil angreifen könnte; im Falle aber, daß man es mit Schanzen einschließen wollte, mehrere Truppen nöthig seyen, so schrieb er

(c) Sieh §. 7.

dem Trebon, „er solle, so geschwind er könne, die „dreyzehende Legion, welche mit dem Generallieutnant „T. Sextius im Biturigischen im Winterquartier lag, „herbei kommen, und also mit dreyen Legionen eilends zu ihm stossen;„ er aber detaschirte wechselweise die remische und lingonische Reuter oder auch aus den übrigen Staaten, deren er sehr viele aufgebothen hatte, zur Bedeckung der Fouragirer, um die unvermutheten Anfälle der Feinde aufzuhalten.

§. 12.

Da dieses nun täglich geschah, und wie es in der Länge gewöhnlicher Weise zugeschehen pfleget, man nicht mehr so sehr auf seiner Hut war, so legten sich die Bellovaker mit einem auserlesenen Korps von ihrem Fußvolke in einem Gehölze in Hinterhalt, nachdem sie Tag vor Tag gesehen hatten, wohin unsere Reuter ihren Zug nähmen. Den folgenden Tag schickten sie Reuter nach dem nämlichen Orte, um unsere Leute in die Fall zu locken, darin einzuschließen, und alsdann anzugreifen. — Dieses Unglück betraf die Remer, an die diesen Tag die Reihe gekommen war: denn, sobald sie die feindliche Reuterei gesehen hatten, und sie bei ihrer Übermacht verachteten, so verfolgten sie dieselbe zu hitzig, und geriethen zwischen das Fußvolk. Sie kam dadurch in Unordnung, und zogen sich geschwinder, als es sonst bei Reutern gewöhnlich ist, zurück. Vertisk, ihr Fürst und General, kam in diesem Gefechte um. Er wollte nach gallischer Gewohnheit weder durch Vorschützung seiner Jahre das Kommando

von

von ſich ablehnen, noch auch ohne ſeine Perſon das Treffen vor ſich gehen laſſen, obſchon er ſeines Alters wegen kaum noch zu Pferde ſitzen konnte. — Dieſes glückliche Treffen, — der Verluſt des remiſchen Fürſten und Generals, machte die Feinde ſtolz und muthig, und unſere Leute wurden durch ihren Schaden gewitziget, die Gegenden zuvor genauer zu rekognoſziren, Poſten auszuſtellen, und mit mehr Mäßigung den flüchtigen Feind zu verfolgen.

§. 13.

Es fielen unterdeſſen täglich Scharmützel im Angeſichte von beiden Lagern bei den Furthen und Uibergängen über den Moraſt vor. Bei dieſen Gefechten ſetzte einmal das ganze germaniſche Korps, welche Truppen Cäſar in der Abſicht über den Rhein geführet hatte, damit ſie zwiſchen den Reutern fechten ſollten, unerſchrocken über den Moraſt, hieben die wenigen, die ſich zur Gegenwehre ſetzten, nieder, und verfolgten den übrigen Haufen unabläßlich. Dadurch gerieten nicht allein die, über welche ſie herfielen, oder die ſie in der Ferne mit ihren Wurfwaffen verwundeten, in Furcht und Schrecken; ſondern auch die Reſervkorps in der Ferne nahmen ſchändlich den Reißaus. Sie wurden von einer Anhöhe nach der anderen weggejaget, und erſt im Lager ihrer Truppen machten ſie dem Laufen ein Ende. Zum Theile liefen ſie auch aus Schrecken noch weiter fort. — Die Gefahr dieſes entlaufenen Hau-

sens verbreitete unter dem ganzen Heere eine solche Bestürzung, daß man nicht unterscheiden kann, ob die Gallier bei einem unerheblichen Vortheile übermüthiger, oder bei sonst an sich erträglichen Unfällen niedergeschlagener sind.

§. 14.

Als nun die Gallier eine geraume Zeit in ihrem Lager gestanden waren, und zuverläßig erfahren hatten, der Generallieutnant R. Trebon stände allbereits mit seinen Legionen in der Nähe, so fürchteten die Generäle der Bellovaker, eben so, wie die von Ales, eingeschlossen zu werden, und schickten zur Nachtszeit alle Alte, Schwache und Unbewaffnete mit dem übrigen Troß fort. — Da sie nun im Begriffe waren, diesen unordentlichen und verwirrten Haufen Leute in Ordnung zu stellen, denn so leicht auch immer ein Zug der Gallier seyn soll, so folgt doch eine Menge von Wägen nach, wurden sie vom Tage überfallen, und stellten ihre Truppen vor ihr Lager in Schlachtordnung, um nicht von den Römern verfolget zu werden, ehe ihr Troß auf dem Marsche schon voraus wäre.

Cäsar fand nicht dienlich, gegen sie anzurücken, so lang sie noch zur Gegenwehre gerüstet (d) da ständen, noch auch die Flüchtigen bei dem so großen Hügel, den er erst hätte ersteigen müssen, anzugreifen, doch auch

(d) Die ganze Stelle hier ist der verschiedenen Lesarten wegen verdächtig.

auch nicht soweit mit seinen Legionen zurück zu bleiben, daß die Feinde sich so ganz ohne Gefahr zurückziehen könnten, wenn unsere Truppen in der Nähe ständen. Als er nun betrachtete, zwischen beiden Lagern seye ein unwegsamer Morast durch dessen beschwerlichen Uibergang er im Nachsetzen aufgehalten würde, und daß die Anhöhe über dem Moraste, die sich beinahe bis an das feindliche Lager erstrekte, nur durch ein mäßiges Thal vom feindlichen Lager getrennt seye, so schlug er Brücken über den Morast, gieng mit seinen Legionen darüber, und erreichte ohne Zeitverlust die Fläche auf der Anhöhe, die auf beiden Seiten durch ihren abhängigen Zugang verwahret war. Hier ließ er seine Legionen sich (zur Schlacht) rüsten, und rückte alsdann bis an den letzten Hügel vor, stellte sie allda so weit vom Feinde in Schlachtordnung, daß er dessen dichtstehenden Schaaren mit dem groben Geschütze erreichen konnte.

§. 15.

Die Feinde verließen sich auf ihren vortheilhaften Posten, und hatten Lust zu schlagen, wenn allenfalls die Römer den Hügel ersteigen wollten; doch getraueten sie sich auch nicht ihr Heer divisionenweise abmarschiren zu lassen, damit durch ihre Trennung keine Unordnung entstände. — Sie blieben also unter dem Gewehre stehen.

Als Cäsar ihren entschlossenen Muth sah, so ließ er 20 Kohorten unter den Waffen stehen; und von den übri-

übrigen Truppen ein Lager abſtecken, das er in guten Vertheidigungsſtand ſetzte. Als er mit dieſer Arbeit fertig war, ſo ſtellte er die Legionen in ihrer Rüſtung vor den Wall, und ließ die Reuter mit aufgezäumten Pferden auf ihren Poſten ſtehen.

Die Bellovaker ſahen, die Römer in Bereitſchaft ſtehen, ſie bei dem Abmarſche zu verfolgen, und konnten auf ihrem Poſten einmal nicht übernachten, noch auch länger aus Abgang der Lebensmittel Stand halten; ſie faßten derohalben folgenden Entſchluß, ſich zurückzuziehen. Sie ließen ſich nämlich von Hand zu Hand die Bündel Stroh und Reißig reichen, die in großer Menge in dem galliſchen Lager vorhanden waren, weil, (e) wie wir ſchon in den vorigen Büchern der hiſtoriſchen Nachrichten gehöret haben, die Gallier bei ihrer Schlachtordnung zu ſitzen pflegen, und warfen ſie vor die Froute. Mit Tagsende zündeten ſie dieſelbe auf ein verabgeredetes Zeichen zu gleicher Zeit an, und das ſich ausgebreitete Feuer hüllte ſo gleich das ganze galliſche Heer vor den Augen der Römer ein. Die Gallier machten ſich unterdeſſen über Hals und Kopf davon.

§. 16.

Cäſar konnte zwar des Feuers wegen den Abmarſch der Feinde nicht wahrnehmen; muthmaßte aber doch, der

(e) Die ganze Stelle ſcheint unächt zu ſeyn. — Cäſar hat wenigſtens nichts von dieſer ſonderbaren Gewohnheit der Gallier angemerkt.

der Feind habe dieſen Anſchlag gefaßt, um ſich zurückzuziehen, und rückte mit den Legionen vor; die Reuter aber detaſchirte er Schwadronenweiſe den Feind zu verfolgen. Er folgte ihnen ganz langſam nach, aus Furcht, der Feind mögte ihn vielleicht feſtes Fußes erwarten, und ſuche uns an ein nachtheiliges Ort zu locken. Unſere Reuter trugen Bedenken mit ihren Pferden in den Rauch und das ſo ſtarke Feuer zu ſetzen, und konnten kaum den Kopf von den Pferden noch erkennen, wenn einige zu hitzig ihre Pferde in das Feuer trieben: ſie ließen daher die Bellovaker ungehindert zurückziehen, aus Furcht, man hätte vielleicht einen liſtigen Anſchlag vor.

Nach dieſem glücklichen Rückzuge, an den Furcht und Liſt ſo viel Theil hatten, ſchlugen die Feinde an einem äußerſt verwahrten Orte in einer Entfernung von nicht mehr als 10000 Schritten ein Lager: wo ſie durch ihre Reuter und Fußvölker, die ſie öfters in einen Hinterhalt verlegt hatten, den Römern großen Schaden bei den Fouragirungen thaten.

§. 17.

Da dieſes nun mehrmahlen geſchehen war, ſo erzählte ein Kriegsgefangener dem Cäſar, der General der Bellovaker Korreus habe 6000 tapfere Mann aus dem Fußvolke und aus der ganzen Reuterei 1000 Mann ausgeſucht, und in der Gegend, wohin ſeiner Vermuthung nach die Römer wegen des Uiberfluſſes

aus

an Getreide und der Fourage ihre Leute schicken würden, in einen Hinterhalt verleget. Als Cäsar diesen Anschlag vernommen hatte, so ließ er über die gewöhnliche Zahl der Legionen ausrücken, und schickte die Reuterei voraus, so wie er sie zeither zur Bedeckung der Fouragirer mitzugeben pflegte. Zwischen die Reuterei warf er leichte Truppen von den Hilfsvölkern, und schloß sich mit seinen Legionen, so viel er konnte, an dieselben an.

§. 18.

Der Feind hatte sich in seinem Hinterhalte zur Ausführung seines listigen Anschlages eine Ebene gewählt, die sich in ihrer ganzen Ausdehnung nicht über tausend Schritte erstreckte, und mit den dichtesten Wäldern und einem sehr breiten Flusse allenthalben wie mit einem Netze umgeben war. Diese Ebene hatten sie mit ihrem Volke im Hinterhalt umgeben.

Unsere Leute wußten einmal des Feindes Absichten; und gefaßt und gerüstet zu dem zu erwartenden Angriffe, indem sie sich bei den nachfolgenden Legionen jedem Gefechte unterzogen hätten, erreichten sie Schwadronenweise den gemeldten Ort. Korreus glaubte bei deren Ankunft, er könne nun sein Vorhaben ausführen, er kam anfänglich nur mit einiger Mannschaft zum Vorschein, mit denen er auf die nächsten Geschwader fiel. — Unsere Leute hielten unerschrocken den Angriff aus dem Hinterhalte aus, ohne sich zu sehr zusammenzuziehen, welches gewöhnlicher Weise

in

in den Reutertreffen bei der entſtandenen Furcht zu geſchehen pflegt, wo man alsdann durch das Gedränge ſelbſten Nachtheil leitet.

§. 19.

Da die Geſchwader in Schlachtordnung geſtellet waren, und wechſelweiſe hie und da mit dem Feinde ſcharmüzirten, ohne ihre Truppen auf den Flanken einſchließen zu laſſen, ſo brachen die Uibrigen während dem Gefechte des Korreus aus dem Gehölze heraus, und an verſchiedenen Orten gieng ein hitziges Gefecht an. Als lange Zeit der Sieg zweifelhaft blieb, ſo rückte allgemach das Fußvolk in geſchloſſener Schlachtordnung aus dem Walde hervor, und zwang unſere Reuter zum Weichen. Die leichten Truppen zu Fuß, die nach unſerer Erzählung bei dem Zuge der Legionen der Vortrab ausmachten, kamen ſogleich denſelben zu Hilfe, und fiengen in den Zwiſchenräumen der Geſchwader unerſchrocken das Treffen an. Das Treffen wurde eine Zeitlang mit gleichem Muthe und Kräften fortgeſetzet. Unterdeſſen aber erklärte ſich der Sieg, wie es natürlicher Weiſe geſchehen muß, auf die Seite derjenigen, die den erſten Angriff des Hinterhaltes ausgehalten hatten, eben dadurch, daß ſie bei dem unvermutheten Uiberfalle kein Nachtheil erlitten hatten. Die Legionen näherten ſich unterdeſſen, und ſowohl bei unſern Leuten als beim Feinde kamen zur gleichen Zeit häufige Bothen mit der Nachricht an, der Feldherr ſeye mit ſeinem Heere in Schlachtordnung in der Nähe.

Auf diese Nachricht setzten unsere Reuter voller Muth und Zuversicht auf die Kohorten in die Feinde, damit es nicht schiene, sie hätten den Ruhm des erfochtenen Sieges mit den Legionen getheilt, wenn sie später die Oberhand erhielten. Die Feinde verlohren ihren Muth, und suchten auf verschiedenen Wegen zu entwischen; allein vergebens: denn die Defileen, in denen sie die Römer einschließen wollten, versperrten ihnen selbst den Weg. Sie nahmen endlich besiegt und niedergeschlagen voller Furcht mit Verluste des größten Theiles von ihnen den ersten besten Weg theils nach den Wäldern, theils nach dem Flusse; wurden aber auf der Flucht von unsern Leuten, die ihnen hitzig nachsetzten, niedergemacht. Korreus ließ sich durch nichts schrecken, sich aus dem Gefechte zurückzuziehen, oder in den Wald zu fliehen, oder sich auf das Zurufen der Unserigen zu ergeben; sondern zwang zuletzt durch seinen so tapfern Widerstand und die Wunden, die er verschiedenen von unseren Leuten versetzte, die erzürnten Sieger die Wurfwaffen auf ihn zu schläudern.

§. 20.

Nach diesem Treffen verfolgte Cäsar seinen frisch erhaltenen Sieg, in der Hoffnung, die Feinde würden durch diesen so starken Verlust niedergeschlagen werden, und auf die Nachricht hiervon ihr (vortheilhaftes) Lager, das ungefehr 8000 Schritte vom Schlachtfelde entfernet war, verlassen, und obschon er sah, der Fluß würde ihn bei seinem Marsche aufhalten, so führte er doch

sein

ſein Heer (glücklich) darüber, und rückte (gegen den Feind) zu. Als einige von den Flüchtigen, die dem Tode in den Wäldern entgangen waren, und zwar lauter Verwundete bei den Bellovakern und den Völkern aus den übrigen Staaten angekommen waren, ſo riefen ſie bei dem Unglücke, das von allen Seiten über ſie kam, auf die Nachricht ihrer Niederlage, bei dem Verluſte des Korreus, ihrer Reuterei, und des Kerns von ihrem Fußvolke, in der Meinung, die Römer ſeyen im Anmarſche, ſogleich mit dem Trompetenſchalle das Volk zuſammen, und ſchrieen „man ſolle Geiſeln, und „Geſandte zum Cäſar ſchicken.„

§. 21.

Da nun alle dieſen Vorſchlag billigten, ſo flüchtete ſich der Atrebat Komm zu den Germaniern, von denen er bei dieſem Kriege Hilfstruppen entlehnet hatte. Die Uibrigen aber ſchickten auf der Stelle Abgeordnete zum Cäſar, mit der Bitte, „er möge doch keine härtere Strafe über ſie beſtimmen. Sie ſeyen ſchon härter gezüchtiget worden, als er nach ſeiner milden und „leutſeligen Denkungsart würde gethan haben, wenn „er ſie vor dem Siege noch ohne Schlacht hätte ſtrafen können. Die Macht der Bellovaker ſeye im „Reutertreffen geſchwächt worden; viele Tauſende von „dem Kerne ihrer Truppen ſeyen geblieben; kaum einige Bothen haben ſich aus dem Blutbade noch gerettet. Jedoch haben die Bellovaker, ſo viel es „bei dieſer Trangſal wäre möglich geweſen, noch ein „großes Vortheil erlangt: weil nämlich der Urheber

„vom Kriege; und der Aufwigler des Volkes, Korreus, „dabei umgekommen ſeye. Denn ſolang dieſer bei Le„ben geweſen ſeye, habe der unvernünftige Pöbel all„zeit im Staate mehr vermögt, als der Senat.„

§. 22.

Nach dieſem Vortrage der Abgeordneten erwähnte Cäſar „um die nämliche Zeit hätten im vorigen Jahre „die Bellovaker und die übrigen Staaten in Gal„lien den Krieg angefangen. Sie allein wären voller „Verſtockung bei ihren kriegeriſchen Geſinnungen geblie„ben, und hätten auch nicht einmal, da ſich die Ubri„gen ergeben hätten, ihren böſen Entſchluß geändert. „Er wiſſe, und ſähe wohl ein, daß man die Schuld auf „Verſtorbene am leichteſten ſchiebe. Niemand könne „gegen den Willen der Vornehmern bei dem Wider„ſtande des Senats, und aller Gutgeſinnten mit dem „ſchwachen Haufen des unedeln Pöbels einen Krieg „anzetteln, und führen. Dem ungeachtet wolle er mit „der Strafe zufrieden ſeyn, die ſie ſich ſelbſt zugezo„gen hätten.„

§. 23.

Die Nacht hierauf hinterbrachten die Abgeordneten Cäſars Antwort den Ihrigen: worauf man die Gei„ſeln (für denſelben) zuſammenbrachte. Auch von den übrigen Staaten kamen Abgeordnete bei dem Cäſar an, die zeitzer nur das Ende erwarteten, das der Krieg der Bellovaker nehmen würde. Man ſtell„te Geiſeln, und vollſtreckte (überall) Cäſars Befehle, auf-

außer dem Komm, der aus Furcht niemand traute. — Denn als Labien im vorigen Jahre während dem, daß Cäsar in dem dieſſeitigen Gallien Gerichtstage hielt, erfahren hatte, Komm ſuche die Staaten aufzuwiegeln, und eine Verſchwörung gegen den Cäſar anzuzetteln, ſo glaubte er, man dürfe auch gegen alle Treue und Glauben handeln, um ein ſolches meineidiges Unternehmen zu unterdrücken. — Weil er nun dachte, er würde auf ſein Geheiß nicht zu ihm ins Lager kommen, ſo ſchickte er, um ihn nicht durch die verſuchte Einladung ins Lager behutſamer zu machen, den R. Voluſen Quadrat, ihn bei einer zum Scheine angeſtellten Unterredung zu ermorden. Er gab ihm einige zu dieſem Geſchäfte aufgelegte und dazu ausgeſuchte Hauptleute mit.

Als die Unterredung vor ſich gieng, ſo nahm Voluſen der Verabredung zu Folge den Komm bei der Hand: als nun der Hauptmann, gleichſam als wäre er bei dieſem ſeltenen Vorfalle in Sorge, den Komm ermorden wollte, ſo wurde er von den Vertrauten deſſelben gehindert, und konnte die Mordthat nicht vollſtrecken. Jedoch hat er mit dem erſten Hiebe dem Komm am Kopfe ſtark verwundet. — Beide Theile zogen vom Leder, jedoch nicht ſo wohl in der Abſicht zu ſtreiten, als zu entfliehen, denn von unſerer Seite glaubte man, Komm ſeye tödtlich verwundet; von Seiten der Gallier aber befürchtete man bei Erblickung der Gefahr mehr, als man wirklich ſah. — Komm ſoll hierauf den Entſchluß gefaßt haben, nie einem Römer mehr unter die Augen zu gehen.

§. 24.

Als nun die kriegerichsten Nationen in Gallien besieget waren, und Cäsar keinen Staat mehr vor sich sah, der sich zum Kriege rüste, sich seinen Absichten zu widersetzen; sondern vernahm, daß nur einige ihre Städte verließen, und von ihren Feldern wegliefen, um sich der gegenwärtigen Bottmäßigkeit zu entziehen, so faßte er den Entschluß, die Armee in verschiedene Gegenden zu verlegen. Diesem zu Folge mußte der Oberkriegskommissar M. Anton mit der eilften Legion zu ihm stossen: den Generallieutnant K. Fabius schickte er mit 25 Koborten, nach dem entlegensten Theile von Gallien, weil da dem Vernehmen nach einige Staaten die Waffen noch nicht niedergelegt hatten, und nach Cäsars Gutdünken die zwoen Legionen des Generallieutnants Ranin Rebil nicht stark genug wären. Den T. Labien berief er zu sich, und schickte ihn mit der zwölften Legion, die bei ihm im Winterquartier lag, nach Gallia togata, um die römischen Kolonien da zu schützen, damit sie nicht etwa durch einen Einfall der Feinde das Schicksal der Tergestiner im vorigen Sommer haben mögten, die durch eine unerwartete Streiferei waren überfallen worden. — Cäsar aber brach in eigener Person auf, Ambiorichs Gebiet zu verwüsten und zu verheeren; denn da er nun alle Hoffnung hatte fahren lassen, diesen verscheuchten Flüchtling in seine Gewalt zu bekommen, so hielt er es seiner Würde angemessen, dessen Gebiet an Einwohnern, Wohnungen und Vieh so arm und öde zu machen, daß, wenn allenfalls glücklicher Weise noch einige

nige Landseingeborne entwischen würden, dieſe aus Zorne der ſo großen Trankſalen wegen den Ambiorich nicht aufnehmen mögten.

§. 25.

Das ganze Gebiet des Ambiorichs wurde von den Legionen und Hilfstruppen, die Cäſar nach allen Gegenden detaſchiret hatte, durch Morden, Sengen und Brennen und Plündern zu Grunde gerichtet: worauf er, nachdem eine große Menge der Einwohner entweder getödtet oder zu Kriegsgefangenen gemacht worden war, den T. Labien mit zwoen Legionen gegen die Trevirer aufbrechen ließ, welche Leute bei den Kriegen, die ſie täglich wegen der Nähe ihres Landes mit den Germaniern haben, faſt eben ſo roh und wild, als die Germanier ſelbſt, ſind, und allzeit mit einem Kriegsheere zum Gehorſame mußten angehalten werden.

§. 26.

Unterdeſſen brach der Generallieutnant A. Kanin gegen die Stadt Lemonum auf, weil ihm Duraz, der unverbrüchlich treu den Römern geblieben war, obſchon auch ſein Staat zum Theile abgefallen war, durch Briefe und Bothen zu wiſſen that, der Feind habe ſich mit ſtarker Macht im Piktoniſchen zuſammen gezogen. — Bei ſeiner Ankunft hörte er von den Kriegsgefangenen Dumnaz, der General der Anzier, belagere mit vielen Tauſenden den Duraz zu Lemonum,

und weil er sich nicht getrauete, es mit seinen schwachen Legionen gegen den Feind aufzunehmen, so schlug er an einem verwahrten Orte ein Lager. Dumnaz gieng auf die Nachricht von dem Anmarsche des Ranins mit seiner ganzen Macht den Legionen entgegen, und griff die Römer in ihrem Lager an. Als er eine geraume Zeit mit diesem Vorhaben zugebracht hatte, und seines großen Verlustes ungeachtet, dennoch die Verschanzung an keinen Orte zu Grunde richten konnte, so brach er wieder auf, um Lemonum (aufs Neue) zu belagern.

§. 27.

Um diese Zeit unterwarf der Generallieutnant R. Fabius eine gute Anzahl von Staaten aufs Neue dem römischen Staate, und versicherte sich durch Geiseln ihrer Treue. Den Vorgang im Piktonischen schrieb ihm R. Ranin: worauf er zum Entsatze des Duraz aufbrach. Allein Dumnaz gab auf die Nachricht von dem Anmarsche des Fabius alle Hoffnung auf, wenn er zu gleicher Zeit den Angriff der Römer von aussenher aushalten sollte, und wegen der Besatzung in der Stadt auf der Hut und in Sorgen seyn müßte. Er hob derohalben unvermuthet die Belagerung auf, und hielt sich nicht eher ausser Gefahr, es seye dann, er habe sein Heer über den Liger gebracht, über den man seiner Breite wegen nur auf einer Brücke kommen konnte.

Fabius hatte zwar noch nicht den Feind zu Gesichte bekommen, noch sich mit dem Ranin vereinigt, jedoch

jedoch vermuthete er nach der Beschreibung, die ihm die Leute, welche die Gegend hier kannten, machten; der Feind würde bei dem Schrecken (über seine Ankunft) den Marsch nach der Gegend nehmen, wo er wirklich hinzog, und marschirte derohalben mit seinen Truppen nach der nämlichen Brücke. Die Reuterei ließ er vor den Legionen voraus gehen; jedoch nur soweit, daß sie ohne Abmattung ihrer Pferde sich allzeit ins nämliche Nachtlager zurückziehen konnte. — Unsere Reuter erreichten ihrer erhaltenen Ordre gemäß die Truppen des Dumnaz, und giengen auf sie los. Bei dem Angriffe, der auf sie, so wie sie noch unter dem Gepäcke auf dem Marsche waren, geschah, nahmen sie schon die Flucht, und verlohren allen Muth. — Die Beute, die unsere Soldaten machten, und der Zahl der gebliebenen Feinde war beträchtlich. Unsere Reuter aber kehrten nach diesem glücklichen Scharmüzel ins Lager zurück.

§. 28.

Die Nacht hierauf kommandirte Fabius die Reuter voraus, die sich gerüstet hatten, die Feinde anzugreifen, und so lange aufzuhalten, bis Fabius sie (mit dem übrigen Fußvolke) eingeholet hätte. — Der General der Reuter Q. Atius War ein ungemein tapferer und einsichtsvoller Mann, sprach seinen Leuten zu, dieser Ordre nachzukommen, und holte die Feinde ein: worauf er seine Geschwader theils an vortheilhaften Posten stellte, theils die Reuterei angreifen ließ. Die feindlichen Reuter machten mit vieler Kühnheit Halt: hinter ihnen schloß sich das Fußvolk an, welches mit

der ganzen Macht stillstand, und die Reuter gegen uns unterstützte. — Das Treffen, das erfolgte, war hitzig: denn unsere Leute verachteten den Feind, den sie schon einmal am vorigen Tage geschlagen hatten, und fochten bei dem Bewustseyn der nachrückenden Legionen, theils auch aus Schaame, sich zurücktreiben zu lassen, und aus Begierde für sich allein mit dem Feinde fertig zu werden, mit ungemeiner Tapferkeit gegen das feindliche Fußvolk; die Feinde aber glaubten, es kämen dießmals eben so, wie am vorigen Tage, keine Truppen mehr nach, und so hätten sie Gelegenheit, unsere Reuterei zu Grunde zu richten.

§. 29.

Nachdem das Gefecht eine Zeit lang mit äußerster Hitze war fortgesetzt worden, so gab Dumnaz seinen Fußvolke eine Stellung, nach der es wechselweise die Reuterei unterstützen sollte. Allein hier zeigten sich auf einmal unsere dicht aneinander geschlossenen Legionen. — Die feindlichen Geschwader wurden bei deren Anblick niedergeschlagen; das Fußvolk gerieth in Schrecken; die Bagage in Unordnung, und es erfolgte unter großem Geschreie und Unordnung der Truppen eine allgemeine Flucht. Allein unsere Reuter, die kurz zuvor gegen die Feinde mit Anstrengung aller ihrer Kräfte gefochten hatten, wurden durch die Freude über den Sieg ermuntert, erhoben überall ein Siegsgeschrei, und fielen auf allen Seiten über die Flüchtigen her: worauf sie so lang niedermetzelten, als ihre Pferde nachsetzen, und ihre Arme zuhauen konnten.

ten. Mehr als 12000 von den Feinden wurden mit den Waffen in der Hand, oder nachdem sie dieſelben aus Furcht weggeworfen hatten, niedergehauen, und die ganze Bagage fiel in unſere Hände.

§. 30.

Da man zuverläßig erfur, der Senoner Drapp, der im Anfange der Empörung (f) von ganz Gallien mit einem Heere von überall aufgeleſenem liederlichen Geſindel, Sklaven, die er zur Freiheit eingeladen; Verbannten, die er aus allen Staaten an ſich gezogen, und Malkontenten, die er unter ſeine Truppen aufgenommen hatte, den Römern ihre Bagage und Zufuhr wegnahm, rückte nach dieſem verlohrnen Treffen mit nur 2000 Mann, die er auf der Flucht noch geſammelt habe, gegen die Provinz; und der Kadurker Lukter, der, wie wir in dem letzten Buche unſerer hiſtoriſchen Nachrichten (g) gehört haben, im Anfange der allgemeinen Empörung in Gallien in die Provinz einfallen wollte, habe gleichen Entſchluß gefaſſet, ſo ſetzte ihnen der Generallieutnant Kanin mit zween Legionen nach, damit man ſich bei dem Verluſte und dem Schrecken der Provinz durch Zulaſſung der Streifereien dieſes liederlichen Geſindels keine große Schande zu ziehen mögte.

(f) Sieh VII. B. §. 1.
(g) Sieh VII. B. §. 7.

§. 31.

A. Fabius aber rückte mit dem übrigen Heere ins Karnutische und in die übrigen Staaten, deren Macht in dem Treffen mit dem Dumnaz, wie er wußte, viel gelitten hatte: denn er zweifelte gar nicht, sie würden bei dem frischen Verluste geschmeidiger seyn; ließ man ihnen aber Zeit, so mögten sie wohl durch das zudringliche Anliegen des Dumnaz sich wieder aufs neue aufwigeln lassen. Fabius führte sein Vorhaben, die abgefallenen Staaten wieder zum Gehorsame zu bringen, ungemein glücklich, und geschwind aus. Denn die Karnuter, die ihres öfteren Verlustes ungeachtet doch nie vom Frieden gesprochen hatten, stellten Geiseln, und ergaben sich: auch die übrigen Staaten an Galliens äußersten Gränzen nächst der See, die man die armorizischen nennt, wurden durch das Beispiel der Karnuter bewogen, und verstanden sich bei Ankunft des Fabius und der Legionen zu allen Befehlen. — Dumnaz war also gezwungen, sein Land zu verlassen, irrte (eine Zeitlang) im verborgenen herum, und mußte sich zuletzt ohne Truppen und Beistand in die entlegensten Provinzen von Gallien flüchten.

§. 32.

Drapp, und mit ihm zugleich Lukter, dachten bei der Nachricht von der Ankunft der Legionen und des Kanins, ein Einfall in die Provinz würde nun bei dem Nachsetzen des (römischen) Heeres ihren unvermeidlichen Untergang nach sich ziehen, und da sie auch

eben

oben dadurch auſſer den Stand geſetzet wurden, ſich ungehindert auszubreiten, und Streifereien vorzunehmen, ſo machten ſie im Karnutiſchen Halt. — Lukter, der ehedem in ſeinem Wohlſtande ſehr vieles bei ſeinen Landsleuten vermogte, und durch ſeine Vorſchläge zu Neuerungen ſich groſſes Anſehen bei den Galliern erworben hatte, beſetzte die Stadt Uxellodun, die unter ſeinem Schutze ſtand, und von Natur aus ungemein feſt war, mit ſeinen und des Drapps Völkern, und brachte die Einwohner auf ſeine Seite.

§. 33.

R. Ranin rückte ohne Zeitverluſt vor dieſen Ort, und fand ihn auf allen Seiten durch ſeine ſo hohen Felſenwände verwahrt, ſo, daß er auch im Falle keines zu erwartenden Widerſtandes für Völker mit den Waffen in der Hand ſchwer zu erſteigen wäre. — Da er nun ſah, wenn ſich die Einwohner mit ihren Haab und Gut heimlich wolten davon machen, ſo könnten ſie wegen der Menge ihrer Bagage nicht einmahl den Legionen, viel weniger der Reuterei entlaufen, ſo theilte er ſeine Kohorten in drey Haufen, ſchlug auf den höchſten Anhöhen an dreyen Orten ein Lager, und fieng allgemach an, ſo viel er mit ſeinen Truppen thun konnte, eine Cirkumvallationslinie um die Stadt zu ziehen.

§. 34.

Als dieſes die Einwohner ſahen, ſo geriethen ſie bei der Erinnerung des ausgeſtandenen Elends in Alles in

Sor-

Sorgen, und fürchteten eben so, wie diese Stadt eingeschlossen zu werden; vorzüglich aber ermahnte Lukter, der diese Belagerung mit ausgestanden hatte, wegen des Proviants besorgt zu seyn. — Man beschloß daher mit allgemeiner Einwilligung einen Theil des Heers in der Stadt zu lassen, mit den übrigen Truppen in leichter Rüstung auszurücken, um Proviant in die Stadt zu bringen.

Dieser Vorschlag fand Beifall, und Drapp und Lukter zogen mit dem ganzen Heere, ausser 2000 Mann, die zurückblieben, aus der Stadt. Diese brachten nach wenig Tagen im Lande der Karnuter, die sie theils begierigst mit Lebensmitteln unterstützten; theils zu schwach waren, sich der Wegnehmung zu widersetzen, vieles Getreide zusammen. — Einigemal thaten sie zu Nachtszeit Angriffe auf unsere Schanzen. — K. Kanin eilte deßwegen nicht so sehr, die Cirkumvallationslinie zu vollenden, um nicht sich ausser den Stand zu setzen, die ganze Linie zu behaupten, oder die meisten Posten nur schwach besetzen zu können.

§. 35.

Drapp und Lukter lagerten sich 10000 Schritte von der Stadt mit einer Menge Früchte, die sie zusammen gebracht hatten, um sie nach und nach in die Stadt zu bringen. Sie theilten ihre Amtsverrichtungen miteinander, so daß Drapp mit einem Theil der Truppen zur Bedeckung des Lagers stehen bliebe, Lukter aber die Lastthiere mit dem Proviant nach der Stadt führte.

Nach-

Nachdem er nun die nöthigen Wachen ausgeſtellt hätte, ſo machte er ungefehr um zehn Uhr des Nachts den Anfang, das Getreide durch das Gebüſch und die Nebenwege nach der Stadt zu bringen. Unſere Wachen in dem Lager hörten den Lermen, und die dahin geſchickten Spionen hinterbrachten das Vorhaben des Feindes. — Kanin fiel ſo gleich bei Tagsanbruche mit den Kohorten aus den nächſten Schanzen über die Fuhrleute des Proviants her. — Durch dieſen unvermutheten Uiberfall geriethen ſie in Schrecken, und flüchteten ſich zu ihrer Bedeckung. Der Anblick der bewaffneten Feinde brachte unſere Leute noch mehr in Zorn: Niemand erhielt deswegen Pardon. Lukter entwiſchte noch mit einigen Leuten, jedoch begab er ſich nicht ins Lager zurück.

§. 36.

Nach dieſem glücklichen Vorfalle erfuhr Kanin von den Kriegsgefangenen, ein Theil der feindlichen Truppen ſtände unter dem Kommando des Drapps in einem Lager nur 12000 Schritte von ihm. Als nun dieſe Auſſage von mehreren beſtätigt wurde, und Kanin ſah, nach der Flucht des einen Feldherrns würde der Reſt der feindlichen Armee bei ihren Schrecken leicht können übern Haufen geworfen werden, ſo betrachtete er es als einen ſehr glücklichen Vorfall, daß Niemand aus dem Blutbade entkommen ſeye, der dem Drapp von der erlittenen Niederlage hätte Nachricht geben können, und da er bei einem gewagten Verſuche auf das Lager nichts gefährliches ſah, ſo ließ er ſeine ganze

Reu-

Reuterei und das germanische Fußvolk, Leute von ausserordentlicher Geschwindigkeit, gegen das Lager der Feinde vorausmarschieren, besetzte mit einer Legion die drey Lager, und nahm die andere ohne Gepäcke mit sich.

Als er sich dem Feinde genähert hatte, so vernahm er von den Spionen, die vorausgeschicket waren, die Feinde hätten nach ihrer Gewohnheit ihr Lager nicht auf den Anhöhen, sondern nächst dem Ufer eines Flusses geschlagen; die Germanier und Reuter seyen gegen alles Vermuthen über sie hergefallen, und haben ein Treffen angefangen. Ranin ließ auf diese Nachricht seine Legion gerüstet und in Schlachtordnung anmarschiren. Man wurde solcher Gestalt sogleich auf das gegebene Zeichen von allen Seiten her Meister von den Anhöhen. — Als dieses geschah, so wendeten die Germanier und Reuter bei Erblickung der Feldzeichen von der Legion ihre äussersten Kräfte an: die Kohorten selbst thaten ohne Verweilung auf allen Seiten einen Angriff, und hieben alles darnieder, oder machten es zu Kriegsgefangenen. — Die Beute war sehr ansehnlich. — Unter den Kriegsgefangenen befand sich Drapp selbst.

§. 37.

Nach dem so glücklichen Ausgang des Treffens, kehrte Ranin fast ohne einen Verwundeten zurück, um die Belagerung der Stadt fortzusetzen. Da der Feind von aussenher zu Grunde gerichtet war, wegen dem

dem er sich zeither nicht getrauete, die auszustellenden Posten zu vermehren, und die Stadt gänzlich einzuschließen, so befahl er die Cirkumvallationslinie um die ganze Stadt herum zu errichten. Den andern Tag stieß R. Fabius mit seinen Truppen zu ihm, und übernahm einen Theil der Arbeit bei der Belagerung.

§. 38.

Cäsar hatte unterdessen den Oberkriegskommissar M. Anton mit fünfzehn Kohorten im Bellovakischen zurückgelassen, um den Belgiern alle Gelegenheit zu Neuerungen abzuschneiden. Für seine Person aber verfügte er sich zu den übrigen Staaten, setzte ihnen viele Geiseln an, und verscheuchte durch seine tröstlichen Versicherungen die allgemeine Furcht.

Bei seiner Ankunft im Karnutischen, wo sich nach Cäsars Erzählung in dem letzten Buche von seinen historischen Nachrichten der Krieg (h) angestellt hatte, und wo er vorzüglich alles wegen des Bewußtseyns ihres Vergehens in Furcht und Aengsten sah, foderte er, man solle ihm den Urheber des Vergehens, und den Anzettler des Krieges, den Gutruat (i) zur Bestrafung ausliefern, den Staat um so geschwinder von der Furcht zu befreien. Dieser vertraute sich zwar nicht einmal seinen eignen Bürgern an, jedoch wurde er, da man ihn allenthalben aufsuchte, bald entdeckt, und ins Lager geführet. — Cäsar wurde gegen seine Neigung durch die zu-

(h) Sieh VII. B. §. 2.

(i) Vielleicht sollte es heißen Kotuat. —

zusammenlaufenden Soldaten, die ihm alle im Kriege mit dem Cutruat ausgestandenen Gefahren und den erlittenen Verlust vorstellten, gezwungen, ihn zu bestrafen, so daß er ihn zu todt geiseln und hernach köpfen ließ.

§. 39.

Hier erhielt Cäsar öfters Briefe von Ranin über die Vorfälle mit dem Drapp und Lukter, und von dem (hartnäckigen) Entschlusse der Belagerten. Er ließ sich zwar diesen Feind seine Schwäche wegen wenig anfechten, doch fand er für gut, sie ihrer Hartnäckigkeit wegen nachdrücklich zu strafen, damit nicht ganz Gallien glauben mögte, nicht Kräfte, sondern nur Standhaftigkeit habe ihnen gefehlet, den Römern die Spitze zu biethen, oder die übrigen Staaten sich auf dieses Beispiel bei der vortheilhaften Lage ihrer Städte steiften, und sich in die Freiheit zu setzen suchten: denn er wußte, es seye in ganz Gallien eine bekannte Sache, daß dieses der lezte Sommer seines Prokonsulats in dieser Provinz seye: würden sie diese Zeit noch aushalten, so hätten sie in der Folge nichts mehr zu befürchten. — Cäsar ließ derohalben den Generallieutnant Q. Kalen mit zwoen Legionen zurück, mit der Ordre, ihm in den gewöhnlichen Märschen nachzukommen: er aber gieng mit der ganzen Reuterei in möglichster Geschwindigkeit zum Ranin voraus.

§. 40.

Cäsar kam ganz unvermuthet vor Uxellodun an, und fand den Ort durch die Linien eingeschlossen; weil er nun sah, man könne schlechterdings nicht mehr die Belagerung unterlassen, und von den Uiberläufern vernahm, die Stadt habe einen großen Uiberfluß an Proviant, so unternahm er einige Versuche, dem Feinde das Wasser abzuschneiden.

Im Thale, der sich fast rings um den Berg zog, auf dessen steilen Spitze die Stadt Uxellodun lag, war ein Fluß. — Wegen des Terrains konnte man ihn nicht ableiten: denn er floß so tief an dem Fuße des Berges dahin, daß er sich durch gemachte Gräben nach keinem andern Orte führen ließ. Der Weg von der Stadt nach diesem Flusse war beschwerlich und steil, so daß man aus der Stadt gegen unseren Willen ohne Wunden und Lebensgefahr weder an den Fluß kommen, noch den steilen Berg aufklettern konnte. — Als Cäsar diese Schwierigkeiten sah, postirte er die Bogenschützen und Schläuderer, oder auch gegen die Stellen, wo man am leichtesten zum Wasser kommen konnte, das schwere Geschütze, und verwehrte dadurch den Belagerten den Zugang zu dem Flusse. — Die ganze Stadt kam hierauf an einem Orte zusammen, Wasser zu holen.

§. 41.

Denn ganz nahe an dem Stadtwalle war eine starke Quelle, ungefehr 300 Schuhe von dem Flusse. —

Alle wünschten zwar, dieses Wasser der Stadt abschneiden zu können; Cäsar sah aber ganz allein, wie man es bewerkstelligen müsse, und fieng daher nicht ohne große Gefahr von seiner Seite mit vieler Mühe und unter stetem Gefechte der Quelle grad über Sturmdächer (k) anzulegen, und Schanzen aufzuwerfen. Denn die Belagerten fielen von oben her auf uns, und bedienten sich in der Ferne ihrer Wurfwaffen ohne die geringste Gefahr. Viele von unseren Leuten, die sich schlechterdings nicht zurückhalten ließen, wurden verwundet. Dem ungeachtet hörten unsere Soldaten nicht auf, unerschrocken die Sturmdächer fortzurollen, und durch ihre unermüdete Arbeit und die errichteten Werke die Unbequemlichkeiten des Ortes selbsten zu besiegen. — Um die nämliche Zeit fieng man auch an, eine Mine gegen die Quelle zu graben, welche Arbeit man ohne Gefahr und ohne allen Verdacht vornehmen konnte. Ein Erdschutt von neun Schuhen wurde aufgeworfen, und auf demselben ein Thurm von zehen Stockwerken errichtet. Dieser Thurm war zwar nicht so hoch, als der Stadtwall, denn dieses war schlechterdings unmöglich, doch höher, als die Quelle. Da man nun von diesem Thurme alle Zugänge zu dem Wasser bestriche, und die Einwohner nicht ohne Gefahr Wasser hohlen konnten, so verschmachteten nicht allein Vieh und Pferde, sondern auch eine Menge Menschen vor Durst.

§. 42.

(k) Vermuthlich werden hier durch *vineae* die Maschinen verstanden, die Vegez in seinem III. B. XII. K. beschreibt.

§. 42.

Bei der Verlegenheit über dieſen Unfall füllten die Einwohner Fäſſer mit Talch, Pech und Holzſpänen, zündeten ſie an, und ließen ſie wider die Werke der Römer rollen. Zu gleicher Zeit thaten ſie den hitzigſten Ausfall, um durch ihren Angriff und die dadurch verurſachte Gefahr die Römer vom Löſchen abzuhalten. — Die Werke geriethen auf einmal in ſtarken Brand, denn die brennbare Materie, die von oben herunter kam, und von den Sturmdächern und dem Schutte aufgehalten wurde, ergriff die aufhaltenden Werke ſelbſt. Unſere Soldaten hingegen überſtanden mit der größten Gegenwart des Geiſtes, dieſes gefährlichen Gefechtes und des nachtheiligen Ortes ungeachtet, alles: denn das Gefecht fiel auf einer Anhöhe und vor unſerem ganzen Heere vor. Es erhob ſich von beiden Seiten ein Geſchrei: ein jeder alſo, je ſichtbarer er ſtand, um ſo mehr trotzte er dem Feinde und den Flammen, deſto auszeichnender ſeine Tapferkeit ſehen zu laſſen.

§. 43.

Cäſar nahm wahr, ſeine Leute würden häufig verwundet, und ließ daher die Kohorten auf allen Seiten der Stadt bergauf marſchiren, und mit großem Geſchrei von allen Seiten einen falſchen Angriff auf den Stadtwall thun. Dadurch geriethen die Belagerten in Schrecken, indem ſie nicht wußten, wie es auf den übrigen Seiten der Stadt hergienge, ließen ihre Leute von dem Angriffe auf unſere Werke zurückziehen,

und besetzten damit die Stadtmauren. Da so dem Treffen ein Ende gemacht war, so löschten unsere Leute die brennenden Werke, oder schnitten die unversehrten Theile von den brennenden ab.

Da die Stadt sich hartnäckig widersetzte, und auch nach der großen Menge, die vor Durst verschmachteten, ihrem Entschluß nicht fahren ließ, so wurde endlich die Quelle durch die Minen abgegraben und abgeleitet. — Die Quelle erloschen also ganz unvermuthet; und die Stadt wurde dadurch so niedergeschlagen, daß man diesen Verlust für kein Werk von Menschenhänden, sondern für eine Fügung der Götter hielte. Die Stadt mußte also der Noth weichen, und ergab sich.

§. 44.

Cäsar wußte, man habe überall Beweise von seiner gelinden Denkungsart gesehen, und fürchtete also nicht, bei einer empfindlichen Züchtigung in den Verdacht einer Gemüthshärte zu fallen; und weil er auch nicht voraus sehen konnte, was es allenfalls für einen Ausgang nehmen würde, wenn auf solche Weise mehrere an verschiedenen Orten sich zugleich empörten, so hielt er für nöthig, durch eine außerordentlich harte Bestrafung die Uibrigen von dergleichen Unternehmungen abzuschrecken, und ließ daher allen, die die Waffen gegen ihn geführt hatten, die Hände abhauen, jedoch ohne das Leben zu nehmen; damit man an diesen Böswichten ein augenscheinlicheres Zeichen der

Strafe

Strafe habe. Drapp, der nach unſerer Erzählung (l) vom Ranin war gefangen worden, aß einige Tage nichts, entweder aus Unwillen oder aus Betrübniß über ſeine Gefangenſchaft, oder aus Furcht vor einer härteren Strafe, und hungerte ſich ſo zu todt.

Um die nämliche Zeit fiel Lukter, von dem ich oben geſchrieben (m) habe, er ſeye bei dem Treffen entwiſcht, in die Hände des Arverners Epasnakt: denn da er ſeinen Aufenthalt öfters veränderte, indem er ſich an keinem Orte lang ſicher ſah, da ihm ſein eignes Gewiſſen ſagte, wie aufſäßig ihm natürlicher Weiſe Cäſar ſeye, mußte er ſich vielen anvertrauen. Der Arverner Epasnakt alſo, der dem römiſchen Volke äuſſerſt ergeben war, brachte ihn ohne Verzug geſchloſſen zum Cäſar.

§. 45.

Labien ſchlug unterdeſſen glücklich mit ſeiner Reuterei die treviriſche. Eine gute Anzahl ſowohl Trevirer als Germanier, die jedermann zu Dienſten ſtanden, wenn es gegen die Römer gienge, kam dabei um. Ihre Fürſten fielen lebendig ihm in die Hände; unter andern auch der Aeduer Sur, dem ſowohl eigene Tapferkeit, als auch Geburt das gröſte Anſehen verſchafften, und der unter allen Aeduern allein die Waffen noch nicht niedergelegt hatte.

(l) Sieh §. 36.
(m) Sieh §. 35.

§. 46.

Da Cäsar auf die Nachricht hiervon sah, alles seye in ganz Gallien zu seinem Vortheile ausgefallen, und dachte, in dem vorigen Sommer seye dieses Land gänzlich besieget, und der römischen Bottmäßigkeit unterworfen worden, so brach er mit zwoen Legionen nach Aquitanien auf, um da den Rest des Sommers zuzubringen, weil er doch noch nicht in eigener Person nach diesem Theile von Gallien gekommen war, sondern nur einige Provinzen in demselben durch den P. Kraß sich unterworfen hatte. Auch dieses Vorhaben brachte er geschwind und glücklich, wie seine übrigen Unternehmungen zu Stande. Denn alle Staaten in Aquitanien schickten Abgeordnete zu ihm, und stellten Geiseln. Hierauf gieng er mit einer Reuterbedeckung nach Narbon; die Legionen ließ er aber unter ihren Generallieutnanten in die Winterquartiere einrücken. Vier verlegte er unter dem Kommando des Generallieutnants M. Anton, K. Trebon, P. Vatin und C. Tull ins Belgium; zwo schickte er ins Aeduische, welcher Staat, wie Cäsar wohl wußte, das Meiste in Gallien vermogte; zwo ins Turonische nahe an den Gränzen der Karnuter, um die ganze Seeküste im Zaume zu halten; die zwo übrigen aber in das Lemovikische nächst dem Gebiete der Arverner, damit ganz Gallien mit seinen Truppen besetzet wäre.

Cäsar hielt sich nur eine kurze Zeit in der Provinz auf, und besuchte in Geschwindigkeit die Kreisstädte

städte, in denen die gewöhnlichen Gerichte gehalten werden, schlichtete ihre Staatszwistigkeiten, und theilte den Verdienten die gehörigen Belohnungen aus, denn bei der allgemeinen Empörung von Gallien, wo er sich nur durch die Treue und Unterstützung der Provinz gegen die Feinde behauptete, hatte er die schönste Gelegenheit gehabt, die Gesinnungen eines jeden gegen die (römische) Republik zu erkennen. — Nach diesen Verrichtungen begab er sich zu den Legionen ins Belgium, und überwinterte zu Nemetozenn.

§. 47.

Hier erhielt er Nachricht von einem Treffen, das der Atrebat Komm mit seinen Reutern gehalten hatte. Denn als bei der Ankunft des Antons in dem Winterquartier der Atrebatische Staat sich pflichtmäßig betrug, so unterhielt Komm, der nach der bekannten Verwundung, von der wir schon oben (n) geredet haben, bei jeder Unruhe gegen Rom seine Bürger unterstützte, damit es ihnen bei keinem Anschlage zum Kriege an einem Anführer und General fehlen mögte, bei der Unterwerfung seines Staates sich und seinen Anhang mit Streifereien; und nahm auf den gefährlichen Wegen die Zufuhren nach den römischen Winterquartieren mehrmalen weg.

§. 48.

Anton hatte den R. Volusen Quadrat zum General der Reuterei, der bei ihm den Winter zubrin-

(n) Sieh §. 31.

gen

gen sollte. — Diesem detaschirte er, die feindliche Reuterei zu verfolgen. — Volusen verband mit der ausserordentlichen Tapferkeit, die er besaß, einen großen Haß gegen den Romm, und unterzog sich also um so lieber dem Auftrage. Er legte derohalben sich (öfters) in einen Hinterhalt, überfiel Romms Reuter, und schlug sie. — Allein da zuletzt ihre Streitsucht auf das höchste gestiegen war, und Volusen aus Begierde, den Romm selbst zu fangen, demselben mit einigen von seinen Leuten zu hartnäckig nachsetzte, er aber ihn durch seine schnelle Flucht etwas weit von seinen Truppen weggelocket hatte, so rief Romm auf einmal seine Leute um Hilfe und Beistande an, seine ihm gegen alle Treue und Glauben beigebrachte Wunde nicht ungerächt zu lassen, kehrte alsdann um, und sprengte ganz unbekümmert um seine Person gegen den General voraus. — Seine Reuter folgten ihm, und unser kleines Häufchen wurde zurückgejagt, und verfolget. Romm trieb sein Pferd mit Sporen an das Pferd des Quadrats, und stieß ihm seine tödtliche Lanze mit vielen Nachdrucke mitten durch die Hüfte. — Bei der Verwundung des Generals trugen unsere Leute kein Bedenken, Widerstand zu thun, und nach einer gemachten Wendung gegen den Feind denselben abzutreiben. — Bei dem heftigen Angriffe, den unsere Leute thaten, wurden die Gallier zurückgeschnellet, viele von denselben verwundet, und theils auf der Flucht niedergerennet, theils auch zu Kriegsgefangenen gemacht. Ihr Anführer entfloh auf seinem geschwin-

schwinden Pferde einem gleichen Schicksal: unser General aber wurde schwer verwundet, so daß man ihn in Todtsgefahr sah, ins Lager getragen. Romm schickte hierauf entweder, weil sein Zorn sich abgekühlet; oder weil er seine Leute großentheils verlohren hatte, Abgeordnete zum Anton, und versicherte ihn durch gegebene Geiseln, er wolle sich da einstellen, wohin man ihn beordern würde, und nach den erhaltenen Befehlen sich fügen. Das einzige bat er sich aus, man mögte ihm seine Furcht zu gute halten, und ihn nicht zwingen, einem Römer unter die Augen zu gehen. — Nach Antons Urtheile, rührte die Furcht, wegen welcher Romm diese Foderung that, aus einer rechtmäßigen Ursache her: er willigte also in sein Begehren ein, und nahm die angebottenen Geiseln an.

Ich weiß, Cäsar habe jedes Buch von seinen historischen Nachrichten mit der Geschichte eines jeden Feldzuges beschlossen: allein ich hielt nicht für rathsam, ihm hierinn zu folgen, weil im folgenden Jahre unter den Konsuln L. Paull und K. Marzell nichts sonderlich merkwürdiges vorgieng. Jedoch fand ich gut, einige Zusätze zu diesen historischen Nachrichten zu machen, damit man wisse, wo Cäsar und die Legionen diese Zeit hindurch standen.

§. 49.

Cäsar hatte während seinem Winterquartier in Belgium sich zum Hauptgeschäfte gemacht, die Freund-

schaft mit allen Staaten zu erhalten, und keinem Hoffnung oder Anlaß zu einem neuen Kriege zu geben: denn er liebte nichts weniger, als noch beim Ende seines Prokonsulats sich in die Nothwendigkeit versetzt zu sehen, einen Krieg zuführen, damit ja nicht bei seinem Zurückzuge mit seiner Armee aus Gallien Gelegenheit zu einem Kriege übrig bliebe, zu welchem sich Gallien nur gar zu gern ohne augenscheinliche Gefahr seines unvermeidlichen Untergangs verstanden hätte. Er bezeigte derohalben viele Achtung gegen die Staaten, machte den Großen sehr ansehnliche Geschenke, bürdete keine neuen Laste auf, und erhielt dadurch Gallien, das ohnehin der vielen unglücklichen Treffen wegen entkräftet war, und seinen Zustand unter der (römischen) Vormäßigkeit erträglicher fand, sehr leicht in Ruhe.

§. 50.

Cäsar reiste gegen seine Gewohnheit erst nach dem Winter in möglichster Geschwindigkeit nach Italien, die Städte der (römischen) Mitbürger und Kolonien anzusprächen, und ihnen das Gesuch seines Oberkriegskommissars des M. Antons um die Priesterwürde zu empfehlen: denn er verwendete sich theils aus eignem Triebe sehr gern für einen Mann, dessen Interesse so genau mit dem Seinigen verbunden war, und den er in dieser Absicht schon kurz zuvor voraus geschickt hatte; theils wollte er sich auch nachdrücklich dem Komplote und der Macht einiger (zu Rom) widersetzen, die dadurch

durch, daß Anton sein Gesuch nicht durchsetzen könnte, Cäsars Ansehen bei Niederlegung seiner Statthalterschaft zu schmälern suchten.

Obschon nun Cäsar, ehe er in Italien kam, schon auf dem Wege gehöret hatte, Anton seye Vogelsdenter geworden, so glaubte er dem ungeachtet, er könne seine Reise nach den Städten der Mitbürger und Kolonien aus gegründeten Ursachen fortsetzen, nämlich ihnen für den Eifer, daß sie sich so häufig bei der Wahl des Antons eingefunden, und ihm die Stimmen gegeben hätten, zu danken; hernach auch seine Person auf das künftige Jahr bei der Bewerbung um das Konsulat zu empfehlen: denn Cäsars Feinde rühmten sich ganz übermüthig, die gewählten Konsuln L. Lentul und K. Marzell würden den Cäsar um sein ganzes Ansehen und alle Hoheit bringen. — Man habe deswegen dem Ser. Galba das Konsulat aus den Händen gespielet, weil er, als Cäsars Vertrauter und Generallieutnant, durch sein Ansehen und die Stimmen seines Anhangs denselben hätte nachdrücklich unterstützen können.

§. 51.

Cäsar wurde von allen Städten der Mitbürgern und Kolonien mit unglaubiger Achtung und Freude empfangen, denn damals sah man ihn seit dem allgemeinen Kriege mit Gallien das erstemal: alles Mögliche, was nur zu erdenken war, wurde aufgebothen, die Thore, Strassen und alle Wege zu zieren, wo Cä-

sar durchzog; jung und alt lief ihm entgegen: Uiberall bluteten Opferthiere, überall waren die Tempel mit Tafeln besetzt, so daß man schon den Vorgeschmack der Freude bei dem erwünschtesten Triumph voraus hatte. — Solche Pracht zeigten die Reicheren, und so ergeben waren die Armen.

§. 52.

Nachdem Cäsar eine geschwinde Reise durch ganz Gallia Togata gemacht hatte, so kehrte er in größter Eile zur Armee nach Nemetozenn zurück; von da gieng er ins Trevirische, wohin er alle Legionen hatte aufbrechen lassen, und musterte allda sein Heer. — T. Labien bekam hierauf die Aufsicht in Gallia Togata, um sich destomehr bei seinem Gesuche um das Konsulat empfehlen zu können. — Er aber rückte nur so weit fort, als es seinem Gutdünken nach hinreichend war, das Quartier der Gesundheit wegen zu ändern. —

Obschon er auf seinem Marsche öfters hörte, man gienge von Seite seiner Feinde den Labien an; und zuverläßig vernahm, einige gäben sich damit ab, ihn vermittelst des Senats um einen Theil der Truppen zu bringen, so fand dennoch das Gerüchte keinen Glauben bei ihm, noch war er dahinzubringen, gegen den Willen des Senats etwas zu unternehmen: denn er hielt dafür, seine gerechte Sache würde ohne allen Anstand siegen, wenn man sie der freien und ungekränkten Entscheidung der Senatoren überließe: indem

der

der Volkstribun, K. Kurio, der die Vertheidigung von Cäsars Sache und Ehre auf sich nahm, in dem Senate die wiederholte Versicherung that, wenn jemand den Cäsars Macht und Armee bedenklich schiene, so solle er und Pompejus, weil man doch bei den gerichtlichen Verhandlungen auch wegen dessen Gewalt und Truppen äusserst schüchtern wäre, ihr Kommando niederlegen, und die Truppen entlassen. Auf diese Weise würde der Staat freie Hände haben, und nach eignem Gutdünken handeln können. Er that nicht allein diese bloße Versicherung, sondern ließ auch für seine Person den Senat darüber votiren: allein die Konsuln und Freunde des Pompejus gestatteten es nicht, und nachdem sie die Sache so eingefädelt hatten, giengen sie auseinander.

§. 53.

Dieses Betragen des ganzen Senats war ein starker Beweis, und entsprach dem Betragen in den vorigen Zeiten: denn als in dem vorhergehenden Jahre Marzell gegen den Vorschlag des Pompejus und Kraß Cäsars Ansehen angriff, und vor der Zeit über Cäsars Provinzen Vorschläge that, so ließ sich der gröβte Theil des Senats, als Marzell, der sich nur durch Verläumdung des Cäsars einen Namen machen wollte, die Stimmen einsammelte, lieber alles andere gefallen. — Allein dieses machte noch nicht Cäsars Feinde muthlos, sondern trieb sie vielmehr an, mit mehreren sich zu verbinden, um den Senat schlechterdings zu nöthigen, ihre Anschläge zu billigen.

§. 54.

Es erfolgte hierauf eine Verordnung des Senats, Kn. Pompejus und K. Cäſar ſollten jeder eine Legion zu dem Kriege mit den Parthern hergeben. Beide Legionen wurden offenbar dem Cäſar abgenommen: denn Kn. Pompejus wieß für ſeine Perſon die erſte Legion an, deren Mannſchaft er aus Cäſars Provinz ausgehoben, und die er zum Cäſar (o) geſchickt hatte. Dem ungeachtet ſchickte Cäſar die Legion dem Kn. Pompejus zurück, obſchon es bei allen eine ausgemachte Sache war, man nähme ihm nach dem Willen ſeiner Feinde die Truppen weg: in ſeinem Namen aber ſchickte er der Senatsverordnung zu Folge die fünfzehende Legion, die er in dem diſſeitigen Gallien ſtehen hatte. Worauf er die dreizehende Legion nach Italien marſchiren ließ, um die Poſten zu beſetzen, aus denen die fünfzehende Legion gezogen war. Hierauf verlegte er ſeine Armee ins Winterquartier; nämlich den K. Trebon mit vier Legionen ins Belgium; den K. Fabius aber ließ er mit eben ſo vielen ins Aeduiſche marſchiren: denn ſo, dachte er, würde Galliens Ruhe am ſicherſten ſeyn, wenn die Belgier, die die tapferſte Nation war, und die Aeduer, die das größte Anſehen hatten, durch Armeen im Zaum gehalten wären.

§. 55.

Cäſar aber reiſte für ſeine Perſon in Italien. Bei ſeiner Ankunft erfuhr er, der Konſul K. Mar-

zell

(o) Sieh VI. B. §. 1.

zell habe die zwo Legionen, die er zurückgeſchickt hatte, und die vermöge der Verordnung des Senats im Feldzuge gegen die Parther ſollten gebraucht werden, dem Kn. Pompejus übergeben, und ſie in Italien zurückbehalten. -- Obſchon nun nach dieſem Verfahren alles ganz deutlich ſah, was man gegen den Cäſar im Schilde führte, ſo entſchloß er ſich doch, alles zu ertragen, ſo lang er noch einige Hoffnung ſah, ſeine Sache eher nach dem Wege der Rechte, als durch den Degen auszuführen. Er beſtrebte (p) ſich.

(p) Das Ende dieſes Werkes iſt verlohren gegangen.

Druckfehler.

Seite	Zeile.	Für.	
12	4	Verabredeten	Verabgeredeten.
13	25	Aeduyer	Aeduer.
35	letzte	die man die Urbigener,)	den man den Urbigener gau)
42	17	Quellen	Qualen.
47	18	Feste	Festigkeit.
48	9	Kaufleute das Geschwätze.)	Kaufleute Geschwätze
86	1	Stämmes	Stammes.
96	4	Provinz in Italien	Provinz und Italien.
100	14	Aeduische	Andische.
104	15	Zustand	zu Stande.
110	6	immer konnte.	immer zusammenbringen konnte)
174	14	war	waren
180	4	ohne Schiff	ohne Schiffe
146	14	durchs Sabin Rede	durch Sabins Rede
229	4	enthielten	erhielten.
231	7	zur Richtigkeit	in Richtigkeit
266	4	Kreisßädten	Kreisstädten
302	3	einschliesen	einzuschliesen
305	15	zwote	zwoen.

Die übrigen, die der Aufmerksamkeit des Korrektors entgangen sind, wird der geneigte Leser verbessern.

Nachricht des Verlegers.

In dem Bewuſtſeyn nichts unnützliches unternommen zu haben, da ich mich ſeit meinem Etabliſſement bemühet habe, die lateiniſchen ſowohl als griechiſchen proſaiſchen Schulauktoren in guten Ueberſetzungen, unter der Aufſicht Sach- und Sprachkundiger Gelehrten zu liefern, ſo erſcheint hiermit Cäſar. Ich wünſche daß er mit gleichem Beifalle aufgenommen werde, als die vorhergehenden im Ganzen genommen, aufgenommen worden ſind, und bitte alle berechtigte Männer dieſe Ueberſetzung ſowohl als mein ganzes Unternehmen aus dem Geſichtspunkt anzuſehen, aus welchem es die Herren Herausgeber angeſehen wiſſen wollen. Meiſterſtücke hierinn zu liefern, möchte wohl noch zu früh ſeyn. —Vielleicht ſind dieſe niemals zu erwarten, nur beßere, zweckmäßigere Ueberſetzungen war mein Wille ins Publikum zu führen. Nach allen gelehrten Anzeigen die mir zu Geſichte gekommen ſind, ward meiſtens mein Unternehmen gebilligt, und viele der Ueberſetzungen ſehr gelobet; welches mich ermuntert ferner fortzufahren.

Vielen Liebhabern gehet dieſe Sammlung zu langſam von Statten, vielen hingegen, beſonders denen Herren Rezenſenten zu geſchwind. Erſtern kan ich nicht anders als mit dankbarer Geſinnung für ihren Eifer antworten, daß bei einem ſolchen Unternehmen viele Hinderniße vorkommen, die nicht ſogleich zu überſteigen ſind: letztern aber gebe ich zu bedenken, daß, da die Ueberſetzungen von mehrern Gelehrten ausgearbeitet werden, folglich die Erſcheinung vieler Theile einander nicht nachtheilig ſeyn können. Jedem Ueberſetzer wird keine beſtimmte Zeit vorgeſchrieben, vielmehr wird ihm zu mehrmaliger Durchſicht Zeit genug gelaſſen.

Die beiden Sammlungen, ſo weit als ſie bis jetzt heraus und hierunten angemerkt ſind, koſten zuſammen in dem gewöhnlichen Ladenpreiſe 33. fl. 28 kr. (einzelne Theile können auch nicht anders an die Nichtſubſkribenten abgegeben werden, als um die angezeigten Preiſe). Wenn aber ſich Liebhaber finden, die beide Sammlungen ſich zugleich anſchaffen wollen, ſo können ſie ſie um 23 fl. 39 kr. baar als den Subſkriptionspreis bekommen. Wenn auch ein eifriger Unterſtützer dieſes Unternehmens ſich bemühet 10 komplete Exemplarien unterzubringen, dem verſpreche ich das 11te Exemplar, und bei 5 Exemplarien die Vergütung eines halben Exemplars für deſſen Bemühung.

Von

Nachricht des Verlegers.

Von der Sammlung der römischen Prosaiker sind erschienen:

1) Justins Weltgeschichte übersezt von Ostertag 2 Bände 8vo. —— —— 1 fl. 48 kr.

2) Plinius Sec. Naturgeschichte übersezt von Groß 1—6ter Band 8vo. 5 fl. 24 kr.

3) Kornelius Nepos, übersezt von Bergsträßer. —— —— —— 1 fl. 40 kr.

4) Ciceros vermischte Briefe übersezt und nach der Zeitfolge geordnet von Borheck 4 Bände —— —— 4 fl. 12 kr.

5) Sallusts Katilina und Jugurtha, übersezt von Hoeck. —— —— 54 kr.

6) Curtius Ruf. Von dem Leben und den Thaten Alexanders des Großen übersezt von Ostertag 2 Bände. — — 2 fl. 38 kr.

7) Jul. Cäsar, vom gallischen ꝛc. Kriege, übersezt von Haus 1ter Band. — 1 fl 8 kr.

Von

Nachricht des Verlegers.

Von der Sammlung der Uebersetzungen der griechischen prosaischen Schriftsteller sind fertig:

1) Diodors von Sicilien Bibliothek der Geschichte, übersezt von Stroth 1—4ter Band in 8vo. —— —— 5 fl. 50 kr.

2) Xenophons Feldzug des jüngern Kyrus, übersezt von Grillo. —— 1 fl.——

——Griechische Geschichte, übersezt von Borheck. —— —— 1 fl. 30 kr.

3) Plutarchs moralische Abhandlungen, übersezt von Kaltwasser 1—2ter Band. 2 fl. 24 kr.

4) Dio Cassius, römische Geschichte, übersezt von Wagner 1—2ter Band. 3 fl.——

5) Herodots Geschichte, übersezt von Degen 1ter Band. —— —— 1 fl.——

6) Herodians Lebensbeschreibung der römischen Kaiser, übersezt von Cunradi 1 fl.——

Beide

Nachricht des Verlegers.

Beide Sammlungen haben jede ihren Sammlungstitel, die vorn angemerkte Zahl bezeichnet den Theil der Sammlung. Der 7te Band des Plinius wird bis zur nächsten Herbstmesse fertig. Bis zur Ostermesse 1786 aber werden erscheinen, der 5te Band des Diodors, der 3te Band des Plutarchs, der 2te Band des Herodots, der 3te Band des Dio Cassius, und der 8te Band des Plinius.

Frankfurt den 12 Jun. 1785.

Joh. Christian Hermann.

Einige

Einige ander Verlags-Bücher.

Bergsträßers (Hrn. Prof.) Muſeum der neueſten deutſchen Ueberſetzungen und anderer in die Archeologie der Griechen und Römer einſchlagenden Materien und Denkmäler 4 Stücke 8v 1781—1783. 2 fl. 15 kr.

Goekingks (L. F. G.) Gedichte, 3 Theile, mit kaiſ. Privil. 8v 1780—82. 3 fl.

——— Proſaiſche Schriften 1ter Theil 8v 1783. 1 fl. 15 kr.

——— Plan zu Errichtung einer Erziehungsanſtalt für junges Frauenzimmer 8v 1782. 15 kr.

Günderode (Fr. Juſt. von) Ludwig der Friedſame, Landgraf von Heßen, ein Bruchſtück der Geſchichte 8v 1784. 24 kr.

Kaiſer und Pabſt. Reddite Caeſari quae ſunt Caeſaris 8v 1782. 24 kr.

Kunze (Joh. Chr.) Etwas vom rechten Lebenswege gr. 8v Philadelphia 1781. 45 kr.

May Lettere mercantili, tradotto dal Capit. Biffi, con un Adgiunta 8v 1781. 1 fl. 30 kr.

Meiſter (Prof.) über die Piramiden, mit einem Kupfer 8v 1781. 36 kr.

Promemoria (wichtiges) an die weltlichen Regenten, welche der römiſchen Glaubenslehre zugethan ſind 2 Theile 8v 1782. 1 fl.

Sie

Sie ſtudieren. Ein Leſebuch zur Beherzigung aller Studirenden 8v 1782. 1 fl. 15 kr.

Singſpiele nach ausländiſchen Muſtern von G. F. W. Großmann 8v 1783. 1 fl.

Theater für die Jugend 3 Bändchen 8v 1782 — 785. 2 fl. 16 kr.

Eigenſinn und Launen der Liebe, ein Singſpiel 8v 1783. 24 kr.

Die Reue vor der That, ein Singſpiel 8v 1783. 12 kr.

Was einem recht, iſt dem andern billig, ein Singſpiel 8v 1783. 24 kr.

Zeitvertreib, dreyfacher kabaliſtiſcher 8v 1785. 12 kr.